

Neunte Klasse.

Laubpflanzen. — Foliariae.

Blume röhrig und unten.

Blume fünfzählig, oft zweylippig, Staubfadenzahl einfach; Gröps zweyzählig.

Hieher gehören die hypogynischen Monopetalen, wie Primeln, Scrophularien und Solanen, Rhinanthen, Acanthen und Bignonien, Gentianen und Contorten; Lippenblumen, Polemonien und Convolvulen; Asperifolien, Verbenaceen, Jasmine und Myrsinen.

Diese Pflanzen wachsen größtentheils im Trocknen, in Feldern, Wiesen und Wäldern, und in allen Climates, häufig in den gemäßigten. Sind größtentheils Kräuter, doch auch Sträucher und bisweilen Bäume; der Stengel oder wenigstens die Zweige häufig viereckig, die Blätter ganz und gegenüber. Die Blume ist röhrenförmig und fünfspaltig mit eben so viel Staubfäden, durch Verkümmern sehr oft zweylippig, wobey der fünfte Staubfaden verkümmert, aber oft noch als Stummel vorhanden ist, und zwar gewöhnlich der an der Oberlippe; die 4 andern bilden 2 ungleiche Paare, selten nur eines. Sie hängen an der Blume selbst und zwar unter den Spalten, abwechselnd mit den Lappen, sehr selten an den Lappen selbst.

Der Gröps besteht wesentlich aus 2 Wälgen, meist zu einer Capsel verwachsen, bald mit vielen, bald nur mit 4 Samen. Manchmal wird dieser Gröps nuß-, pflaumen- oder beerenartig. Bey den Enzianen und Contorten liegen die Wälge nur los an

einander, trennen sich bey der Reife und öffnen sich an der innern Naht, woran die Samen hängen. Bey den andern, besonders den zweylippigen, sind die Bälge dicht mit einander verwachsen, und zwar so, daß der eine an der obern, der andere an der untern Lippe liegt, und die Scheidwand mithin quer durch die Blume läuft. Bey der Reife trennen sich diese Bälge von einander in der Naht, so daß der eine nach oben, der andere nach unten zu liegen kommt und die Scheidwand mithin am Rande des Balges liegt (*Capsula septicida*). Oft aber bleiben beyde Bälge mit einander verwachsen und trennen sich in ihrer Mittelrippe oder dem Rücken, so daß die 2 Hälften der Capsel rechts und links fallen und die Scheidwand in die Mitte der Klappen zu stehen kommt, also eine Rippenscheidwand ist (*Capsula loculicida*). Jede Klappe besteht mithin aus einer Hälfte von beyden Bälgen. Manchmal trennt sich auch die Scheidwand von den Klappen und bleibt als Säulchen stehen. Manchmal verlängern sich auch die innern Ränder der Bälge in den Capselraum hinein und bilden Flügel, woran die Samen hängen. Trennen sich davon die Klappen, so bleiben die Flügel als ein kegelförmiger Fruchtboden zurück, welcher Kuchen (*Placenta*) heißt. In diesem Falle ist die Capsel scheinbar einfächerig. Bey denjenigen, wo in jedem Balg nur 2 Samen sind, legt sich jede Balghälfte so dicht um den Samen an, daß 4 Rüsse vorhanden zu seyn scheinen, wie bey den Lippenblumen und den Rauhblättrigen. Sehr selten ist eine drey- oder vierfächerige Capsel vorhanden.

Die Kraft dieser Pflanzen liegt in den Blättern. Sie haben entweder einen starken Geruch von ätherischem Del, welches bald angenehm riecht, bald stinkend und betäubend ist; oder sie haben einen scharfen, nicht selten giftigen Milchsaft. Die meisten sind daher vortreffliche Arzneymittel; als Gemüse sind wenige zu brauchen, dagegen haben einige sehr mehltreiche Wurzelknollen wie die Erdäpfel und die Binden.

Sie zerfallen in vielksamige und wenigksamige, wo nehmlich in jedem Balg nur 2 Samen sind. Bey den erstern besteht die Capsel deutlich aus 2 langen Bälgen, klappt aber verschieden,

bald in der Naht, bald im Rücken, bald ganz, bald mit Zurücklassung eines Mittelsäulchens oder Kuchens. Bey den wenigsamigen ist die Capsel rundlich oder selbst durch eine Art Einschnürung in 4 Nüschen geformt.

Wir haben demnach

A. Stock-Laubpflanzen.

Capsel zweyfächerig und vielksamig.

I. Ordnung. Mark-Laubpflanzen.

Samen an einem Mittelsuchen.

1. Junst. Zellen-Laubpflanzen — Dratteln: Blumen ziemlich regelmäßig, Staubfäden meist an den Lappen, Capsel scheinbar einfächerig. Primeln.

2. Junst. Ader-Laubpflanzen — Schraden: Blumen zweylippig, Capsel zweyfächerig. Scrofularien.

3. Junst. Drossel-Laubpflanzen — Schlutten: Blumen regelmäßig, Capsel zweyfächerig. Solanen.

II. Ordnung. Schaft-Laubpflanzen.

Samen an zwey Rippen-Scheidwänden; nur 4 Staubfäden.

4. Junst. Rinden-Laubpflanzen — Flurren: Blumen zweylippig mit feinen Samen an der Klappenwand. Drobanthen, Gesnerien.

5. Junst. Bast-Laubpflanzen — Kodel: Blumen zweylippig mit runden Samen an Rippenscheidwänden. Rhinanthen, Acanthen.

6. Junst. Holz-Laubpflanzen — Lingen: Blumen ziemlich regelmäßig und geflügelte Samen an Rippenscheidwänden. Vignonien.

III. Ordnung. Stamm-Laubpflanzen.

Blumen regelmäßig und gedreht, zwey Bälge mit Randsamem; 5 Staubfäden.

7. Junst. Wurzel-Laubpflanzen — Hullen: Bälge capselartig verwachsen. Gentianen.

8. Junft. Stengel-Laubpflanzen — Sungen: Zwey getrennte Bälge. Aselepiaden, Apocynen.

9. Junft. Laub-Laubpflanzen — Sporkeln: Bälge verwachsen und fleischig. Carissen, Rauwolfien.

B. Strauß-Laubpflanzen.

Gröps mit wenig Samen, nur einer oder zwey in jedem Fach.

IV. Ordnung. Blüten-Laubpflanzen.

Gröps capselartig.

10. Junft. Samen-Laubpflanzen — Schnoppen: Blume zweylippig, Capsel vierfamig. Labiaten.

11. Junft. Gröps-Laubpflanzen — Locke: Blume regelmäßig, Capsel meist dreyfächerig, mit mehreren Samen an einem Mittelsäulchen. Hydrolecn, Polemonien.

12. Junft. Blumen-Laubpflanzen — Winden: Blume regelmäßig und meist gefaltet, Capsel mit wenig Samen auf dem Boden.

V. Ordnung. Frucht-Laubpflanzen.

Nüsse, Pflaumen oder Beeren.

13. Junft. Nuß-Laubpflanzen — Nüssen: Blume regelmäßig mit vier Nüssen. Asperifolien.

14. Junft. Pflaumen-Laubpflanzen — Müllen. Blume zweylippig mit zwey oder vier Pflaumen. Verbenaceen.

15. Junft. Beeren-Laubpflanzen — Flieder: Blumen regelmäßig mit zwey Staubfäden und zweyfächerigen, je einsamigen Beeren. Ligustrinen.

16. Junft. Apfel-Laubpflanzen — Gumpeln: Blumen regelmäßig, mit den Staubfäden an den Lappen und einer vielsamigen Beere. Myrsinen.

A. Stock-Laubpflanzen.

Zwey vielsamige Bälge getrennt oder verwachsen.

Kräuter, Sträucher und Bäume in allen Climates, mit Wurzel- und Stengelblättern, abwechselnd und gegenüber. Blume

fünzfählig mit 5 Staubbeutel, bald regelmäßig, bald durch Verkümmern zweylippig, nur mit 4 oder 2 Beuteln. Der Uebergang aus der regelmäßig fünflappigen Blume in die zweylippige läßt sich leicht nachweisen, denn die Unterlippe besteht aus 3, die Oberlippe aus 2 Lappen, und unter dieser steht der verkümmerte fünfte Staubfaden.

Der Gröps ist ursprünglich eine zweyfächerige Capsel oder 2 verwachsene Bälge mit vielen kleinen Samen am innern Rand der Scheidwand. Bald trennen sich beyde Bälge von einander und die Samen hängen also an den ächten Rändern; bald klappt die Capsel im Rücken oder in der Mittelrippe des Blatts, und dann hängt die Scheidwand in der Mitte der Klappen; bald rollen sich auch die Balgränder in das Fach herein, verschwinden gewöhnlich im Gipfel und tragen nun die Samen auf einem kegelförmigen Boden oder sogenannten Kuchen. Die Samen sind meistens klein, rundlich, mit Eyweiß, worinn der grade Keim aufrecht, mit dem Würzelschen nach dem Nabel.

Sie theilen sich in 3 Ordnungen.

a. Die einen tragen die Samen an einem Mittelsäulchen oder Kuchen, wie die Schlüsselblumen, Rachenblumen und Tollfräuter.

b. Andere tragen dieselben an der Rippenscheidwand, wie die Rhinanthen, Acanthen und Bignonien.

c. Andere am Rande von zwey Bälgen oder an der innern Naht, wie bey den Enzianen und Schwalbwurzen.

Ordnung I. Mark-Laubpflanzen.

Samen am Mittelkuchen.

Hierher die Primulaceen, Scrofularien und Solanaceen.

Größtentheils Kräuter in gemäßigtern Ländern, mit verschiednen, doch meist einfachen Blättern an Wurzel und Stengel. Blumen regelmäßig, mit 5 Staubfäden, oder unregelmäßig mit einem verkümmerten; eine zweyfächerige Capsel, selten Beere, deren Scheidwand durch Einrollung zu einem kegelförmigen Kuchen anschwillt, welcher ganz mit feinen Samen bedeckt

ist. Die obern Ränder der beyden Capselblätter ziehen sich gewöhnlich von dem Mittelfuchen zurück und lassen ihn frey stehen, so daß er die Fortsetzung des Blüthenstiels zu seyn scheint, was er aber dennoch nicht ist. Viele haben scharfe oder betäubende Stoffe und wirken daher heftig abführend, Erbrechen erregend und vergiftend; viele sind jedoch auch unwirksam.

Sie theilen sich in 3 Zünfte.

a. Die einen sind meist regelmäsig, fünfzählig und haben einen ganz freyen Mittelfuchen auf dem Boden, mithin eine scheinbar einfächerige Capsel. Primeln.

b. Bey andern sind die Blumen zwar auch fünfzählig, aber unregelmäsig oder zweylippig, mit 1 oder 2 Paar Staubfäden; die Samen auch auf einem Mittelfuchen, aber bey vollkommener Scheidwand, wodurch die Capsel zweyfächerig bleibt. Personaten oder Scrofularien.

c. Bey andern verhält sich die Capsel ebenso, aber die Blume ist regelmäsig und fünfzählig. Solanaceen.

1. Zunft. Zellen-Laubpflanzen — Dratteln.

Primulaceen.

Samenfuchen frey und daher die Capsel scheinbar einfächerig.

Kleine Kräuter mit rosenartigen Wurzelblättern oder Gegenblättern, meist auf feuchtem Boden und selbst im Wasser. Blumen röhrenförmig, ganz oder ziemlich regelmäsig, gewöhnlich klein, aber niedlich und stehen doldenartig am Ende eines Schafes oder einzeln in Blattachseln. Bey denen mit regelmäsigem Blumen stehen die Staubfäden unten an den Lappen selbst, wie bey den Primeln, und nicht unter den Spalten, wie bey den meisten andern; die Capsel ist zu allen Zeiten einfächerig und öffnet sich hüchsenartig oder am Gipfel mit mehrern Zähnen; bey den andern ist die Capsel ursprünglich zweyfächerig. Die vielen Samen sind sehr klein, fast staubartig, meist mit Eyweiß. Die meisten sind unwirksam, einige purgierend.

A. Blumen unregelmäßig, nur 2 und 4 Staubfäden.
 a. Blüthen auf Schäften in Wurzelblättern, Capsel
 einfächerig, Samen ohne Eyweiß. Lentibularien.
 Kleine Pflänzchen in stehenden Wässern oder auf Sumpfboden, mit artigen, oft gespornten Blumen.

1. G. Die Schlickkräuter (*Limosella*).
 Kelch und Blume fünfspaltig, ziemlich gleich, 2 Paar ungleiche Staubfäden.

1) Die gemeine (*L. aquatica*).
 Wurzelblätter spatelförmig, kürzer als die einblüthigen Wurzelstäbe. Im nördlichen Europa, auch in Deutschland im Schlamm; ein Büschel kaum 2" langer Wurzelblätter mit Ausläufern und einem Duzend fleischrother Blümchen, ohne Nutzen. Schkuhr L. 176.

2. G. Die Fettkräuter (*Pinguicula*).
 Kelch fünfspaltig und zweylippig, Blume zweylippig und gespornt, Narbe zweylappig, Capsel rund und zweyklappig.

1) Das gemeine (*P. vulgaris*).
 Wurzelblätter oval, gelblichgrün, fettig mit umgerolltem Rand. Auf wässerigen Wiesen, besonders Moorboden, im nördlichen Deutschland; aus der faserigen Wurzel kommen 2—3 fingerlange, röthliche Schäfte mit einzelnen, gebogenen und violetten Blumen, $\frac{3}{4}$ " lang; darum ein Halbduzend Wurzelblätter 2" lang und fast 1" breit, mit fleberigen Borsten bedeckt. Der Saft der Blätter macht die Milch gerinnen und soll das Ungeziefer bey dem Menschen tödten; früher wurden sie als gelindes Purgiermittel gegen Lungensucht, Wunden und Geschwüre angewendet. Den Schafen sollen sie schädlich seyn. Gärtner L. 112. Schkuhr L. 3. Sturm H. XIV. Reichenbach, Icon. tab. 84.

3. G. Die Wasserschläuche (*Utricularia*).
 Kelch zweytheilig, Blume rachenförmig und gespornt, Oberlippe dreylappig, Unterlippe ganz, nur zwey verwachsene Beutel unter der Oberlippe, Capsel hülsenartig.

1) Der gemeine (*U. vulgaris*).
 Sporn kegelförmig, Seitenlappen der Oberlippe zurückge-

schlagen. In stehenden Wässern, ein kaum spannelanger Schaft mit einer lockern Achse, großer, schön bottergelber Blumen, Rachen rothgelb gestreift; die Wurzelblätter zwey- und dreysach, fiederig und haarsförmig zertheilt; tragen am Ende elastische Blasen mit Wasser gefüllt, die aber gegen den Herbst Luft enthalten, wodurch das Pflänzchen über das Wasser gehoben wird und daselbst seine sonderbaren Blumen entwickelt; dann vertrocknen diese Luftschläuche und die Pflanze geht wieder auf den Grund. Es wurde früher gegen Wunden, Geschwüre und Harnbeschwerden gebraucht, unter dem Namen *Herba lentibulariae*. Gärtner Taf. 198. Schkuhr Taf. 3. Hayne in Schraders Journal 1800. I. T. 6. F. A. Sturm S. XIII.

b. Blüthen in Achseln der Gegenblätter, Capsel ursprünglich zweyfächerig, klappt in der Naht, Samen mit Eyweiß.

4. G. Die Leberbalsame (*Erinus*).

Kelch fünfspaltig, Blume röhrig, mit flachem, ziemlich gleichem, fünfklappigem Saum, Lappen ausgerandet, 2 Paar ungleiche Staubfäden, Capsel zweyfächerig, mit vielen Samen am freyen Mittellappen.

1) Der gemeine (*E. alpinus*).

Blätter spatelförmig, Blumen in Trauben, violettroth. Auf den Alpen, 2—3" lang, ästig, Wurzelblätter rosenartig, am Ende gezähnt, Capsel zweyklappig. Schkuhr T. 176.

5. G. Die Gnadenkräuter (*Gratiola*).

Kelch fünfspaltig und gleich, in Deckblättern, Blumenröhre gebogen, ungleich fünfklappig, der obere Lappen zurückgeschlagen, 4 Staubfäden, wovon nur 2 mit Beuteln; Narbe zweyklappig, Capsel zweyfächerig, vierklappig, Scheidwand verdickt, wird endlich frey.

Kräuter in allen Welttheilen mit Wurzel- und Gegenblättern und einzelnen Achselblüthen, Blume wie verdreht.

1) Das gemeine (*G. officinalis*).

Stengel aufrecht, Blätter stiellos, lanzetförmig und gefirbt, fast dreyrrippig, Blumen gestielt und röthlich. Auf feuchten Wiesen und an Ufern des mittlern und südlichen Europas, selten. Aus einer kriechenden, gegliederten und federkielbilden Wurzel.

Kommt ein etwas ästiger Stengel mit Kreuzblättern, $1\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{3}{4}$ " breit; Blume fast 1" lang, weißlich oder blaßroth, mit dunklern Streifen, unten gelblich. Die Wurzel und das Kraut (*Radix et Herba gratiolae*) schmecken bitter, erregen heftiges Purgieren und Erbrechen, besonders im frischen Zustand, und man gibt sie daher bey hartnäckigen Unterleibsbeschwerden, in der Hypochondrie, Melancholie, Wassersucht, alten Wechselfiebern, auch gegen Geschwüre und Beinfräß. Bisweilen wird damit verwechselt *Veronica scutellata et Scutellaria galericulata*. Menk L. 15. Schkuhr I. 2. Hayne III. T. 13. Däselb. I. T. 15. Wagner II. T. 193.

2) Das bittere (*G. amara*).

Die Oberlippe mehr gespalten, Blätter herzförmig-oval. Ostindien, ein kriechendes Kraut, mit 2" langen Blättern und mehrblüthigen Stielen, Blumen weiß und purpurroth gedüpfelt. Schmeckt sehr bitter und wird gegen Würmer, Stockungen, Grimmen, Wechselfieber und Krätze gebraucht, auch zum Bier, um es stärker zu machen, bringt aber Trockenheit im Halse und Kopfweh hervor. Rumph V. T. 170. F. 1.

B. Blumen regelmäßig, mit 5 Staubfäden an den Lappen, Capsel einfächerig, Samen mit Eyweiß.

c. Blumen auf einem Schaft in Wurzelblättern.

Kleine Kräuter im Trocknen, Blumen in Dolben mit Hüllblättern.

* Blumen eng.

6. G. Die Schlüsselblumen (*Primula*).

Kelch röhrig und fünfzählig, Blume ebenso und fünfklappig, mit kurzen Staubfäden; Narbe kopfförmig, Capsel länglich, fünfzählig, mit vielen Samen auf einem Mittelfuchen.

1) Die gemeine Schl. (*P. veris, officinalis*).

Wurzelblätter oval, runzelig und geferkelt, unten behaart, Dolbe vielblüthig, Blüthen hängend mit hohlem Saum, gelb, mit 5 hochgelben Flecken am Schlund. An trocknen Rainen, in Grassärten, beliebte Blümchen, Schaft 6" hoch, mit einem Duzend Blumen. Blätter 3—4" lang und fast eben so breit, Wurzel wie abgebissen, mit vielen Fasern. Wurzel,

Blätter und vorzüglich die Blüthen officinell, die letztern wohlriechend, zu schweißtreibendem Thee; die anisartige, bitterliche Wurzel als Niesmittel; die Blätter gegen Nervenschwäche und Harnkrankheiten. Schuhr L. 33. Trattinnick's Archiv L. 421. Sturm Hest XIV. Hayne III. L. 34. Düsseld. IX. L. 7. Fl. dan. t. 433.

2) Die höhere Schl. (*P. elatior*).

Ebenso, aber die Blumen blaßgelb und ungefleckt, der Saum flach. Ebenda, alle Theile größer, weniger behaart, die mittleren Blumen aufrecht und geruchlos. Fl. dan. t. 434. Trattinnick's Archiv L. 411. Sturm H. XIV. Hayne III. Taf. 35.

3) Die Mehl-Schl. (*P. farinosa*).

Blätter ziemlich so, aber glatt und unten mehlig, Dolde vielblüthig, Kelchzähne nicht spizig, sondern oval, Blumen fleischfarben, Saum flach, mit kleinen Schuppen am Schlunde. Auf feuchten Bergwiesen nicht überall; auch in Gärten. Flora dan. t. 125. Sturm H. 14.

4) Die Garten-Schl. (*P. auricula*).

Blätter umgekehrt oval, gezähnt, fett und glatt, Schaft mehlig, Hüllblättchen kurz und oval, Kelch walzig, Blume meist gelb mit flachem Saum. Wild auf den Alpen, aber gewöhnlich in Gärten und Zimmern als Stierpflanze, einige Zoll hoch, mit bläulichgrünen Wurzelblättern und wohlriechenden Blumen, von den verschiedensten Farben; gehört zu den Liebhabereyen der Garten-Freunde. Ehemals gegen Husten und Schwindsucht als *Auricula ursi*. Jacquin, Austr. t. 413. Trattinnick's Archiv 430—32. Sturm H. 14.

7. G. Die Mannschilde (*Androsaco*).

Wie Schlüsselblume, aber 5 Drüsen im Schlund, Capfel rund, bis unter die Mitte fünfspaltig, vielksamig am Mittelfuchsen.

1) Der moosartige M. (*A. helvetica, aetia*).

Stengelchen moosartig verzweigt, mit schuppenförmigen und behaarten Blättern bedeckt, Blumen einzeln, am Ende und weiß. Häufig auf den Alpen, kaum 2" hoch, sieht fast aus wie

Sebum, Blumen 3''' groß, weiß, aber die Drüsen gelb. **Haller.**
Helvetia t. 11. Schkuhr T. 32.

2) Der Acker-M. (*A. maxima*).

Wurzelblätter elliptisch und gezähnt, Kelch länger als die
 weiße oder röthliche Blume, mit gelben Drüsen. Hin und wie-
 der im Getraide mehr südlich, einige Zoll hoch, Blätter rosen-
 artig auf der Erde, 1'' lang, 4''' breit; Dolbe fünf- bis acht-
 blüthig, der Kelch wird bey der Frucht viel größer; blüht im
 May; ist etwas scharf und wurde als ein harntreibendes Mittel
 gebraucht. **Jaquin, Austria tad. 331, Lamar, Illuster.**
t. 98. f. 1.

8. G. Die Speiße (*Aretia*).

Ganz wie Mannschild, aber nur 5 Samen.

1) Der gemeine (*A. vitaliana*).

Blätter schmal und umgeschlagen, Blüthen einzeln, mit
 verlängerten, gelben Blumen. Auf den höchsten Alpen, wie *Se-*
dum; die Blumen werden beym Trocknen grünlich. **Columna.**
Ephrasis II. t. 65. f. 1. Sesler, Epist. t. 10. f. 1.

* Blumen weit.

9. G. Die Bärenöhrlein (*Cortusa*).

Kelch fünfspaltig, Blume trichterförmig, fünfspaltig, Staub-
 fäden auf einem Schuppenring im Schlund; Capsel oval, vier-
 zählig, mit vielen Samen.

1) Das gemeine (*C. matthioli*).

Wurzelblätter herzförmig, zackig und lang gestielt, Blüthen
 in Dolden, dunkelroth, länger als Kelch. Auf den Alpen, einige
 Zoll hoch; Blätter 2'' lang und breit, mit starken Rippen und
 9 gezähnten Lappen; ein Duzend wohlriechende Blumen in einer
 Dolbe mit Hülse; auch die Blätter haben einen starken Geruch
 und hitzigen Geschmack, und wurden ehemals als Wundmittel
 und gegen Harnkrankheiten gebraucht. **Jacquin, Ic. rar. t. 32.**
Schkuhr T. 33.

10. G. Die Drattelblumen (*Soldanella*).

Kelch fünfspaltig, Blume glockenförmig, fünflappig und je-
 der Lappen zerschlossen; die 5 Staubfäden enden in 2 Posten.

Dkens allg. Naturg. III. Botanik II.

mit dem Beutel zur Seite; Capsel walzig, büchsenartig und zehnzählig, mit vielen Samen.

1) Die gemeine (*S. alpina*).

Blätter nierenförmig und lang gestielt, 2—4 violette Blumen, hängend in Deckblättern, am Ende des Schafts, mit großen Schuppen im Schlund. Auf den Alpen und dem Feltberg im Schwarzwald. Stiele und Schaft 3—6" hoch; Blumen bisweilen weiß und roth, anfangs gedreht, sehr zierlich gefranzt; blüht im May. Schemals ein gelindes Purpiermittel. Jaquin, Fl. austr. t. 13. Schuhr L. 33. Sturm H. XX.

11. G. Die Schirmkräuter (*Trientalis*).

Kelch und Blume siebentheilig, radförmig, 7 Staubfäden, Capsel rund, beerenartig, spaltet sich endlich in 7 Klappen, wenig Samen am Mittelfuchen.

1) Das gemeine (*Tr. europaea*).

Aufrecht, Wirtelblätter lanzettförmig an der Mitte des Stengels, Blumen weiß. In Laubwäldern, besonders unter Wachholderbüschen, mehr nördlich, aber selten. Ein niedliches Pflänzchen von der Tracht der Einbeere (*Paris*); Schaft spannenhoch, mit 6—7 großen Wirtelblättern, 1 $\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{1}{2}$ " breit, und darunter einzelne Schuppen; 1—2 Blumen, 8" breit, in röthlichem Kelch. Die beerenartige Capsel wie Erbse, enthält etwa 8 drezeckige Samen. Die Zahl der Blüthenstiele wechselt bisweilen um 1 oder 2. Schuhr L. 103. Sturm H. XVII.

12. G. Die Erdscheiben (*Cyclamen*).

Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume radförmig, mit 5 umgeschlagenen Klappen, 5 lange Staubbeutel pyramidenförmig verbunden; Capsel rund, beerenartig, fünfklappig, mit vielen, nierenförmigen Samen am Mittelfuchen.

Schöne Blumen im südlichen Europa, mit fuchensförmiger Wurzel, nierenförmigen Blättern und einblüthigen Schäften.

1) Die gemeine (*C. europaeum*).

Wurzelblätter rund herzförmig, gefleht und gestielt; Schäfte kurz, umgebogen und einblüthig, Blumen roth. In Wäldern unter Hecken, nicht selten in Töpfen, wegen der sonderbar zurückgeschlagenen Blume. Aus einem scheibenförmigen Wurzel-

Stoek 2—3" breit, kommen nach unten viele Faserwurzeln, nach oben 2" große, unten rothe Blätter auf fingerlangen Stielen und einige gleich lange Schäfte mit einzelnen Blumen, über 1" lang. Die Wurzelscheibe schmeckt schleimig, dann bitter und beißend, bringt heftiges Erbrechen und Purgieren hervor, verliert aber die Schärfe durchs Trocknen, und wird durch Rosten sogar essbar und schmackhaft. Man gab sie früher gegen Stockungen im Unterleibe, und äußerlich als Salbe gegen Kropf und andere Drüsengeschwülste. Die Schweine sollen sie fressen, daher Saubrod, Schuck. Radix cyclamiois f. Arthanitao. Jacquin, Austr. tab. 401. Plenf Taf. 85. Schkuhr Taf. 35. Trattinnicks Archiv T. 246. 247. Sturm H. 34.

13. G. Die Götterblumen (Dodecatheon).

Kelch fünfspaltig, Blumenröhre kurz, Saum fünfspaltig, sehr lang und zurückgeschlagen, 5 Beutel verbunden im Schlunde; Capsel länglich, fünfzählig, mit vielen Samen am Mittelluchen.

1) Die gemeine (*D. meadia*).

Wurzelblätter elliptisch, gezähnt; Blüthen in Dolden, überhängend und fleischfarben. Virginten, an Flüssen und schattigen Bergen, bey uns in Gärten und Lössen; Schaft schuhhoch, mit mehr als einem Duzend großen, überhängenden, sehr sonderbaren und zierlichen Blumen. Catesby III. T. 1. Trewschret T. 12. Lamarek, Illustr. t. 99. Schkuhr T. 34.

d. Stengelblätter gegenüber, und Blumen in Achseln.

14. G. Die Gauchheile (*Anagallis*).

Kelch und Blume fünftheilig, die letztere radförmig, Staubfäden meist behaart; Capsel rund, mit vielen Samen am Mittelluchen, springt hülsenartig auf.

Schwache Kräuter, bisweilen krauchartig, mit einzelnen Blüthen und eckigen Samen.

1) Der gemeine (*A. arvensis*).

Stengel zerstreut und liegend, Blätter spitz-oval, gegenüber und zu dreyen, Blumen hochroth, bisweilen blaß, gekerbelt und drüsig. Ueberall in Feldern, spannelang mit fadenförmiger Wurzel, Blätter 8" lang, 4" breit. Ist schleimig und etwas bitterlich, und wird gegen Stockungen, Leberverhärtungen, Ner-

verkrankheiten und gegen den Biß der Schlangen und wüthenden Hunde gebraucht; die Samen sollen in größern Gaben Wügel, Hunde, selbst Pferde tödten. *Herba anagalidis mris.* Wird bisweilen mit *Stellaria media* verwechselt. Schkuhr T. 36. Plenk T. 82. Hayne II. T. 85. Sturm H. I. Düsseldorf. VI. T. 20.

2) Der blaue (*A. caerulea*).

Ganz wie das vorige, aber mehr aufrecht, die Blumen blau und ohne Drüsen. Seltener mit denselben Eigenschaften, doch schwächer. *Herba anagallidis foeminae.* Flora dan. 1570. Hayne II. T. 46.

15. G. Die Pfennigkräuter (*Lysimachia*).

Kelch und Blume fünftheilig, die letztere meist radförmig, Staubfäden unten verwachsen, bisweilen mit 5 beutellofen, Capsel rund, fünfklappig, mit rundlichen Samen.

Ausdauernde Kräuter mit drüsigem Gegen- und Wirtelblättern. Blumen meist gelb, in Achsel- oder Endsträußern.

1) Die gemeine (*L. nummularia*).

Kriechend, Blätter rundlich und herzförmig, Blüthen kürzer und einzeln in Achseln. An feuchten grasigen Orten, 1—3' lang, mit Wurzeln an den Knoten, Blätter zollgroß, Blumen eben so groß und goldgelb. Schmeckt säuerlich, bitter und herb, und wurde gebraucht gegen Durchfall, Scorbut und Geschwäre; der ölige Aufguß soll die Kornwürmer tödten. *Herba nummulariae l. centumorbiae.* Plenk Taf. 84. Schkuhr Taf. 36. Hayne VIII. T. 16.

2) Das Wald-Pf. (*L. nemorum*).

Liegend, Blätter spitz-oval und gegenüber, Blumen einzeln und länger. In feuchten Wäldern, 1½' lang, Blume goldgelb und die Staubfäden fast frey. *H. Anag. luteae.* Flora danica t. 174. Sturm Heft 1.

3) Das Rispen-Pf. (*L. vulgaris*).

Aufrecht, Blätter oval-lanzetförmig, gegenüber und wirtelartig, unten behaart, Blumen gelb, in Endsträußern, Staubfäden weit verwachsen. An Bächen und Sümpfen, meist unter Gebüsch, 2—3' hoch, mit 3—4 Wirtelkästen, die eine schöne

Rispe bilden, Blätter 4" lang, 1 $\frac{1}{2}$ " breit. Ehemals officinell als *H. Lyl. luteae*; das Kraut dient zum Gelbfärben. Fl. dan. t. 689. Plenk I. T. 83. Hayne VIII. T. 15.

4) Das Strauß-Pf. (*L. thyrsiflora*).

Ebenso, aber die Blätter lanzetförmig und die Blüten in dichten Achseltrauben, gelb, an der Spitze roth gedüpfelt. In sumpfigen Büschen, mehr nördlich, schubhoch, treibt Ausläufer, mit aufsteigenden Schössen; Blumen schön, groß und gelb, wie Ranunkeln. Fl. dan. t. 517.

5) Das Pier-Pf. (*L. ephemerum*).

In unsern Gärten, stammt aus Spanien und dem Orient, hat einen steifen, schlanken Stengel, mit schmalen Blättern und einer langen, schönen, weißen Blütenähre. Bot. Magaz. tab. 2346.

16. G. Die Bungen (*Samolus*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere glockenförmig, mit 5 Staubfäden und 5 beutellosen; Capsel halb im Kelch, einfächerig, fünfzählig, mit vielen Samen am Mittelfuchen.

1) Die gemeine (*S. valerandi*).

Stengel ästig und glatt, Wurzelblätter verkehrt oval, Blumen weiß, mit Deckblättern, in Rispen, Capsel rundlich. In Gräben, selten, meist am Strande, besonders am Mittelmeer, spannehoch, Blätter saftig, Blumen klein, fast wie Bachbungen; schmeckt bitterlich, und war ehemals officinell als *Herba samoli*. Fl. dan. tab. 198. Schkuhr T. 40. Trattinnick's Archiv Taf. 578.

17. G. Die Wasserfedern (*Hottonia*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig, mit 5 Beuteln; Capsel rund, einfächerig, klappenlos, behält den Griffel; viele Samen am Mittelfuchen.

1) Die gemeine (*H. palustris*).

Blätter wirtelartig und haarförmig gefiedert, Blumenstraus wirtelartig, röthlichweiß, Röhre gelb. In Teichen, besonders nördlich, blüht den ganzen Sommer, und ragt mit den schönen Blumensträußern spannelang über das Wasser hervor, während

die haarförmig getheilten Blätter darunter bleiben. Fl. dan. t. 487. Schluhr T. 35.

2. Junst. Ader-Laubpflanzen — Scraden.

Scrofularien.

Blume rachen- oder lippenförmig, mit 2 Paar Staubfäden und einem Griffel; Capsel zweyfächerig, klappt in der Reife, also quer durch die Blume, und enthält ungesügelte Samen am Mittelfuch; Keim im Eyrweiß, mit dem Würzelchen nach dem Nabel gerichtet.

Kräuter, selten Sträucher, mit rundem Stengel und Wechselblättern, oder viereckigem Stengel und Gegenblättern, ohne Nebenblätter. Die Blüthen einzeln, büschel- und ährenförmig. Kelch ungleich fünfspaltig; Blume röhrig und rachenförmig, meist ohne Geruch, Oberlippe zweyspaltig, untere dreyspaltig, mit 2 Paar ungleichen Staubfäden, der fünfte an der Oberlippe verkümmert; Griffel lang, mit zweylappiger Narbe, Capsel aus 2 Bälgen, oben und unten, schlagen seitwärts die Ränder nach Innen und verdicken sich zu einem Kuchen, der beyderseits stark in die Fächer hineinragt und die vielen kleinen, rundlichen und ungesügelten Samen trägt. Eigentlich besteht der Kuchen aus 4 Stücken, den Randleisten der beyden Bälge, welche beym Vertrocknen sich auch gewöhnlich auflösen und als ein Mittelfäulchen stehen bleiben. Sie wachsen größtentheils im Trocknen, sowohl in gemäßigten als kalten Ländern.

A. Blume sehr unregelmäßig.

a. Blume zweylippig, meist nur 2 Staubfäden.

1. G. Die Pantoffelblumen (*Calceolaria*).

Kelch viertheilig, Blume kurz, Oberlippe ganz, Unterlippe sehr groß und schuhförmig, mit 2 Staubfäden; Narbe spitz, Capsel zweyfächerig und zweyklappig.

1) Die gemeine (*C. scabiosaefolia*).

Ein saftiges, ästiges und gegliedertes Kraut, die untern Blätter fiederig zerschnitten, die obern fiederspaltig, flaumig, unten weißlich und gezähnt. Peru, an feuchten Orten, 3' hoch mit kriechender Wurzel, Blätter 4" lang, 2½" breit, jedes mit

5 Fiedern, ziemlich wie bey den Scabiosen; Blumen einzeln in Achseln, schwefelgelb, fast wie Frauschühlein. Die Indianer brauchen den Abguss als ein gelindes Abführmittel; die Wurzel soll Erbrechen erregen. Feuillée, Perou III. tab. 7. fig. 1. Schwed. Abh. 1770. T. 8. Lamarck, Illustr. t. 15. f. 2.

b. Blume rachenförmig, 2 Paar Staubfäden; Gegenblätter.

2. G. Die Braunwurz (Scrofularia).

Kelch fünfspaltig, Blume bauchig, wie verdreht, schief fünfspaltig, an der Oberlippe ein Stummel des fünften Staubfadens; Capsel zweyfächerig, klappt in der Scheidwand, welche sich zum Ruchen verdickt. Kräuter mehr sädlich, mit ganzen und fiederspaltigen Gegenblättern, und kurzen, wie verkrüppelten Blumen.

1) Die gemeine (Sc. nodosa).

Stengel scharfzählig, Blätter oval herzförmig, glatt und gezähnt, Blüthen in einer Endrispe, klein und braun, Wurzel knollig. An feuchten Orten, 2—3' hoch, mit wenig Aesten, Blätter 3" lang, 2" breit, Rispe 6" lang, Blume 4", Capsel oval; die Wurzel ästig, mit daumensdicken Knoten besetzt. Die Pflanze riecht widerlich, schmeckt bitter und scharf, und wurde früher gegen Scrofeln und Kröpfe sehr gerühmt, der Aufguss gegen Bräune, die Samen gegen Würmer, der Absud gegen die Räude der Schweine. Radix et Herba sc. foetidae. Plenk T. 504. Hayne V. T. 35. Sturm H. 23.

2) Die Wasser-B. (Sc. aquatica).

Stengel und Blattstiele breit geflügelt, Blätter oval herzförmig und gezähnt, die untern Zähne kleiner, Wurzel faserig, Blumen hellbraun. Am Wasser, 3—4' hoch, stinkt wie die vorige, und wurde ebenso gebraucht, bisweilen unter Senneblätter gemengt. H. sc. aquaticae f. betonicae aquaticae. Plenk Taf. 505. Schkuhr T. 173. Hayne V. T. 36. Sturm Heft 23.

3) Die Hundsb. (Sc. canina).

Blätter gefiedert und eingeschnitten, Blumen röthlich. Süd-

lich an Bergen und Flußufem, 3' hoch, sehr mager. Sabbati, Hortus rom. II. t. 90. Reichenbach, Ic. f. 970.

3. G. Die Löwenmäuler (*Antirrhinum*).

Kelch fünftheilig, Blume rachenförmig, fast geschlossen durch die aufgeblasene, dreispaltige Unterlippe, hinten sack- oder spornförmig, Stummel vom fünften Staubfaden; Capsel zweifächerig, öffnet sich durch Lächer oder 4 Klappen.

Kräuter und Stauden meistens in Europa, unten mit Gegenblättern, oben mit zerstreuten; Blüthen einzeln in Achseln, oder strauchartig am Ende; enthalten wenig scharfe Stoffe.

a) Blume gespornt, Capsel sechspaltig; der rüsseltragende Bogen bleibt stehen.

1) Das Kletternde (*A. cymbalaria*).

Stengel kletternd, Blätter abwechselnd, herzförmig und fünfklappig, Blumen röthlich, Gaumen weiß mit 2 gelben Flecken. Bedeckt gewöhnlich alte Mauern und Felsen, besonders mehr südlich; der Stengel theilt sich in spannelange, fadenförmige und verschlungene Zweige, welche in den Ritzen anwurzeln und herunterhängen; Blätter $\frac{1}{2}$ " lang und breit, auf langen Stielen, unten röthlich; Blumen lang gestielt, 4" lang und bläulichroth; zieren die Mauern. Kraut etwas zusammenziehend, ehemals gegen Wunden und Schleimkrankheiten. *Herba cymbalariae*. Fl. dan. t. 86. f. 2. Sturm Heft 70. Cymbelkraut, Nabelkraut. *Linaria*.

2) Das Kleine (*A. minus*).

Stengel zerstreut, behaart, Blätter stumpf lanzettförmig, Blüthen fast traubenartig in Achseln. Auf sandigen Aeckern; spannehoch, rauch und kleberig; Blumen klein, violett, Unterlippe weiß, Gaumen gelb. Fl. dan. t. 502. Sturm S. 70.

3) Das Aecker-L. (*A. arvensis*).

Stengel aufrecht und glatt, Blätter schmal, die untern zu 4, Blüthen traubig, meist roth, Kelch behaart. Auf Feldern, spannehoch; Blumen klein, roth, blau und gelb, Capsel sechspaltig, Samen scheibenförmig. Schkuhr L. 172. Sturm Heft 70.

4) Das Leinfräut (*A. linaria*).

Stengel aufrecht und glatt, Blätter schmal und gedrängt, ohne Milch, Blüthen in Endähren, schön gelb. An Zäunen, trockenen Rändern, $1\frac{1}{2}$ ' hoch, schlank und steif, meist unverzweigt, Blätter 2" lang, $1\frac{1}{2}$ " breit, mit 3 Rippen, hellgrün; Blumen fast stiellos, hängen wie Ziegel über einander, 8" lang, schön schwefelgelb, mit langem Sporn; Capsel oval, sechsspaltig, Samen scheibenförmig und schwarz. Ist etwas scharf, und wird als Salbe bey Hämorrhoiden gebraucht, ehemals als Purgiermittel gegen Wassersucht u. dgl. Vor der Blüthe kann es leicht, wegen der schmalen Blätter und der tauben Nester am untern Theil des Stengels, mit der Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) verwechselt werden, hat aber keine Milch, daher *Esula lactescit, sine lac Linaria crescit*. Knorr, *Delicias* II. t. L. 6. Fl. dan. t. 982. Pfenk L. 507. Hayne VI. T. 33. Sturm S. XVIII. Düsseldorf. V. T. 16.

Diese Blume findet sich bisweilen regelmäßig mit fünfspaltigem Saum und 5 Spornen, und heißt dann *Peloria*. Ratzeburg de *Peloriis*. 1825.

5) Das purpurrothe (*A. purpureum*).

Stengel aufrecht, Blätter schmal, zu 4; Blumen in Aehren, violett, Unterlippe gelb gefleckt. Soll am Vesuv wild wachsen; gewöhnlich in Gärten als Zierpflanze, 2' hoch, mit wirtelartigen Zweigen und Blättern, Blumen groß und schön, mit länglichen Samen. Schkuhr L. 272.

b) Blumen ungespornt; die Capsel öffnet sich oben mit 3 Löchern, und sieht daher aus wie ein Todtenkopf.

6) Das Feld-L. (*A. orontium*).

Aufrecht und ziemlich einfach, Blätter schmal, Blumen in lockern Aehren, roth und gestreift, kürzer als die Kelchklappen. Auf Feldern, spannelang, Blätter 1". Schmeckt bitterlich und herb, wurde ehemals in der Medicin gebraucht, jetzt zum Räuchern des Viehs, scheint nicht giftig zu seyn. *Herba orontii*. Schkuhr L. 172. Sturm S. 27. Dorant, kleiner Dorant.

7) Das große (*A. majus*).

Aufrecht und ästig, Blätter lanzetförmig, Blumen in Trau-

ben, groß und roth, länger als die ovalen Kelchslappen. Am Mittelmeer an alten Mauern, auch am Rhein, sonst als Zierpflanze in Gärten, 2—3' hoch, Blätter 2" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, Blumen $1\frac{1}{2}$ ", purpurroth, mit gelb und roth geflecktem Gaumen, machmal weiß, Samen kegelförmig. Ist etwas scharf, und wurde ehemals als harntreibendes und Wund-Mittel gebraucht, auch gegen Hererey. Herba Antirrhini, Orontii majoris, Capitis vituli. Großer Dorant, Kalbsnase, wegen der Löcher in der Capsel. Knorr, Deliciae I. t. L. 12. Lamarck, Illustr. t. 531. f. 1.

4. G. Die Epheuschraden (Maurandia).

Kelch fünfstheilig, Rachenblume bauchig, Oberlippe zwey-, Unterlippe dreyspaltig, Capsel zweyfächerig, klast je fünfzählig.

1) Die gemeine (M. semperflorens).

Stengel krautartig und windend, Blätter abwechselnd, gestielt und spießförmig, Blumen einzeln in Achseln, mit ausgerandeten Lappen, violett. Mexico, bey uns häufig in Töpfen, läuft an den Fenstern hinauf, und breitet sich aus wie Epheu; blüht fast das ganze Jahr. Cavanilles, Icon. 116. Jacquin, Hort. schoenbrunn. t. 288.

B. Blumen ziemlich regelmäsig, 4 oder 5 ungleiche Staubfäden; Weichselblätter.

c. Kräuter, mit glockenförmigen Blumen und einem kümmerlichen fünften Staubfaden.

5. G. Die Fingerhüte (Digitalis).

Kelch ungleich fünfstheilig, Blume glockenförmig, mit schieffem Rand, vier-spaltig, der obere Lappen ausgerandet; Narbe zweylappig, Capsel zugespitzt, Kuchen frey und flügel-förmig.

Ausdauernde, staudenartige Kräuter, mit behaarten Blättern und einseitigen Blüthen in Trauben, meist giftig.

1) Der gemeine (D. purpurea).

Blätter breit lanzetförmig und runzelig, gekerbt und unten flaumig, Blumen in einseitiger Aehre, schön roth, Schlund braun gefleckt, Kelchslappen spitz-oval. Auf höhern Bergen, 3—4' hoch, ohne Aeste, in Menge beysammen, bedeckt oft ganze Schläge, wie ein Getraidefeld; Wurzelblätter fast schuhlang und $\frac{1}{2}$ " breit,

die obere kleiner, Blume 2" lang, fast einen dick, Capsel vierklappig, mit vielen feinen, braunen Samen; fehlt in der östlichen Hälfte von Europa. Die Blätter riechen gerieben unangenehm, schmecken bitter und scharf, und sind sehr betäubend. Man gibt das Pulver in kleinen Gaben in Nervenkrankheiten, Berrücktheit, Fallsucht, Brustkrampf, Keuchhusten, Scrofeln, besonders gegen die Wassersucht; in großen Gaben vermindert es auffallend den Pulsschlag, macht Schwindel, dunkel vor den Augen, Zuckungen und Schlagfluß. Unkundige verwechseln die Blätter mit denen der Wollkrautarten und andern. *Plenk Taf. 506. Sturm H. XI. Hayne I. T. 45. Düßeld. III. T. 9. Wagner I. T. 70.*

2) Der braungelbe (*D. ochroleuca, grandiflora*).

Stengel flaumig; Blätter länglich lanzetförmig, gezähnt und gewimpert, Blumen groß, flaumig und bräunlichgelb, innenwendig mit braunen Strichen, Oberlippe schwach ausgerandet, Kelchklappen lanzetförmig. Auf felsigen Bergen des mittlern Europas, 2—3' hoch, Blätter 6" lang, 3" breit, Blume 1 1/2" und 3/4" dick. Hat die Kräfte des rothen. *Jacquin, Fl. austr. t. 57. Schkuhr T. 174. Sturm H. III. Reichenbach, Icones t. 159. 160.*

3) Der gelbe (*D. lutea*).

Stengel glatt; Blätter länglich lanzetförmig, glatt und gezähnt; Kelchklappen lanzetförmig, Blumen ziemlich klein und blaß schwefelgelb, oberer Lappen scharf ausgerandet. Auf sandigen Hügeln, besonders südlich, 2" hoch, die Kräfte wie bey dem rothen. *Jacquin, Hort. vindob. II. t. 105. Reichenbach, Icon. II. t. 151.*

6. G. Die Schildblumen (*Chelone*).

Kelch fünfscheilig, mit 3 Deckblättern, Blume bauchig und zweylippig, mit dem fünften Staubfaden ohnebeutel; Capsel zweyfächerig und zweyklappig, Kuchen frey, mit geränderten Samen. *Galano.*

1) Die glatte (*Ch. glabra*).

Blätter lanzetförmig, gestielt und gezähnt, die obere gegenüber, Blumen weiß, in dichter Aehre. Nord-America, bey uns

in Gärten und Töpfen, 2' hoch und steif, Blätter 4" lang, 1" breit, die Aehre 3" lang, mit mehr als zolllangen Blumen. Bitter, enthält ein schwarzes Harz und färbt den Harn schwarz, wird von den Junggeborenen zum Abführen und gegen Flechten gebraucht. Trew. Ehret L. 88.

2) Die bärtige (Ch. barbata).

Siemlich so, aber hochroth, und die Unterlippe behaart. Mexico, bey uns in Töpfen, 2' hoch, mit schönen, großen, hängenden und hochrothen Blumen, die Haare auf der Unterlippe gelb; mahnen an den Fingerhut. Cavanilles, Icones 242.

7. G. Die Wollblumen (Verbascum).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig und etwas ungleich, 5 ungleiche, behaarte Staubfäden, mit scheinbar einfächerigen Beuteln; Capsel zweyfächerig, klappt in der verdickten Scheidwand.

Zweyjährige und ausdauernde, wollige Stauden in Europa und im Orient, mit abwechselnden und Wurzelblättern; Blumen meist gelb, in langen Endtrauben; bleiben bey Regenweiter geschlossen.

1) Die gemeine (V. thapsus).

Stengel einfach, Blätter lanzetförmig, herablaufend, gefeibt und wollig, Blumen gelb, 3 kürzere Staubfäden weiß behaart. Ueberall an Wegen, Schutthausen und alten Mauern, fast mannshoch, mit einer möhrenartigen Wurzel und runzeligen, weißwolligen Blättern, die untern über 1' lang, und $\frac{1}{2}$ ' breit; 2—4 kurz gestielte und gehäufte, blaßgelbe Blumen in schuhlangen Trauben. Die Blätter sind schleimig und bitterlich, und werden als erweichende Umschläge, besonders bey vernagelten Pferden, angewendet, die Wurzel gegen Lungenfucht der Kinder. Auch die Blumen sind schleimig, und riechen fast wie die Weilschenwurz, enthalten ein ätherisches Del, und werden vorzüglich als Thee gegen Brustbeschwerden gebraucht. Die Samen sollen die Fische betäuben. Fl. dan. t. 631. Plenk L. 109. Schkuhr L. 42. Düßeld. XII. L. 19.

2) Die Königskerze (V. nigrum).

Blätter gestielt, länglich herzförmig, gefeibt und nackt,

Blumen ziemlich lang gestielt, gelb, Haare der Staubfäden purpurroth. An Wegen und angebauten Orten, 2—4' hoch, Wurzelblätter auf rinnenförmigen Stielen, schußlang und 3" breit; Blumen goldgelb, 8''' breit, in sehr langer Traube. Die blühende Pflanze soll Ratten und Mäuse vertreiben; die Kräfte der Blumen wie bey der gemeinen; werden jedoch kaum mehr gebraucht. Fl. dan. t. 1088.

3) Die weiße (*V. lychnitis*).

Ziemlich so, etwas ästig, Blätter keilförmig, oben nackt, unten weiß stäubig. Auf Schutthaufen, 3—4' hoch; Blätter kleiner als bey der gemeinen, auch die Blumen kleiner, gelb oder weiß, und alle Staubfäden behaart; Kräfte fast gleich; wird aber nicht gebraucht. Fl. dan. t. 566.

4) Die veränderliche (*V. blattaria*).

Blätter umfassend, länglich und glatt; Stiele einzeln, Blumen gelb und weiß, Haare der Staubfäden violett. Ebenenda, mehr an feuchten Orten, 2—3' hoch, Wurzelblätter zackig, 6" lang, 2" breit, Blume 1" breit und goldgelb. Riecht gerieben unangenehm, und soll die Motten und Ratten vertreiben. Lobel., Icones t. 564. f. 2. Sabbati, Hort. rom. II. t. 56.

b. *Celsia*. Ebenso; die Blume ungleich fünflappig, mit 5 behaarten Staubfäden, wovon ein Beutel taub.

1) Die cretische (*C. areturus*).

Wurzelblätter oval, mit Fiederlappen, die untern gegenüber, die obern abwechselnd; Deckblätter herzförmig, Kelchlappen schmal, Blumen gelb, Haare der Staubfäden purpurroth. Auf der Insel Creta, bey uns in Zimmern und Gärten, 2' hoch, sieht ganz aus wie eine Wollblume, aber die Blumen einzeln in langer Aehre, schön goldgelb. Pr. Alpinus, Exot. t. 122. Schkuhr T. 173.

c. *Homimeris*. Wie *Celsia*, aber die Staubfäden unbehaart und die Blume mehr zweylappig, Oberlippe ganz gespalten, die untere dreyspaltig.

1) Die hochrothe (*H. coccinea*).

Strauchartig, Blätter schmal, zu dreyen, Blumen roth. Süd-America, bey uns in Gewächshäusern, 3' hoch, mit ab-

wechselnden Zweigen und Blättern; diese 2'' lang und gefärbt; mit Büscheln kleiner Blättchen in den Achseln; ebenda 3 langgestielte Blüten, scharlachroth, mit schwarzem Boden. Jacquin, Icones rar. t. 497.

d. Sträucher mit trichterförmigen Blumen und 2 Paar Staubfäden.

8. G. Die Ziegenschrauben (*Capraria*, *Xuarefia*).

Kelch fünfteilig, Blume glockenförmig, Saum ziemlich regelmäßig, fünfspaltig, mit kurzen Staubfäden; Narbe zweylappig, Capsel zweyfächerig, zweylappig, Rippen gespalten, lassen den Kuchen frey.

1) Die gemeine (*C. biflora*).

Strauchartig und behaart, Blätter abwechselnd, lanzettförmig und gezähnt, Blüten paarig, weiß und geruchlos. Peru und Westindien, auf Feldern, fast mannshoch und fingersdick, sehr ästig, Blätter 3—5'' lang, Samen sehr klein. Die Ziegen fressen die Pflanze gern, und die Blätter werden statt des chinesischen Thees getrunken; daher wird der Strauch angebaut, und heißt in Westindien *Theo du pays*. Feuillée, Pérou II. t. 48. Jacquin, Am. t. 115. Ruiz et Pavon, Flora peruviana II. tab. 123. a.

9. G. Die Schlingenschrauben (*Buddleia*).

Kelch und Blume vier-spaltig, die letztere röhrig, 4 Beutel fast stiellos; Narbe kopfförmig, Capsel zweyfächerig, Klappen zweispaltig, der Kuchen wird frey. Wollige Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit ganzen Blättern gegenüber.

1) Die gemeine (*B. americana*).

Blätter spitzoval, unten gelb filzig, Blüten gehäuft in rispenartigen Aehren, gelb. Westindien und Süd-America, bey uns in Gewächshäusern; ein strauchartiges Bäumchen 10' hoch und schenkelsdick, mit weißer Rinde und viereckigen, am Ende umgebogenen Zweigen; Blätter stiellos, 3'' lang, 1½'' breit, fast wie bey dem Schlingenbaum (*Viburnum*); die kleinen Blumen in Knäueln, welche eine große Endrispe bilden. Die Blätter werden zu erweichenden Bädern und Bähungen gebraucht, wie

die der Wollblumen. Sloane II. T. 173. F. 1. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. t. 82.

2) Die kugelige (B. globosa).

Neste rundlich und braun filzig, Blätter lanzettförmig und gefeibt, Blüten in gestielten, rundlichen Köpschen. Chili, an feuchten, schattigen Orten, bey uns in Gärten als Zierpflanze; ein braun filziger Strauch 2 Mann hoch, mit Blättern 8'' lang, 2'' breit; ein Halbdüsend Knäuel, so groß wie eine Walnuß, in einer Traube am Ende, hochgelb und honigartig riechend. Die Blätter werden gebraucht wie die des Wollkrauts, besonders als Pulver auf Geschwüre. Feuillée, Pérou III. t. 38. f. 2. Jacquin, Ic. rar. II. t. 307. Ruiz et Pavon, Fl. per. I. t. 83. a. Lamarck, Illustr. t. 69. f. 2.

10. G. Die Besenschraden (Scoparia).

Kelch und Blume regelmäßig vierspaltig, letztere radförmig, mit einem Haarfranz am Schlunde; Capsel zweyfächerig und zweyflappig, Klappen zweyzählig, viele Samen am Ruchen in der Scheidwand.

1) Die süße (Sc. dulcis).

Blätter zu dreyen, lanzettförmig und gezähnt; Blüten einzeln, in Achseln und am Ende, weiß. Westindien und Süd-America, im freyen Feld; ein Sträuchlein kaum Schuhhoch, von unten bis oben voll Neste, die eine Pyramide bilden, mit kleinen, kaum zolllangen, wirtelartigen Blättern und einzelnen gestielten Blümchen, fast wie Bergameinicht, weiß und blau; mit runden Capseln wie Stecknadelkopf, mit feinen, braunen Samen um einen schwammigen Mittelnuchen. Die Wurzel grad, weiß und zaserig, ohne Geschmack und Geruch, wie die ganze Pflanze, welche übrigens ein vortreffliches, schmerzstillendes und erweichendes Mittel ist, besser als die Malven, besonders bey Hämorrhoiden und Stuhlverhaltung, sowohl als Absud im Bad, als auch als Clystier und Räucherung. Der süßliche Saft der Blätter wird als ein auflösendes Mittel gegen Husten gebraucht, wie der vom Süßholz. Piso, Ind. tab. 246. Hermann, Parad. t. 241. Sloane T. 108. F. 2. Lamarck. Illustr. t. 85. Basourinha.

11. G. Die Beerensträucher (Halleria).

Kelch dreys- bis fünflappig und bleibend, Blume trichterförmig, vierspaltig, oberer Lappen ausgerandet; Beere einfächerig, mit vielen Samen am Mittelsäulchen.

1) Die gemeine (H. elliptica).

Blätter länglich, zugespitzt und gezähnt, Blumen blutroth, mit kaum längern Staubfäden. Vorgebirg der guten Hoffnung in Wäldern; ein Bäumchen 2 Mann hoch, mit 2' langen, schlaffen Aesten; in den Blattwinkeln 2 hängende Blumen an einem zolllangen Stiel; Beere länglich, grün und glatt, mit dem Griffel, enthält viele zusammengebrückte Samen. Burmann, Africa T. 89. F. 1.

3. Junst. Drossel-Laubpflanzen — Schlutten.

Solanaceen.

Capfel oder Beere zweyfächerig mit vielen Samen am Mittelsäulchen, Blumen meist regelmäßig mit 5 Staubfäden, bisweilen einer ohne Beutel; Keim gekrümmt in fleischigem Eyweiß, Würzelchen gegen den Nabel.

Kräuter und Sträucher in allen Climaten mit ziemlich großen, abwechselnden, meist einfachen Blättern ohne Nebenblätter; Blüthen fünflappig; Gröps capsel- oder beerenartig. Die Blüthen haben das Eigene, daß sie häufig nicht in den Achseln der Blätter stehen, sondern neben dem Stiel. Sie wachsen im Trocknen; die Bestandtheile sind meistens betäubend und selbst giftig, werden deßhalb häufig in der Medicin angewendet.

A. Capfeln.

1. G. Die Bilsenkräuter (Hyoscyamus).

Kelch bauchig und fünfspaltig, Blume trichterförmig mit schief fünflappigem Saum, Staubfäden geneigt; Capfel büchsenartig, zweyfächerig mit nierenförmigen Samen. Jusquiame.

1) Das schwarze (H. niger).

Stengel haarig und klebrig, Blätter umfassend und buchtig, die obern jederseits einzählig; Blumen stiellos und schmutzig

gelb. Auf Schutthaufen und an Wegen, 2' hoch und sperrig, die Wurzelblätter spinnelang und fast halb so breit; Blüthen einzeln in den obern Blattachseln, einseitig und ährenartig, über zolllang, schmutzig gelb mit violettem Reiz, unten bläulich roth, Beutel violett; Capsel $\frac{1}{2}$ " lang in längerem Kelch; Samen gelb grau und runzelig; Wurzel möhrenartig und weißlich, meist zweyjährig; blüht vom May bis zum August. Das ganze Kraut riecht stinkend und betäubend, macht Kopfsweh, Schwindel, Schlassucht und Raserey, und kam ehemals in die Hexensalbe, um Entzückungen hervorzubringen. Man gibt es in kleinen Gaben in Nervenkrankheiten, besonders um die Krämpfe zu heben; Kraut, Samen und Wurzel. Plenf L. 97. Schkuhr L. 44. Hayne I. L. 28. Düsseld. I. L. 4. Wagner I. L. 97. 98. Herba et Semen H.

2) Das weiße (H. albus).

Blätter gestielt, rundlichherzförmig und buchtig, die obern keilsförmig und gezähnt, Blüthen stiellos und weißlich, so wie die Samen. Hin und wieder mehr südlisch, 2' hoch, Blätter 3" lang und eben so breit; bey uns in Gärten, die Wirkungen schwächer. Plenf L. 98. Lamarek, Illustr. t. 117. f. 2.

2. G. Die Stechäpfel (Datura).

Kelch bauchig, fünfeckig, fünfspaltig und abfällig, Blume lang trichterförmig, Saum gefaltet mit 5 Zähnen; Narbe zweylappig, Capsel oft stachelig, zweyfächerig, durch flügel förmige Verlängerungen scheinbar vierfächerig, Samen nierenförmig.

Jährige Kräuter, manchmal Sträucher mit betäubendem Geruch und großen, schönen Blumen, einzeln in Achseln.

1) Der gemeine (D. stramonium).

Kraut sehr sperrig, Blätter oval, glatt und zackig, Blumen lang und weiß, Capseln dornig und aufrecht. Ostindien, von da durch die Zigeuner, wie man sagt, nach Europa und endlich nach America; sonderbar bleibt es aber immer, daß Rheede und Rumph dieser Pflanze in Ostindien nicht erwähnen. Jetzt bey uns überall auf Schutt, 2—4' hoch, mit sehr sperrigen Nesten; Blätter 6" lang, 3" breit, Kelch 2" lang, Blume 4", Capsel stachelig mit schwarzen, runzeligen Samen, so groß wie

Linsen; werden bisweilen von Betrügern als Schwarzkümmel
 verkauft. Manche geben den Schweinen täglich einen Fingerhut
 voll, um sie schnell feist zu machen. Zu viel aber soll sie tödten.
 Die Pferdetäuscher geben sie auch abgemagerten Pferden, um
 ihnen ein gutes Ansehen zu verschaffen. Diebe thun sie in
 Branntwein, um damit die Wächter einzuschläfern. Die Bienen
 sollen sterben, wenn sie sich auf die Blumen setzen. Das ganze
 Kraut ist giftig, stinkend und betäubend, schmeckt ekelhaft und
 bitter; Saft davon ins Auge gebracht, macht blind. Kinder
 essen bisweilen die Samen und bekommen die fürchterlichsten
 Zufälle. Man gibt dagegen Brechmittel und dann saure Ge-
 tränke, Essig, Citronensaft. Das Gift wirkt vorzüglich auf das
 Rückenmark und die Eingeweidnerven, macht Lähmung, Irre-
 reden und endlich den Tod. Man gibt es in sehr kleinen Gaben
 gegen Nervenübel, Keuchhusten, Fallsucht, Trübfinn u. dgl.
Herba et Semen stramonii. Stoerk, de Stramonio Fig.
 Gärtner T. 132. Jacquin, Fl. austr. t. 309. Plenk
 T. 96. Schkuhr T. 43. Hayne IV. T. 7. Düsseldorf. I.
 T. 3. Pomme épineuse.

2) Der blaue (*D. tatula*).

Ebenso, aber höher, der Stengel röthlich und weiß gedüpfelt,
 Blätter glatt und gezähnt, Blumen bläulich. Kommt aus Ost-
 indien, jetzt wild in Italien und America in Sümpfen, bey
 uns in Gärten. Kräfte und Anwendung gleich. Meerburg,
 Fl. selectae t. 13.

3) Der weiße (*D. metel*).

Blätter herzförmig, ziemlich ganz und flaumig, Capseln
 hängend, rund und stachelig, Blumen weiß.

Ist die gemeinste Gattung in Indien, Aegypten und auf
 den canarischen Inseln, in Sandboden, manns hoch, mit dicken,
 krummen, holzigen und weit ausgebreiteten Aesten; Blätter
 spannelang, 5" breit; die Blume handlang und handbreit, sehr
 zart, riecht fast wie Lilien, öffnet sich aber nur bey Nacht.
 Capsel wie Wallnuß, voll weicher Stacheln und enthält viel
 gelbe, dreyeckige Samen ohne Geschmack. Die ganze Pflanze

sinkt wie Kuchmist und nimmt den Kopf ein; ob Menschen schon
 daran gestorben sind, weiß man nicht, Tauben aber, welche
 den Samen fressen, fallen schwindelnd nieder. Die gestoßenen
 Samen werden mit Sesamöl auf Geschwülste gelegt; Samen in
 Essig geweicht und zu Brey gemacht, heilen Flechten und Rose;
 3 Samen heben das Wechselfieber. In Indien wird viel Miß-
 brauch mit diesem Kraut, besonders den Samen, getrieben. Lie-
 derliche Weiber bewahren sie nehmlich unter ihren kostbaren Ar-
 canen auf, mischen $\frac{1}{2}$ Drachme davon fein gerieben in Speise
 und Trank der Männer, welche dann heiter werden und zu
 lachen anfangen oder auch weinen und schreyen und sonderbare
 Gebärden machen, bis sie einschlafen oder schlaftrunken schwäzen,
 aber alles ohne Bewußtseyn; während der Zeit thun diese Wei-
 ber, was ihnen beliebt, ohne daß es die Männer sehen, auch
 wenn sie die Augen offen haben. Sie wissen dieses Betäubungs-
 mittel so einzurichten, daß die Tollheit nur einige Stunden
 dauert, oder 24, oder auch 4—6 Tage. Dieses ist eine allge-
 mein geübte Kunst in Goa, obschon große Strafe darauf gesetzt
 ist. Auf den Inseln weiß man nichts davon, auch nicht, daß
 man in Europa die Samen ins Bier thut, um es berau-
 schend zu machen. Gewöhnlich wendet man kein Mittel an,
 außer wenn die Sinnlosigkeit zu lange dauert, dann gibt man
 Brechmittel, bindet den Kranken und reibt die Glieder. In
 Goa schlüpfen die Diebe damit die Leute ein, um stehlen zu
 können. Eine Verbindung der Samen mit Oplum, Hanf und
 andern Gewürzen ist ein Berausungsmittel, durch dessen
 Genuß sich die Mahomedaner in einen Zustand der Fröhlichkeit
 und des Wohlbehagens versehen. Rheed. II. Taf. 28.
 Rumph. V. T. 87. F. 1.

4) Der rothe (*D. fastuosa*).
 Ziemlich wie *D. metel*, aber kleiner, Blätter eckig oval,
 Blumen purpurroth, innwendig weiß, Capsel rundlich und
 höckerig. Ostindien und Aegypten, jetzt auch in Südamerica,
 in Sandboden, fast mannhoch, Stengel röthlich. Die schöne
 Blume oft gefüllt, 2—3 in einander. Sehr giftig und tödtlich,
 wird aber nicht in der Medicin angewendet. Rheed. II.

L. 29. 30. *Nila humata*. Rumph V. T. 87. F. 2. *Datura rubra*. Knorr, *Deliciae* I. S. 11.

5) Der baumartige (*D. arborea*).

Ein Bäumchen mit glatten, länglichen und mehligten Blättern; Capseln glatt und hängend. Peru im Gebüsch, bey uns als prächtige Stierpflanze in Kübeln, 6—9' hoch. Blätter spannelang und halb so breit, Blüthen in Achseln, Kelch 3" lang, Blumen 10" und 6" weit, schneeweiß, riechen des Abends sehr angenehm. Man kann sie des Sommers ins Freye bringen, wo sie vom August bis zum October mit ihren vielen Blumen prängt; man muß sich aber sehr hüten, lang in ihrer Nähe zu bleiben, oder sie gar ins Zimmer zu nehmen, weil man Kopfsweh und Schwindel bekommt. Feuillée, *Pérou* II. tab. 46. Duhamel, *Arbres* VII. t. 1. Ruiz und Pavon II. T. 128. *Trompette du jugement*.

3. G. Die *Tabacke* (*Nicotiana*).

Kelch röhrig und fünfspaltig, Blume trichterförmig mit gefaltetem fünflappigem Saum; Narbe kopfförmig, Capsel zweyfächerig, oben vierklappig, voll kleiner Samen an einem Kuchen längs der Scheidwand.

Kleberige Stauden in America mit großen, weichen und abwechselnden Blättern und schönen Blumen in Rispen. Bey der Entdeckung von America fand man, daß die Junggeborenen den Taback häufig gegen allerley Krankheiten anwandten; die Priester sogen den Rauch durch eine Röhre ein, wann sie wahrsagen wollten; andere, um sich anzuheitern oder zu berauschen. Das Schnupfen wurde erst in Europa erfunden. Anfangs verlachte und verbot man den Gebrauch; Jacob I., König von England, erklärte 1604, daß der Taback ausgerottet werden soll, und 1619 schrieb er gegen die Raucher das satyrische Buch *Misocapnos*, wogegen die Jesuiten in Polen den *Anti-Misocapnos* herausgaben. Thorius schrieb 1628 ein Lobgedicht: *Hymnus tabaci*. In Siebenbürgen wurde 1659 das Tabackpflanzen bey Einziehung der Felder verboten und der Gebrauch bey 200—300 Gulden Strafe. Daß der Taback auch nach dem Orient aus America gekommen ist, beweist ein Verbot von Amurath IV. (1623—40).

1) Der edle (*N. tabacum*).

Blätter oval lanzetförmig und herablaufend, Blumen lang und roth, mit bauchigem Schlund und zugespitzten Lappen. America, besonders Virginien und die Insel Tabago, wild und angepflanzt, jetzt auch in Europa, besonders am Rhein und in Ungarn; wurde 1560 zuerst nach Europa gebracht, woraus das Tabakrauchen entstand. Stengel aufrecht, 3—6' hoch, fleberig, oben etwas verästelt; Blätter über Schuhlang und 3—4" breit; Rispe am Ende, groß und reich; Blumen $2\frac{1}{2}$ " lang, rosenroth. Die ganze Pflanze riecht unangenehm und betäubend, schmeckt beißend, enthält ätherisches Oel und einen blärtigen, flüchtigen, giftigen Stoff. Wird jetzt überall angepflanzt, aber der virginische ist der beste. Die Blätter werden in der Medicin angewendet, vorzüglich als Tabakrauch-Clystiere. Sie werden gezeißelt und vorzüglich zum Rauchen und Schnupfen gebraucht, von den Matrosen auch gekaut. Knorr, *Delicias* I. tab. T. 11. Gärtner T. 55. Plenk T. 99. Schfuhz T. 42. Dasselb. XII. T. 18. Wagner I. T. 101.

2) Der gemeine oder türkische (*N. rustica*).

Blätter gestielt, oval und glatt, Blumen grünlichgelb, Röhre kurz und Lappen stumpf. America, wird bey uns, doch weniger in Feldern gepflanzt, mehr in der Türckey; ist nicht so beliebt wie der vorige, auch kleiner, nur 2—4' hoch; Blätter spannelang, 3—4" breit, auf zolllangen Stielen, Blume kaum zolllang. Blackwell T. 437. Plenk T. 100.

3) Der strauchartige (*N. fruticosa*).

Siemlich wie der edle, aber über mannhoch und strauchartig. In China, wo er Hua heißt und seit den ältesten Zeiten geraucht und geschnupft wird, doch nicht so allgemein wie bey uns; ist in Indien eingeführt und wird daselbst angebaut. Man wickelt lang geschnittene Streifen in gerollte Pisangblätter 5—6" fingersdick; diese Rollen heißen Boncos (Cigarren) und werden geraucht. Cigarren werden bekanntlich auch in America gemacht und seit wenig Jahren auch in Europa von den höhern Ständen geraucht. Rumph V. S. 225. Miller, *Icones* t. 193. f. 1.

B. Beeren.

a. Kräuter, Blumen röhrenförmig.

4. G. Die Judenkirichen (*Physalis*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig und etwas gefaltet, Staubbeutel längsgespalten; Beere zweyfächerig in aufgeblasenem Kelch mit nierenförmigen Samen. Schlutte.

Meist Kräuter, bisweilen Sträucher; überall, vorzüglich in America, mit ganzen, meist paarigen Blättern und einzelnen Blüthen.

1) Die gemeine (*Ph. alkekengi*).

Kraut mit paarigen, ganzen und spitzigen Blättern, Blumen weiß, Kelch und Beere roth. Hin und wieder in Büschen, Weinbergen und sonnigen Hügeln, 1—2' hoch, mit wenigen Zweigen, Blätter 3" lang, 2" breit und gestielt; Blüthen umgebogen, außerhalb der Blattachseln, zollbreit; Beere wie Kirsche, schmeckt anfangs säuerlich, dann saß, wird aber scharf und bitter von dem rothen Staub des Kelchs. Ist nicht giftig und wird ohne Schaden von Kindern gegessen. Wurde ehemals als harn-treibendes Mittel in der Wassersucht, Nierenkrankheiten und beym Blutspeyen gebraucht. *Baccas haliacabi, Solani vesicarii.* Knorr, *Delicias* I. tab. I. 4. Plenk Taf. 124. Schkuhr Taf. 45. Hayne VI. Taf. 4.

5. G. Die Zierschlutten (*Nicandra*).

Kelch eckig und fünfspaltig, Blume glockenförmig, kurz fünfspaltig, Staubfäden unten breiter; Beere vier- bis fünf- fächerig im Kelch.

1) Die gemeine (*N. physaloides*).

Blätter länglich, glatt, eckig ausgeschweift und gezähnt. Fern auf Schutt, bey uns in Gärten als Stierpflanze, wo sie fast das ganze Jahr blüht; ein sperriges Kraut, 2—4' hoch, fast wie Stachys. Blumen wie Winden, blau, unten weiß, mit 5 blauen Flecken; Kelch erweitert mit 5 Flügeln. Die Beeren werden in America bey Harnbeschwerden gebraucht. *Fouillée, Pérou* t. 16. *Jaquin, Obl.* t. 98. *Gärtner* Taf. 131.

6. G. Die Tollkirschen (*Atropa*).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig und fünfspaltig, Staubfäden schmal und ausgereckt, gebogen, sowie der Griffel mit kopfförmiger Narbe; Beere rund, zweyfächerig, mit Quersfortsätzen, ragt über den Kelch hervor, Samen nierenförmig.

Weist gabelige Kräuter, mit länglichen Blättern und Blüthen zwischen den Blattstielen; sehr betäubend und giftig.

1) Die gemeine (*A. belladonna*).

Gabeliges Kraut mit ovalen nackten Blättern, Blumen und Beeren überhängend und dunkelroth. In Bergwäldern des mittleren Europas; Stengel fast mannshoch, rund und röthlich, voll Zweige; Wurzeln möhrenartig; Blätter gegen 6" lang und über 2" breit, zugespitzt; Blume zolllang, $\frac{1}{2}$ " breit, schraubig dunkelroth mit dunklern Andern; Beere wie Kirsche, glänzend schwarz, mit violettrothem Saft und blaßbraunen Samen. Die ganze Pflanze riecht frisch betäubend, schmeckt etwas bitterlich und ist in hohem Grad giftig; erregt, besonders die Beere, Würgen, Hitze, Schlassucht, Raserey, und bringt selbst den Tod; der ausgepreste Saft erweitert das Sehloch und macht endlich blind. Man nimmt dagegen Brechmittel und Essig. In Italien braucht man die Beere als Schminke, daher *Bella donna*. Wurzel und Kraut sind ein kräftiges Heilmittel und werden in kleinen Gaben gegen Nervenübel, Wahnsinn, Krampf, Fallsucht und Gesichtschmerz, Bräune, Wuth, Scharlach und Krebs gegeben. Blüht und trägt vom Juny bis zum August, und die schönen Beeren sind besonders den Kindern sehr gefährlich, weil sie leicht angelockt werden, dieselben zu essen. Jacquin, *Austria* tab. 309. Plenk *L.* 125. Schluhr *L.* 45. Sturm *N. III.* Payson *L.* 43. Düsseld. *L.* 10. Wagner *L.* 18.

2) Der Alraun (*A. mandragora*).

Wurzelblätter länglich oval, Stengel einblüthig, Blume röthlich weiß, Staubfäden unten breiter, Beere einfächerig und gelblich. Am Mittelmeer, am Fuße der Berge und in Wäldern an Flüssen. Auf einer dicken, spindelförmigen, 3—4' langen Wurzel mit 2—4 armsförmigen Aesten, so daß sie ungefähr wie ein Kind ausieht, steht ein Busch schußlanger Blätter, fast

wie bey der Grindwurz, und dazwischen ein Halbbüschel nur 2'' langer Stiele mit einzelnen, weißlichen, tief eingeschnittenen Blumen und rundlichen, widerlich riechenden Beeren wie große Pflaumen; die nierenförmigen Samen stehen an einem Kuchen, der sich später in Mus auflöst, wodurch die Beere einsächerig erscheint. Die Wurzel kann 50 Jahr alt werden und dennoch immer treiben. Es gibt welche, die 4' lang sind und so dick, wie eine Rübe. Sie riecht, so wie die ganze Pflanze, widerlich und betäubend; schmeckt scharf und bitter, macht besonders Schlaf, wirkt noch giftiger als die Belladonna, und wurde ehemals gegen die fallende Sucht gerühmt, jetzt gebraucht man sie nur noch zu Pulver in Pflastern gegen Verhärtung. Da sie in ihrer Verzweigung manchmal die Gestalt eines Menschen bekommt, besonders wenn man sie noch etwas zerkaut; so wurde sie ehemals zur Hererey, zum Bestmachen, Unsichtbarmachen u. dgl. benützt und theuer verkauft; gewöhnlich wurde aber von Betrugern die Zaurübe dafür ausgegeben, indem man sie jung in ein Modell von Menschengestalt steckte und sie auswachsen ließ. Man erzählte, daß das Atrunmännchen weine, wenn man es aus der Erde reiße, und man müsse sich daher dabey die Ohren verstopfen. Die vielen Märchen darüber stammen von den Alten her. Nach Theophrast (Lib. IV. cap. 9.) mußte man, um die Pflanze zu graben, drey mal einen Kreis mit der Spitze eines Degens um sie machen, und während sie Einer ausriß, mußte ein Anderer darum tanzen und unverständliche Worte sprechen. Um dabey nichts zu versehen und nicht unglücklich zu werden, ließ man sie durch Hunde ausgraben, wie schon Josephus (De bello judaico lib. VII. cap. 28), der die Pflanze Baras nennt, angibt. Die Germanen schnitzten Götzen daraus, die Atrun hießen und in der Noth um Rath gefragt wurden. Sie kam in die Liebestränke und wurde besonders als Heckenmännchen aufbewahrt, welches täglich das ihm gegebene Geld verdoppeln sollte. Hannibal vergiftete Wein damit und ließ ihn den Feinden zurück; als diese, davon betäubt, schliefen, kam er zurück und rieb sie auf. Clusius, Rariora Lib. V. p. 87.

Fig. Miller, Icones t. 179. Sabbati, Hort. rom. t. 1.
Pflanzt. L. 126. Galgenmännlein.

b. Meist Sträucher mit radförmigen Blumen.

7. G. Die Teufelszwirne (Lycium).

Kelch glockenförmig, fünfzählig und seitwärts aufgerissen;
Blume trichterförmig, fünfspaltig, mit behaarten Staubfäden;
Beere zweyfächerig, mit verdickter, vielsamiger Scheidwand.

Meist dornige Sträucher mit langen, hängenden Zweigen
und abwechselnden, büschelförmigen Blättern, kleinen Blüthen
in Achseln.

1) Der gemeine (L. europaeum).
Sehr dorniger Schlingstrauch mit aufrechten, hin- und
hergebogenen Aesten, schiefeiförmigen Blättern und fünfspal-
tigem Kelch. Ums Mittelmeer, überall in Hecken, 8' hoch, sehr
ästig, mit gestielten, einzelnen und hestrothen Blumen und ro-
then Beeren wie Erbsen. Die jungen Triebe werden gegessen
wie Spargel. Micheli, Gen. t. 105. f. 1. Trev. Ehret
Taf. 68. Sibthorp, Fl. graeca t. 236. Kerner Taf. 632.
Spina alba

2) Der barbarische (L. barbarum).
Ebenso, aber weniger dornig und mit schlaffen Aesten;
Blätter lanzetförmig, Kelch zweispaltig, Blumen blasroth,
Staubfäden etwas vorragend, Beeren länglich, roth oder gelb.
Ums Mittelmeer, 8—12' hoch, bildet bey uns große Lauben
und hält auch den Winter aus. Duhamel, Arbres t. 30. 121.
L. 4. Schluhr L. 46. Hayne L. 10. F. 5.

S. G. Die Hammersträucher (Cestrum).

Kelch krugförmig und fünfzählig, Blume trichterförmig,
mit gefaltetem und fünfspaltigem Saum, Staubfäden kurz und
unbehaart; Narbe kopfförmig, Beere oval, zweyfächerig, mit
wenigen nierenförmigen Samen.

Sträucher oder Bäumchen, wie Teufelszwirn, in America,
mit ganzen, übel riechenden Blättern und bey Nacht wohlriechen-
den Sträußern.

1) Der weiße (C. nocturnum).
Blätter länglich lanzetförmig, Blumen grünlichgelb, in eben

so langen Trauben, Beeren weiß. Süd-America und Westindien, bey uns in Gewächshäusern, ein Strauch 9' hoch, dessen schlanke, jasminartige Blumen des Nachts einen Wohlgeruch verbreiten, der aber im eingeschlossenen Zimmer nachtheilig wirkt. Dillen., Hort. elth. t. 153. f. 185. Sloane II. T. 204. F. 2. Galant de nuit.

2) Der schwarze (*C. parqui, virgatum*).

Blätter länglich lanzettförmig, Blüthen in kleinen Endrispen, schmutzig weiß und gelb, Beeren schwarz oder violett. Chili, auf Bergen, bey uns gewöhnlich in Gewächshäusern, 7 bis 8' hoch, sehr ästig und ruthenförmig, Blätter 3" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, stinken beym Reiben. Blumen 1" lang, des Nachts sehr wohlriechend; Beeren oval, enthalten 6 kegelförmige Samen und einen violetten Saft, mit dem man malsen kann. Die Kinder, welche die Blätter fressen, bekommen die Blähsucht und sterben; man braucht den Aufguß gegen böartige Fieber. Feuillée, Pérou II. t. 32. f. 1. Héritier, Stirpes t. 36. Schmidts Baumzucht III. T. 5.

9. G. Die Weißbeeren (*Capsicum*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig und gefaltet, Beutel längspaltig; Beere trocken, zweysächerig, die nierenförmigen Samen oben an der Scheidwand.

Stauden und Sträucher in heißen Ländern, mit eckigem Stengel, paarigen, einfachen Blättern und einzelnen Blüthen.

1) Der spanische Pfeffer (*C. annum*).

Kraut mit spitz-ovalen Blättern, Blumen aufrecht und weiß, Beeren länglich und hängend. Süd-America, in Spanien angepflanzt, bey uns in Töpfen, 1—2' hoch und sehr veränderlich. Blätter 2" lang, 1" breit; beerenartige Capsel kegelförmig, $1\frac{1}{2}$ " lang, roth, bisweilen gelb und geschäckt. Die ganze Pflanze schmeckt scharf und brennend, und zieht Blasen, besonders die Früchte und Samen, welche heftiges Niesen erregen. Die Frucht wird zerschnitten, und kommt statt Pfeffer in die Brühen. Er wird in Spanien sehr fleißig gezogen, und auch in Mähren. Eine einzige Pflanze gibt einer Haushaltung Gewürz für das ganze Jahr. In heißen Ländern wird dieses

Gewürz täglich gebraucht, bey uns selten; man thut es aber in den Essig, um ihn scharf zu machen. Es wirkt als ein scharfes Gift, aber nicht betäubend, und wird daher in kleinen Gaben gegen Lähmungen, besonders der Zunge, gegen den schwarzen Staar und in Faulsiebern gegeben. Clusius, Exot. p. 340. Fig. Rheede II. T. 56. Capo molago. Knorr, Deliciae II. t. C. G. Plant. T. 107. Schluhr T. 47. Düsseld I. T. 18. Piper hispanicum, Piment, Poivron.

2) Die strauchartige (*C. frutescens*).

Strauchartig und rauh, Blätter spitz-oval, Blüthen aufrecht, weiß, mit violetten Beuteln, Früchte länglich und hängend. Ostindien und America; Strauch 3—5' hoch, Blätter 3" lang, Blumen 9", Frucht zolllang, kleinfingersdick, roth und hokerig, sehr scharf; bey dem Zerbrechen spritzt ein Saft heraus, der heftige Entzündung erregt, wenn er in die Augen kommt; legt man sie auf Kohlen, so verbreitet sie einen so betäubenden Dampf, daß man es im Zimmer nicht aushalten kann. In Ostindien ist dieses Gewürz schon seit den ältesten Zeiten bekannt, und es gibt kein Haus, wäre es auch noch so klein und arm, in dem es nicht täglich gebraucht würde. Rumph V. T. 88. Lamarck, Illustr. t. 116. f. 2. Fingerhut, Caplicum 1832. 4. tab. 5.

10. G. Die Nachtschatten (*Solanum*).

Kelch fünfspaltig, Blume radförmig, fünfzackig und gefaltet, Staubbeutel zusammengeneigt und oben zweyblüherig; Beere rund, zweyfächerig, viele Samen an den Fortsätzen der Scheidewand.

Kräuter und Sträucher mit verdächtigen Kräften in allen Welttheilen, meistens in Südamerica; Blätter meist paarig, Blüthen in Büscheln, unansehnlich. Es gibt über 300 Gattungen.

a) Kräuter oder Sträuchlein ohne Dornen.

1) Der gemeine (*S. nigrum*).

Kraut mit zusammengedrückten Aesten, eckig-ovalen Blättern,

weißen Blumen in hängenden Dolbentrauben und schwarzen Beeren. Unkraut überall auf Schutt und in Gärten, Schuhhoch, Blätter 2" lang, 1 breit, Blumen 5" breit, 3—7 in einer Traube; Beere wie Erbse. Riecht unangenehm, ist giftig und wird als ein erweichendes, schmerzstillendes Mittel äußerlich gebraucht. *Plenk I. 120. Schkuhr I. 46. Sturm H. I. Hayne II. I. 40. Düsselb. I. I. 22. Reichenbach, Ic. 1284. Morella.*

2) Das Bittersüß (*S. dulcamara*).

Stengel ziemlich holzig und rankend, Blätter oval herzförmig, die obern speißförmig, Blumen klein und bläulich in Trauben und Blättern gegenüber. An Gräben und in feuchtem Gebüsch, klettert über mannshoch hinauf; Blätter 3" lang, gegen 2" breit, Blumen $\frac{1}{2}$ " breit, über ein Duzend beysammen, Beutel gelb, Beeren roth, wie Erbsen und hängend. Riecht frisch unangenehm, schmeckt bitter, später süßlich, ist etwas betäubend und wird bey Gliederschmerzen, andauerndem Husten gegeben; die Beeren machen heftiges Erbrechen und Purgieren. *Stipites Dulcamarao. Plenk I. 119. Schmidt's Bäume I. 146. Hayne II. I. 39. Sturm H. XVIII. Guimpel I. 12. Düsselb. IV. I. 17. Wagner I. I. 46.*

3) Das Corallen-Bäumchen (*S. pseudo-capsicum*).

Strauchartig, Blätter lanzetförmig und ausgeschweift; Blumen weiß, in stiellosen Dolben. Madera, bey uns in Gewächshäusern und Zimmern, wo die 3' hohe, ästige und immergrüne Pflanze den ganzen Winter über mit ihren corallrothen Beeren wie kleine Kirschen prangt, heißt daher auch Winterkirsche; die Früchte sind unschädlich. *Sabbati, Hort. rom. tab. 59.*

4) Die Erdäpfel (*S. tuberosum*).

Kraut mit unterbrochen gesiederten, ganzen Blättern, Blumen weißlich und bläulich, an getheilten Stielen in Dolbentrauben, Beeren dunkelroth. Peru in Wäldern, doch selten, war schon bey der Entdeckung dort angepflanzt wegen der zahlreichen, großen und mehligten Wurzelknollen. Sie kamen in der Mitte des 16ten Jahrhunderts nach Europa, wurden aber in

Deutschland erst nach 1740 allgemein angebaut, waren aber noch lang eine verachtete, nur den Vermögenden und dem Vieh überlassene Speise. Jetzt sind sie das wichtigste Nahrungsmittel des Landvolks, welches sie vor Hungersnoth schützt; aber jedermann ißt sie gern und sie kommen auf die mannfaltigste Art zubereitet auf die besten Tische. Sie liefern viel Stärkemehl, woraus man eine Art Sago macht, endlich Brauntwein. Das Extract des betäubenden Krauts wird wie das vom Bilsenkraut angewendet. Man legt sie bekanntlich im Frühjahr in Ruden, schrittweit von einander und im August kann man sie schon genießen. Das Kraut wird 1—2' hoch; die Blätter sind in 3—4 Paar Blättchen getheilt, mit kleinern dazwischen; die Blume $\frac{1}{2}$ " breit, weißlich, auch bläulich und röthlich, die Beeren hängend, größer als Kirsche, nicht essbar. Clusius, Rar. 1591. t. 79. C. Bauhin, Prod. 1620. t. 89. Knorr, Delicias II. S. 9. 10. Plenk T. 131. Kerner T. 371. Kartoffeln. Patata, Potatoos, Pommo do terre, Pomi di terra, Tartuffoli.

5) Die Liebes-Aepfel (*S. lycopersicum*).

Krautartig und fleberig, Blätter ungleich fiederspaltig, Trauben zweythellig, Blumen gelb, Beeren wie Aepfel, roth und gefurcht. Stammt aus dem wärmern America, wird aber auch in Ostindien und am Mittelmeer allgemein angebaut wegen der essbaren Frucht, bey uns nur als Zierpflanze in Gärten; 3—6' hoch und ausgebreitet, Kelch und Blume gewöhnlich fünfspaltig und die Beutel öffnen sich der Länge nach. In heißen Ländern werden die Früchte mit Pfeffer, Del und Salz gegessen, in Europa aber durchgeschlagen und als schwachhafte Suppen und Brähen benutzt. Rumph V. T. 154. F. 1. Blackwell T. 133. Plenk T. 129. Tomate, Pommo d'amour.

b) Stachelige.

6) Die Eyerfrucht (*S. melongena, insanum*).

Kraut mit zerstreuten Dornen, Blätter oval und filzig, Blumen bläulich roth, hängend, Beere wie Hühnerey, violett. Osten und Africa, jetzt auch in America, bey uns in Gewächshäusern und vor den Fenstern, 2—3' hoch, Blätter 6" lang, 3" breit, auf langen Stielen; 2—3 Blumen an einem Stiel,

1 1/2'' breit, weiß, röthlich und blan; Frucht genau wie Hühnerney, meist violett, aber auch weiß und gelb. In Italien wird sie in Gärten gezogen und als ein sehr beliebtes und köstliches Obst roh gegessen oder mit Wein und Zucker, auch gekocht mit Fleisch oder Baumöl. Rheede X. T. 74. Nila barudena, Rumph V. T. 85. Trongum; Sabbati, Hort. rom. t. 65. Pflanz T. 123. Aubergine.

Ordnung II. Schaft-Laubpflanzen.

Lippenblumen, die Samen an Rippscheidwänden, d. h. die Capsel klappt im Rücken von der Ober- zur Unterlippe.

Kräuter, Sträucher und Bäume meist in wärmern Ländern, mit Gegen- und Wechselblättern, Lippenblumen mit einem oder zwey Paar Staubfäden. Die zweyfächerige Capsel sondert sich nicht in die zwey Bälge, sondern spaltet sich durch die Mittelrippe derselben von der Ober- zur Unterlippe, so daß jederseits die Hälfte der Scheidwand an der Mitte der Klappe hängen bleibt. Die Ränder dieser Scheidwände rollen sich oft in die Fächer hinein, so daß die Capsel vierfächerig zu seyn scheint; bisweilen kommt eine ähnlich gebaute Beere oder Pflaume vor.

a. Die einen haben feine Wandsamen in einer Hohlcapsel aus 2 Bälgen, wie die Drobanchen und Gesnerien.

b. Die andern haben wenig ungeflügelte Samen an 2 Rippscheidwänden, wie die Rhinanthen und Acanthen.

c. Andere endlich haben geflügelte Samen an ungerollten Rippscheidwänden einer schotenartigen Capsel, wie die Bigonien.

4. Junst. Rinden-Laubpflanzen — Flurren.

Drobanchen, Cyrtandren und Gesnerien.

Blume zweylippig mit zwey Paar Staubfäden, Capsel aus 2 ungeschlossenen Bälgen, daher einfächerig und die vielen kleinen Samen an Wandleisten; Keim aufrecht im Cyweiß.

Kräuter, selten Sträuchlein, mit abwechselnden und Gegenblättern, in allen Klimaten.

A. Verfärbte Kräuter mit schuppenartigen Blättern, Capsel einfächerig, zweyklappig mit feinen Bandsamen, Keim verkehrt an der Spitze des Eywelses. Drobanchen.

1. G. Die Sommerwurz (Orobanch).

Kelch zwey- und fünfspaltig, Blume rachenförmig und bauchig; Capsel einfächerig, zweyklappig, mit feinen Samen in Längsreihen gegen den Rand.

1) Die große (O. major).

Kelch zweyblättrig mit einem Deckblatt, Blume vier-spaltig, Staubfäden lang, Stengel einfach, mit einer schlaffen Aehre. In Bergwäldern und Feldern, besonders auf den Wurzeln der Hülsengewächse, schuhhoch, bleich, mit einzelnen Schuppen besetzt; Blumen gelblich, im May. Die Wurzel als Wundmittel. Lobelius, Ic. II. p. 269. English Botany t. 421. Ervenswürger.

Man hat diese Gattung mit einfachen Stengeln jetzt in mehrere andere geschieden, als:

a) Die Sommerwurz; auf dem Quendel (O. epithymum), deren Blüten nelkenartig riechen, und die besonders früher in der Medicin gebraucht wurde, gegen Convulsionen der Kinder, Grimmen u.s.w. Reichenbach, Iconogr. t. 658. 59.

b) Die blutrothe (O. cruenta); mit purpurrothen Blumen auf Lotus corniculatus; riecht ebenfalls nelkenartig und wurde ebenso angewendet. Reichenbach, Iconogr. VII. tab. 665. 67.

c) Die auf dem Labkraut (O. galii); mit rosenrothen Blumen, ebenfalls nelkenartig riechend und ehemals angewendet. Reichenbach, Iconogr. t. 660—63.

d) Die röthliche (O. rubens); auf Medicago falcata et fativa, mit rothbraunem Stengel, ebenso. Reichenbach, Iconogr. t. 669.

2) Die ästige (O. ramosa).

Kelch vierzählig in 3 Deckblättern, Blume deutlich fünfspaltig, Stengel ästig. Auf Feldern, besonders auf den Wurzeln des Hanfs und des Tabacks. Ueberall gemein, spannehoch mit büschelförmigen Nesten und bläulichen Blumen im Juny. La-

marck, Illustr. t. 551. Reichenbach, Iconogr. t. 696.
Hanswürger.

2. G. Die Schuppenwurzeln (*Lathraea*).

Kelch glockenförmig und vierspaltig, Blume rachenförmig, Beutel zweispitzig und gewimpert; unten an der Capsel eine dreylappige Drüse, die Samen bedecken die Wand. Ohnblatt.

1) Die gemeine (*L. squamaria*).

Stengel einfach, Blumen hängend, mit Deckblättern in einseitiger Traube. Schmarozerpflanze, hin und wieder in Wäldern, meist auf den Wurzeln der Haselstaude; sieht ganz verbleicht und wassersüchtig aus. Die sogenannte Wurzel oder eigentlich der liegende Stock kriecht unter der Erde einige Schuh weit fort, ist dicht mit bleichen Schuppen bedeckt und treibt von Stelle zu Stelle Aeste einige Zoll hoch, mit einer dichten Aehre von rothen Blumen, Unterlippe weiß. Im April. Beym Trocknen wird die ganze Pflanze schwarz. Die schwachriechende und bitterlich schmeckende Wurzel wurde ehemals gegen die Fallsucht gebraucht, und besonders von Schäfern beym Grimmen der Thiere. *Radix squamariae sive dentariae majoris*. Fl. dan. t. 136. Blackwell L. 430. Schuhr L. 170.

B. Keine Schmarozer, Blätter grün und breit, meist gegenüber; Gröps einschäerig, mit vielen Wandsamern in 2 Reihen; Keim aufrecht im Eyweiß. Gesnerien.

Die ganze Tracht des Stocks, die Gestalt der Blumen und selbst der Bau der Capsel nähert diese Pflanze den Bignonien. In heißen Ländern.

a) Capsel halb mit dem Kelche verwachsen.

Leppige Kräuter oder Sträuchlein mit breiten Blättern, meist gegenüber, und mit großen, stark gefärbten Blumen, die schöne Sträußer bilden, meist im heißen America.

3. G. Die Fettflurren (*Gloxinia*).

Kelch oben, fünftheilig, Blume glockenförmig und ungleich fünfspaltig, fünfter Staubfaden ein Stummel; Capsel einschäerig, zweyklappig, mit vielen Samen an 2 Wandleisten.

1) Die gemeine (*G. maculata*).

Stengel einfach, Blätter oval, fast herzförmig und gezähnt

Blumen blau. Kraut im heißen America, gegen 1' hoch, Blätter glatt, 3" lang und breit, Blumen groß und schön; bey uns in Treibhäusern, in Zimmern als Zierpflanze. *Martynia perennis*. Linne, Hort. cliff. tab. 17. Ehret, Picta tab. 9. fig. 4.

4. G. Die Zierfluren (Trevirania, Achimenes, Cyrilla). Kelch fünfblätterig, Blume trichterförmig und geneigt, Saum fünftheilig, fünfter Staubfaden beutellos, Capsel halb zweyfächerig.

1) Die gemeine (Tr. coccinea, pulchella).

Haariges Kraut mit ovalen und gestielten Blättern zu 3, Blüthen scharlachroth, einzeln in Achseln. Jamaica auf Bergen, bey uns in Töpfen als Zierpflanze wegen der großen, prächtigen Blumen, das Kraut 1½' hoch, mit schuppiger Knollenwurzel, unten ästig, mit Ausläufern, blüht den ganzen Herbst. Brown, Jamaica t. 30. f. 1. Scopoli, Delicias II. t. 5.

5. G. Die Wirtelfluren (Gesneria).

Kelch halb oben und fünfspaltig, Blume röhrig und krumm, Rand erweitert, zweylippig und fünfspaltig; Capsel einfächerig, mit vielen Samen an Wandleisten.

Kräuter und Sträucher mit Gegen- und Wirtelblättern und mit großen, meist schön gefärbten Blumen.

1) Die gemeine (G. tomentosa).

Strauchartig, Blätter abwechselnd, schmal lanzetförmig, gezähnt und behaart; Blumen gelb, 2—3 auf langen Achselstielen. Westindien, bey uns bisweilen in Gewächshäusern; Strauch 4' hoch, mit großen, schmutzig gelben Blumen wie die des Fingerhuts. Sloane, Jamaica t. 104. f. 2. Jacquin, Amer. t. 175. f. 64. Beeren. Cyrtandren.

Kräuter, Sträucher und selbst Bäume mit Gegenblättern in heißen Ländern.

6. G. Die Kletterfluren (Besleria).

Kelch oben und fünftheilig, Blumenröhre unten und oben erweitert mit ungleich fünflappigem Saum; Beere rundlich, einfächerig, mit vielen Wandsamen.

1) Die gemeine (B. violacea). Guiana in Wäldern, ein Kletterstrauch, der bis auf den Gipfel der Bäume läuft und dann Zweige fallen läßt voll Blätter gegenüber, 6" lang, 3/4" breit; Blüthen in rispenartigen Aehren am Ende, violettroth, wie die vom spanischen Flieder; Beere fast wie Sichel, roth mit häutiger Scheidwand voll feiner Samen in gelbem Mus; essbar. Die Caratben färben mit der Pflanze und den Beeren Sattun und Strohwaaren violett. Aublet, Guiane t. 254.

5. Junst. Bast-Laubpflanzen — Rodel.

Rhinanthen, Acanthen.

Meist Kräuter mit zweylippigen Blumen und wenigen rundlichen Samen an Rippscheidwänden, ohne Einrollung.

Kleine Pflanzen in allen Klimaten mit viereckigen Stengeln und Gegenblättern, oft mit 2 Staubfäden, Samen ziemlich groß, ohne Flügel und Haare.

A. Kräuter mit stiellosen Samen und Eyweiß, der Keim aufrecht, wie bey den Scrofularien; Narbe einfach. Rhinanthen.

Kleine Kräuter mit 2 und 4 Staubfäden meist in gemäßigten Ländern, ohne besondere Kräfte.

Blumen ziemlich regelmäßig, kaum zweylippig.

1. G. Die Ehrenpreiße (Veronica). Kolch und Blume offen und ungleich vierlappig, der untere Lappen kleiner, nur 2 Staubfäden; Griffel einfach, Capsel von den Seiten zusammengedrückt und herzförmig, zweyfächerig, klappt im Rücken und trägt die Samen an der Rippscheidwand.

Meist schwache Kräuter mit Gegenblättern auf der nördlichen Erdhälfte; Blüthen einzeln oder in Aehren.

a) Blüthen einzeln.

1) Der Acker-G. (V. agrestis). Stengel liegend und flaumig, Blätter herzförmig oval, gezähnt, kürzer als Stiele, Blüthen lang gestielt, endlich umgeschlagen, blaßblau, Capsel rundlich mit 4 Samen. In Feldern

und Gärten als Unkraut, kaum schuhlang, Blätter $\frac{1}{2}$ "', gutes Schaffutter. Fl. dan. t. 449. Sturm S. 58. Reichenbach, Ic. III. f. 440.

2) Der ephenaarige (*V. hederifolia*).

Stengel liegend, Blätter herzförmig und fünfstappig, Blumen blaßblau. Auf Feldern in großer Menge, kaum schuhlang, ästig; Blätter unten röthlich; in der Capsel nur 4 Samen. Diese Pflanze ist es, welche schon oft das Gerücht verursacht hat, als wären Samen vom Himmel gefallen. Es werden nehmlich durch Platzregen die Samen in den Furchen zusammengeführt; sie sehen fast aus wie Samen von Labkraut. Fl. dan. tab. 428. Sturm S. 56.

3) Der dreiblättrige (*V. triphyllus*).

Stengel aufsteigend, untere Blätter oval und gestielt, die andern dreitheilig. Blüthenstiele viel länger als die herzförmige Capsel, Blumen dunkelblau, Samen napfförmig. Auf Aeckern und in Gärten, spannehoch und kletterig, Blätter unten röthlich. Wurde sonst gegen Gelsucht gebraucht. Herba Alsines triphyllae. Fl. dan. t. 627. Sturm S. VIII.

4) Der Feld-E. (*V. arvensis*).

Stengel aufsteigend, Blätter herzförmig und gefleht, Blüthen in lockern Aehren, kürzer als Blätter, blaßblau. Auf Feldern, spannelang, gutes Schaffutter. Flora dan. tab. 515. Sturm S. 58.

b) Blüthen in Achselkräuzern, Wurzel ausdauernd.

5) Der Wasser-E. (*V. anagallis*).

Stengel aufrecht, Blätter stiellos, lanzetförmig und gezähnt, Blumen fleischfarben, Capsel rundlich, kaum ausgerandet. In Gräben und Teichen, schuhhoch, die obern Blätter schmaler; war ehemals officinell, wie die Nachbungen. Herba anagallidis aquaticae; wird von Unkundigen für Gnadenkraut angesehen. Fl. dan. t. 903. Sturm S. XII. Hayne IV. T. 1.

6) Der Quellen-E. (*V. boceabunga*).

Stengel einfach, kriechend und wurzelnd, Blätter kurzgestielt, oval und gezähnt; Blumen blaßblau, Capsel rundlich und schwach ausgerandet. An Quellen, schuhhoch, Blätter fast

zig, bitterlich und salzig, werden im Frühling als Kräutersalat gegessen, gegen Scorbut und Stockungen. Fl. dan. tab. 511. Plenk T. 14. Sturm H. XII. Hayne IV. T. 2. Wachsungen.

7) Der Wiesen-E. (*V. chamaedrys*).

Stengel aufsteigend, zweizeilig behaart, Blätter fast stiellos, oval, runzelig und gezähnt, Blumen himmelblau, Capsel fast dreieckig. Auf Wiesen, an Zäunen, Schuhhoch, schmeckt bitterlich, und wurde früher gebraucht gegen Verschleimung der Brust; *Herba Chamaedris spuriae foeminae*. Fl. dan. t. 448. Hayne IV. T. 4. Sturm H. 58.

8) Der ächte (*V. officinalis*).

Stengel rauch und kriechend, Blätter verkehrt eiförmig und gezähnt, Trauben verlängert, Blumen blaßblau; Capsel dreieckig. Auf Wäldern, in trockenen Wäldern und auf hohen Bergen, spannehoch, Blätter 1½" lang und sehr veränderlich. Das Kraut ist bitterlich, etwas herb und gewürzhaft und wird häufig als sogenannter europäischer Thee getrunken, gegen Verschleimung, Lungensucht und Gliederreissen; *Herba voroniceae*. Plenk T. 12. Schkuhr T. 3. Hayne IV. T. 3. Düsseldorf. V. T. 18. Wagner II. T. 217. Reichenbach, Icon. fig. 1054. 55. Grundheil.

9) Der edle (*V. teucrium, latifolia*).

Stengel ziemlich aufrecht und flaumig, Blätter stiellos, herzförmig oval, runzelig und eingeschnitten; Kelch fünfzählig, Blüten in langen Seitentrauben, schönblau. Auf Bergwiesen, an Weinbergen, 1—2' hoch, Blätter 2" lang, 1" breit; ist bitterlich und war sonst in der Apotheke; *Herba chamaedrys spuriae maris*. Jacquin, Austria t. 60. Plenk T. 13.

c) Trauben am Ende, Wurzel ausdauernd.

10) Der einjährige (*V. spicata*).

Stengel einfach und aufrecht, Blätter gegenüber, oval lanzettförmig und gefeibt, Blüten in einer Endähre und blau. Auf Wäldern und Bergen, Schuhhoch, Blätter 2" lang, Ähren 6". War auch ehemals in der Apotheke. Vaillant, Bot. par. t. 33. f. 4. Fl. dan. t. 52.

2. G. Die Saffranrobel (*Escobedia*).

Kelch groß, krugförmig und zehneckig, Blume trichterförmig und krumm, Saum ungleich fünfspaltig und offen, Beutel pfeilförmig; Capsel zweyfächerig, mit vielen länglichen Samen an Rippenseidwänden.

1) Der gemeine (*E. scabrisolia*).

Blätter oval herzförmig und rauh, Blumen einzeln in Achseln. Peru und Neugranada, Kraut mit Gegenblättern; Blüthen in Trauben, Kelch fast 2" lang, Blumendröhre 2", Saum fast 1", mit 5 runden Lappen; Capsel fast wie Nuß. Mit der Wurzel färbt man, statt mit Saffran, Leinwand und eingemachte Speisen, heißt daher Asafran. Ruiz et Pavon, Prodrumus t. 18. Humboldt, Gen. t. 174.

b. Blumen stark zweylippig.

3. G. Die Kuhweizen (*Melampyrum*).

Kelch zweylippig und viertheilig, Blume rachenförmig, am Schlund aufgetrieben und dreyeckig, Oberlippe helmartig, mit zurückgeschlagenem Rand, Unterlippe dreyspaltig, ein Stummel vom fünften Staubfaden, Beutel zugespitzt; Capsel spitzig, zweyfächerig, je zweysamig, reif einsamig. Jährige Kräuter in Europa, mit schmalen Blättern und einseitigen Aehren.

1) Der Acker-R. (*M. arvense*).

Aehren locker, Deckblätter zerschliffen und roth, Kelchlappen zugespitzt, Blumen roth, mit einem weißen Flecken auf der Unterlippe. Unkraut auf Feldern, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, Blätter schmal lanzetförmig, unten zerschliffen, 2" lang, Aehre 2—3"; die Deckblätter sehr zahlreich und groß, hellroth, nach der Blüthezeit grün, Blume 1" lang und carminroth, am Schlund weißlich und gelb. Kommen die Samen unters Getraide, so wird das Brod bläulich und bitter, jedoch unschädlich; die Aehren geben eine blaue, mit Lauge eine purpurrothe Farbe. Fl. dan. t. 911.

4. G. Die Glitscher (*Rhinanthus*).

Kelch aufgeblasen, zusammengedrückt und vierzählig, Blume ziemlich rachenförmig, Oberlippe zusammengedrückt, mit einem Lappen an der Spitze; Capsel zusammengedrückt, stumpf zweyfächerig, mit vielen geflügelten Samen an Rippenseidwänden.

1) Der gemeine (Rh. *crista galli*, major).

Kraut sperrig, Blätter lanzetförmig und gezähnt, Deckblätter blaß, Kelch glatt, Blumen gelb, in einseitigen Endähren. Ein schädliches Unkraut, auf Wiesen und Feldern, über Schuh hoch, mit wenig Aesten, rauschend, Blätter 2' lang, Blumen 1'', citrongelb, am Grunde weißlich, die 2 Zähne der Oberlippe violett. Ist viel unter dem Roggen, so wird das Mehl dunkler und das Brod bitter, ohne jedoch besonders schädlich zu seyn; der Absud der Samen tödtet jedoch das Ungeziefer. Schkuhr T. 169. Reichenbach, *Iconographia* VIII. t. 732. Ackerrodel, Hahnenkamm.

5. G. Die Gaucklerblumen (*Mimulus*).

Kelch prismatisch und fünfzählig, Blume rachenförmig, Rand der Oberlippe zurückgeschlagen; Narbe zweyklappig, reizbar, Capsel zweyfächerig, zweyklappig, Ruchen zur Seite, vielstamig.

1) Die fleberige (*M. glutinosus*).

Blätter länglich, fleberig und stiellos, Blumen einzeln, hochgelb und kurz gestielt. Californien, bey uns in Töpfen als Zierpflanze, 2' hoch, fast strauchartig, blüht den ganzen Sommer. Curtis bot. Magaz. t. 154.

2) Die violette (*M. ringens*).

Blätter lanzetförmig, glatt und stiellos, Blumen violett und lang gestielt. Nord-America, bey uns in Töpfen als Zierpflanze, einige Schuh hoch. Plukenet Taf. 393. Fig. 2. Hort. ups. tab. 2.

3) Die gelbe (*M. luteus*).

Stengel unten kriechend und wurzelnd, Blätter spitz-oval, scharf und gezähnt, Blumen gelb, lang gestielt, ohne Deckblätter. Chili und Peru, wird als Gemüse gegessen. Fouilléo, Pérou II. p. 745. t. 34.

6. G. Die Augentrostle (*Euphrasia*).

Kelch röhrig und vierspaltig, Blume zweyklappig, obere hohl und ausgerandet, untere dreypaltig, Staubfäden kurz, mit zweyspitzigen Beuteln; Capsel oval, mit 4-6 länglichen und gestreiften Samen.

1) Der gemeine (*E. officinalis*).

Blätter oval, gestreift und jederseits fünfzählig, Blumen röhrlisch und weiß, mit gelbem Schlund, Oberlippe zweispaltig und gezähnt, Lappen der Unterlippe ausgerandet. Auf trockenen Waiden, nur 5—6" hoch, Blätter $\frac{1}{2}$ " lang. Das Kraut ist bitterlich und etwas herb, wurde früher als Augenmittel gerühmt, jetzt aber vergessen. Weil es sehr spät blüht, wo das Vieh keine gute Nahrung mehr findet und daher wenig Milch gibt; so heißt es bey den Hirten Mischschelm. *Plant. L. 502. Schkuhr L. 169. Hayne IX. L. 8.*

2) Der rothe (*E. odontites*).

Blätter schmal lanzettförmig und gezähnt, Blumen purpurroth, selten weiß, kürzer als Deckblätter, untere Lappen stumpf, Staubfäden vorragend. Im Getraide und an Gräben, spanniehoch, mit Zweigen und Blättern gegenüber, diese 1" lang, Blumen in lockern Aehren, Kelch meist braun; ehemals gegen Zahnweh und Blutfluß. *Fl. dan. t. 625. Schuhr L. 169.*

7. G. Die Säufekräuter (*Pedicularis*).

Kelch bauchig und fünfzählig, Blume röhrig und rachenförmig, Oberlippe zusammengedrückt, untere flach und dreylappig, ein Stummel vom fünften Staubfaden; Capsel geschnäbelt, mit vielen grubigen Samen. Kräuter in kältern Gegenden, meist mit fiederigen Blättern und großen Blüthen am Ende gehäuft.

1) Das gemeine (*P. palustris*).

Stengel ästig, mit fiederlappigen und gezähnten Blättern, Kelchlappen kraus gezähnt, Oberlippe je zweyzählig. Unkraut auf sumpfigen Wiesen, schuhhoch, Wurzel möhrenartig, Blätter 2" lang, oft braun, Blume 1", rosenroth, Kelch schmutzig grün oder röthlich. Das Kraut riecht unangenehm, schmeckt scharf, wird, außer den Fliegen, vom Vieh verschmäht; es macht ihm Darmentzündung und Blutharnen; tödtet das Ungeziefer und wurde ehemals gegen unreine Geschwäre und als Harnmittel gebraucht. *Schkuhr L. 171. Hayne VIII. L. 33.*

2) Das prächtige (*P. scoptrium*).

Blätter fiederförmig, Lappen länglich, stumpf und gekerbt,

Blumen fast glockenförmig, die Lippen zusammengebrückt, die obere schelfförmig. Auf sumpfigen Torfwiesen, viel größer als voriges, über 2' hoch, mit prächtigen, großen, schwefelgelben Blumen, Unterlippe blutroth; übrigens selten. Fl. dan. t. 26.

B. Wenige ungeflügelte Samen, meistens mit hakenförmigen Stielchen an Rippenscheidwänden, ohne Eyweiß, Keim verkehrt; Blume zweylippig, ein oder zwey Paar ungleiche Staubfäden. Acanthen.

Meist Sträucher und Bäumchen in wärmern Ländern, mit Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen in Sträußern mit Deckblättern, Kelch zweylippig, vier- oder fünfspaltig, Blume zweylippig, selten regelmäsig, mit 2 oder 4 ungleichen Staubfäden; Capsel auf einer Scheibe, zweyfächerig und zweyflappig, mit der Scheidwand an den Klappen; wenig Samen ohne Eyweiß, der Keim grad, mit den Würzelchen nach unten.

c. Zwey Paar Staubfäden.

8. G. Die Trichterrodol (Ruellia).

Kelch fünfteilig und gleich, Blume trichterförmig, mit ziemlich gleichem, fünfspaltigem Saum, Beutel zweyfächerig; viele Samen an Rippenscheidwänden.

1) Die Knollige (R. tuberosa).

Stengel einfach und behaart, Blätter keilförmig oval und gekerbt, Stiele dreyblüthig, so lang als die Blätter. Westindien, auf Haiden. Aus einigen knolligen Wurzeln, fast wie die von Oenanthe, erheben sich 2 oder 3 Krautstengel spannenhoch und viereckig, mit 3" langen, fast $1\frac{1}{2}$ " breiten Blättern und blauen, glockenförmigen Blumen, fast wie bey den Winden, $1\frac{1}{2}$ " lang; Capsel viereckig, 1" lang, mit vielen platten und schwarzen Samen. Berührt irgend eine Feuchtigkeit das Ende der Capsel, so springt sie plözlich mit Geräusch auf, und schnellt die Samen weit weg; das geschieht allgemein beym Anfang der Regenzeit. Das ganze Kraut schmeckt bitter und scharf, macht Erbrechen und wird wie Ipocacuana gegen Ruhr, Wunden und Geschwüre gebraucht, wie Salbey. Sloane T. 95. F. 1.

9. G. Die Glockenrodol (Thunbergia).

Kelch vielzählig, in 2 Deckblättern, Blume glockenförmig,

ziemlich regelmäßig und fünfspaltig, Beutel gewimpert; Narbe zweyslappig, Capsel geschnäbelt, zweyfächerig, Samensiele mit Lappen.

Meistens Klettersträucher in Ostindien, mit schönen Blumen und runden Samen.

1) Der capische (*Th. capensis*).
Kraut mit zerstreuten Aesten, Blätter stumpf oval und fünfrippig. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Gewächshäusern; der Stengel viereckig und rauch, mit einzelnen, gelben Blumen. Retzius, Acta lund. I. p. 163. Fig. Thunberg, Gen. I. p. 21.

2) Der wohlriechende (*Th. fragrans*).
Kletterstrauch mit oval-herzförmigen, dreyrrippigen Blättern und einzelnen, weißen Blumen. Ostindien, gemein im Gebüsch, auch in Gärten, wo sie das ganze Jahr blüht, jezt auch in Westindien. Die ganze Pflanze ist wohlriechend, aber nicht die schöne Blume; der Stengel schlingt sich 2—3 Klafter hoch, ist dünn und knotig, hat Aeste und flaumige Blätter gegenüber, die letztern 3" lang, 1½" breit; die Blüthen einzeln in Achseln, tellerförmig, Röhre über 1" lang, Saum 1½" breit, die fünf Lappen dreyzählig, Kelch zwölfsählig; Capsel rundlich mit einem Schnabel, öffnet sich mit einem elastischen Ruck; der einzelne Samen hat eine große Höhle, wie *Cocculi indici*. Die starkriechende Pflanze wird als ein Stärkungsmittel gebraucht. Roxburgh, Coromandel T. 67.

10. G. Die Bärenklauen (*Acanthus*).
Kelch mit 3 Deckblättern, ungleich viertheilig, der untere Lappen gespalten; Blume röhrig, ohne Oberlippe, Unterlippe sehr lang und dreyspaltig, Staubfäden lang und frumm, mit einfächerigem und behaartem Beutel; Narbe zweyspaltig, Capsel dreyfächerig, mit je zwey runden Samen.

Kräuter und Stauden mit zierlich gelappten, oft dornigen Blättern und großen Blüthen-Aehren am Ende, in wärmern Ländern.

1) Die gemeine (*A. mollis*).
Kraut mit buchtigen Wurzelblättern, ohne Dornen. Mittel-

meer, an feuchten Orten und zwischen Klippen; ein ausdauerndes Kraut, 2—3' hoch, ohne Aeste, mit schublangen, $\frac{1}{2}$ ' breiten, siebenlappigen und zierlich gezackten Blättern, welche daher auch sehr häufig als Zierathen in der Baukunst nachgeahmt werden. Die großen Blüthen stehen längs dem einfachen, dicken Stengel, in einer schublangen Aehre, mit fast 2" langen, stechenden Deckblättern; Blumen 2" lang, weiß und zottig, Kelchrand und Staubfäden roth; der lange, obere Kelchlappen ist dreyzählig, und bildet gleichsam die obere Lippe der Blume. Die Blätter machen das Laubwerk der corinthischen Säulen, und Virgil verziert damit das Kleid der schönen Helena. Die Pflanze ist voll Schleim, und es werden deßhalb Wurzel und Blätter als erweichende Mittel gegen Verbrennung, auch bey Durchfällen, Husten und Blutspen angewendet. Die Kräuterweiber bringen den Unkundigen dafür die Blätter der unächten Varenksau (Heracleum). Radix et Herba brancao ursinao. Sabbati, Hortus romanus tab. 13. Blackwell T. 89. Plenk T. 503. Lamarck, Illustr. t. 550. f. 2.

d. Nur zwey Staubfäden.

11. G. Die Strauchrodol (Justicia).

Kelch fünfteilig und gleich, meist mit 3 Deckblättern, Blume gestickt und tellerförmig, zweylippig, Oberlippe zweyspaltig und zurückgeschlagen, Unterlippe dreitheilig, Beutel zweyfächerig; Capsel zweyfächerig, springt elastisch auf, je 2 Samen an gabeligen Stielen im Gipfel.

Kräuter, Sträucher und Bäume mit breiten Blättern und Blüthen in Endähren. Caramantine.

a. Hüllblätter kelchartig, Beutelfächer verwachsen.

1) Der Färber-St. (*J. purpurea*).

Krautartig, kantig und kriechend, Blätter glatt und spitz-oval, Blumen purpurroth, ziemlich einzeln am Ende. Ostindien, ein liegendes Sträuchlein mit knotigen Zweigen und Gegenblättern, 4" lang, 2" breit; Knoten und Blattrippen roth, färben ab. Wächst an Ufern, und wird in Gärten gepflanzt, um Baumwolle und Garn roth zu färben. Rumph VI, T. 22. F. 1. Folium tinctorum.

b. Keine Hüftblätter, Beutelfächer verwachsen.

2) Der grüne (*J. scbolium*).

Strauch mit gegliederten Zweigen, Blätter oval, lanzetförmig, Blume blau, in viereckigen Endähren, mit langen Deckblättern, Oberlippe umgeschlagen. Ostindien, Ceylon und Arabien, in Sandboden, Strauch 2—4' hoch, Blätter 4" lang, 1½" breit und gegenüber; Achse 5" lang, in einem Bopf von kleinen Blättern, Blumen 2" lang, grünlichblau und geruchlos; Capsel rundlich, grün und holzig, mit 2 herzförmigen, gelbrothen Samen. Die bitterliche Wurzel und die Blätter werden gegen Podagra, Steinbeschwerden, Husten und den Wurm am Finger gebraucht. Rheede II. T. 20. Carim-Curini. Burmann, Zeyl. t. 4. f. 1.

c. Ebenso, die Beutelfächer getrennt.

3) Der weidenartige (*J. gendarussa*).

Strauch mit gegliederten Zweigen, Blätter schmal lanzetförmig, mit rothen Rippen; Blüthen klein, gelblich und roth geädert, in wirtelartigen Endähren mit pfriemenförmigen Deckblättern. Ostindien, Ceylon, an Ufern; ein Strauch 4—5' hoch, mit ruthenförmigen, abstehenden und aufrechten Zweigen; Blätter wie bey den Weiden, 4—5" lang, 1" breit. Blüht und trägt selten, und nur nach langer Trockniß; Blumen weißlich und roth gedüpfelt; wird durch Stecklinge fortgepflanzt. Die ganze Pflanze riecht und schmeckt unangenehm und ist daher verachtet, steht aber bey den Weibern, welche sich mit Quacksalbern abgeben, in großer Achtung, und wird besonders gegen hitzige Fieber, schweres Zahnen, kurzen Athem, Sicht und Durchfall angewendet; der Saft macht Erbrechen. Reisende tragen Gerten bey sich, um damit ihre Füße zu schlagen, weil sie glauben, dann nicht müde zu werden. Wann die Papuaner aufs Rauben ausgehen, so zieren sie mit dieser Pflanze ihre Arme und Geswehre, und bestreichen sich mit dem Saft, weil sie glauben, sie könnten dann besser seegeln. Die zu Hause bleibenden Weiber legen sie in die Siribüchsen, damit die Männer gute Beute machen. Man macht auch gute Zänne davon, und braucht die Wurzel gegen das Beschreyen. Rumph IV. T. 28. 29. Gen.

darussa, Sosa; Rheede IX. T. 42. Vada-Kodi. Jacquin, Eclogao t. 11.

4) Die geschäccte (*J. picta*).

Strauch mit spitz-ovalen, gelblich geschäccten Blättern und großen, purpurrothen Blumen in wirtelartigen Trauben, ohne Deckblätter. Ostindien, Strauch mannshoch, mit gegliederten, sehr brüchigen, weiten Zweigen; Blätter gegenüber, 4—5" lang, 2" breit, haben in der Mitte einen großen, weißen, zackigen Flecken wie eine Flamme, was dem Strauch ein sonderbares Ansehen gibt. Wird in Gärten gepflanzt und kam aus China und von den Manissen; wird mit der Zeit ein Bäumchen mit bein-dickem Stamm, auf dem aber in der Regenzeit viele schwarze und haarige Raupen entstehen, welche die Blätter so abfressen, daß es verdorrt. Man braucht die Zweige bey Hochzeiten und ziert damit die Tische und das Brautbett. Die Blätter sind erweichend und werden bey dem Entwöhnen aufgelegt; die gestoßene Rinde auf Geschwülste. Rumph IV. T. 30. Folium bracteatum. Rheede VI. T. 60. Maagden-lot, Mädchenloos. Bot. mag. 1870.

d. Ebenso, die Blumen rachenförmig, die Beutelsächer getrennt.

5) Der Brust-St. (*J. pectoralis*).

Krautartig, Blätter lanzetförmig und gestielt, Blumen röthlich, in gabeliger Endrispe, mit borstenförmigen Deckblättern. Westindien, ein aufrechtes Kraut, 2—3' hoch; mit 2" langen Blättern, pflanzt sich durch Ableger fort. Die ganze Pflanze riecht wie frisches Heu, und verdient mit Recht den Ruf, in dem sie durch den mit Zucker gemachten Syrup gegen Brustkrankheiten steht; er wird auch als angenehmes Getränk gebraucht, statt Sirop capillaire, und selbst statt Gerstenzucker, dem er in Geschmack gleichet, ist aber viel gewürzhafter. Die Zimmerleute heilen mit den in Meer-salz gestoßenen Blättern die Wunden sehr schnell. Jacquin, Amer. tab. 3. Herbe à Charpentier. Tuffac, Dictionnaire Sc. nat.

e) Ebenso, aber die Beutelsächer verwachsen.

6) Der gemeine (*J. adhatoda*).

Baumartig, Blätter oval lanzettförmig, Blumen weiß in kurzen Achselähren mit vooalen Deckblättern. Oindien, gemein, ein schöner, mäßiger Baum, 12—20' hoch, mit vielen aufrechten, aber umgebogenen Aesten und großen Blättern, 6" lang, 2" breit, auf kurzen Stielen; Blumen 1½" lang, weiß, untere Lappen roth gestreift. Wurzel, Blätter und Blüthen werden gegen Krämpfe, Brustbeklemmung und Wechselfieber gebraucht. Die Kohlen geben vorzügliches Schießpulver. Bey uns häufig in Gewächshäusern und nicht selten im freyen Land. Lugd. Bat. t. 643. Plukenet T. 173. F. 3. Bot. Mag. t. 861.

6. Junst. Laub- Laubpflanzen — Vingen.

Bignonien.

Fast regelmäßige Lippenblumen, mit einem beutelosen fünften Staubfaden; Capsel meist schotenförmig, zweyfächerig mit geflügelten Samen an ungerollten Rippscheidwänden, ohne Cyweiß.

Größtentheils Schlingsträucher (Lianen) in wärmern Ländern, welche auf die höchsten Bäume klettern, und die Wälder in der heißen Zone undurchdringlich machen; es gibt jedoch auch Kräuter und Bäume, meist mit großen und gefiederten Gegenblättern, ohne Nebenblätter. Sie zeichnen sich aus durch große, langröhrlige und schöngefärbte Blumen in Sträußern, mit unregelmäßig fünfspaltigem Saum und 2 Paar ungleichen Staubfäden, nebst einem beutelosen; ferner durch lange, schotenförmige, meist holzige Capseln, welche auf dem Querschnitt fast vierfächerig aussehen, weil sich die Ränder der Scheidwand stark in die Fächer hineinschlagen. Diese Flügel der Scheidwand stoßen gegen die beiden Blattrippen der Capsel, in welchen sie klappt, also im Rücken. Diese Scheidwand steht in der Richtung von der Ober- zur Unterlippe, während die ächte Scheidwand in diesen Pflanzen quer in der Blume steht. Es ist eine Scheibe (*Discus*) unter der Capsel vorhanden. Die Samen zahlreich, von einer großen Flügelhaut umgeben und auf einander ge-

schichtet, ohne Eyweiß; Keim grad und aufrecht oder mit dem Würzelchen gegen den Nabel.

A. Capsel lang und schotenförmig.

1. G. Die Rosenlingen (*Incarvillea*).

Kelch fünfspaltig in drey Deckblättern; Blume röhrig und fünfspaltig mit bauchigem Schlund, die zwey untern Staubbeutel mit zwey Grannen; Griffel zweylappig, Capsel schotenförmig, zweyfächerig, die geflügelten Samen an Rippenscheidwänden, hängend.

1) Die gemeine (*I. chinensis*, *grandiflora*).

Strauchartig, Blätter gefiedert, Fieder spitz-oval, Blüthen in Endrispen. China und Japan, in Gärten, wegen der Schönheit der Blume; ein weit kletternder und wurzelnder Strauch mit warzigen Zweigen und Blättern wie Rose, mit 9 bis 11 Fiedern; Kelch 1" lang, Blumen so groß als Rosen, sammetroth, die Röhre $1\frac{1}{2}$ " lang, Capsel 3". Kaempfer, Amoen. 856. Banks, *Icones Kaempferi* t. 21. p. 253.

2) Die filzige (*I. tomentosa*).

Baum mit einfachen, herzförmigen und filzigen Blättern, Blüthen in Achselrispen. Japan, ein großer Baum, mit dickem Stamm und wenigen krummen, armförmigen Aesten und glatter Rinde. Das Holz ist leicht, aber fest und gut zu feinen Schreinerarbeiten; das Mark ist groß und weiß; Blätter gegenüber, so groß wie die der Kletten; Blumen röthlichblau, innwendig weißlich, 2" lang; die Capsel oval, braun, $1\frac{1}{2}$ " lang, mit schwarzen, fetten Samen, wie Mandeln. Das feine Del daraus wird in kleiner Menge dem japanischen Firniß zugesetzt; mit dem dickern wird Papier eingedkt. Die ehemaligen Kaiser hatten das schöne Atriblatt zum Zeichen ihres Adels gewählt. Kaempfer, Amoen. p. 859. Fig. Kiri.

2. G. Die Trompeten-Blumen (*Bignonia*).

Kelch glockenförmig und fünfzählig; Blume glockenförmig, fünfspaltig und zweylappig, der fünfte Staubfaden bentellos; Capsel schotenähnlich, zweyfächerig, klappt von der Ober- zur Unterlippe, und hat die Scheidwand parallel den zusammenge-drückten Seiten, Samen geflügelt und zweyreichig.

Gehören zu den Schlingpflanzen, welche in Südamerica die Wälder undurchdringlich machen.

a. Blätter einfach.

1) Die gemeine (B. catalpa).

Baum mit großen herzförmigen Blättern zu dreyen; Blumen gelblichweiß und rothgelb mit 2 Staubbeutel, in Endrispen. Nordamerica und Westindien, bey uns im Freyen; Baum 20' hoch, 8" dick, wird aber auch 50' hoch und 2—3' dick, mit glatter, brauner Rinde und Gegenästen mit vielen Zweigen; das Holz schwammig, unbrauchbar, stinkt beym Verbrennen. Die Blätter rauh, 5—10" groß, spaanebreit, auf spannelangen Stielen. Die Blumen in schuhlangen, hängenden Trauben, schmutzig weiß, mit 2 gelben Streifen und 3 purpurrothen Lappen, schwach wohlriechend, dauern 3 Wochen, Kelch röthlich. Die schotenförmige Capsel 1' lang, fingersdick, bleibt bis zum nächsten Frühjahr hängen; die Samen klein, mit 2 großen Flügeln. In America glaubt man, die Neger wüßten aus der Wurzel ein schleichendes Gift zu bereiten, und daher hat man ihnen bey Todesstrafe verboten, diesen Baum anzupflanzen. In Japan wendet man den Absud der Schoten gegen Engbrüstigkeit an. *Gatesby* T. 29. *Duhamel*, *Arbres* l. t. 41. *Wangenheim* T. 24. F. 45. *Schkuhr* T. 175. *Kaempfer*, *Amoen.* p. 842. Fig.

b. Blätter paarig.

2) Die Klauen-L. (B. unguis).

Blättchen länglich-oval, mit dreyspaltiger, klauenförmiger Ranke, Blüten einzeln in Achseln. Westindien, bey uns in Gewächshäusern; ein Kletterstrauch, mit $1\frac{1}{2}$ " großen Blättern und gelben Blumen. *Plumier*, *Amer.* t. 94. *Plukenet* T. 193. F. 2.

3) Die Korke-L. (B. aquinoetialis).

Blättchen spitzoval mit Ranken, Stiele zweyblüthig mit schmalen Schoten. Westindien und Cayenne, bey uns in Gewächshäusern; ein Kletterstrauch, woraus man Korbe macht. Die bittere und herbe Rinde gegen Durchfall und Ruhr. *Plu-*

mior, lc. t. 55. f. 2. Sabbati, Hort. romanus II. tab. 85.
Liano à Crabes, à Paniers.

c. Blätter zu dreyen.

4) Die Kreuz-T. (*B. crucigera*).

Kletterstrauch mit Dornen, Blätter spitz-herzförmig, mit Ranken, Blüthen fast gelb, in Achseltrauben. Westindien und Virginien, bey uns in Gewächshäusern. Der Stengel zeigt auf dem Querschnitt ein Kreuz; soll giftig seyn. Plumier, lc. t. 58. Morison III. Sect. 15. t. 3. f. 16.

d. Blätter gefingert.

5) Die weißrindige (*B. leucoxylon*).

Baum, Blätter zu 5, lanzetförmig und glänzend, Blüthen einzeln am Ende und weiß. Westindien, an Flüssen, einer der größten Bäume, mit glatter, weißer Rinde und hartem Holz; die Blätter fallen bald ab, und dann kommen sehr große, weiße Blumen, fast wie bey dem Stechapfel, welche ebenfalls bald abfallen; Schote 6" lang, viereckig und braun. Der Baum fällt in den Wäldern schon von weitem auf wegen seiner schönen Blumen, welche die Regenzeit anzeigen; er blüht 2—3mal. Wird zum Schiffsbau gebraucht, und nicht vom Wurm angegriffen, wahrscheinlich weil das Holz giftig ist. Die Rinde und Schiffe werden als ein Gegengift betrachtet gegen die Frucht des Manschinellbaums. Sloane II. S. 62. Plukenet T. 200. F. 4. Andrews Repos. t. 43. White-wood, Bois d'ebene vert, Pao darco.

e. Blätter gefiedert.

6) Die wurzelnde (*B. radicans*).

Strauch mit gefiederten Blättern, Blättchen spitz-oval und gezähnt, Blumenröhre drey mal so lang als der Kelch, beide roth und dünn, Asterdolden am Ende. Nordamerica, bey uns im Freyen, 3" dick, läuft wie Reben an den Mauern hinauf, 40 bis 50' lang, mit Würzelschen an den Knoten; Blätter gegenüber, 7" lang, mit 9—11 Fiedern, 1" lang; Blüthen am Ende 6—10 beysammen; Kelch 1" lang und kupferroth, Blume 2 bis 3" lang, einen weit, auswendig hochgelb, innwendig purpurroth wie Sammet, fast geruchlos; Schote 3—5" lang; fast

fingersdick. Einer der schönsten Ziersträucher, welcher aber für giftig gehalten wird. Catesby I. T. 65. Wangenheim T. 26. F. 53. Schkuhr T. 175. Tecoma.

f. Blätter zweiflügelig.

7) Die Färber-L. (*B. chica*).

Kletterstrauch mit Ranken, Blättchen ungleich, spitz-oval und glatt, Achselrispen hängend. Südamerica, am Orinoco; ein sehr ästiger Strauch, der hoch emporklettert, mit 8" langen Blättern, Blättchen 3", Blume 1" und violett, Capsel 2" mit ovalen Samen. Die Blätter liefern durch Macerieren eine ziegelrothe Farbe, welche unter dem Namen Chica ein wichtiger Handelsartikel ist; überdieß sind die Blätter ein wirksames Harnmittel. Humboldt, Pl. équinoct. I. t. 31.

8) Die Garten-L. (*B. hortensis, suberosa*).

Baum mit korkartiger Rinde, Blättchen spitz-oval, Blüthen in ästigen Rispen. Ostindien; ein schöner Baum über 30' hoch, mit sehr langen, weißen und wohlriechenden Blumen, in großen Endrispen; steht daselbst in den Gärten zur Zierde. Roxburgh, Coromandel T. 214. Millingtonia.

9) Die hohe (*B. procera*).

Baum mit länglichen Fiedern, Blüthen mit Deckblättern in Endrispen, Schoten länglich und stumpf. Guyana, in Wäldern, sehr gemein, Stamm 80' hoch, 2½' dick, Blätter 3' lang, Blättchen 2", Blume 1" und blau in großer Rispe, Capsel oval. Wird für Simaruba angesehen und ebenso gegen Ruhr gebraucht, nehmlich die Tisane von der Rinde; der Saft aus den Blättern gegen die Krankheit Pian; heißt daher Onguient pian et Copai. Aublet T. 265. Jacaranda.

10) Die brasilische (*B. brasiliana*).

Baum mit länglichen Fiedern, Blüthen in Achselrispen mit ausgeschweiften Schoten. Brasilien, gemein an offenen Orten; wie Zwetschenbaum, mit kleinen, unten weißlichen Fiederblättchen und 1½" langen, gelben Blumen; die Capsel strohgelb, ganz in Gestalt und Größe einer Hand; frozt von weißlichem Fett, das die Wilden statt Selse brauchen. Sie kochen auch die

Frucht zu einem gesunden Brey, der Manipoy heißt. *Piso*, *Bras.* p. 165. Fig. *Jacaranda*.

B. Capsel länglichrund oder Beeren, auf einer Scheibe, scheinbar mehrfächerig, mit wenig ungeflügelten Samen ohne Eyweiß. Pedalinen.

a. Kräuter mit zweyflappigen Capseln.

3. G. Die Del-Lingen (*Sesamum*).

Kelch fünftheilig, mit kleiner Oberlippe, Blume glockenförmig, mit fünfklappigem Saum, Unterlippe länger, der fünfte Staubfadenbeutellos; Narbe zweyklappig, Capsel vierfurchig, zweyfächerig, Scheidwand von den eingeschlagenen Rändern, klappt von der Ober- zur Unterlippe. Jährige, haarige Kräuter in Ostindien, mit einzelnen Achselblüthen.

1) Die weiße (*S. orientale*).

Blätter gegenüber, länglich-oval und ganz, Blumen und Samen weiß. Ostindien, in Sandboden, aber angebaut in China, Japan, Aegypten, im ganzen Orient und in America, bey uns in Gewächshäusern; ein aufrechtes Kraut, mit wenig Zweigen, 4—5' hoch, Blätter 4" lang, gegen 2" breit und gestielt; Blumen 1" lang, ziemlich wie bey dem Fingerhut, Capsel 1" lang, vierseitig und grün, scheinbar vierfächerig, mit gelblichweißen, bitterlichen Samen am Mittelsäulchen; blüht fast das ganze Jahr. Das süße Del (*Oleum sive sive*) wird allgemein gebraucht, sowohl zum Brennen als an Speisen und zur Medicin, besonders zum Einreiben gegen alle Art von Schmerz. *Rheede IX. Taf. 54. Burmann, Zeyl. t. 38. f. 1. Lamarck, Illustr. t. 528.*

2) Die schwarze (*S. indicum*).

Ziemlich so, aber die Blätter oben länglich-oval, unten dreyklappig, Blumen weiß, mit etwas roth, Samen schwarz. Indien, überall angebaut, so wie auch in Aegypten und Westindien. Der Stengel ist fast holzig, 5—6' hoch, in wenig Zweige vertheilt; Blätter wie bey der Melisse, aber 8" lang und 3" breit, die in der Mitte dreyklappig, alle gegenüber, dick und schleimig, riechen und schmecken blattig; Capsel vierkantig, $\frac{1}{2}$ " lang, wollig und schwarz, spaltet sich in 2 Theile und ent-

hält schwarze Samen, wie Zwiebelsamen, welche nicht so süß und fett sind, wie die der weißen Art. Wird gesät auf eigene Felder, mit fettem, sonnigem Grund. So wie die Schoten reif werden, pflückt man sie ab und legt sie einen halben Tag an die Sonne, wodurch sie sich öffnen und den Samen ausschütten. Das ächte Sesamum kam, nach Plinius, aus Indien nach Griechenland und Italien, wo man sonst viel gepflanzt hat.

Auf Amboina pflanzt man vorzüglich die schwarze Art; in Malabar, Coromandel, Bengalen und Java die weiße. Man preßt daraus zweyerley Del; das gemeinste ist dünn, gelblich wie Rapsöl, und wird durch Kochen des gemahlten Samens in Wasser gewonnen. Das andere ist viel dicker, dunkelbraun, sehr fett, riecht wie gebratenes Fett und kommt aus China. In Malabar und Coromandel wird der Samen mit Stöcken ausgeschlagen und in Wasser gethan, worauf die Spreu oben auf schwimmt; der zu Boden gefallene Samen wird dann an der Sonne getrocknet und auf einer Mühle mit 2 Steinen gemahlen; es entsteht eine Art Teig, welcher in Kugeln geknetet und in Schüsseln oder Fässer gelegt wird, worauf das Del von selbst ausschwißt und mit Löffeln abgeschöpft wird. Man braucht es nicht bloß zu Lampen, sondern auch, um alle Speisen damit zu schmelzen und sie darinn zu braten, wie es anderwärts mit Cocos-Del geschieht; es ist aber brauchbarer als das letztere, weil es sich länger hält. Man braucht es ferner gegen Quetschung und Geschwülste, Ohren- und Augenentzündung, vorzüglich gegen Grimmen und Hautauschläge aller Art. Der rohe, weiße Samen wird wie Fenchel oder Anis auf Kuchen gestreut, ein wenig geröstet, mit Zucker und Reismehl zu Kuchen gebacken, welche jedoch brandig schmecken und bald sättigen; daher die Reisenden viele mitnehmen, um mit wenig den Hunger zu stillen. Die Chinesen geben sie den Kindbetterinnen und andern Genesenden, weil sie gut nähren.

Die Pflanze hat das Eigene, daß sie jung den Regen nicht liebt und so stark riecht, daß kein Thier sie frisst, außer den Raupen. Rumph V. Taf. 76. Fig. 1. Rheede IX. T. 55. Car-Elu. Plukenet T. 109. F. 4. Bot. Magaz. t. 1788.

4. G. Die Horn-Lingen (*Martynia*).

Kelch fünfspaltig in 2 Deckblättern, Blume bauchig, mit fünflappigem, zurückgeschlagenem Saum, der fünfte Staubfaden beutellos; Capsel hornförmig, die äußere Lage fleischig, die innere holzig, zweyfächerig, zweyflappig, klappt von der Ober- zur Unterlippe sammt der Scheidwand, welche sich flügelartig umschlägt, und am Rande mehrere ovale Samen trägt. Cornaret.

1) Die gemeine (*M. annua*, *proboidea*).

Blätter abwechselnd und herzförmig, Blumen schmutzig weiß, roth gedüpfelt und gelb gestreift. Am Mississippi, bey uns in Töpfen; ein sonderbares, zottiges Kraut, kaum Schuhhoch und ästig, mit großen Blumen, die Narbe zweyflappig und reizbar. Die Capsel wird 4'' lang, wovon der hornartig gekrümmte Griffel über die Hälfte wegnimmt. Bey der Reife fällt die äußere, grüne, aber fleischige Lage ab; die innere wird schwarz, holzig, und spaltet sich von oben so, daß beide Hälften des Griffels wie 2 Hörner aus einander stehen. Man hat sie für Hörner von großen Käfern angesehen. Schmiechel, Icon. tab. 12. 13. Miller, Ic. tab. 286. Lamarck, Illustr. t. 537. f. 2.

2) Die eßbare (*M. craniolaria*).

Stengel ästig und kleeberig, Blätter gegenüber und fünfeckig, Kelch scheidenartig, Blume langröhrig, weiß, mit drey dunkelrothen Flecken im Schlund. Südamerica, bey Carthagena, auf Grasplätzen, 2' hoch mit 8—12 sehr langen Blumen in Achseltrauben. Die möhrenartige und fleischige Wurzel wird geschält und als Gemüse gegessen oder mit Zucker eingesotten, und heißt daher Scorzonera. Ehret, Picta t. 1. f. 2. Jacquin, Amer. t. 110.

b. Gröps nuß- oder beerenartig.

Abweichende Kräuter, Sträucher und Bäume, wovon manche vielleicht in andere Gänste gehören.

5. G. Die Nuß-Lingen (*Pedaliu*).

Kelch fünfspaltig, die 2 untern Lappen länger; Blume glockenförmig, ungleich fünflappig, der untere Lappen länger,

Staubfäden behaart, der fünftebeutellos; Capsel nussartig, vier-eckig, flachelig, zweyfächerig, mit 1—2 hängenden Samen in Hülsen.

1) Die gemeine (*P. murex*).

Kraut mit filzigem Stengel, ovaten und zackigen Blättern, Blüten einzeln in Achseln und gelb. Ostindien, Ceylon, in Sandboden; ein Kraut wie Bilsenkraut, 1½' hoch, ziemlich einfach, mit Gegenblättern, 2½" lang, fast 2" breit; Kelch sehr klein, Blume 1½" lang, riecht stark nach Bisam. Die kork-artige, grünlichgelbe, fast zolllange Frucht hat unten 4 steife, abstehende Stacheln, und sieht aus wie eine Fußangel. Die starkriechende Pflanze, in Wasser geschüttelt, macht es schleimig, daß es wie Eyweiß aussieht; der Saft, so wie die schleimigen Samen gegen Brust- und Harnkrankheiten. *Rheed. X. T. 72. Caca-Mulla; Burmann, Ind. t. 45. f. 2. Lamarck, Illustr. tab. 538.*

6. G. Die Pflaumen-Lingen (*Josephinia*).

Kelch fünftheilig, Blumenröhre kurz, mit weitem Schlund und fünfklappigem Saum, Unterlappen länger; Narbe vier-spaltig; Pflaume flachelig, vier- bis achtfächerig.

1) Die gemeine (*J. imperatricis*).

Stengel flaumig, Blätter schmal elliptisch, Kelchlappen gleich, Gröps vier- bis fünfächerig. Neuholland, ein zerstreutes Kraut mit schönen, purpurrothen Blumen, in Gestalt wie *B. catalpa*. *Ventenat, Malmaison t. 103.*

7. G. Die Beeren-Lingen (*Brunfelsia*).

Kelch klein und fünfzählig, Blume mit großem, fünfklappigem Saum und 2 Paar ungleichen Staubfäden; Griffel sehr lang, mit kopfförmiger Narbe, Capsel rund, beerenartig, zweyfächerig und zweyklappig, mit den Samen am Rande und einem Mittelfuchen.

1) Die gemeine (*B. americana*).

Blätter spatelförmig und gestielt, Blumenröhre grad, mit flachem Saum, ohne Kerben. Westindien, ein Strauch mit abwechselnden, fast handgroßen, querrippigen Blättern und sehr schönen Blumen am Ende, 4—5" lang und weiß, mit zottiger

Röhre. Beere wie Nuß, gelbroth, weich, mit vielen Samen zwischen der Wand und einer dicken, fleischigen Mittelsubstanz, welche den Kuchen bildet. Plumier, Ic. tab. 65. Swartz, Obs. t. 4. f. 2. Lamarek, Illustr. t. 548.

8. G. Die Apfel-Lingen (Crescentia).

Kelch zweytheilig und abfällig, Blume bauchig und trichterförmig, mit zweylippigem Saum, Oberlippe gekerbt, untere dreyspaltig, ein Stummel vom fünften Staubfaden; Narbe zweylappig, Beere Kürbsenartig, mit vesler Rinde und vielen Samen in Nus. Kürbsenbaum.

Bäumchen im heißen America, mit achwechselnden Blättern und einzelnen Blüthen an Stamm oder Aesten.

1) Der gemeine (C. cujete).

Blätter keilsförmig in Büscheln, Frucht oval. Im ganzen heißen America, namentlich auf den Antillen, St. Domingo, Mexico und Guiana, bey uns bisweilen in Gewächshäusern, wo er aber selten blüht und keine Früchte trägt. Ein mäßiger Baum, wie Apfelbaum, 20—30' hoch, mit ziemlich dickem und krummem Stamm, und langen, wagrechten Aesten, wenig verzweigt; die Rinde grau und runzellig, das Holz weiß, mehr zäh als hart; die Blätter meist gedrängt um die Knoten, stiellos, 6—8" lang, 1" breit; Blumen einzeln, längs den Aesten oder ganz unten am Stamm hängend, 1½" lang und übelriechend. Sie sieht ziemlich aus wie die Kürbsenblumen, grün, oft roth und gelb geschäckt, verwelkt nicht, sondern verfault mit einem unerträglichem, aasartigen Gestank. Nicht selten haben alle 5 Staubfäden Beutel, wovon aber dann 3 länger sind. Die Frucht sehr groß, in Gestalt und Art wie die Flaschenkürbsen, oval oder rundlich, mit grüner, holziger, 2" dicker Schale, voll von weißem, säuerlichem Nus, worinn viele kleine, braune und herzförmige Samen. Sie ist von verschiedener Größe, 2" bis 1' dick. Diese Früchte gehören zu den unentbehrlichsten Geräthschaften in allen Haushaltungen. Man höhlt sie aus und macht daraus allerley Gefäße, wie von den Flaschenkürbsen, Flaschen, Teller, Löffel u. dergl. Die Schale wird poliert und mit Indigo, Orlean u. s. w. oft zierlich bemalt. Das

kleinere Hausgeräth der Caraihen besteht fast ganz daraus. Man gibt ihnen deshalb schon auf dem Baum, ehe sie reif werden, die nöthige Form. Die Neger bewahren ihre Lebensmittel darinn auf; sie haben nur ein Loch, daß die Hand durch kann, und einen Deckel von derselben Schale. Die Wilden machen daraus Körbe, Töpfe, Lanzen, Schaumlöffel; man kocht sogar Wasser darinn. Auch wird allerley Aberglauben damit getrieben, wobey besonders auf den Ton geachtet wird, den sie von sich geben. Die Cannibalen fütten sie deshalb mit Maiskörnern oder kleinen Steinen, verzieren sie mit Federn und stecken sie an einem Stock in die Erde. Aus dem Holz macht man Stühle, Sessel, Kistchen u. dergl. Das Mus ist ein Mittel gegen eine Menge Krankheiten, Durchfall, Wassersucht, Quetschungen, Kopfschmerz, Sonnenstich u. s. w. Ein Syrup davon wird in Brustbeschwerden gebraucht. Das getrocknete Mus wird von den Negern gegessen, und soll wie Zuckerbrod schmecken. Vögel mit starkem Schnabel zerhacken die Schale, und fressen dasselbe sehr gierig. Man glaubt, der Baum sey aus Africa nach America gekommen; daher heißt die Frucht Calabasse de Guinée, wo sie Machamona heißt, in Mexico Higuera, in Brasilien Cujeto, auf den Caraihen Cohyne, in den französischen Colonien Coui. Plumier, Ic. t. 109. Commelyn, Hort I. t. 71. Jacquin, Am. t. 111. Tutuma, Calobassier.

b. *Tanaëcium*. Kelch abgestutzt, Blumenröhre sehr lang, mit fünflappigem Saum, zwey Paar Staubfäden, mit einem Stummel vom fünften; Narbe zweylappig, Beere zweyfächerig und vielsamig.

1) Die Kletternde (*T. jaroba*). Kletterstrauch, die untern Blätter zu 3, die obern zu 2 mit Ranken, Blättchen spitz-oval. Westindien und Brasilien; klettert wie Epheu auf die höchsten Bäume; Stengel zäh und rund, mit Bohnenblättern, 6" lang, die Mittelrippe in Ranken verlängert; Blumen 6" lang, in Trauben. Die Frucht ganz wie bey Cujeto, aber kleiner; indessen auch schuhlang, enthält dasselbe Mus und wird ebenso gebraucht. Marcgrave, Bras.

pag. 25. Fig. Piso, Bras. pag. 173. Fig. Casca amargosa
(bitteres Mus).

Ordnung III. Stamm-Laubpflanzen.

Röhrenblumen regelmäßig, mit 5 Staubfäden; Gröps aus 2 Wälgen,
mit den Samen an der innern Naht. Contorten.

Kräuter und Sträucher, selten Bäume, meistens mit ganzen
Gegenblättern und ohne Nebenblätter; Blume fünfzählig, unten,
Staubfäden gleichviel und abwechselnd; Gröps meist eine Capsel
und frey, mit 2 Griffeln oder Narben; der Keim grad im Ey-
weiß, das Würzelchen gegen den Nabel. Diese Pflanzen ent-
halten vielen Bitterstoff, auch Milchsaft, der oft giftig ist; keine
Gewürzstoffe, aber bisweilen eßbare Früchte.

Sie zerfallen in drey Zünfte.

1. Die einen haben 5 freye Staubfäden mit gewöhnlichen
Beuteln und eine zweyfächerige Capsel mit vielen Randsamen.
Gentianen.

2. Die andern haben 2 Wälge mit vielen Randsamen und
2 Griffeln, gedrehte Blumen mit oft verbundenen Staubbeuteln,
wie die Aselepiaden und Apocynen.

3. Die andern haben 2 fleischige Wälge mit wenig unbe-
haarten Samen und getrennten Staubfäden, wie die Rauwol-
fen und Strychnen.

7. Zunft. Wurzel-Laubpflanzen — Hulken.

Gentianen.

Röhrenblume regelmäßig mit 5 freyen Staubfäden und gewöhnlichen
Beuteln; Capsel zweyfächerig, mit vielen Randsamen und 2 Griffeln.

Meist glatte Kräuter mit einfachen Gegenblättern ohne Ne-
benblätter, und Blätthen am Ende oder in Wirteln, in allen Cli-
maten. Kelch fünf- und viertheilig, unten; Blume ebenso, meist
glockenförmig, mit gedrehten Lappen; gleichviel Staubfäden, ab-
wechselnd mit ausliegenden Beuteln, welche sich bald spalt-, bald
lochförmig öffnen. Die Capsel besteht aus 2 Blättern, deren

Ränder sich bald ganz einschlagen, wodurch sie zweyfächerig wird, bald nur zum Theil, wodurch sie einfächerig bleibt. Samen klein, zahlreich mit Eyweiß, in dessen Mitte der grade Keim mit dem Würzelchen am Nabel; die Samenslappen werden erst bey den Keimen deutlich.

Sie finden sich meistens in kältern und mäßigen Gegenden, enthalten sehr bittere Stoffe und sind in medicinischer Hinsicht sehr wichtig, liefern aber nichts in die Haushaltung, weder Futter noch Nahrungsmittel.

A. Keine Nebenblätter, Capsel mit eingeschlagenen Rändern und vielen Samen.

Durchgängig Kräuter, selten schwache Sträucher mit ansehnlichen, stark gefärbten Blumen und bitterer, heilsamer Wurzel.

a. Blätter abwechselnd.

1. G. Die Bitterklee (*Menyanthes*).

Kelch und Blume trichterförmig und fünfspaltig, mit zottigem Schlund; Narbe zweispaltig, Capsel auf einem Ring von Wimpern, einfächerig, zweyflappig, mit vielen, etwas zusammengedrückten Samen an den Klappenrippen.

1) Der gemeine (*M. trifolia*).

Drey längliche Blätter, oben um den Schaft, unter der Blüthentraube. Auf sumpfigen Wiesen der ganzen nördlichen Erdhälfte, truppweise beysammen. Die sogenannte Wurzel oder vielmehr der Wurzelstock ist fingersdick, gegliedert und voll Fasern; kriecht weit, ist von vertrockneten Blattstielen bedeckt und treibt einen spannehohen Schaft mit 3 spatelförmigen, 2" langen, 1" breiten Blättern und einer fingerslangen Traube aus einem Duzend zierlichen Blumen, $\frac{3}{4}$ " lang, blasroth, mit weißen Zotten, April und May. Das bittere Kraut ist ein geschätztes Fieber- und Stärkungsmittel der Verdauungsorgane. *Herba Trifolii fibrini*. Fl. dan. t. 541. Plenk T. 87. Lamarck, Illustr. t. 100. f. 1. Schkuhr T. 35. Sturm Heft VIII. Hayne III. T. 14. Düsseldorf. III. T. 12. Wagner II. T. 188.

b) *Limnanthemum*, *Villarsia*. Ebenso, aber 5 Drüsen, unten zwischen den Staubfäden und die Samen an den Klappenrändern.

2) Der schildförmige (*L. peltatum*, *nymphoides*).

Blätter rund und herzförmig, Blüthen in Dolben, mehr radförmig und gelb. Im südlichen Europa und am Rhein in langsam fließenden Altwässern, mit langgestielten, 2" großen und schwimmenden, scheidenartigen Blättern an einem sehr langen, kriechenden Stengel; die Blumen dolbenartig aus einer Blattscheide, groß und gelb, mit 2 dunkelgelben Flecken auf zweyzähligen Stielen. Die ganze Pflanze sieht von ferne aus wie eine kleine Seerose. S. G. Gmolin, *Acta petrop.* 1769. t. 17. f. 2. Fl. dan. t. 339. Lamarck, *Illustr.* 100. f. 2. Sturm S. XIII.

In Ostindien gibt es einige, welche wegen ihres bitteren Stoffs ganz wie der gemeine Bitterklee angewendet werden.

b. Blätter gegenüber.

* Capsel einsächerig.

2. G. Die Goldhulken (*Chlora*).

Kelch und Blume meist achtzählig, die letztere röhrig und tellerförmig, 2 Narben ausgerandet, Capsel zweyflappig.

1) Die gemeine (*Ch. perfoliata*).

Gegenblätter oval und verwachsen, Blumen gelb und dolbenartig am Ende. Südlich auf feuchten Wiesen, besonders auf den Rheinwiesen, nicht häufig, einjährig, schuhhoch, oben gabelig Wurzel ästig und faserig; Blätter unten rosenartig, $\frac{1}{2}$ " lang, 3—7 Blumen ebenso. Das bittere Kraut wird gebraucht wie das Tausendgüldenkraut, unter dem Namen *Herba centaurei lutei Sabbati*, *Hort. romanus*. I, tab. 100. Schkuhr *Taf.* 106. Lamarck, *Illustr.* tab. 296. fig. 1. Reichenbach, *Icon.* III. tab. 206.

3. G. Die Radhulken (*Swertia*).

Kelch und Blume fünfzählig, die letztere radförmig, unten mit Honiggruben; Griffel gespalten, Capsel zweyflappig, Samen geflügelt.

1) Die gemeine (*Sw. perennis*).

Stengel einfach, Wurzelblätter oval, Blumenstiele viereckig und dolbenartig. Auf höheren Bergen, an sumpfigen Stellen, 1—2' hoch und viereckig, Wurzel ziemlich dick, mit starken

Fasern und Ausläufern; Blätter fast wie beym Wegerich, 3—4'' lang, 2'' breit, acht- bis neunrippig, Stiele ein- bis dreiblätthig, Blumen violett und gedüpfelt. Die ausdauernde Wurzel ist sehr bitter, so wie das ganze Kraut, und wird auch an manchen Orten gebraucht wie der Enzian. Jacquin, Austr. t. 123. Schkuhr L. 58.

4. G. Die Drüsenhulken (*Frasera*).

Kelch und Blume viertheilig, auf den Lappen der letztern eine zottige Drüse; 2 dicke Narben, Capsel einfächerig, mit eingeschlagenen Klappenrändern.

1) Die gemeine (*Fr. carolinensis*, *walteri*).

Stengel aufrecht und viereckig, Blätter oval in Wirteln, so wie die grünlichgelben Blumen. Virginien und Carolina an sumpfigen Orten, kaum spannehoch und ästig, Wurzel knollig und gelb, sehr bitter, macht leicht Erbrechen und Purgieren, und wird gebraucht wie bey uns die Columbo-Wurzel. Barton, Mat. med. t. 35.

5. G. Die Bitterwurz (Gentiana).

Kelch glockenförmig, meist fünfspaltig, Blume röhrig, mit gleichviel Lappen, oft mit Zwischenzähnen und der Schlund behaart; Griffel gespalten, Samen ungeflügelt. Enzian.

a) Blumen vier-spaltig, Schlund nackt.

1) Die gewimperte (*G. ciliata*).

Stengel meist einfach und eckig, Blätter schmal lanzetförmig, Blumen gewimpert, schön blau. Auf Bergen an feuchten Orten, häufig kaum spannelang, im Spätjahr. Fl. dan. t. 317. Jacquin, Austria t. 113. Sturm Hest 23.

2) Die frühe (*G. verna*).

Stengel sehr kurz, Blätter oval und rosenroth, Blumen einzeln am Ende, himmelblau mit ungetheilten Griffeln. Auf Bergen, häufig nur 1—2'' hoch, im May. Jacquin, Austria tab. 302. Sturm Hest 40. Reichenbach, Ic. IX. tab. 826.

3) Die kreuzförmige (*G. cruciata*).

Stengel zweyschneidig, Blätter breit lanzetförmig, kreuzartig umfassend und stark gerippt; Blumen behaart, auf stehenden

Wirteln, dunkelblau mit himmelblauem Rand. Auf Bergen und trockenen Wiesen, spannehoch und rund, unten liegend, Wurzel fingersdick und mehrköpfig; Blätter zahlreich, 3" lang, 1" breit, mit 3 Rippen; 2—6 Blumen in den obern Blattachseln, zolllang, mit 2 Zähnen in den Spalten; im Spätsommer. Die bittere und wirksame Wurzel war ehemals officinell, so wie das Kraut. *Radix et Herba Gentianae minoris*. *Jaquin, Austria t. 372.*

4) Die gewürzhafte (*G. chirayta*).

Stengel ästig, Blätter lanzettförmig und ungestielt, Blumen fast radförmig und viertheilig, Beutel schlängelförmig. Auf den Gebirgen im nördlichen Ostindien, 2—4' hoch, unten verästelt, Wurzel fast holzig, getheilt und faserig, Blätter 3" lang, Blumen klein und gelb, in kleinen Achseltrauben. Wurzel und Kraut bitter, ein vortreffliches Arzneimittell, wie der gelbe Enzian; *Stipites Chiraytae*: soll der *Calamus aromaticus* der arabischen Ärzte seyn. *Wallich, Pl. asiat. t. 252. Fleming, Asiat. Researches II. pag. 167. Henricea pharmacarcha.*

b) Vielspaltige Schuppen im Schlund.

5) Die bunte (*G. amarella*).

Stengel aufrecht, viereckig und verzweigt, Blätter stiellos, schmal lanzettförmig, die Wurzelblätter gestielt und spatelförmig; Blumen gestielt, tellerförmig, Röhre weißlich, Saum violett. Auf feuchten Wäldern, mehr nördlich, häufig im Spätsommer, spannehoch, Wurzelblätter nicht viel über $\frac{1}{2}$ " lang, Blumen ebenso; die Wurzel spindelförmig, gelblich und ästig, das bittere Kraut ehemals officinell als *Herba Gentianellae*, wie das Tausendgüldenkraut. *Fl. dan. tab. 328. Reichenbach, Icones I. fig. 118. 119. II. fig. 248. 250. Gentiana uliginosa, axillaris, oltusifolia.*

c) Blumen glockenförmig, fünf- bis neunspaltig.

6) Die schmalblättrige (*G. pneumonanthe*).

Blätter schmal und einrippig, am Ende umgerollt, Blüthen gestielt, in Achseln und am Ende, fünfspaltig, fast trichterförmig, blau, mit 5 grünlichen Düsselflecken. Auf feuchten Torf-

wiesen, schuhhoch und einfach, Blätter zahlreich, gegen 2'' lang, die Wurzel aus langen, weißlichen Fasern, bitter, wurde ehemals gebraucht, Radix et Flores pneumonanthes; die Blätter unter dem Namen Herba Antirrhini caerulei. Fl. dan. tab. 269. Plenk T. 160. Sturm S. 30.

7) Die schwalbwurz-artige (*G. asclepiadea*).

Blätter spitz-oval, stielloß und fünfrüppig, mit rauhem Rand, Blüthen einzeln und gegenüber, violett, innwendig himmelblau mit dunkleren Dupfen auswendig. Auf höheren Bergen, in Wäldern, häufig im Spätsommer; 2' hoch, mit gelblicher, gegliederter und vielästiger Wurzel; Blätter wie die der Schwalbwurz, 3'' lang, 1'' breit; Blüthen von der Mitte des Stengels an in den Blattachseln 1½'' lang. Die bittere Wurzel wird wie die des gelben Enzians gebraucht. Jacquin, Austria t. 328. Lamarck, Illustr. t. 109. f. 3. Sturm S. 54.

8) Die gelbe (*G. lutea*).

Blätter oval mit starken Rippen, Blüthen in Wirteln, Blumen fast radförmig, fünfspaltig und gelb. Auf höhern Bergen, oft in Menge beysammen, 3—4' hoch und hohl, Wurzel dick und fleischig, mit ringsförmigen Runzeln, 1—3' lang, innwendig gelb und sehr bitter; Blätter sehr groß, die untern schuhlang und ½' breit, die obern 6'' lang, 2½'' breit; die Blumen bilden eine große, sehr schöne Wirtelähre im July und August. Die Wurzel riecht frisch sehr unangenehm, schmeckt, anfangs süßlich, dann sehr bitter, enthält einen harzigen Stoff und ein betäubendes Del, ist auswendig gelblichbraun, während die weiße Nießwurz (*Germer*) schwarz und innwendig weiß ist. Sie findet sich in der Apotheke unter dem Namen Radix Gentianae majoris und ist bisweilen mit den Wurzeln von *Germer*, *Sturmhut*, *Tollkirsche*, *Hahnenfuß* und *Weißerwurz* verfälscht. Plenk T. 156 Lamarck, Illustr. t. 109. f. 1. Trattinnick's Archiv T. 518. Düßeld. XVI. T. 15. Wagner II. 136.

d) Blume trichterförmig, Capfel mit 2 Samenfuchen, daher fast zweyfächerig. *Erythraea*.

9) Das Tausendgüldenkraut (*G. centaurium*).

Stengel einfach und viereckig, Blätter länglich oval und

fünfrüppig; Blüthen in Endbüscheln und doldenartig, Blumen klein und fleischroth. Ueberall auf Wiesen und feuchten Orten, etwa schuhhoch, schlank und niedlich, einjährig, Blätter unten rosenartig, gegen 2" lang und $\frac{1}{2}$ " breit, Blumen dünn, aber $\frac{1}{2}$ " lang, weit hervorragend, nur des Vormittags geöffnet. Das bittere Kraut wird häufig gegen Schwäche der Verdauungsorgane gegeben, auch zum Bierbrauen statt des Hopfens genommen. Herba vel Summitates Centaurii minoris. Plenk T. 157. Schkuhr Taf. 59. Hayne I. Taf. 29. Sturm Heft XIII. Dässelb. VI. Taf. 8. Wagner I. Taf. 26.

6. G. Die Knollenhulken (Lita, Voyria).

Kelch röhrig und fünfspaltig, Blume lang gestielt und trichterförmig, Beutel stielloß; Narbe kopfförmig, Capsel einfächerig, mit eingerollten Rändern.

1) Die rosenrothe (L. rosea).

Stengel mit Schuppen gegenüber, Blüthen paarig und rosenroth mit spitzigen Lappen. Guyana in Wäldern, ein kleines Kraut wie Gnaphalium; der viereckige und knotige Stengel steckt in der Erde und theilt sich in 4 Aeste, 1" lang, mit je 2 Blüthen am Ende, $1\frac{1}{2}$ " lang. Die Wurzel ist ein faustgroßer Knollen und liegt 1' tief in der Erde, röthlich, Fleisch weiß, wird geröstet gegessen und schmeckt wie Erdäpfel. Die einzige Pflanze aus dieser Gattung, von der etwas essbar ist. Aublet, Guiano tab. 83.

* Capsel zweyfächerig.

7. G. Die Glanzhulken (Lisianthus).

Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume trichterförmig und fünfspaltig, 5 ungleiche Staubfäden mit pfeilförmigen Beuteln; Narbe zweylappig, Capsel zweyfächerig, vielstamig, mit stark eingerollten Rändern.

1) Die röthliche (L. purpurascens).

Blätter oval und stielloß, Blumen purpurroth in gabeligen Rispen. Guyana an Ufern, ein Sommergewächs, 2' hoch, mit mehreren viereckigen Stengeln, Gegenblätter 2" lang, 1" breit, etwa 5 Blumen am Ende, zolllang und umgeschlagen, 2 Staubfäden kürzer. Ein bitteres Kraut, welches wie der gelbe Enzian

angewendet wird. Aublet, Guiane t. 79. Lamarck, Illustr. t. 107. f. 2.

2) Die geflügelte (*L. alatus*).

Stengel vierflügelig, Blätter lanzetförmig, Blüthen in Asterschrauben, weißlich mit grünen Flecken. Guyana und Cayenne in Feldern und Wegen, 3' hoch, Blätter 3" lang, Kelchrand gelblich. Das bittere Kraut wird gegen Verstopfung gebraucht. Aublet, Guiane t. 80. Bois creux.

8. G. Die Rosenhüllen (*Chironia*).

Kelch fünfspaltig, Blume gestielt; tellerförmig, 5 Staubfäden mit gedrehten Beuteln; Samen an den eingeschlagenen Capselrändern.

1) Die gemeine (*Ch. frutescens*).

Strauchartig, Blätter lanzetförmig und behaart, Kelchklappen stumpf, Blumen rosenroth. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Töpfen, einige Schuh hoch, mit schönen großen Blumen fast wie *Vinea rosea*. Burmann, Africa Taf. 74. Fid. 1. Commelyn, Rar. t. 1. Ventenat, Hort. celsianus t. 31.

B. Nebenblätter und Gegenblätter; Gröps zweyfächerig mit wenig Samen am innern Rand.

a. Capsel, Blume regelmäsig. Spigelia.

9. G. Die Wurmhüllen (*Spigelia*).

Kelch fünftheilig, Blume trichterförmig, mit fünftheiligem, offenem Saum und 5 Staubfäden; Griffel gegliedert, Zwillingscapsel, mit vielen Samen an einem Mittelsäulchen.

Strauchartige Kräuter mit Gegen- und Nebenblättern, Blumen abfällig, in einseitigen Aehren; Capsel lederig, mit einem Duzend eckigen Samen in jedem Fach.

1) Die gemeine (*Sp. anthelmia*).

Sommerkraut, Blätter spitz-oval, die oberen zu 4, Blumen weiß, mit vorragenden Staubfäden, Capsel rauch. Westindien und Südamerika; Stengel 1½' hoch, rund und hohl, hat unten 2 Blätter, 2" lang, mit je einem kleinen Zweig, an jedem Ende 4 Blätter wirtelartig, wie bey der Einbeere, 2—3" lang; Blüthen klein, röthlich weiß, in fingerslangen Aehren, Capsel rundlich, 2" lang; Wurzel klein und faserig, riecht wie Peter-

flie, so wie das Kraut, schmeckt bitterlich und ist ein treffliches Mittel gegen die Epulswürmer, wirkt jedoch betäubend und verliert trocken viel an Kraft. Radix et Herba Spigeliae. Margrave, Bras. p. 35. f. 5. Arabobaca. P. Browne, Jam. t. 37. f. 3. Zorn, Pl. med. t. 469. Plenk T. 88. Lamarck, Illustr. t. 107. Düsseld. V. T. 2. Brainvillier.

2) Die marylandische (Sp. marylandica).

Stengel viereckig, Blätter spiz-oval und gegenüber, Blumen feuerroth, in einseitiger Aehre, Staubfäden vorragend, Capsel glatt. Im wärmern Nordamerica, bey uns in Töpfen, schuh-hohes Kraut, Blätter 3" lang, 1" breit, mit starken Rippen, Aehren fingerslang, Blumen 1 1/2" und aufrecht; Wurzel kurz und walzig, mit vielen Fasern und ausdauernd. Die ganze Pflanze riecht unangenehm, schmeckt widerlich und bitter, und wird ebenfalls gegen die Würmer gebraucht. Catesby II. Taf. 78. Plenk Taf. 89. Schkuhr Taf. 37. Hayne Taf. 44. Fig. 5.

10. G. Die Sumpfhullen (Houstonia).

Kelch und Blume vierspaltig, die letztere trichterförmig; vier Staubfäden, Narbe einfach, Capsel zweyfächerig, mit je einem Samen an einem schwammigen Mittelsäulchen.

1) Die gemeine (H. caerulea).

Stengel aufrecht und etwas ästig; Wurzelblätter spatelförmig, Stengelblätter schmal, Blüthen einzeln und blau, auf langen Stielen. Virginien und Carolina in Sümpfen, bey uns in Töpfen, eine zierliche kleine Pflanze. Morison, Hist. III. tab. 4. fig. 1.

11. G. Die Kletterhullen (Gelsemium).

Kelch fünfzählig, Blume weit und trichterförmig, fünfspaltig, mit 5 Staubfäden; Capsel oval und zusammengedrückt, zweyfächerig und zweyflappig, Samen oben geflügelt an den eingeschlagenen Rändern.

1) Die gemeine (G. sempervirens, nitidum).

Kletterstrauch, glatt, mit lanzetförmigen Blättern und gelben, büschelförmigen Achselblüthen. Virginien und Carolina, an feuchten Orten, in der Nähe der Flüsse und des Meeres,

hat wohlriechende Blumen, enthält aber ein bedeutendes Gift. Catesby I. T. 53. Plukenet T. 112. F. 2. Bignonia, Anonymos.

b. Früchte, Blumen etwas unregelmäßig, Narbe einfach. Loganien.

Meist Sträucher und Bäume ohne Milchsaft, mit knotigen Zweigen und einfachen Gegenblättern, Blüthen in Trauben; Gröps zweysächerig mit eingerosteten Rändern, woran wenig Samen, aufrecht, mit Cyweiß; meist beeren- und pflaumenartig.

12. G. Die Harzhulken (Potalia).

Kelch lederig, gefärbt und viertheilig, Blume glockenförmig und zehnpaltig, mit so viel Staubfäden, unten verbunden; Narbe schildförmig, Beere zweysächerig und vielksamig.

1) Die gemeine (P. amara).

Strauchartig, Gegenblätter länglich, Blumen blaßgelb in Sträußern. Guyana in den Urwäldern, Stengel einfach, holzig, fingersdick, aufrecht und knotig, Wurzel holzig und gabelig. Blätter $1\frac{1}{2}$ " lang, 5" breit, mit scheidenartigem Stiel, Blüthen am Ende, 3—5 auf einem Stiel; Kelch goldgelb, 7" lang, Blumen weiß, 3" lang; Beere gelblich, mit 6 Rippen, so groß wie eine Kirsche. Die Pflanze ist ausdauernd und treibt jährlich neue Knospen; blüht im May und trägt im October. Alle Theile sind bitter und aus den jungen Trieben sickert ein gelbes Harz, welches beym Verbrennen wie Benzoe riecht. Man braucht die Blätter zu Tisanen bey ansteckenden Krankheiten; in größerer Dose machen sie Erbrechen und werden daher gegen den Genuß giftiger Pflanzen angewendet. Aublet, Guiano t. 151. Lamarck, Illustr. t. 348.

8. Junst. Stengel-Laubpflanzen — Cungen.

Asclepiaden und Apocynen.

Zwey getrennte Bälge mit vielen Randsamen.

A. Fünf Staubfäden, meist mit der Narbe verwachsen, Blüthenstaub wachsartig; Samen meist behaart. Asclepiaden.

Plenk allg. Naturg. III. Botanik II.

Meist laufende Sträucher in heißen Ländern, mit giftigem Milchsaft und Gegenblättern, selten abwechselnd, ohne Nebenblätter. Blüten regelmäßig, meist in Dolken oder Trauben, Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere meist radförmig, mit gedrehten Lappen; 5 Staubfäden meistens um den Gröps in ein Säulchen (Gynostogium) verwachsen, ziemlich wie bey den Orchideen, mit denen auch der wachsartige Blütenstaub übereinstimmt, indem er in kleine Massen zusammenklebt. Die zweyfächerigen Beutel liegen in Gruben der Staubfäden, und treiben aus jedem Fach eine wachsartige Masse, welche sich paarweise an die 5 drüsgen Fortsätze der Narbe hängen. Zwey Wälge, oft ziemlich getrennt, mit kurzen, oft verwachsenen Griffeln und schildförmiger, fünfeckiger Narbe. Viele Samen an den Rändern, meist um den Nabel behaart; Keim grad und verkehrt, in dünnem Eyweiß.

Der Bau dieser Blumen ist sehr abweichend. Sie sind zwar regelmäßig fünfspaltig, enthalten aber oft noch 5 röhren- oder hornförmige Nebenblümchen, abwechselnd mit den Lappen, meist mit einer Art Griffel, also Andeutung einer Kopfblüthe, wie bey den Ranunkeln. Die Staubfäden sind in eine dicke, fleischige Säule verwachsen, die sich oben wie das Capital einer Säule ausdehnt, und die Griffel so bedeckt, daß man nichts davon sieht, und bey den meisten nicht begreift, wie der Blütenstaub dazu gelangen kann. Die 2 Wälge entfernen sich gewöhnlich weit aus einander, und lassen an der innern Naht; oft ist einer verkümmert.

a. Die Massen des Blütenstaubs kleben wachsartig zusammen, und hängen paarweise an den Fortsätzen der Narbe.

* Beutel nach oben nicht häutig, und die Staubmassen aufrecht.

1. G. Die Storzen (Stapelia).

Blume fleischig, radförmig und fünfspaltig; Capital der Staubfadensäule wie doppelter Stern über der Narbe, äußere Lappen zungenförmig, innere flügel förmig; Staubmassen wachsartig, paarig und unten verbunden.

Fleischige, eckige Pflanzen, wie die Wolfsmilcharten, fast

ohne Blätter, in heißen Ländern, bey uns häufig in Töpfen um der Sondebarkeit willen. Die Blumen sehen sammetartig aus, und stinken gewöhnlich wie Nas, so daß die Nasfliegen die Eyer darauf legen, deren Maden sodann umkommen. Es gibt über 60 Gattungen.

1) Die rauche (St. hirsuta).

Neste aufsteigend, viereckig, Blumen einzeln, unten daran, behaart und gelb, mit dunkel violetten Querstreifen, Boden und Staubfäden roth. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns häufig in Töpfen; stinkt, und die Fliegen legen die Eyer darauf. Commelyn, Rar. t. 19. Rösels Insecten-Belustigungen II. Muscae, L. 9. Jacquin, Miscell. I. p. 28. t. 3.

2) Die geschäkte (St. variegata).

Zweige und Blumen ebenso, aber die letzteren runzelig, schwefelgelb und dunkelroth geschäkt. Eben daher, bey uns in Töpfen, als artige Zierpflanze. Hermann, Lugdunum t. 53. Jacquin, Misc. I. p. 27. t. 4.

2. G. Die Armsungen (Ceropegia).

Blume lang, unten bauchig, mit schmalen, zusammenge- neigten Lappen und doppelter Nebenblume, wovon die innere länger und fünfblättrig; Bälge mit behaarten Samen.

1) Die gemeine (C. candelabrum).

Schlingstrauch, Blätter herzförmig mit Stiff, Blumen aufrecht, in hängenden Dolden. Ostindien; ein dünner Stengel schlingt sich um Bäume und läuft von einem zum andern, gleich Guirlanden; Blätter gegenüber, spitz-elliptisch, hinten ausgerandet, von mäßiger Größe; die Blüthen in zahlreichen, großen, hängenden Dolden, aber aufrecht gebogen, wie die Lichter auf einem Leuchter; die lange Blumenröhre roth, die fünf kleinen Lappen gelb mit rothen, zusammengeneigten Spitzen, geruchlos; die beyden Bälge lang, dünn und hängend mit vielen wolligen Samen. Die Blätter äußerlich gegen Gliederschmerzen und Blähungen. Rheede IX. Taf. 16. Njota.

* Beutel oben häutig.

3. G. Die Seidenpflanzen (Asclepias).

Blume rabsförmig, fünftheilig und umgeschlagen, oben an

der Staubfadenröhre fünf Röhrcben mit einer Art Griffel, Staubmassen paarig und hängend an der Spitze; Narbe platt, Bälge meist rauh, mit behaarten Samen. Aufrechte, selten kletternde Kräuter mit verschieden gestellten Blättern und Dolbenblüthen; die Beutel endigen häutig. Meist in America.

1) Die knollige (*A. tuberosa*).

Stengel aufrecht und rauh, Blätter abwechselnd und lanzetförmig, Enddolden gelb. Nordamerica auf dürrem Boden, über Schuhhoch und braunroth, Blumen zahlreich und rothgelb. Die Wurzel ist ein Knollen wie Apfel und wird als Schweiß und Auswurf beförderndes Mittel, auch gegen Blutflüsse gebraucht. Dillen., Hort. elth. t. 30. f. 34. Barton, Mat. med. t. 22. Bigelow, Med. Bot. t. 25.

2) Die gebräuchliche (*A. asthmatica, ipecacuanha*).

Stengel windend, Blätter oval herzförmig, unten flaumig, Achselbalden arm. Ostindien, Ceylon, Moritz, auf sandigem Boden. Strauch 2—3' lang, mit 3" langen Blättern und kleinen weißlichen Blumen, Bälge 4" lang. Die Wurzel wird statt der *Ipecacuanha* als Brechmittel und in kleineren Gaben gegen Ruhr gebraucht. Plukenet T. 336. F. 7. Jahrb. der Pharmacie 1795. T. 2.

3) Die curassavische (*A. curassavica*).

Aufrechte Staude mit lanzetförmigen glatten Blättern, Seitendolden aufrecht und roth. Curassao und Südamerica, bey uns häufig als Zierpflanze, zwey- bis dreijährig, 3—4' hoch, Blätter gegenüber, 3" lang, 1" breit; Blumen von verschiedenem Roth, bisweilen weiß, Bälge 3" lang und fingersdick. Wächst wie Unkraut und ist voll Milch, wird unter dem Namen der Bastard-*Ipecacuanha* als Brechmittel angewendet. Dillen., Hort. elth. tab. 30. fig. 33. Hermann, Paradisus tab. 36. Sloane I. T. 129. F. 4. 5.

4) Die gemeine (*A. lyriaca*).

Aufrechte Staude mit länglichen, unten filzigen Blättern und hängenden, hellrothen, starkriechenden Dolden. Nordamerica, wo sie häufig angebaut wird, auch in Syrien und Aegypten; bey uns häufig in Gärten als Zierpflanze, über mannhoch,

mit einer kriechenden, sprossenden Wurzel wie Unkraut, und einem scharfen Milchsaft; die Blätter spannelang, 4" breit, die Dol- den groß und fast rund, Bälge 3" lang, weit und rauh. Die Samenwolle wird zum Ausstopfen von Polstern u. dgl. ge- braucht, taugt aber nichts zum Spinnen; die Blätter dienen als Dreyumschlag bey Hautauschlägen, die Wurzel gegen Engbrü- stigkeit; in Nordamerica werden die Sprossen wie Spargel ge- essen, aus den Blüthen brauner Zucker gekocht und vom Sten- gel Hanf geschleift. Clusius, Rar. II. t. 87. Munting, Phytogr. t. 104. Blackwell T. 521. Plenk T. 255. La- marck, Illustr. t. 175. f. 3. Kerner T. 390.

b) *Calotropis*. Blume fast glockenförmig, fünfstheilig, die Sten der Röhre sackförmig, Nebenkronenblüthen fünfblätterig, an die Staubfadensäule gewachsen und oben zweyzählig, sonst wie *Asclepias*.

5) Die große (*C. gigantea*). Blätter länglich-oval, fast herzförmig, mit kurzen Stielen, Blumenlappen gerollt. Ostindien, sehr gemein auf Sandboden und alten Mauern, auch häufig angebaut; ein dichter Strauch, über mannshoch, der sich gleich über der Wurzel in mehrere armsdicke und krumme Stengel theilt mit krautartigen, mehligem Zweigen; Blätter gegenüber, wie bey den Wollblumen, 7" lang, 4" breit; alles voll bitterem Milchsaft; 5—6 Blüthen in Astersolden, an den Seiten der Zweige, purpurroth und ohne Geruch, in den Gärten weiß, über zolllang. Die Bälge wie halbmond- förmige Pastetchen, 2—3" lang und 2" breit; die Samen zahlreich, gelb, mit einem Haarbüschel, liegen schuppenartig übereinander; blüht dreymal. Holz weich mit Mark, wie bey dem Holder, ist sehr nutzbar, besonders zu Schießpulver. Mit der Samenwolle, die feiner als Baumwolle ist, füllt man Kopfkissen aus; mit einigen Tropfen Milch macht man die Milch gerinnen; aus der faserigen Rinde gewinnt man Fäden zu Geweben. Auf der Insel Baley füttert man mit den Blumen eine Art Gryllen, die man in Bambusröhren hält und welche auf einen gewissen Ton hervorkommen und mit einander kämpfen. Es geschehen Wetten dabey, wie in England bey den Hahnenkämpfen. Die

Wurzel wird gegen Schlangenbiß gerühmt, und auch gegen Ausschläge, Nervenübel und Würmer häufig angewendet. Sie kommt unter dem Namen Radix mudarii auch nach Europa. Rumph, Aetuarium tab. 14. fig. 1. Madori. Rheedee II. Taf. 31. Ericu. Söha, Thesaurus I. t. 26. f. 1.

Eine ähnliche (*C. proeora*) wächst in Persien und Aegypten, hat spitzigere Blätter und der scharfe Milchsaft wird gegen Ausschläge gebraucht, Krebs und Ausfaß. Aus der Samenpflanze macht man Zunder und stopft damit die Matrahen aus. Die Blätter sollen in Persien einen zuckerartigen Stoff ausschweizen, den man Ocharzucker nennt. Alpin., Aegypt. t. 86. Beid el Ofsar. Houttkuyne, Pl. S. V. T. 44. Andrews, Repof. t. 271.

4. *G.* Die Gemüßungen (*Gymnema*).

Blume krugförmig und fünfspaltig mit Zähnen oder Schuppen am Schlunde, Staubfadensäule ohne Fortsätze, die Staubmassen aufrecht, die Beutel endigen in eine Haut, Wälge glatt.

1) Die gemeine (*G. lactiferum*).

Aufrechtes Kraut mit spitz-ovalen Blättern und kurzen sprossenden Dolden. Ceylon, enthält merkwürdiger Weise eine milde und schwachste Milch, die wie gewöhnliche Milch benützt wird; die Blätter zu Gemüse. Linné, Fl. zool. III. *Asclepias*.

2) Die zähe (*G. tonacissimum*).

Windender Strauch mit herzförmigen, flaumigen Blättern, Blüten in großen Rispen, Wälge filzig. Ostindien; aus den Stengeln macht man Seile, welche viel stärker sind, als von Hanf. Roxburgh. *Asclepias*.

5. *G.* Die Perlungen (*Hoya*).

Blume radförmig und fünfspaltig, die Staubfadensäule endigt in 5 Blättchen mit einem auf den Beuteln liegenden Zahn, Narbe platt.

1) Die gemeine (*H. carnosa*).

Ein Schlingstrauch mit fleischigen, ovalen Blättern und schneeweißen Blüten in Dolden. Ostindien, China und Neuholland, bey uns häufig in Zimmern, unter dem Namen Wachtblume als schöne Zierpflanze an Gittern gezogen, läuft 10—20'

weit und trägt lange Zeit viele Dolben mit glänzend weißen Blumen wie Perlen, die Wasser absondern. Smith, Exot. tab. 20. Sims, Bot. Mag. t. 788.

b) Marsdenia. Ebenso, aber die Blume mehr krugförmig und die Blättchen der Staubfadensäule ohne Zahn.

2) Die aufrechte (*M. erecta*).

Stengel aufrecht, mit herzförmigen, spitzigen Blättern, Blüthen in Achselbalden, mit langen Lappen. Im Orient, mehrere Stengel buschartig beisammen und manns hoch, Blätter 2' lang, 1" breit, Blumen klein, weiß und wohlriechend. Der Milchsaft zieht Blasen und erregt heftiges Erbrechen und Purgieren; war früher officinell als *Herba Apocyni, folio subrotundo*, und soll das *Apocynum* des Dioscorides seyn. Jacquin, Hort. vindob. t. 38. Lamarck, Illustr. t. 177. f. 1. *Cynanchum*.

6. G. Die Schwalbwurzen (*Cynanchum*).

Blume radförmig, fünftheilig, meist mit doppelter Nebenblume, die äußere meist zehnsplätig, die innere fünfzählig, Beutel oben häutig, Staubmassen hängend; Narben spitzig. Samen behaart.

Kräuter mit herzförmigen Gegenblättern und Dolben in Achseln, Wälge glatt.

1) Die gemeine (*C. vincetoxicum*).

Stengel aufrecht, Blätter herzförmig, länglich zugespitzt und gewimpert, Blumen weiß in Achselbalden, nur eine Nebenkrone. Ueberall an Bergen an lichten Stellen, 2—3' hoch und ruthenförmig ohne Zweige und Milch; Blätter gegenüber, 3" lang, 1½" breit, Dolben mit etwa 9 Blüthen, 4" lang; Wälge 3" lang und dünn. Die Wurzel ist knotig, wie abgebissen, weißlich und zaserig, riecht frisch eigenthümlich, schmeckt süßlich, dann scharf, bitter und widersich, und erregt Erbrechen, Schweiß und Stuhlgang; wurde ehemals gegen Wassersucht, Pest, Schlangengift und gegen alte Geschwüre angewendet. *Radix Vincetoxici, Hirundinariae*. Plenk Taf. 154. Schkuhr Taf. 55. Hayne VI. Taf. 30. Sturm S. IX. Düsseldorf. III. Taf. 10.

2) Die gebräuchliche (*C. monspeliacum*).

Ein windendes Kraut, mit spiz-nierenförmigen Blättern, weißen und röthlichen Blumen mit einer doppelten Nebenblume. Am Mittelmeer, mehrere Stengel aus einer fingersdicken Wurzel über mannhoch, mit vielblüthigen Asterdolden. Der scharfe Milchsaft liefert eingedickt das Scammonium monspeliense, welches heftig purgiert. Jacquin, Ic. rar. tab. 340. Cavanilles, Ic. tab. 60. Sibthorp, Fl. graeca tab. 251.

3) Die ägyptische (*C. argel*).

Strauchartig, aufrecht und ästig, Blätter lanzetförmig, Blüthen in Seitendolden, nur eine fünfspaltige Nebenfrone, die Staubfadensäule hervorragend. Oberägypten und Arabien, 2' hoch, Gegenblätter 2" lang, fast 1" breit, Blumen weiß, $\frac{1}{2}$ " breit, Bälge $2\frac{1}{2}$ " und länglich oval. Die kleineren Blätter findet man häufig den alexandrinischen Senneblättern beige-mengt, daher diese manchmal heftig purgieren. Delile, Egypte t. 20. f. 2. Nectoux, Voyage t. 3. Hayne IX. T. 38. Düsseldorf. S. I. T. 13. Solenostemma.

4) Die saure (*C. acidum, viminalis*).

Stengel windend, ausdauernd; ohne Blüthen in Seitenbüscheln. Indien, in Wäldern, mehrere Stengel aus einer Wurzel, über mannhoch, um andere Sträucher gewunden, nicht dicker als eine Schreibfeder mit fleischigen, grünen, ruthenförmigen, verwickelten Nesten. Die Milch ist mild und schmeckt säuerlich, wird daher auf Reisen als durstlöschendes Mittel benutzt. Sarcostemma.

7. G. Die Brechungen (*Secamone*).

Blume radförmig und fünfspaltig, Staubfadensäule oben fünfblätterig, 20 Staubmassen zu 4 an der Narbe hängend.

1) Die gemeine (*S. alpini*).

Blätter lanzetförmig, mit ungerolltem Rand, Blüthen in armen Trauben, weiß, innwendig zottig. Aegypten und im südlichen Africa, ein Strauch, der sich um Bäume windet, Blätter 2" lang, mit kürzern Trauben. Aus der Pflanze fließt ein gelber, brennender Saft, der vertrocknet Secamone heißt und

kräftig laxiert; auch soll er das sionische Scammonium liefern.
Alpinus, Aegyptus t. 63. *Periploca sec.*

b. Die Massen des Blütenstaubs sind körnig und von einander getrennt, hängen einzeln oder zu 4 an den Fortsätzen der Narbe.

8. G. Die Schlingen (*Periploca*).

Kelch klein und fünfspaltig, Blume radförmig, mit 5 hornförmigen Lappen, Staubfäden ziemlich getrennt, diebeutel verbunden und meistens behaart; Narbe stumpf, Balge walzig ausgesperrt und glatt, mit behaarten Samen.

Laufende Sträucher mit Gegenblättern und Blüthen in Astersolden, meist in Ostindien.

1) Die gemeine (*P. graeca*).

Blätter länglich-oval und glatt, Blüthen dunkelroth, innwendig behaart, in Endsträußern. Griechenland, Syrien und Sibirien, bey uns ausdauernd in Gärten. Die schnurförmigen Stengel schlingen sich zu Duzenden um einander und um Bäume, auf die sie 20—30' hoch laufen und sehr schön aussehen. Blätter 4" lang, 3" breit, 10—20 Blumen am Ende 1" weit, auswendig grünlichgelb, innwendig purpurroth, mit weißen Fotten; Balge 4" lang und braun, mit den Spilzen verbunden. Enthält einen scharfen, giftigen Milchsaft, mit dem man die Wblse tödtet. Duhamel, Arbres II. tab. II. Jacquin, Misc. I. p. II. t. I. f. 2. Schmidts Baumzucht T. 46. Schkuhr Taf. 53.

9. G. Die Deckungen (*Pergularia*).

Blume radförmig, die Krone der Mittelsäule mit 5 pfelförmigen Spilzen, 2 Griffel.

Meist laufende Sträucher in Africa und Ostindien.

1) Die glatte (*P. glabra*).

Stengel strauchartig, Blätter spih-oval und glatt, Blumen in Sträußern. Auf Java und Baly, wo die Weiber die Blumen in den Haaren tragen; ein kriechender Strauch, unten armsdick, theilt sich gleich in viele dichtbelaubte und knotige Ranken, wie Weinreben; Gegenblätter 4—5" lang, 2½—3" breit, dick mit weißen Adern und voll gelber Milch. Die Blüthen fast

wie Jasmin, in Achseltrauben, weißlich mit Bocksgesuch. Man zieht den Strauch vor den Häusern auf Latten, um dicke Lauben zu bekommen; daselbst trägt er keine Frucht, und wird daher durch Stecklinge fortgepflanzt. Rumph V. S. 29. Fig. 8. Luyselboom; Burmann, Ind. 51. Vallaris.

B. Staubfäden frey, die 2 Griffel meist verwachsen; wenig Eyweiß.

c. Samen behaart, Apocynum.

10. G. Die Hantsungen (Apocynum).

Blumen glockenförmig, mit 5 Zähnen in der Röhre, den Lappen gegenüber, 5 pfelförmige Beutel, oben verbunden; Griffel kurz, 5 Schuppen unter den Wälgen. Kräuter oder Sträucher mit Milchsaft, Gegenblättern und Astersolden; Kelch klein, Wälge schmal, Samen klein, mit langem Schopf.

1) Die gemeine (A. androsaemifolium).

Nestiges Kraut mit ovalen, unten grau flaumigen Blättern, Astersolden am Ende, mit edthlichen Blumen. Nord-America, bey uns häufig in Gärten, 2' hoch und ästig, Blätter 2" lang, 1" breit und kurz gestielt, wenig Blumen in Achsel- und Endbüscheln, fast glockenförmig, wie Mayblümchen, weiß mit rothen Streifen. Wälge 4" lang und braun. Die ganze Pflanze voll von bitterem und scharfem Milchsaft; die Wurzel wird als Magenmittel gegeben, in größeren Gaben als Brechmittel. Die Mucken, welche den Honigsaft saugen wollen, sterben und bleiben an der Blume hängen; man glaubt wegen Vergiftung; ich habe aber bemerkt, daß sie mit ihrem Rüssel zwischen dem pfelförmigen Beutel stecken bleiben. Schkuhr L. 53. Lamarck, Illustr. t. 176. f. 1. Bigelow, Med. Bot. t. 36.

2) Die Hantsunge (A. cannabina).

Ebenso, hat aber schmale Blätter und grünlichweiße Blumen in Rispen. Aus dem Stengel macht man in Nordamerica eine Art Hanf, welcher Indian-Hemp heißt. Morison III, Sect. 15. t. 3. f. 14.

3) Die Salatsunge (A. indicum, reticulatum).

Stengel ausdauernd und windend, mit oval-herzförmigen Blättern und Astersolden. Molurken und Cochinchina; eine

windenartige Pflanze, unten 2" dick, theilt sich in viele holzige und federstieldicke Reben, die sehr verwickelt hängen; Gegenblätter 3—4" lang, 3" breit, anfangs bitter, dann süß, welcher Geschmack lang anhält; Blüthen sehr klein und weißlich, fallen meist unnütz ab; Balsg einzeln, 4—5" lang, fingersdick, grün, enthält sehr viel weißen Milchsaft, der sich in andern Theilen nicht findet; die Samenwolke glänzt wie Atlas, und liegt mit den Samen davon. Wächst in Wäldern, und läßt sich durch die Wurzel in Gärten pflanzen, nicht durch Samen. Die Blätter werden roh gegessen, zu Sago, Canarien-Nüssen u. dergl., auch mit Fisch gekocht; sie vermehren die Milch; die Wurzel gegen schlechte Verdauung und wenn man giftige Fische oder Krebsse gegessen hat. Rumph V. T. 40. F. 2. *Olas crudum.*

11. G. Die Trichterfungen (*Echinos*).

Kelch fünftheilig, Blume weit trichterförmig, ohne Schuppenkranz, Beutel an der Mitte des Capitals; 5 Schuppen unter den 2 Wälzen mit behaarten Samen.

Kletternde Sträucher voll Milchsaft in heißen Ländern, mit ziemlich großen Blumen.

1) Die flaumige (*E. pubescens*).

Baumartig, Blätter spih-oval und flaumig, Blüthen gestielt, tellerförmig, in Achseln, kürzer als die Blätter. Ostindien, ein kleiner Baum, mannhoch, mit Blättern 6" lang, 2" breit; Blumen wie Jasmin, weiß und wohlriechend. Wälze walzig und spannelang. Die bittere Rinde gegen Durchfall und Ruhr, Bräune und Sicht; die Samen gegen Wärmer. *Cortex antidysentericus*, Conessi. Rheede I. T. 47. Codagapala; Burmann, Zeylon t. 77. Plenk T. 119.

2) Die giftige (*E. suberecta*).

Blätter länglich-oval mit einem Stift, unten flaumig, Blumen trichterförmig, rauch, in armen Trauben, länger als die Blätter. Westindien, Kletterstrauch 10' hoch, Blumen groß und gelb, innwendig roth gestreift, Wälze sehr lang und walzig; der Milchsaft ist sehr giftig, und wenige Gran von der Wurzel tödten einen Hund. Das Wurara-Gift soll daraus bereitet werden. Sloane I. T. 130. F. 2. Jacquin, Am. t. 26.

b. *Alstonia*. Blume gestielt tellerförmig, Staubfäden kurz mit freyen Beuteln, Bälge walzig, Samen an beiden Enden behaart.

3) Das Schulholz (*E. scholaris*).

Blätter länglich-oval und wirtelartig, Asterbolben kurz gestielt, Blumenfaum behaart. Ostindien, Baum in Sandboden, mit kurzem Stamm und bolbenartiger Blume, voll Milchsaft, 4—6 Blätter im Kreise, 4" lang, 2" breit, Blumen klein, weiß und wohlriechend, besonders des Abends; die 2 Bälge getrennt, strohhalmstark und spannelang, voll Samen mit weißer Wolle. Das Holz ist weich und weißer als irgend ein anderes, wird zu Schreinerarbeit benützt, wie bey uns das Lindenholz, ist aber dem Wurmsfraß ausgesetzt. Die Milch ist bitter, aber nicht scharf. Die bittere Rinde ist sehr geschätzt gegen verdorbenen Magen und Würmer. *Rheede I. T. 45. Pala; Rumph II. T. 82. School-hout.*

12. G. Die Rosenlorbeeren (*Norium*).

Kelch klein und fünftheilig, mit 5 Zähnen im Boden, Blume gestielt tellerförmig, mit ungleichen Lappen und einer geschlizten Nebenkrone, Beutel grannig; Narbe fünfspaltig, zwey aufrechte Bälge mit behaarten Samen.

Immergrüne, aufrechte Sträucher, meist mit 3 leberigen Wirtelblättern voll Queradern und großen Blumen in Asterbolben.

1) Der gemeine (*N. oleander*).

Blätter schmal lanzetförmig, zu dreyen, Kelch sperrig, Blumen roth mit dreyspaltigen Schuppen. Ostindien, wächst am Mittelmeer an Bächen, auch allgemein angebaut; bey uns in Zimmern, des Sommers in Gärten. Ein schöner, baumartiger Strauch, 6—12' hoch, dreygabelig mit aufrechten Blättern, 4" lang, $\frac{1}{2}$ " breit; Blumen sehr schön, groß, brennend roth oder weiß, oft gefüllt, sehr wohlriechend, in großen, rispenartigen Sträußern am Ende. Einer der prächtigsten Ziersträucher, enthält aber einen scharfen, giftigen Milchsaft, dessen Ausdünstung schädlich werden kann. Man vertreibt mit dem Pulver der Rinde die Ratten und Mäuse; mit einem Aufsud der

Blätter, oder mit einer Salbe aus deren Pulver, das Ungeziefer der Haut, Krätze und Flechten. *Folia Oleandri, Nerii, Rosaginis.* Knorr, *Deliciae* II. t. N. 2. Duhamel, *Arbres n.* Ed. V. t. 23. Plenk *L.* 128. Lamarek, *Illustr.* t. 174. Schluhr *L.* 52. Nerion, *Rhododendron Dioscoridis et Plinii; Laurior rose; Rosenlorbeer.*

2) Der wohlriechende (*N. odorum*).

Ebenso, aber kleiner, und die Blumenschuppen fadenförmig zertheilt. Ostindien, bey uns in Gewächshäusern, armsdick, mit gefüllten Blumen wie Rosen, Blätter in 3 Reihen, die äußere stärker roth, die zweyte rosenroth, die innere sehr kraus, mit weißem Gürtel, sehr wohlriechend; blüht das ganze Jahr, bey uns nur im Sommer. Es gibt auch weiße. Die Rinde der Wurzel, so wie die Blätter sind giftig; äußerlich gegen Hautkrankheiten. *Rheede IX. L. 1. 2. Areli; Hermann, Lugdanum t. 448. 449. Commelyn, Hortus I. t. 23.*

d. Samen unbehaart.

13. G. Die Singgrüne (*Vinea*).

Kelch fünfspaltig, Blume gestielt tellerförmig, fünfklappig, mit gefaltetem Schlund, 5 Staubfäden, unten breiter und behaart, 2 Drüsen neben der Frucht; Narbe schildförmig, 2 Bälge mit nackten Samen.

Holzige Kräuter, mit ausdauernden Blättern ohne Milch, Blumen einzeln in Achseln.

1) Das gemeine (*V. minor*).

Stengel liegend, Blätter länglich lanzetförmig und glatt, Blumen einzeln, gestielt und blau. In Zäunen, auch in Gärten, schuhslang, mit holzigen, wurzelnden Aesten; Blätter 1 1/2" lang, 3/4" breit, Stiele und Blumen zolllang; blüht im Frühjahr, trägt selten Früchte. Die bitterlich-herben Blätter enthalten Gerbstoff, wurden sonst zur Verminderung der Milch, gegen Durchfälle, Blutflüsse und Scorbut gebraucht. *Blackwell L. 59. Plenk L. 113. Schluhr L. 51. Guimpel L. 26. Vinea pervinea, Pervenche.*

2) Das rosenrothe (*V. rosea*).

Stengel strauchartig und aufrecht, Blätter länglich oval,

Blumen paarig, kellos und rosenroth. Ostindien, bey uns in
Zimmern als Stierpflanze. Miller, Ic. t. 186.

14. G. Die Jasmintungen (Plumeria).

Kelch klein und fünfspaltig, Blume trichterförmig, mit
schieferm Saum, ohne Schuppen, 5 kurze Staubfäden frey; zwey
kurze Griffel mit ausgerandeten Narben, Bälge bauchig, mit
unten geflügelten Samen.

Bäume voll scharfer Milch, mit großen, zerstreuten Blät-
tern und großen Blumen in Endolden, Bälge zurückgebogen.

1) Die rothe (P. rubra).

Blätter spitz-oval und quer gerippt, mit 2 Drüsen am
Stiel, Blumen rosenroth und wohlriechend, in büschelförmigen,
dreygabeligen Akerolden. Westindien, Mexico und Surinam,
wird in feuchtem Boden, angebaut; ein baumartiger Strauch,
wie Lorbeerbaum, 12—20' hoch, bey uns in Kübeln, mit spanne-
langen Blättern und halb so breit; Blumen sehr schön, in Farbe
und Geruch wie die vom Oleander, aber viel größer und prächtig
roth, werden von den Frauen in den Haaren getragen. Er
ergießt eine brennende Milch, womit man Warzen wegbeißt,
und auch als heftiges Purgermittel gegen Wassersucht, Aus-
schläge, Ansteckung braucht; aus den Blättern macht man einen
Syrup gegen Brustkrankheiten, aus der Wurzel eröffnende Ti-
sanen. Er läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren: legt man
einen Zweig, ehe die Milch ausfließt, in die Erde; so wächst
er in wenigen Monaten zu einem Baum. Hernandez, Nova
hispania p. 67. Arbor ignea. Catesby T. 92. Merian,
Surinam t. 8. Sloane L. 185. F. 1. L. 186. F. 1. Eh-
ret, Picta tab. 10. Jacquin, Am. p. 35. Franchipavier
rouge, indianischer Jasmin-Baum.

15. G. Die Milchungen (Tabernaemontana).

Kelch klein, fünfspaltig und abfällig, Blume gestielt teller-
förmig, mit fünftheiligem Saum und einer Nebenblume, 5 kurze
Staubfäden mit pfeilsförmigen und zusammengeneigten Beuteln;
5 Drüsen unten an den 2 bauchigen Bälgen, mit vielen läng-
lichen Samen auf einander in Mus. Aufrechte Bäume und
Sträucher voll Milchsaft, mit großen Gegenblättern und wohl-

riechenden Blumen, meist im heißen America. Wahnen stark an die baumartigen Rubiaceen.

1) Die prächtige (*T. coronaria*).

Blätter elliptisch, Blüten in Asterdolden mit paarigen Stielchen, Lappen kraus. Ostindien, wild in Sandboden und häufig in Gärten, bey uns in Gewächshäusern und Zimmern als Stierpflanze; ein Strauch 4' hoch, mit Gegenblättern 4" lang, 1 1/2" breit; Blumen ein Halbduzend in Trauben, 1 1/2" lang, schneeweiß, wie kleine Rosen, mit gelben Schuppen, sehr wohlriechend und kraus, meist gefüllt; trägt daher keine Früchte, blüht aber 2—3mal. Der milde Saft gegen Augenübel und Ausschläge, die Rinde der Wurzel gegen Würmer. Rheede II. Taf. 54. 55. Nandi. Rumph IV. T. 39. Flos manilhanus. Jacquin, Rar. t. 52. Nerium.

2) Die gemeine (*T. citrifolia*).

Blätter spitz-oval und lederig, wie Citronenblätter, Blumen gelb oder weiß, in gehäuften Asterdolden. Ostindien, ein Bäumchen 8' hoch, Blätter glänzend, voll durchscheinender Milch, 1 1/2" lang, 1" breit, Blume 1" lang, wohlriechend, Capfel 1 1/2" lang, voll hochgelbes Mus. Die weiße Abart heißt auf Martinik, wegen der vielen Milch, Milchholz (*Bois laiteux*). Die bittere Rinde wird als Fieber- und Wurmmittel gebraucht. Plumier, Am. t. 248. f. 2. Lamourc T. 170. f. 1. Jacquin, Am. p. 39. t. 175. f. 13.

3) Die süße (*T. montana, utilis*).

Blätter spitz-elliptisch, lederig mit Querrippen, Blumen in Achselolden, mit gewimpertem Kelch. Suijana, am Demarara, ein großer Baum, mit 30—40' hohem Stamm, 1 1/2' dick, aus dessen Rinde durch Einschnitte viel schmackhafte Milch fließt, welche sich über eine Woche hält, und, mit Wasser verbünnt, als Getränk benutzt wird. Der Baum heißt Hya-Hya.

4) Die elastische (*T. elastica*).

Kletterstrauch mit spitz-ovalen Gegenblättern, kleinen, grünlichen und krugförmigen Blumen; Bälge scheibenförmig, mit nierenförmigen Samen in Mus. Sumatra, ein Strauch, der auf die höchsten Bäume steigt, über 200 Schritt weit fortläuft,

armsdick, Bälge 3" breit. Der Milchsaft liefert einen großen Theil des indischen Gaultschucks. Roxburgh, Asiat. Res. V. p. 167. Fig. Urceola.

5) Die gummhaltige (*T. gummifera*).

Blätter verkehrt oval und gestielt, Blumen gelb in Endbolben. Madagascar, ein Baum mit runden Aesten und Gegenblättern, 2" lang und 1" breit, Blumen über zolllang, mit kurzen Staubfäden. Der Milchsaft verwandelt sich in eine Art Gaultschuck. Lamarck, Illustr. t. 169. Vahea.

9. Junst. Laub-Laubpflanzen — Sporkeln.

Rauwolfien und Strychneen.

Bälge verwachsen und fleischig, oft einer verkümmert, mit wenigen unbehaarten Samen, Kelch und Blume fünfspaltig und gedreht, mit 5 getrennten Staubfäden.

Meist Bäume mit Milchsaft in heißen Ländern, ganzen Gegenblättern und strauchartigen, regelmäßigen Blüthen; Beutel zweifächerig, längsklaffend mit körnigem Staub; meistens nur ein Griffel auf einer Pflaume oder Beere mit den Samen am Rande; Keim grad in Cyweiß, mit dem Würzelschen gegen den Nabel. Man stellt auch die Jungen mit getrennten Staubfäden und häutigen Bälgen hierher; ich habe sie zu der vorigen Junst gezogen, und so bleiben uns hier nur die mit fleischigen Früchten und meist wenigen Samen.

A. Pflaume, einsamig. Rauwolfien.

a. Zwey Pflaumen getrennt, beerenartig, klein und mehrsamig.

1. G. Die Gewürzsporkeln (*Alyxia*).

Kelch fünfspaltig, Blume gestielt tellerförmig, Staubfäden kurz; Griffel verwachsen, 2 gestielte, je einsamige Pflaumen, Samen durchschnitten mit krausem Cyweiß. Immergrüne, kahle Bäume oder Sträucher mit Milchsaft, in Indien, mit ledertigen Blättern.

1) Die gewürzhafte (*A. stellata, aromatica*).

Schlingstrauch mit umgebogenen Aesten, Blätter länglich

lanzettförmig, die untern gegenüber, die obern in Wirteln, Blüthen weiß, in armen Achselknoten, kürzer als die Blätter. Ostindien, in Wäldern, ein baumartiger Strauch, Blätter 4" lang, Blume $\frac{1}{2}$ ", Frucht gelblich, wie Kirsche, meistens nur eine entwickelt. Die Rinde ist wohlriechend und wird gegen schwache Verdauung und bössartige Fieber empfohlen, kommt auch bereits nach Europa, unter dem Namen Cortex Alyxias aromatica, in 6" langen, gerollten Stücken, innwendig mit weißen Crystallen bedeckt. Blume und Nees in Brandes Archiv des Apotheker-Vereins IV. 1823. S. 95. Pulassari, Rumph V. T. 20. A. laurina.

b. Pflaumen verwachsen oder eine verkümmert, nussartig.

2. G. Die Schlangenhölzer (Ophioxylon).

Zwitter, Kelch fünfspaltig, Blume röhrig, fadenförmig, in der Mitte verdickt, Saum fünftheilig; Narbe kopfförmig, Steinfrucht doppelt, je einsamig.

1) Das gemeine (O. serpentinum).

Strauch mit spitz-elliptischen Wirtelblättern und Blüthen in Achselknäueln. Ostindien, Ceylon, auf Bergen, ein immer grünes, mannshohes Bäumchen, welches sehr geschätzt wird; wächst nicht auf Amboina, sondern auf Java und in Malabar; es gibt eine weiße und rothe Art, wovon die erste vorgezogen wird. Es ist ein kleiner Strauch mit einfachem Stengel, kleinfingersdick; wird er abgebrannt, so schießen 2—3 auf, unten holzig, oben krautartig, ohne alle Zweige; Blätter gegenüber, 4—5" lang, über 2" breit, welken in der Sonne und leben des Abends gleichsam wieder auf; gequetscht geben sie etwas Milch von sich. Die Blüthen in einer Dolbentraube am Ende, fast wie bey dem Weißblatt, röhrig, 1" lang, unten geknickt, blaßroth, Saum fünfspaltig, weiß und eingeschlagen. Die Frucht wie 2 verwachsene Pfefferkörner, glatt und schwarz, mit 2 gelblichen eckigen Nüssen, deren Kern wie Haselnuß schmeckt. Bey der rothen Art stehen die Blätter zu drey und sind unten röthlich, die Blumen schön mennigroth. Die Wurzel ist der beste Theil dieser Pflanze, grad absteigend, doch mit einigen Windun-

gen, und unten blicker, gelb und runzellig, holzig und spröde wie Glas; schmeckt rein bitter und ist ein kräftiges Gegengift, wird auch gegen Grimmen und Erbrechen gebraucht. Die Kräfte dieser Pflanze hat man durch die Sirikaze (Ichneumon) kennen gelernt, welche die Blätter kaut, wann sie von einer Schlange gebissen ist. Rumph VII. T. 13. Radix Mustelae; Rheebe VI. T. 47. Taloua; Burmann, Zeyl. t. 64. Gärtner T. 109. F. 2. Lam., Illustr. t. 842. f. 3. Jacquia, Hort. Schoenbr. III. t. 389.

3. C. Die Schellenbäume (Cerbera, Thevetia).

Kelch fünftheilig, Blume trichterförmig, mit keulenförmiger Röhre und 5 Zähnen im Schlund, 5 Beutel stoßen in Gruben der schildförmigen Narbe; Pflaume einfach oder doppelt, mit holzig faserigem Fleisch, je ein- bis zweysamig. Bäume oder Sträucher mit Milchsaft und zerstreuten Blättern in heißen Ländern; Blumen groß, in Astersolden.

1) Der brasilianische (C. ahovai).

Blätter spitz-oval und harsch, Stiele vielblüthig am Ende, Kelch umgeschlagen. Brasilien, in feuchtem Sand, wie Birnbaum, Aeste und Blätter am Ende, diese 3" lang, 2" breit und immer grün; Blüthen fast 1½" lang, 6—7 an einem Stiel, hellgelb, mit schwachem Geruch; Pflaume rundlich und niedergedrückt, so groß wie eine Castanle, weiß, die Nuß dreyeckig, glatt und glänzend. Aus den abgeschuitenen Zweigen quillt ein weißer Milchsaft. Der umgehauene Baum sinkt so arg, daß man ihn zu nichts brauchen kann, nicht einmal zu Brettern; ins Wasser geworfen, betäubt er die Fische, daß man sie mit Händen fangen kann. Die länglich walzigen Kerne gehören zu den schnellsten Giften, welches die Wilden aus Haß, besonders die beleidigten Männer oder Weiber, oft aus der unbedeutendsten Ursache einander geben. Sie pulvern die Kerne und mischen sie heimlich in Speisen oder Taback. Ein Scrupel verschluckt, bringt heftigere Wirkungen hervor, als irgend ein Gift, und bis jetzt weiß man noch kein Mittel dagegen. Den Fremden theilen sie die Frucht nie mit und lassen ihre Kinder dieselbe nicht anrühren, außer wenn der Kern heraus

ist. Auch zeigen die Wilden nie einem Fremden den Baum, aus Furcht, man möchte ihn einst gegen sie gebrauchen. Da sie noch kein schnelleres Gift als diesen Kern entdeckt haben, so halten sie es geheim, damit sie sicher ihre teuflischen Vergiftungen ausüben können. Die Ruffschalen fassen sie an Schnüre und binden sie bey ihren Tänzen um die Füße. Sie geben durch Aneinanderschlagen ein Geräusch wie Kollschellen. Jeder Gürtel besteht aus 2 oder 3 Reihen Schnüre, nebartig mit einander verschlungen; unten daran hängen die hohlen Früchte, welche Schlangennüsse heißen. Dergleichen sieht man jetzt viele in den Sammlungen. Cluf., Exot. 232. Pilo, India t. 308. Lamarck, Illustr. t. 170. f. 1. Bot. Magaz. 737. Andrews Repos. t. 231.

b) Es gibt eine kleinere, kaum verschiedene Gattung (*C. nerifolia*, *thovetia*), mit schmalen umgerollten Blättern, einzelnen Blüthen und zweysamigen Pflaumen, die etwas kleiner sind und deren Rüsse ebenfalls als Zierath um Arme und Knöchel getragen werden; ist nur ein Strauch, 9' hoch, Blätter 4" lang, 2" breit, Blumen 2", gelb und wohlriechend; die Samen gegen Schlangenbiss. Plumier, Ic. tab. 18. Jacquin, Am. tab. 34.

2) Der moluckische (*C. lactaria*).

Blätter lanzetförmig und gestielt, mit Querrippen, Blüthen weiß in Endtrauben, Pflaume doppelt, je einsamig. Ostindien, am Strande, an Flüssen und Sümpfen; ein Baum, so groß wie der Mangas-Baum und mannsdick, mit hängenden Aesten, wie gegliedert; Blätter 8" lang, 2" breit und zerstreut, abgefallen krebsroth; Blume wie Narzisse, mit umgeschlagenen Lappen. Die Frucht ist ein rundlicher Apfel, halb so groß als die von Manga, blaßgrün mit dünner Haut und darunter eine haarige Substanz voll holziger Fasern, enthält einen Kern wie Castanien, aber fetter und nicht esbar; man preßt Del daraus zum Brennen. Das Holz ist weich und voll Milch, die aber nicht beißend ist; ein Absud vom Holz wird häufig als ein schwaches Purgiermittel gebraucht. Die Kohle gibt sehr gutes Schieß-

pulver. Rumph II. T. 81. Arbor lactaria, Milchholz. Gärtner T. 123. C. manghas.

B. Beeren. — Strychnen.

c. Wenig Samen an einem Mittelfuchen.

4. G. Die Dornsporkeln (Cariffa).

Kelch fünfspaltig, Blume länger und trichterförmig, fünfspaltig, mit kurzen Staubfäden; Narbe zweylappig, Beere zweyfächerig, mit wenig Samen an der verdickten Scheidwand; Kern in fleischigem Eyweiß, Würzelchen nach oben. Calac.

Sträucher und Bäume mit Gabelzweigen, zwischen denen sich 2 Blüthenstiele in Dornen verwandeln; doch gibt es auch dornlose.

1) Die gemeine (C. carandas).

Dornig, Blätter oval und nehrrippig, Achselbörnen gespalten; Sträucher am Ende. Ostindien, im Gebüsch, ein kleines Bäumchen, 12—18' hoch, mit beindickem Stamm und wagrechten Aesten; Blätter gegenüber, 2" lang, 1½" breit; 3—4 Blüthen am Ende, wie Jasmin, weiß, mit schwachem Geruch; Beeren wie kleine Flintenkugeln, gelblich, reif schwarz wie Schalen, herb, zweyfächerig, mit je 4 Samen, wovon aber nur ein und der andere reif wird. Aus dem gequetschten Stamm und den Früchten fließt Milchsaft. Die letztern werden reif allgemein zur Erfrischung gegessen, auch mit Essig eingemacht, wozu sie besser sind als irgend eine Frucht, selbst die Mango nicht ausgenommen; man ist sie dann wie Oliven oder Cappern. Melstens kommt nur eine Pflaume zur Reife. Wegen der Dornen ist dieser Strauch sehr gut zu Zäunen. Man schiebt die Zweige jung zusammen, läßt aber einen Stamm aufschießen, um Früchte zu bekommen. Rumph VII. T. 25. Lamarck, III. t. 118. f. 1. Roxburgh, Coromandel I. T. 77.

5. G. Die Brechnüsse (Strychnos).

Kelch klein, fünflappig, Blume röhrig und fünftheilig, mit 5 Staubfäden, abwechselnd im behaarten Schlund; Griffel dick, mit kopfförmiger Narbe; Beere mit holziger Schale, einfächerig, mit 2—5 scheibenförmigen Samen am Mittelfuchen in Meis.

Bäume und Sträucher in heißen Ländern, ohne Milchsaft, mit rippigen Gegenblättern, kleinen Blumen in Astersolden und rundlichen, rindigen Beeren voll von wässerigem Mus.

1) Die gemeine (St. nux vomica).

Blätter oval mit 5 Rippen, Blumen grünlichweiß in Sanddolden, Stamm dornlos. Ostindien, gemein, ein ansehnlicher Baum in Sandboden, mit dichter Krone und über alle Maassen bitterer Wurzel; Stamm 3' dick, mit grauer, bitterer Rinde und knotigen Zweigen. Blätter meist paarweise, 3" lang, 2" breit, sehr bitter; Blume 6" lang, wie Nägelein, mit schwachem Geruch; Beeren 3—4 beysammen, rund und glatt, wie ein großer Apfel, goldgelb, die Schale härlich, enthält weißes, schleimiges Fleisch, wie Dotter, und 5 linsenförmige Samen, $\frac{3}{4}$ " breit, in Mus, das unschädlich ist und von Vögeln gefressen wird. Die bittere Wurzel wird ausgegraben und sehr geschätzt als ein sicheres Mittel gegen Schlangenbiss und Fieber, äußerlich und innerlich, die Blätter gegen Sicht. Die sehr bitteren Samen heißen Brechnüsse und Krähenaugen (Nuces vomicae), und sind ein fürchterliches Gift, woran Hunde schnell sterben; auch fängt man Fische und tödtet Ratten und Mäuse damit; man nimmt sie auch zum Brennen geistiger Getränke, um sie betäubend zu machen. Endlich sind sie ein wichtiges Heilmittel, welches besonders auf das Rückenmark wirkt, und daher bey Lähmung der Füße, gegen Reichhusten, Engbrüstigkeit, Ruhr u. s. w. gebraucht wird. Rheede I. T. 37. Caniram; Roxburgh, Coromandel T. 4. Gärtner T. 179. F. 7. Blackwell T. 395. Plenk T. 117. Lamarek, illustr. t. 119. Hayne T. 117. Düsseldorf. VII. T. 9. XVIII. T. 28.

2) Die Schlangen-Wr. (St. colubrina).

Blätter spitz-oval und dreyprippig, Blumen gelblichgrün in armen Achselolden. Ostindien auf den Molucken, stimmt ganz mit der vorigen überein, ist aber ein Kraut mit langem, laufendem Stengel und Blüthen in Achseln. Frucht rund wie Apfel, mit brauner Schale und weißlichem Mus. Der getrocknete Stengel ist das sogenannte Schlangenhholz (Lignum colubri-

num), welches gegen den Biß der Brillenschlange für untrüglich gehalten wird. Rheedé VIII. T. 24. Modira-Caniram.

3) Die rauche (Str. muricata).

Blätter länglich-oval und dreyprippig, Asterdolden am Ende, Beeren rund und rauch. Auf der Insel Timor und den benachbarten Inseln, in Wäldern. Ein Baum mit schenkelsdickem Stamm, eckig und grubig wie die Limonien-Bäume; Holz hart und gelblich, Blätter gegenüber, 2" lang, 1" breit; 2—4 Beeren am Ende, wie kleine Äpfel, braun, mit weichen Spitzen besetzt, enthalten 2—3 flache Samen. Der ganze Baum ist bitter. Diejenigen Wurzeln, welche nicht über armsdick sind, werden für die besten gehalten und weit versendet. Sie ist das von den Molucken stammende Schlangenhholz, und wird gegen Schlangenbiß, Würmer und kalte Fieber gebraucht. Rumph II. Taf. 38.

4) Die klärende (Str. potatorum).

Gegenblätter spitz-oval und fünfrippig, Asterdolden in Achseln, Beeren einsamig. Ostindien, ein Baum, größer als die gemeine und seltener, mit grünlichgelben Blumen und schwarzen Beeren wie Kirschen, deren Mus von den Inwohnern gegessen wird, obschon es schlecht schmeckt. Die getrockneten Samen reinigen schlammiges Wasser und stehen daher auf allen Märkten. Die Ingeborenen trinken nehmlich kein reines Quellwasser, sondern aus Flüssen und Teichen. Sie reiben an den Wänden eines irdenen ungläsernten Gefäßes einen Samen einige Minuten lang stark herum und lassen es stehen; bald fällt der Schlamm zu Boden und das Wasser wird rein und gesund; die europäischen Soldaten tragen auch deshalb immer einige Samen, die sie Klärnüsse nennen, mit sich; sind gesünder als Alaun, womit man auch das Wasser reinigt. Roxburgh, Coromandel T. 5. Gärtner T. 179. Titan-Cotte.

5) Die China-artige (Str. pseudochina).

Blätter spitz-oval und fünfrippig, unten roth-süßig, Blumen zottig in Achselrispen. Brasilien, in Minas Geraes und Goyaz; ein krüppelhaftes Bäumchen, 12' hoch, mit Blättern 4" lang, 3" breit; Blumen grünlich weiß, 4" lang, Beeren gelb, 8"

die, mit 1—4 flachen Samen in säßlichem, schmackhaftem Mus.
Die bittere Rinde heißt Quina do Campo, und wird statt
Chinarinde oder Cinzia gebraucht, enthält nicht die giftigen
Stoffe wie die andern. Augusto St. Hilairo, Pl. ul. t. 1.

6) Die giftige (Str. tieute).

Stengel laufend, ohne Dornen, mit hakenförmiger, am
Ende verdickten Ranken, Blätter elliptisch. Java, in den dichten,
fast unzugänglichen Wäldern, wo diese Pflanze nebst dem
Upasbaum (*Antiaris toxicaria*) das fürchterlichste Pfeilgift liefert;
eine sehr große Schlingpflanze in fruchtbarem Boden, welche
auf die höchsten Bäume klettert und keinen Saft im Stamm hat,
auch weder auf Thiere noch Pflanzen schädlich wird. Die Wurzel
dringt 2' tief in die Erde und breitet sich dann wagrecht mehrere
Klafter weit aus; ist armsdick, holzig und hat eine dünne,
braunrothe, bittere Rinde, welche das giftige Gummiharz liefert,
das aber nicht von selbst ausfließt, sondern durch Kochen er-
halten wird. Frisch abgeschnitten fließt viel geschmackloses un-
schädliches Wasser aus. Das Holz ist gelblichweiß, mäßig hart,
schwammig und riecht etwas ekelhaft. Die Rinde des Stammes
röthlich, der jungen Zweige grün und glatt, Achselzweige dünn
und sehr abstehend; Blätter gegenüber, kurz gestielt, spitz-ellip-
tisch, glatt und dreyprippig; Blumen röthlich. Die jungen Zweige
haben hin und wieder den Blättern gegenüber hakenförmige, am
Ende verdickte Ranken; Blüthen und Frucht sind unbekannt.

In den heißen Gegenden sind sowohl die heilsamen als
schädlichen Pflanzensäfte kräftiger. Die schädlichsten sind diejeni-
gen, womit die Jungebornen die Pfeilspitzen vergiften. Schon
in den ältesten Zeiten hat man dieses gethan; die Gallier zur
Jagd, die Scythen und Brachmanen gegen die Macebonier,
die Wildert in Südamerika gegen Thiere und Menschen; gegen
das letztere ist Meerwasser und Zucker das Gegenmittel. Am
Amazonenstrom nimmt man Ahoval und das Gift Curare von
der Schlingpflanze Mavacure (*Lasiostoma*). Ein halbes Pfund
Extract, in den Flaschen der *Crescentia*, kostet 6—7 Fr. Am
Orinoco scheint man das Gift aus einer Pflanze der Rubiaceen
zu nehmen und am Amazonenstrom auch von einem Menisperm.

mum; in Carolina, nach *Bosc*, von *Vincetoxicum gonocarpus*; in Abyssinien, nach *Bruce*, von *Amaryllis disticha*, *Euphorbia caput Medusae* und einem *Rhus*; die Hottentotten nach *Thunberg* von *Cestrum venenatum*.

Das berühmteste unter allen Giften ist das *Upas* auf den Molucken und den Sunda-Inseln, worüber schon *Eleyer* geschrieben hat (*Ephemerides naturae curiosorum*, Decas II. annus 3. 1684. Obl. 45 et 54). Menschenoth wurde für das Gegengift gehalten. *Rumph* nennt den *Upas*-Baum *Arbor toxicaria*; *Thunberg* und *Försch* haben Abhandlungen über den von *Macassar* geschrieben, aber die Sache sehr übertrieben. Die Giftbereiter bewahren es in Rollen von Palmblättern. Die Pfeile von *Bambus* sind nur 8" lang und haben einen *Hayzahn* oder einen Kupferstift, welche in der Wunde stecken bleiben und schnell tödten. Pühner sterben nach 3, Hunde nach 8 Minuten an heftigen Rückenkrämpfen. Auf *Java* gibt es zweyerley Gifte, die *Upas* heißen, welche man an die Pfeile streicht, oder mit *Reis* vermischt als Köder hinlegt. Das Fleisch der getödteten Thiere ist unschädlich, wenn man die verletzten Stellen ausschneidet. Eines heißt *Upas antiar* (*Antiaris*), das andere *Upas tiouto*. Dieses ist das heftigste, aber am wenigsten bekannt, weil die Einwohner die Zubereitung sehr geheim halten. Die Giftbereiter raspeln die Rinde, kochen sie in einem kupfernen Topf mit Wasser und dicken die Masse ein wie Honig; dann kommen noch einige Gewürze hinzu. Drey Pfund Rinde geben fast 4 Unzen Extract. Das Gift wirkt durch Blut- und Lymphgefäße auf das Rückenmark und bringt Starrkrampf und Erstickten hervor. Die Javaner halten das Meersalz für das Gegengift, allein es wirkt nicht. *Aublet* T. 46. *Loschnault*, Ann. Mus. XVI. t. 23. *Upas tiouté*.

b. *Ignatia*. Wie *Strychnos*; Kelch fünfzählig, Blume trichterförmig mit sehr langer Röhre, Beere trocken, einsächerig, mit vielen eckigen Samen.

7) Die bittere (*I. amara*).

Baumartiger Strauch mit kletternden Zweigen; Gegenblätter oval, Blüthen weiß in Achselrispen, mit Früchten wie Birnen.

Philippinen, ziemlicher Baum, der mit seinen Aesten auf andere klettert; die Blumen spannelang, riechen wie Jasmin; die Früchte wie mäßige Birnen, mit spröder Schale und 15 — 20 Samen, fast zollbreit, braun und gestreift, drey- bis viereckig, in bitterem Mus. Diese Samen sind sehr bitter und werden unter dem Namen der Ignatius-Bohnen wie die Brechnuß gebraucht, besonders in der Fallsucht. Phil. Trans. XXI. 1699. t. I. f. 4—6. Gärtnerey L. 179. F. 8. Faba Sancti Ignatii. febrifuga, indica; Igaluro.

c) Lastostoma, Rouhamon. Ebens, aber alles vierzählig, ein Strauch mit Ranken am Orinoco, der voll eines gelben, sehr giftigen Milchsafts ist; Mavacuro heißt und das Curare-Gift liefern soll. Aublet tab. 36. Humboldt, Pl. équinox. VII. pag. 201. Relations historique II. pag. 547. Bejuco de Mavacuro.

6. G. Die Beerenporleu (Willughbeia, Paecuria, Ambelania).

Kelch fünfzählig, Blume gestielt tellerförmig mit schiefem Saum; Narbe kopfförmig, Beere einfächerig, mit vielen runden Samen an 2 Bandleisten, reif nur wenige, ohne Eyweiß.

1) Die saure (W. acida). Stengel aufrecht, Blätter länglich, Blüthen fast stiellos in Achseln, Frucht zweyfächerig. Guyana, in Wäldern, ein Bäumchen, dessen Stamm 8' hoch, 7" dick, mit grauen knotigen Aesten; alle Theile sehr milchreich; Gegenblätter 7" lang, 3" breit; 3—4 weißliche, halbzolllange Blüthen in Doldentrauben; Beere 2" lang, 1" dick, hochgelb, voll Warzen, zweyfächerig, mit einem Duzend großer Kerne; enthält ein saftiges, angenehm sauerschmeckendes Mus, das eingemacht sehr erfrischend ist und auch gegen Ruhr gebraucht wird. Aublet, Guiane t. 104. Lamarek, Illustr. t. 169. Ambelania.

2) Die esbare (W. edulis). Stengel kletternd, Gegenblätter elliptisch, Blüthen in Astersolden, kürzer als der Blattstiel. Ostindien, ein ungeheurer Schlingstrauch, der auf die höchsten Bäume klettert, mit halbzoll dicker Rinde; Blätter 3—5" lang, 1—2" breit, Blumen

zolllang, blaßroth; Beeren faustgroß, oval, mit gelber, zerreiblicher Schale und mehreren Samen, wie Bohnen, in gelbem Mus, mit baumwollenartigen Fäden untermischt. Die Frucht schmeckt den Ingebornen. Aus der Wurzel fließt ein kleberiger Saft, der schlechtes Kautschuk ist. Roxburgh, Coromandel T. 280.

7. G. Die Apfelsporkele (Hancornia).
Kelch klein und fünftheilig, Blume gestielt tellerförmig, mit weitem Saum, inwendig behaart, Staubfäden kurz; Narbe gespalten, Beere vielksamig.

1) Die gemeine (H. speciosa).

Blätter länglich, harsch und glatt, Stiele dreyblätthig am Ende. Brasilien, ein Baum wie unser saurer Kirschbaum, welcher Mangaiba heißt, mit gesäberrten, oben zweyschneidigen Aesten und grauer, milchreicher Rinde; Blätter gegenüber, $1\frac{1}{2}$ '' lang, 3—4 Blüthen in Dolben, zolllang, wie Jasmin, weiß und wostriechend. Die Beeren wie Zwetschen und selbst wie Hühnerney, einige rund, andere oval, voll herber und bitterer Milch und nicht eher essbar als bis sie abgefallen sind, grünlichgelb, einerseits schön roth gedüpfelt; enthält ein weißes, weiches Mus wie Butter, das sehr angenehm weinsauer schmeckt; darinn 5—6 gelbe, süße Kerne, die mit der Frucht verschluckt werden. Die reifen Früchte sammelt man täglich in Menge unter den Bäumen und legt diejenigen, welche noch nicht ganz weich sind, nur eine Nacht hin. Man mag noch so viel essen, so spürt man doch keine Unbequemlichkeit davon. Sie stroht von Milch, welche bey dem gelindesten Druck ausfließt, sehr lecker schmeckt, so wie das Mus, welches im Munde sogleich zergeht und sehr erfrischend und gesund ist. Die Portugiesen machen die Früchte ein, und dann stehen sie keinem Gerichte nach; sie werden so nach Europa geschickt. Es ist sehr zweifelhaft, ob America eine schönere und bessere Frucht hervorbringt. In Bahia und Pernambuk finden sich ganze Wälder davon. Blüht Ende des Winters, nehmlich im August, und ist über 9 Monat mit Früchten geziert. Bey Olinda reißt sie im November oder December, an den meisten Orten im Jänner und Hornung, am Franciscensfluß im April und May. Wird übrigens auch wie andere Obst

Bäume angepflanzt. Aus dem Saft macht man auch elastisches Gummi und bereitet ein angenehmes Getränk, das jedoch im Uebermaß Gelsucht hervorbringen soll. Marcgrave, Bras. t. 122. Piso, Bras. t. 76. India t. 156. Gomez, Acta olyss. 1812. p. 51. F. Prinz Max von Wied, Martius und Rees in Leopold. Verhandl. XI. S. 84.

B. Strauß-Laubpflanzen.

Samen groß, meistens vier in einem zweyfächrigen Gröps, selten dreyfächerigen Gröps.

Hierher gehören die Labiaten, Polemonien, Convolvulen, Asperifolien, Verbenaceen, Jasminen und Myrsinen.

Kräuter, Sträucher und Bäume in allen Climates, mit Gegen- und Wechselflättern; Blumen lippenförmig oder regelmäsig, mit 4 oder 5 freyen Staubfäden; eine nussartige Capsel oder pflaumen- und beerenartige Frucht, meist zweyfächerig und je einsamig.

Die einen haben Capseln, die andern Früchte.

Die mit Capseln sind:

a) Lippenförmig und tragen 4 schlauchartige Samen, wie die Labiaten;

b) oder sie sind regelmäsig und haben eine dreyfächerige Capsel mit mehreren Samen, wie die Polemonien und Hydroleem;

c) oder ebenfalls regelmäsig mit einer zweyfächerigen Capsel und wenig Samen auf dem Boden, wie die Binden.

Die mit Früchten haben entweder

a) vier Nüsse, wie die Asperifolien;

b) oder eine Pflaume, wie die Verbenaceen;

c) oder einsamige, zweyfächerige Beeren, wie die Alginen;

d) oder vielstamige Beeren, wie die Myrsinen.

Ordnung IV. Blüten-Laubpflanzen.

Capfel zwey- oder dreysächerig, je ein- oder mehrsamig.

Größtentheils schwache Kräuter mit Gegen- und Wechselblättern, meist in den gemäßigten Zonen.

Sie theilen sich in 3 Zünfte.

a. Capfel zweysächerig, mit 4 schlauchartigen Samen und einem Griffel, Blume lippenförmig. Labiaten.

b. Capfel dreysächerig, mit mehreren Samen, Blume regelmäßig. Polemonien, Hydrolecn.

c. Capfel zweysächerig, mit ein oder zwey Samen. Winden.

10. Zunft. Samen-Laubpflanzen — Schnoppen.

Labiaten.

Capfel zweysächerig, mit 4 schlauchartigen Samen und Lippenblumen.

Meist Kräuter mit viereckigem Stengel und einfachen Gegenblättern, fast alle wohlriechend und reich an ätherischem Oel. Die Blumen in Wirtelähren, zweylippig, mit 2 Paar ungleichen Staubfäden, selten ein Paar verkümmert; Kelch röhrig, fünfzählig, bisweilen auch zweylippig; Griffel mit 2 Narben, steht zwischen den 4 schlauchartigen Samen und fällt nicht ab; es ist eigentlich eine vierknollige, dicht um die Samen anschließende, zweysächerige Capfel, unten von einer Scheibe umgeben. Die Samen stehen aufrecht, so wie der Keim ohne Eyweiß. Meist in gemäßigten und kälteren Ländern.

Laub wohlriechend, besitzt allein die medicinischen Kräfte.

A. Kelch regelmäßig und fünfzählig.

a. Kelch walzig, ungestreift, weichzählig.

* Oberlippe verkümmert.

1. G. Die Gänsef (Ajuga).

Kelch fünfspaltig, Oberlippe sehr klein und ausgerandet, Unterlippe dreylappig, Staubfäden hervorragend, die zweysächerigen Beutel klaffen mit einem einzigen Längsspalt; Schläuche nehartig gerunzelt.

1) Der Kriechende (*A. reptans*).

Stengel einfach und glatt, mit kriechenden Ausläufern, Wurzelblätter größer, verkehrt oval und ausgeschweift, Blütenähren wirtelartig und blau. Gemein auf Grasplätzen, in Wäldern, kaum spannehoch, im Frühling und Herbst, bisweilen roth und weiß; war officinell unter dem Namen: *Herba Bugulae sive Consolidae mediae*, schmeckt etwas bitterlich und herb, und wurde gegen Ruhr und Blutspeyen angewendet. Blackwell L. 64. F. 1. Plenk L. 482. Hayne IX. L. 17.

2) Der Acker-G. (*A. chamaepitys*).

Stengel zerstreut, Blätter schmal und dreyspaltig, Blüten einzeln in Achseln, gelb, Unterlippe roth gedüpfelt. Auf steinigern Feldern, spannelang; riecht harzig, schmeckt bitter gewürzhast und wird als Thee gebraucht, gegen Sicht und als wundreinigendes Mittel: *Herba chamaepityos s. Ivae arthriticae*. Blackwell L. 528. Plenk L. 473. Hayne VIII. L. 1. Teucrium; Erdkiefer, Feldcypresse, Schlagkraut.

2. G. Die Gamander (*Teucrium*).

Die Oberlippe sehr kurz und tief gespalten, ihre Zähne an der dreylappigen Unterlippe, Schlauch neßförmig.

1) Der gemeine (*T. chamaedrys*).

Stengel liegend, Blätter keilförmig oval und eingeschnitten, Blüten purpurroth, zu drey in den Achseln. Auf Bergen, schuhhoch und zottig; Blätter zolllang, $\frac{1}{2}$ " breit. Gewürzhast und bitter, wird gegen Sicht, Verschleimung der Lungen und Fieber angewendet; *Herba chamaedreos s. trixaginis*. Schluhr L. 150. Hayne IX. L. 4. Düsseldorf. VIII. L. 22. Bathengel.

2) Der Knoblauch-G. (*T. scordium*).

Stengel zerstreut und flaumig, Blätter länglich, gezähnt und stiellos, Blumen gestielt, paarig, in Achseln, rosenroth, In Sumpfen, schuhhoch, riecht wie Knoblauch, schmeckt bitter und wird als schweißtreibendes und Wurmmittel gebraucht; der Absud färbt das Tuch grün. *Herba Scordii*, Lachenknoblauch. Wasser-Bathengel. Schluhr L. 155. Hayne VIII. L. 3. Düsseldorf. VII. L. 21. Wagner II. L. 213.

3) Das Katzenkraut (*T. marum*).

Strauchartig, Blätter spitz-oval, gestielt, unten weißflüzig, Blüten weiß, in einseitigen Trauben. Mittelmeer, auf Felsen bey uns in Gärten; ein schuhhohes Sträuchlein mit Blättern, wie Thymian, $\frac{1}{2}$ " lang; riecht campherartig, schmeckt bittergewürzhast und wird als ein starkes Reizmittel gebraucht, kommt auch ins Nießpulver; wird sehr von den Katzen geliebt: sie wälzen sich darinn und scharren sich Gruben um den Stock. *Herba mari veri s. syriaci*. *Plenk L. 474. Hayne VIII. L. 2. Düsseldorf. IV. L. 21. Amberkraut.*

• Blumen fast regelmäßig, vierlappig.

3. G. Die Zigeunerkräuter (*Lycopus*).

Kelch röhrig und regelmäßig fünfspaltig, Blume kurz, vierlappig, Oberlappe breiter und ausgerandet, nur 2 Staubfäden ausgesperrt.

1) Das gemeine (*L. europaeus*).

Blätter oval lanzetförmig und tief gezähnt, Blumen weiß und roth gedüpfelt. Ueberall an Gräben, 2—3' hoch, aufrecht und ziemlich einfach. Wurzelblätter 4" lang, $1\frac{1}{2}$ " breit, Blüten in zahlreichen Wirteln, dicht beysammen; riecht schwach, schmeckt bitter und herb, enthält viel Gerbstoff und dient zum Schwarzfärben, wird auch statt der China gegen Wechselfieber und Blutflüsse angewendet; *Herba marrubii aquatici*. *Lamarck L. 8. Fl. dan. t. 1081. Schluhr L. 4.*

4. G. Die Blauschnoppen (*Amethystea*).

Kelch glockenförmig, fünftheilig, Blume fünf lappig, der untere Lappen größer und hohl, nur 2 Staubfäden an einander, Schläuche hülkerig.

1) Die gemeine (*A. caerulea*).

Blätter klein, dreispaltig und gezähnt; Blümchen nebst Deckblättern hellblau, in Sträußern. Sibirien, ein kleines Kraut, bey uns in Töpfen, 1—2' hoch. *Acta ups. 1742. f. 4. Stoven, Mém. Molc. t. 5.*

5. G. Die Mäntzen (*Mentha*).

Blume röhrig, ziemlich regelmäßig viertheilig, der breitere,

obere Lappen ausgerandet, Staubfäden auseinander stehend und nackt; Blumen meist weiß.

Starkkriechende Kräuter in der nördlichen Erdhälfte, mit vielen Stengeln aus einer kriechenden, gegliederten Wurzel; Blumen klein in Wirtelähren.

a) Aehrenförmig.

1) Die wilde (M. sylvestris).

Blätter länglich, silzig und gezähnt; Blumen weißlich, mit längern Staubfäden in walzigen Aehren. An Gräben, mehrere Schuh hoch und ästig, Blätter 4" lang, 1" breit, Blumen ins Röhliche; riecht unangenehm und wurde ehemals gebraucht; Herba montastri. Plenk L. 466. Schkuhr L. 158. Reichenbach, Ic. t. 982. 983. Rosmünze.

2) Die Pfeffer-M. (M. piperita).

Blätter gestielt, spitz-oval, glatt und gezähnt, Blumen weißlich mit röthlichem Saum und kürzern Staubfäden, in länglichen stumpfen, unten unterbrochenen Aehren, Kelch glatt, mit gewimperten Zähnen. Wild in England, bey uns in Gärten, gegen 3' hoch und ästig; Blätter 2" lang, fast 1" breit, 30 Blüthen in einem Duzend Wirtel; blüht im Spätsommer, riecht sehr gewürzhalt und angenehm, enthält ätherisches Oel, schmeckt campherartig und kühlend. Die Blätter und Aehren zu Thee gegen geschwächte und krankhafte Verdauungsorgane. Blackwell L. 291. Plenk L. 468. Hayne XI. L. 37. Düsseldorf. L. L. 13. Wagner I. L. 112.

b) Wirtel kopfförmig.

3) Die Bachmünze (M. aquatica).

Blätter gestielt, oval und gezähnt, unten behaart, Blumen violettroth mit längern Staubfäden, Kelch rauch. An Bächen, 2—3' hoch und ästig, Blätter 2" lang, 1" breit. Wenig Wirtel, die untern entfernt; sinkt, schmeckt bitterlich und wurde ehemals gebraucht: Herba M. s. Balsami palustris. Blackwell L. 32. Fl. dan. t. 638. Host, Fl. austriaca II. 141. Wagner II. L. 220.

4) Die Krause M. (M. crispa).

Blätter oval herzförmig, wellig und gezähnt, stiellos und

glatt; Blumen röthlich, mit gleich langen Staubfäden, Kelch glatt mit gewimperten Zähnen. In Gärten, 2' hoch und ästig, Blätter $1\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, die untern Wirtel unterbrochen; riecht gewürzhast und wird gebraucht wie die Pfeffer-M., wirkt aber schwächer. Plenk L. 467. Hayne XI. L. 38. Düsseldorf. I. L. 5. Wagner I. L. 111.

c) Die Wirtel entfernt.

5) Die Acker-M. (*M. arvensis*).

Sehr ästig, Blätter gestielt, spitz-oval und gezähnt, Blumen röthlich, mit gleich langen Staubfäden, in genäherten Wirteln, Kelch meist rauch. Gemein in feuchten Feldern, besonders nach der Aernthe, schuhhoch und ästig, Blätter 2" lang, 1" breit; riecht stark und unangenehm und soll das Gerinnen der Milch verhindern, wenn sie von den Kühen gefressen wird; daher glaubt man, sie seyen beheizt. Fl. dan. t. 512. Blackwell L. 131. Reichenbach, Iconogr. t. 968 — 72.

6) Die Balsam-M. (*M. gentilis*).

Blätter gestielt, spitz-oval und gezähnt, Blumen violett, mit kürzeren Staubfäden. Südlich an Gräben, bey uns in Gärten, fast wie die vorige, aber weniger rauch, Stengel 2—3' hoch, röthlich mit langen Aesten, Blätter 2" lang, 1" breit; riecht angenehm, gewürzhast und wird gebraucht: Herba M. balsaminae. Fl. dan. t. 736. Schluhr L. 158. Reichenbach, Icon. t. 974. Garten-Balsam.

7) Der Poley (*M. pulegium*).

Stengel liegend, Blätter oval, stumpf, rauch, gekerbt und gestielt, Blumen röthlich mit längeren Staubfäden, Kelch borstig, Wirtel kugelrund. An überschwemmten Orten, sonst in Gärten, spannehoch; meist mehrere Stengel aus einer kriechenden Wurzel, Blätter $\frac{1}{2}$ " lang; riecht stark gewürzhast, schmeckt scharf, röthet die Haut und wird vom Landvolf gebraucht: Herba Pulegii. Blackwell L. 302. Plenk L. 469. Hayne XI. L. 39. Düsseldorf. XIII. L. 13. Wagner I. L. 32.

6. G. Die Pfefferkräuter (*Satureja*).

Kelch zehnstrauchig, mit nacktem Schlund, Blume viertheilig, fast gleich, der obere Lappen ausgerandet, Staubfäden

ausgesperret, unter der Oberlippe. Kräuter im südlichen Europa, mit schmalen Blättern, harzig gedüpfelt.

1) Das gemeine (*S. hortensis*).

Neste armförmig, Blätter schmal lanzetförmig, unten gedüpfelt, Blumen violett, in kleinen Achselsträußern. Südeuropa, bey uns in Gärten, Schuhhoch und borstig, Blätter zolllang, 3''' breit, Stiele zwey- bis fünfblüthig; riecht und schmeckt sehr gewürzhast und wird als Küchenkraut gebraucht. Plenk I. 486. Schkuhr I. 156. Sturm S. V. Hayne VI. I. 9. Wagner I. I. 79.

* Blume zweylippig.

7. G. Die Yssope (*Hysopus*).

Kelch gestreift und fünfzählig, Blume klein, Oberlippe kurz und ausgerandet, Unterlippe dreytheilig, die seitlichen Lappen aufrecht, der mittlere ausgerandet, Staubfäden ausgesperret, so wie die Beutelsächer. Strauchartige Kräuter am Mittelmeer, mit schmalen, gestichelten Blättern und Blüten in einseitigen Trauben.

1) Der gemeine (*H. officinalis*).

Fast strauchartig, Blätter schmal lanzetförmig, Blumen blau, in einseitigen, vielblüthigen Wirtelähren, Kelchzähne fast gleich. Süd-Europa, auf Mauern und Bergen, bey uns in Gärten zu Einfassungen, Schuhhoch, unten ästig und holzig, Blätter zolllang, 3''' breit, Blumen auch rosenroth und weiß. Riecht und schmeckt gewürzhast, campherartig, enthält viel ätherisches Del, Gerbstoff, und wird zur Stärkung des Magens und gegen Brustbeschwerden gebraucht, gegen Quetschungen und als Gurgelwasser bey Husten, das Kraut mit den Blumen. Jaquin, Austria t. 254. Plenk I. 465. Schkuhr I. 156. Hayne VI. Taf. 18. Düffeld. VIII. Taf. 5. Wagner I. Taf. 106.

8. G. Die Katzenmünzen (*Nepeta*).

Kelch fünfzählig, Blume vorragend und aufgeblasen, Oberlippe aufrecht und ausgerandet, Mittellappen der Unterlippe ausgehölet und gekerbt, Staubfäden dicht besammet.

Drens allg. Naturg. III. Botanik II.

1) Die gemeine (N. cataria).

Stengel behaart, Blätter gestielt, oval herzförmig, gezähnt und unten graulich, Blumen weiß und roth gedüpfelt, in dichten Aehren. Südlich an Bergen und Schutthausen, meist in Gärten, 2—3' hoch und ästig, Blätter 2" lang, 1" breit; riecht durchdringend und schmeckt gewürzhast und bitter, und wird als ein reizendes, krampfstillendes Mittel gegen Verschleimung und Krämpfe im Unterleibe gebraucht. Ist sehr bey den Katzen beliebt, als welche sich darauf herumwälzen, wie bey dem Katzenkraut und Baldrian. Plenk T. 485. Schkuhr T. 157. Hayne IV. T. 8.

9. G. Die Lavendel (Lavandula).

Kelch stumpf gezähnt, mit einem Deckblatt, Blumenröhre lang, Oberlippe ausgerandet, Unterlippe stumpf dreylappig, Staubfäden kurz, mit nierenförmigen Beuteln.

Grauliche Sträuchlein mit schmalen Blättern in südlichen Gegenden.

1) Der gemeine (L. spica).

Blätter schmal, mit umgeschlagenem Rand, Blumen blau, in unterbrochenen Aehren, mit rautenförmigen, trockenen und zugespitzten Deckblättern. Mittelmeer, bey uns in Gärten zu Einfassungen, besenartiges Sträuchlein schubhoch, mit Blättern 2" lang, 3'" breit, grau filzig, Aehren 4—5" lang, mit 12 Blüthen im Wirtel; riecht sehr angenehm und schmeckt bitter gewürzhast, enthält viel ätherisches Oel und wird häufig äußerlich angewendet, Kraut und Blüthen: Herba et Flores Lavandulae. Schkuhr T. 157. Hayne VIII. T. 38. Düsseldorf. III. T. 16. Wagner I. T. 36. Aspic, Spise.

Aus der etwas größern Art, Lavandula latifolia mit breiteren Blättern, 2—3' hoch, destillieren im südlichen Frankreich die Hirten auf freyem Felde das ätherische Oel (Oleum Lavandulae). Blackwell T. 295. Hayne VIII. T. 38. Düsseldorf. XIII. T. 19.

10. G. Die Gliedkräuter (Sideritis).

Kelchzähne lang, mit behaartem Schlund, Blume länger, Oberlippe aufrecht und gespalten, Unterlippe dreyspaltig und

gekerbt, mit kurzen Staubfäden; zwey Narben um einander.
Kräuter und Sträuchlein am Mittelmeer, mit Deckblättern in
den Aehren.

1) Das Berg-G. (*S. montana*).

Kraut mit lanzetförmigen, gezähnten Blättern, Blumen
mit braunem Rand, kürzer als Kelch, dessen oberer Lappen drey-
spaltig; hin und wieder auf Bergen, liegend und spannehoch,
Wirtel sechsblätthig. Jacquin, Austria t. 434. Schluhr
Taf. 158.

2) Die rauhe (*S. hirsuta*).

Stengel aufsteigend und rauch, Blätter spatelförmig und
gezähnt, Blumen blaßgelb, mit herzförmigen Deckblättern. Süd-
lich auf Hügeln, schuhhoch, mehrere Stengel aus einer Wurzel,
unten holzig, Blätter 1 $\frac{1}{2}$ '' lang, $\frac{1}{3}$ '' breit, Wirtel sechsblätthig;
riecht angenehm balsamisch, schmeckt bitterlich und ist officinell:
Herba Sidoritidis. Cavanilles T. 309. Hayne IV. T. 9.
Düsseld., Supplement II. T. 15.

b. Kelch eckig und gestreift, meist stehend gezähnt,
Blume stark zweylappig.

11. G. Die Gudelreben (*Glechoma*).

Blume viel länger als Kelch, Oberlippe gespalten, untere
flach und dreylappig, der mittlere Lappen ausgerandet, Staub-
beutel kreuzförmig gestellt.

1) Die gemeine (*Gl. hederacea*).

Kriechend, Blätter niereförmig und gekerbt, Blumen blau,
zu 6 in den Wirteln. An Zäunen und Grasplätzen überall,
blüht im Frühjahr und Herbst, schuhlang, Blätter zolllang,
riecht balsamisch, schmeckt bitterlich und scharf, und wird gegen
Lungen- und Harnkrankheiten gebraucht, auch in die Kräuter-
suppen. An den Blättern entstehen oft Galläpfel von *Cynips*
Glechomae. Knorr, Deliciae II. t. C. I. Schluhr T. 152.
Sturm H. VIII. Hayne T. 8. Düsseld II. T. 22. Wag-
ner I. T. 15. Herba Hederae terrestris, Sundermann.

12. G. Die Laubnesseln (*Lanium*).

Kelchzähne grannig, Blume viel länger und aufgeblasen,
Oberlippe gewölbt und ganz, Mittellappen der Unterlippe aus-

gerandet, Seitenlappen zurückgeschlagen, Beutel bärtig, Samen dreyeckig. Europäische Kräuter mit viereckigem Stengel, herzförmigen, runzeligen Blättern, Blumen in Wirteln mit Honigsaft im Boden.

1) Die weiße (*L. album*).

Blätter gestielt, spitz-oval und herzförmig, gezähnt, Blumen weiß, zu 20 im Wirtel, hell und gekerbt. Ueberall an Hecken und in Gärten, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch und hohl, Blätter 2 $\frac{1}{2}$ '' lang, 1 $\frac{1}{2}$ '' breit, Blume über zolllang, gelblichweiß; blüht den ganzen Sommer, riecht unangenehm, schmeckt bitterlich, wird jung im Norden gegessen und sonst gegen Schleimflüsse empfohlen, die Blüthen gegen Husten. *Herba Urticae mortuae*. Knorr, *Deliciae* I. tab. N. 8. Schuhr Taf. 159. Sturm *H.* VIII. Hayne V. T. 41.

2) Die gefleckte (*L. maculatum*).

Ebenso, aber die Blätter mehr dreyeckig, herzförmig und meist weiß gefleckt, Blumen purpurroth, 10 im Wirtel, Oberlippe gezähnt. Ueberall in Hecken, 1—2' hoch, manchmal ungefleckt und die Blumen weiß; wird in Italien gegen Milzkrankheiten gebraucht. Blackwell T. 181. F. 2. Schuhr T. 159. Reichenbach, *Icon.* t. 215. 216. *Herba Lamii Plinii* s. *Milzadella*.

3) Die rothe (*L. purpureum*).

Blätter rundlich und herzförmig, gestielt und gekerbt, Blumen purpurroth und grad. Ueberall auf Feldern, wie die gefleckte, aber kleiner, sinkt und vertreibt Motten und Wanzen. *Fl. dan.* t. 523. Knorr, *Deliciae* I. t. N. Schuhr T. 159.

4) Die italiänische (*L. garganicum*).

Blätter herzförmig und flaumig, Blumen groß, weißlich und roth gestreift, Röhre grad. Italien, bey uns häufig in Gärten als Bierpflanze, über schuhhoch, Wirtel vielblüthig, Oberlippe gespalten. Schuhr T. 159.

13. G. Die Hanfnessel (*Galeopsis*).

Kelchzähne grannig, Blumenröhre lang und oben bauchig, Oberlippe gewölbt und kurz gespalten, Mittellappen der Unterlippe gekerbt, Seitenlappen hohl, Beutel gewimpert. Euro

päische Kräuter mit armsförmigen, knotigen Aesten und schmalen Blättern. Hohlzahn.

1) Die gemeine (*G. tetrahit*).

Stengel borstig, Blätter spitz-oval und gezähnt, Blumen röthlich, doppelt so lang als Kelch, die obern Wirtel getrennt. Gemein auf Feldern, 2—3' hoch, sehr ästig, Blätter 3" lang, 1½" breit, Blume ½" lang, weiß und purpurroth gefleckt; schmeckt bitterlich herb, und wurde bey Schleimkrankheiten gebraucht: *Herba Cannabis sylvestris*. Reichenbach, Iconogr. t. 857. Sturm *H.* 62.

2) Die schmalblättrige (*G. ladanum*).

Stengel röthlich, aufrecht und ästig, Blätter lanzettförmig und gezähnt, Blumen purpurroth, in entfernten Wirteln. Ueberall in sandigen Feldern, nur spannehoch mit langen Blümen; wird auch gebraucht. *Plenk T.* 506. *F.* 2. *Schkuhr T.* 160. Sturm *H.* 62.

3) Die gelbliche (*G. ochroleuca*).

Stengel flaumig, Blätter spitz-oval, Blumen schwefelgelb, viel länger als der zottige Kelch. Auf sandigen Feldern 1—2' hoch, Blätter 3" lang, 1" breit, Blumen über zolllang, Helm gezähnt; riecht etwas gewürzhaft, schmeckt bitterlich salzig, enthält etwas Harz und wird gegen die schleimige Lungensucht gebraucht, war der sogenannte liebersche Thee gegen Auszehrung. Reichenbach, Iconogr. t. 46. Sturm *H.* 62. Düsseldorf. *XIV. T.* 15.

4) Die gelbe (*G. galeobdolon*).

Blätter oval, Blumen goldgelb, ohne hohle Seitenlappen, Wirtel sechsblättrig, in vierblättriger Hülle. Häufig in Wäldern schuhhoch, Blätter oft weiß gefleckt, wie bey der Taubnessel, auch mit Ausläufern. Wurde angewendet unter den Namen *Herba Lamii lutei*. *Schkuhr T.* 160.

14. G. Die Batsengel (*Betonica*).

Kelchzähne spitzig, Schlund borstig, Blume lang und walzig, Oberlippe fast senkrecht und flach, Mittellappen der Unterlippe gekerbt. Europäische, magere, meist zweiglose Kräuter mit

steifen Haaren und wenigen gekerbten, runzeligen Blättern, Blumen dünn, in unterbrochenen Wirteln.

1) Der gemeine (*B. officinalis*).

Stengel schlank und einfach, mit länglichen, etwas herzförmigen und gekerbten Blättern, Blumen röthlich, Kelch glatt, in unterbrochener Aehre. In Wäldern, mehr südlich, 2' hoch, Blätter 2'' lang, fast 1'' breit, Wurzelblätter lang gestielt. Die Wurzel schmeckt ekelhaft und erregt Erbrechen und Purgieren. Kraut bitterlich, als Thee gegen Nervenübel und Verschleimungen; das Pulver als Niesmittel. Radix, Herba et Flores betonicae. Schkuhr T. 160. Reichenbach, Iconogr. t. 710.

Man unterscheidet jetzt die in Deutschland wachsende Pflanze von der vorigen, und macht daraus 2 Gattungen (*Betonica hirta* et *stricta*). In unsern Apotheken bewahrt man sie für die gemeine. Knorr, Deliciae II. tab. B. 5. Schkuhr Taf. 160. Hayne IV. T. 10. Reichenbach, Ic. t. 711; *B. stricta*, tab. 712.

15. G. Die Fleete (*Stachys*).

Kelchzähne grannig, Schlund nackt, Blume kurz, Oberlippe gewölbt, aufrecht und ganz, Unterlippe dreyspaltig, Staubfäden seitwärts geschlagen. Kräuter in gemäßigtem Clima, mit vier-eckigem, behaartem Stengel und breiten Blättern, Blüthen in unterbrochenen Wirteln. Schnoppen.

1) Der gemeine (*St. recta, sideritis*).

Stengel aufsteigend, rauch und ästig, Wurzelblätter herzförmig und gestielt, Stengelblätter lanzetförmig und gezähnt, Blumen gelblich, Rand purpurroth, zu 6 in den Wirteln. Auf Bergen, in Hecken, gemein, 2' hoch, mehrere Stengel aus einer Wurzel mit einigen Zweigen, Blätter 2'' lang, $\frac{1}{2}$ '' breit und behaart, Blumen $\frac{1}{2}$ '' lang. Die Blätter riechen fast wie Stein-Öl, schmecken etwas herb und wurden gegen Nervenübel, auch gegen das Beschreyen des Viehs und der Kinder gebraucht; daher Verusskraut und Beschreykraut. Jacquin, Austria t. 359. Schkuhr T. 161. Hayne IV. T. 12. Düsseldorf, II. T. 16.

2) Der Sumpfs. (*St. palustris*).

Stengel aufrecht, unten borstig, Blätter schmal, umfassend,

flaumig und gezähnt, Blumen roth, zu 6 in den Wirteln. Häufig an Gräben 3' hoch, Blätter 4" lang, 1" breit; sinkt und schmeckt bitter; ehemals gegen Unterleibsfrankheiten und als Wundmittel. Die Wurzel ist dick und senkrecht, fleischig und mehlig, und soll jetzt in England als Nahrungsmittel gezogen werden. *Herba Marrubii aquatici, acuti.* Fl. dan. tab. 1103. Sturm H. XVIII. Hayne III. T. 40.

3) Der Wald-*B.* (*St. sylvatica*).

Stengel aufrecht, Blätter gestielt, oval herzförmig und gezähnt; Blumen purpurroth und weiß gefleckt, 6 in einem Wirtel. In Wäldern und Büschen an feuchten Stellen, 2' hoch, Blätter 4" lang, 2" breit; sinkt wie Steinöl, schmeckt bitterlich und herb, und wurde gegen Kröpfe und als harn- und blut-treibendes Mittel gebraucht. Fl. dan. tab. 1102. Schfuhr T. 161. Hayne IV. T. 11.

4) Der Berg-*B.* (*St. germanica*).

Stengel aufrecht und wollig, die untern Blätter gestielt, länglich herzförmig und gezähnt, Blumen klein, röthlich, ihrer viele in den Wirteln. Ueberall auf Hügeln und an Wegen 3' hoch, und ganz mit weißem Filz bedeckt, wie Andorn Blätter 3" lang, 1" breit; sinkt, schmeckt sad und bitterlich und wurde gegen Leberfrankheiten gebraucht. *Herba Marrubii agrestis.* Jacquin, Austria tab. 319. Schfuhr Taf. 161. Reichenbach, Iconogr. t. 950.

16. *G.* Die Andorne (*Marrubium*).

Kelch zehnstreifig, fünf- oder zehnzählig und behaart, Blume nicht viel länger, Oberlippe schmal, aufrecht, flach und gespalten, Mittellappen der Unterlippe ausgerandet, Schläuche dreieckig.

1) Der weiße (*M. vulgare*).

Stengel und Blätter weißfilzig, die letztern oval, runzelig und gezähnt, Deckblätter und Kelchzähne hakensförmig, Blumen klein und weiß. In Sandfeldern, Hecken, gemein, 2' hoch und ästlig, Blätter 1 1/2" lang, 1" breit, fast kraus, die untern lang gestielt, 40—50 Blüthen in dichten Wirteln; riecht angenehm, fast wie Bisam, schmeckt bitter und etwas scharf, enthält ein Harz und wird als stärkendes und aufstößendes Mittel

bey Unterleibsfrankheiten und Brustverschleimungen gebraucht: *Herba Marrubii albi s. prasii*. Plenck T. 487. Schkuhr T. 162. Hayne XI. T. 40. Düffeld. XVIII. T. 18. Wagner I. T. 45. Dorant, Leuchte.

b) Kelch zehnstreifig, Saum offen und fünfzählig, Oberlippe der Blume hohl, grad und gekerbt, Mittellappen der Unterlippe herzförmig, die seitlichen etwas ausgerandet, Staubfäden nahe beysammen und parallel, Schläuche rundlich. *Balota*.

2) Der schwarze (*B. nigra*).

Blätter oval und etwas herzförmig, gezähnt, Kelchzähne eiförmig und grannig; Blumen purpurroth oder weiß, in gestielten und halbierten Wirteln. An Wegen, auf Schutt, gemein, über 3' hoch und behaart, Blätter 2" lang, 1 1/2" breit, dunkelgrün, werden später schwärzlich. Asterdolden fünf- bis neunblüthig, die Kelche in gestäuberten Haaren; stinkt und schmeckt etwas bitter und wurde gegen Hypochondrie, Hysterie gebraucht, jetzt noch beym Vieh: *Herba marrubii nigri*. Blackwell T. 136. Schkuhr 161. Reichenbach, Iconogr. t. 773.

17. G. Die Herzgespanne (*Leonurus*).

Kelch fünfseitig und fünfgrannig, Oberlippe der Blume hohl, aufsteigend und ganz, untere zurückgeschlagen, Mittellappen ungetheilt, verblühte Staubfäden gewunden, Schläuche dreyeckig.

1) Das gemeine (*L. cardiaca*).

Untere Blätter rundlich herzförmig, fünfklappig und gezähnt, obere lanzetförmig und dreyspaltig, Blumen klein, blaßroth, länger als der Kelch. An Zäunen, auf Schutt, gemein, 3' hoch, Blätter 2" lang und fast ebenso breit, mit kurzen Lappen, 14—18 Blüthen in Wirteln, fast in allen Achseln; Blume purpurroth, Unterlippe gelb und roth gebüpfelt, stinkt, schmeckt bitter und wurde gegen Herzklopfen oder Herzgespann der Kinder, gegen Magenbeschwerden, Unterleibsfrankheiten, Verschleimung der Lungen gebraucht, und jetzt noch statt des Baldrians: *Herba Cardiaca*. Plenck Taf. 463. Schkuhr Taf. 162. Hayne III. Taf. 41.

18. G. Die Salbeysträucher (*Phlomis*).

Kelch fünfseitig und fünfzählig, Blume kurz, Oberlippe zusammengedrückt, ausgerandet, haarig und niedergebogen, Mittellappen der Unterlippe ausgerandet, Staubläden unten mit einem Anhängsel.

1) Der knollige (*Phl. tuberosa*).

Stengel krautartig und unbehaart, Wurzelblätter oval herzförmig und gefeibt, die obern länglich lanzettförmig, Deckblätter borstig, Blumen purpurroth, Wurzel knollig. An Acker- und Waldrändern, von Oestreich an bis Sibirien, bey uns in Gärten, Stengel roth, 4—6' hoch, Wurzelblätter spannelang, 4" breit; an den Faserwurzeln hängen nußgroße Knollen, welche in der Ukraine gekocht und gegessen werden; das Wasser davon zum Purgieren, der Aufguß des Krauts gegen Ruhr. Schkuhr Taf. 163.

2) Der gemeine (*Phl. fruticosa*).

Ästlicher und weißflügeliger Strauch mit rundlichen Blättern, Hüften lanzettförmig, Blumen groß und gelb. Deslich am Mittelmeer, bey uns in Töpfen als Zierpflanze, 3—5' hoch, mit schönen großen Blumen in kopfförmigen Wirteln; ehemals die Blätter als Umschläge gegen Verbrennung und Geschwüre, unter dem Namen Jerusalems-Salbey. Dillen., Hort. elth. t. 237. t. 306. Sabbati, Hort. rom. III. t. 13.

3) Der goldgelbe (*Phl. leonurus*).

Strauchartig, Blätter lanzettförmig, gezähnt und rauh, Kelch zehneckig und zehnzählig, Blumen hochgelb und sammetartig, Unterlippe sehr klein und dreyspaltig. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Gewächshäusern als schöne Zierpflanze, 4' hoch. Breynius, Cent. t. 56. Seba, Mus. I. t. 14. f. 1. Leonotis.

19. G. Die Becherschnoppen (*Moluccella*).

Kelch weit glockenförmig und fünfstachelig; Blume viel kleiner, Oberlippe hohl, untere dreyslappig.

1) Die glatte (*M. laevis*).

Krautartig, Kelch glockenförmig, mit 5 stumpfen Zähnen, Blätter gestielt, rundlich oval und gezähnt, Deckblätter bornig.

Sirien, bey uns in Gärten, gegen 2' hoch und ästig, Blätter $1\frac{1}{2}$ " lang und breit, hellgrün, dünn und glatt, mit stehenden Zähnen, Kelch weißlich, über 1" weit und nehrrippig; Blume viel kleiner, weiß und röthlich geschäckt; eine sonderbare Pflanze, riecht angenehm, wie Melissen, schmeckt bitter und war officinell. Sabbati, Hort. romanus III. tab. 45. Lamarck, Illustr. t. 510. f. 2.

2) Die knollige (*M. tuberosa*).

Kelch trichterförmig, mit stehenden Zähnen, Blätter stiellos, spatelförmig und gezähnt, Blumen gelb. Tatarey, Stengel schuhhoch, viereckig und sperrig; die Wurzel besteht aus 2—3 faustgroßen Knollen, welche gegessen werden und fast wie Rüben schmecken, aber etwas bitter. Pallas, Reise III. T. T.

B. Kelch zweylippig.

c. Zwey Paar Staubfäden.

20. G. Die Helmkräuter (*Scutellaria*).

Kelchlippen ganz, die obere deckelartig, mit einem Sporn, Blumenlippen geschlossen, die obere dreylappig und zusammengebrückt, die untere ausgerandet, die Schläuche gestielt und vom Kelche verdeckt.

1) Das gemeine (*Sc. galericulata*).

Blätter lang herzförmig und gekerbt, Blüthen einzeln in Achseln, einseitig, blau. An feuchten Orten, schuhhoch und ausdauernd, mit kriechender Wurzel, Blätter 2" lang, fast 1" breit, Deckblätter borstenförmig, Blume $\frac{3}{4}$ " lang; riecht etwas knoblauchartig, schmeckt bitter und wurde gegen Wechselfieber gebraucht, daher *Herba Tertianariae*. Plenk L. 488. Schkuhr L. 167. Römers eur. Fl. S. IX. Hayne III. T. 36.

21. G. Die Brunellen (*Prunella*).

Oberlippe des Kelchs dreyzählig und flach, untere zweythellig, Oberlippe der Blume gewölbt und ganz, Mittellappen der untern gezähnt, Staubfäden gabelig, Narbe gespalten.

1) Die gemeine (*Pr. vulgaris*).

Stengel schwach behaart, mit gestielten, länglich ovalen und gezähnelten Blättern; obere Kelchzähne kurz, Blume viel länger und violett. Auf Wäldern und an Wäldern, schuhhoch, Blätter

2'' lang, 1'' breit, Deckblätter gefärbt, Blüthen in kopfartigen
Aehren; schmeckt bitterlich und etwas herb, und wurde gegen
die Bräune gebraucht, daher der Name: *Herba Prunellae* f.
Consolidae minoris. *Plenk Taf. 492.* *Schkuhr Taf. 168.*
Sturm H. V. Hayne VI. T. 10.

22. G. Die Hirnkräuter (*Ocimum*).

Blüthe verkehrt, Oberlippe des Kelchs rund und breit,
Unterlippe vierzählig, Blume kurz, Oberlippe vierspaltig, untere
ganz, Staubfäden niedergebogen, die 2 äußern unten mit einem
Zahn. Basilienkraut.

1) Das gemeine (*O. basilicum*).

Stengel krautartig, mit länglich ovalen, etwas gezähnten
Blättern, Kelch gewimpert, Blumen weiß und wohlriechend.
Persien und Ostindien, bey uns in Zimmern wegen des Wohl-
geruchs, der citronen- oder anisartig ist, wird auch an Suppen
gethan; schubhoch, Blätter 2'' lang, 1 $\frac{1}{2}$ '' breit, Blüthen in
spannelangen Trauben; war officinell und ist es noch in Ost-
indien; das über die Samen gegossene Wasser wird ganz schlei-
mig und dient gegen Entzündung der Schleimhäute. Es gibt
eine Abart mit braunen Blättern, welche als Sonderbarkeit ge-
schätzt wird. *Sabb., Hort. rom. III. tab. 84.* *Plenk T. 491.*
Hayne XI. T. 3. Düsseld. I. T. 17.

2) Das kleine (*O. minimum*).

Ebenso, aber kleiner, und die Blätter oval und graulich,
wenig Wirtel in Achseln. Bey uns überall in Gärten und
Lüpfen, stammt aber aus Ceylon; kaum spannehoch, die Zweige
dicht heysammen, wie eine Kugel, sehr wohlriechend. *Rumph*
V. Taf. 93. Fig. 1. Sabbati, Hort. romanus III. tab. 85.
Schkuhr T. 166.

23. G. Die Quendel (*Thymus*).

Oberlippe des Kelchs dreyzählig, untere zweyzählig, Schlund
zottig; Blume kurz, Oberlippe aufrecht und ausgerandet, Unter-
lippe dreyspaltig, Staubfäden aufsteigend. *Thymian*. Meist
immer grüne, kleine Sträucher, mit schmalen und harzig ge-
düpfelten Blättern, in Europa, Blüthen in Köpfchen.

1) Der Feld-D. (Th. serpyllum).

Stengel holzig, kriechend und wurzelnd, mit aufrechten Zweigen, Blätter länglich, stumpf, hinten gewimpert, Blumen röthlich in Köpfen. An trockenen Orten, Wegen und Rainen, besonders auf Hügeln, gemein, spannelang, mit 2—3" langen Zweigen; Blätter gestielt, 3" lang, 2" breit, 4—8 Blumen in 3—4 Wirteln dicht beysammen. Eines der gewürzhaftesten Kräuter in Europa, welches meistens zu Bädern für die Kinder angewendet wird. Gutes Bienensfutter; die Bienenschwärme bleiben gern in Körben, die damit ausgestrichen sind. *Plenk Taf. 490. Schkuhr Taf. 164. Hayne XI. T. 1. Düsseldorf. XIV. T. 13. Wagner I. T. 19.*

2) Der Garten-D. (Th. vulgaris).

Stengel strauchartig, aufrecht und sehr ästig, Blätter länglich und umgerollt, Blumen röthlich, in ährenförmigen Wirteln. Süd-Europa, bey uns in Gärten als Einfassung, spannelang und grau, Blätter 4" lang, 1" breit, Wirtel sechsblätthig. Sehr gewürzhaft, wird aber nur in der Küche gebraucht, besonders zu Brühen und gedämpfem Fleisch. *Plenk T. 489. Schkuhr T. 164. Hayne XI. T. 2. Düsseldorf. XIV. T. 4. Römischer Quendel, Demuth.*

3) Der Stein-D. (Th. acinos).

Ziemlich aufrecht und rauch, Blätter länglich und vorn gezähnt, Blumen bläulichroth, zu 6 in den Wirteln. Mit dem Feldquendel, aber kleiner, Kelch mit 15 Streifen; gewürzhaft, wird ebenso gebraucht. *Fl. dan. tab. 814. Sturm H. 70. Acinos.*

21. O. Die Dosten (Origanum).

Aehren in gefärbten Deckblättern, Kelch fünfzählig, kaum zweylappig, mit Zotten im Schlund; Oberlippe der Blume aufrecht und ausgerandet, untere dreylappig, Staubfäden abstehend, Schläuche oval.

1) Die gemeine (O. vulgare).

Blätter spitz-oval und ganz, Aehren rundlich und rispenartig gehäuft, Deckblätter oval, länger als der fünfzählige Kelch, Blumen röthlich. Auf Bergen, an Hecken, 2' hoch,

Blätter $1\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, Aehren 4"', Deckblätter oben purpurroth so wie der Rand des Kelches; riecht sehr stark und angenehm, schmeckt gewürzhast und bitterlich, und ist ein kräftiges Heilmittel; zu Bädern, zu Verfälschung des Biers, zum Braunfärben der Wolle, soll auch die Stelle des Thees vertreten. Plenk T. 495. Schkuhr T. 164. Sturm S. III. Hayne VIII. T. 8. Düsseldorf. IV. T. 24. Wagner II. T. 129. Do- rant, Wohlgemuth.

2) Die cretische (O. creticum).

Blätter spitz-oval, rauch und stark gebüpfelt, Aehren lang und büschelförmig, Deckblätter oval, viel länger als der gebüpfelte Kelch. Süd-Europa, besonders Creta, Stengel $1\frac{1}{2}$ ' hoch und braun, Blätter 6"' lang, 3"' breit und graulich, Aehren 6"' lang, 3—4 beysammen, Blumen weiß; riecht und schmeckt sehr gewürzhast, fast wie Majoran, wird aber dennoch wenig gebraucht; liefert das spanische Hopfen-Öel. Schkuhr T. 164. Hayne VIII. T. 7. Düsseldorf. XIII. T. 20.

3) Die Küchen-D. (O. majorana).

Aestig, Blätter gestielt, elliptisch, ganz und weiß filzig, Aehren oval, gestielt und zu dreyen gehäuft, Deckblätter oval, Kelch gespalten, Blumen weiß. Stammt aus dem nördlichen Africa, und ist jetzt bey uns in allen Gärten als Küchenkraut in Brähen und Würste; $1\frac{1}{2}$ ' hoch, graulich, einjährig, Blätter über zolllang, $\frac{1}{2}$ " breit, Aehren nur 4"' lang, meistens 3 beysammen. Das Kraut wird meistens nur in Bädern angewendet, auch als Niesmittel. Es muß jährlich frisch gesät werden. Blackwell T. 319. Plenk T. 494. Hayne VIII. T. 9. Düsseldorf. XII. T. 15. Majoran.

4) Die Diptam-D. (O. dictamnus).

Blätter oval, weiß filzig und ganz, Blume röthlich und weiß, in hängenden Aehren, Deckblätter oval und gefärbt, Kelch gespalten. Creta, auf Bergen, bey uns in Töpfen, Schuhhoch und ästig, Blätter 1" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, Aehren 1—3" lang und schlaff, Deckblätter oben purpurroth. Sehr gewürzhast und stärkend, kommt aus Italien zu uns, wird aber wenig gebraucht; kam ehemals in den Mithridat und Theriak, und wurde von

den Alten gegen Pfeilwunden gerühmt: *Herba Dictamni cretici*.
Blackwell T. 462. Plenk T. 497. Hayne VIII. T. 6.

25. G. Die Wirbel-Dosten (*Clinopodium*).

Kelch in borstigen Hüllen mit 13 Streifen, Oberlippe dreyspaltig, untere zweyspaltig; Blume vorragend, Oberlippe flach und ausgerandet, ebenso der untere Mittellappen.

1) Die gemeine (*Cl. vulgare*).

Stengel einfach und behaart, Blätter oval und gekerbt, Blumen roth, in kopfförmigen Wirteln. Auf Hügeln im Gebüsch, 1—2' hoch und weiß filzig, Blätter 2' lang, 1" breit, riecht schwach gewürzhast, wird aber nur bisweilen statt Melissen gebraucht, auch als Thee. Kleiner Wohlgenuth. Fl. dant. 814. Schkuhr T. 163.

26. G. Die Citronen-Kräuter (*Melissa*).

Kelch fünfstreifig, Oberlippe flach und dreyzählig, untere zweyspaltig, Oberlippe der Blume gewölbt und ausgerandet, die untere dreyspaltig, Staubfäden aufsteigend und zusammen geneigt.

1) Das gemeine (*M. officinalis*).

Stengel ästig, Blätter spitz-oval und gezähnt, Wirtel halbiert, mit länglichen Deckblättern, Blumen weiß oder röthlich. Südlich in Wäldern, bey uns in Gärten, 2—3' hoch, Blätter über 2" lang und $\frac{1}{2}$ " breit, die untern lang gestielt und etwas herzförmig, 2—5 Blüthen in einem halben Wirtel; riecht citronenartig und schmeckt gewürzhast bitter, verriecht aber bald; ist ein beliebtes, nervenstärkendes Mittel, als Thee gegen Blähungen; das Carmeliter-Wasser wird als Riechmittel bey Ohnmachten gebraucht. Plenk Taf. 500. Schkuhr Taf. 165. Hayne VI. T. 32. Düsseldorf. I. T. 14. Wagner I. T. 53.

2) Das Berg-G. (*M. calamintha*).

Stengel ästig und rauch, Blätter oval und gezähnt, Achselstiele vielblüthig und gabelig, Kelchschild behaart. Südlich auf Bergen, 2—3' hoch, Wurzel holzig, Blätter 2" lang, $1\frac{1}{2}$ " breit, ein Duzend röthliche Blumen in Astersolden; riecht und schmeckt wie die Krausemünze, und ebenso der Gebrauch. Plenk

L. 501. Blackwell L. 166. Schuhr L. 165. Sturm
S. 70. Bergmünze.

27. G. Die Immenblätter (Melittis).

Kelch glockenförmig, Oberlippe drey-, untere zweylappig,
Blume länger, Oberlippe flach und ganz, Unterlippe dreylappig,
Beutel kreuzförmig.

1) Das gemeine (*M. melissophyllum*).

Blätter gegenüber, oval herzförmig, Kelch dreylappig, Blu-
men weiß und roth geschächt. Südlich in Bergwäldern, $1\frac{1}{2}$ '
hoch und behaart, Blätter 3" lang, 2" breit, Blumen 15";
wohlriechend, wie Melisse, der sie auch in Kräften gleich kommt:
Herba Melissae Tragi. Jacquin, Austria tab. 26. Plenk
Taf. 499. Schuhr Taf. 166. Reichenbach, Ic. t. 241.
Griesskraut.

28. G. Die Drachenköpfe (*Dracocepalum*).

Kelch ziemlich regelmäßig und fünfzehnstreifig, Oberlippe
dreyzählig, untere zweytheilig, Blume vorragend und aufge-
blasen, Oberlippe hohl und ausgerandet, Unterlippe dreyspaltig.

1) Der canarische (*D. canariense*).

Strauchartig, Blätter dreytheilig und dreyzählig, Seiten-
blättchen zweylappig, Blume röthlich in Aehren. Auf den cana-
rischen Inseln, bey uns des Sommers in den Gärten; riecht
campher- und terpenthinartig, und war officinell; liefert das
Oleum Cicerae. Commelyn, Hortus II. t. 41. Volkamer,
Norimberg. t. 145. Hayne IV. L. 9. Balsamstaude.

2) Der türkische (*D. moldavicum*).

Ästlig, Blätter länglich und herzförmig, die obern gezähnt;
Blumen blau oder weiß, in entfernten Wirteln. Mittelmeer
und Orient, bey uns in Gärten, $1\frac{1}{2}$ ' hoch; riecht stark wie
Melisse, und enthält ätherisches Del, officinell: Herba Melissae
turcicae. Plenk L. 493. Schuhr L. 165. Hayne VIII.
L. 32. Düsseldorf. VII. L. 22.

29. G. Die Pflaumenschuppen (*Prasium*).

Kelch zweylippig, Oberlippe der Blume hohl und ausge-
randet, untere dreylappig, Staubfäden aufsteigend und genähert,
Schläuche pflaumenartig.

1) Die große (*P. majus*).

Strauchartig, Blätter oval-herzförmig, glatt und gefleht, Kelchzähne stehend. Mittelmeer, Pflanze wie Laubnessel, aber strauchartig, mit 1—2 großen, weißen Blumen am Ende; vorzüglich auf den Ruinen von Rom. Morison III. Sect. XI. tab. 21. fig. 3. Zannichelli, Hist. tab. 46. Barrelier, Ic. 895.

d. Nur ein Paar Staubfäden.

30. G. Die Rosmarine (*Rosmarinus*).

Sträucher, Oberlippe des Kelchs ganz, untere zweispaltig; Blume kurz, Oberlippe zweispaltig, untere dreitheilig, Staubfäden mit einem Zahn, Narbe einfach.

1) Der gemeine (*R. officinalis*).

Blätter schmal mit umgeschlagenem Rand, unten weiß filzig, Blumen bläulich in kleinen Aehren. Mittelmeer, auf Bergen, immer grün, mannshoch und ästig, Blätter zolllang, 1'' breit, dunkelgrün; bey uns in allen Gärten, besonders auf den Dörfern, wo die Zweige bey Hochzeiten getragen werden. Riecht sehr gewürzhalt, campherartig, schmeckt scharf und bitter, enthält viel ätherisches Del, woraus man das sogenannte ungarische Wasser (*Aqua Reginae hungaricae*) macht; wird in der Medicin wenig gebraucht: *Herba et Flores et Oleum anthos.* Plenck T. 18. Hayne VI. T. 25. Düsseld. III. T. 18. Wagner I. Taf. 60.

31. G. Die Salbeyen (*Salvia*).

Oberlippe des Kelchs drey-, untere zweyzählig, Oberlippe der Blume helmartig und zusammengebrückt, untere dreylappig, die 2 Staubfäden an einem Stiel eingelenkt und die Beutelfächer weit von einander entfernt.

Gewürzhafte Kräuter und Sträucher in allen Climates, mit ganzen und fiederigen Blättern und schönen Blumen in langen Aehren.

a) Oberlippe des Kelchs dreyzählig.

1) Die gemeine (*S. officinalis*).

Strauchartig, Blätter oval lanzetförmig, runzelig, gefleht und grau, Blumen röthlichblau, in armen Wirtelähren, Kelch

länger als Deckblätter, gefärbt und flehend. Südeuropa, bey uns in allen Gärten, 1—2' hoch, holzig und ästig, Blätter 3" lang, über 1" breit, Blumen 1" lang, 4—10 in den Wirteln, Schläuche glänzend schwarz. Riecht durchdringend, schmeckt bitterlich und herb, enthält ätherisches Oel und Gerbstoff, und wird gebraucht als Gurgelwasser gegen Scorbut, zu Umschlägen, in Bäder. Früher waren auch die Blüthen und die Samen officinell. Plenck T. 19. Schkuhr T. 4. Sturm S. IX. Hayne VI. T. 1. Düsseldorf. IV. T. 11. Wagner I. T. 44.

2) Die Wiesen-S. (*S. pratensis*).

Kraut mit einfachem Stengel, Wurzelblätter länglich herzförmig, runzelig und gekerbt, Blumen blau, zu 6 im Wirtel, Oberlippe fleberig, Deckblätter kurz. Ueberall auf trockenen Wiesen und Rainen, 2' hoch, Blätter 4" lang, 2" breit, Blumen über zolllang und schön. Riecht und schmeckt widerlich, und wird bisweilen dem Bier beygesetzt, um es berauschend zu machen. *Herba Hormini pratensis*. Blackwell T. 258. Plenck T. 22. Hayne VI. T. 2.

3) Die Muscateller-S. (*S. sclarea*).

Zottiges, schmieriges Kraut mit länglich herzförmigen, runzeligen und gezähnten Blättern, Deckblätter hohl und länger als der grannige Kelch. Mittelmeer, in Hecken, bey uns in Gärten, 2—3' hoch, mit wenig Aesten, Wurzelblätter lang gestielt, fast schuhlang und $\frac{1}{2}$ ' breit, Blumen zolllang, 4—6 in vielen Wirteln, Oberlippe blaßgrau, untere gelblichweiß. Riecht sehr gewürzhast und betäubend, schmeckt balsamisch bitter, und wurde gegen Nervenübel und Krämpfe angewendet. Man verfälscht damit das Bier, um es berauschend zu machen, und den Wein, um ihm einen Muscateller-Geruch zu geben. Blackwell Taf. 122. Plenck Taf. 21. Sturm S. IX. Hayne VI. Taf. 3.

4) Die Scharlach-S. (*S. horminum*).

Stengel krautartig, mit 2 Zottenreihen, Blätter länglich oval und gekerbt, die oberen ziemlich herzförmig, Blumen rosenroth, Deckblätter röthlich gefärbt, die obern taub. Am Mittelmeer, bey uns in Gärten als Zierpflanze, 1—2' hoch, mit

wenig Nerven, Blätter 3" lang, 1 $\frac{1}{2}$ " breit, Blume 8" lang, etwa 6 in vielen Wirteln. Wurde gebraucht wie die vorige; die Samen machen das Wasser schleimig, und dieses wird gegen Augenentzündung angewendet; auch thut man die Körner wie Krebsaugen in die Augen, um fremde Körper heraus zu bringen, weil sie bald schleimig werden und die letzteren daran kleben. Pflanzl. T. 20. Barrélier, lc. 1233. Scharlachkraut.

b) Zähne der Oberlippe des Kelchs verkümmert.

5) Die Apfel-E. (*S. pomifera*).

Strauchartig, Blätter länglich oval, weiß filzig und gefärbt, Blumen lang, bläulich, Kelch gefärbt. Im Orient, sieht aus wie die gemeine, und wird auch so gebraucht. Durch Insectenflöhe entstehen zollgroße, fleischige Auswüchse von einem angenehmen, gewürzhafte[n] Geschmack, die auf den Markt kommen und gegessen werden; bey uns in Gewächshäusern. Sibthorp, Fl. graeca t. 15.

6) Die Kleberige (*S. glutinosa*).

Ein zottiges, kleberiges Kraut mit pfeilsförmigen, gezähnten Blättern und schmutzig gelben Blumen in langen Trauben. SüdEuropa, und auch im südlichen Deutschland, in Bergwäldern; mehrere Stengel aus einer Wurzel, 2—3' hoch, Blätter 4" lang, 2" breit, Blumen 1 $\frac{1}{2}$ " lang, etwa 6 in vielen Wirteln. Riecht stark und betäubend, fast wie die Muscateller-Salbey, und wird auch so gebraucht; bey uns in Gärten. Sabbathi, Hort. rom. t. 3. Sturm H. XVII.

32. G. Die Zierschnoppen (*Monarda*).

Kelch walzig, gestreift und fünfzählig, Blume lang, Oberlippe schmal, umfaßt die 2 Staubfäden, Unterlippe breit und dreylappig. Schöne, ausdauernde und sehr gewürzhafte Stauden in Nordamerica, mit länglichen Blättern und prächtigen Blumen in großen Köpfchen.

1) Die Scharlachrotze (*M. didyma*).

Blätter spitz-oval und gezähnt, Blumen scharlachroth in Erdköpfchen, mit dunkelrothen Hüllen. Bey uns in Gärten als Zierpflanze, 2' hoch und viereckig, Blätter 5" lang, 3" breit, Blumen 1 $\frac{1}{2}$ " lang, Kelch purpurroth, meistens in 2 großen

Köpfchen, 3" von einander. Sehr wohlriechend, die Blätter in Nordamerica, und selbst in England, zu Thee, der Oswego-Thee heißt. *Trew = Ehret Taf. 66. Plenk Taf. 23. Schluhr Taf. 26.*

2) Die röhrlige (*M. fistulosa*).

Blätter spitz-oval, ziemlich herzförmig, gezähnt und flaumig. Blumen und Hüllen purpurroth. Bey uns in Gärten als Zierpflanze, 2-3' hoch und stumpfseitig. Blätter 5" lang, 1 1/2" breit, Blumen 15" lang, in Köpfen am Ende. Blätter und Blumen riechen sehr angenehm und schmecken gewürzhast, sind ein gutes Bienensfutter und werden gegen Wechselfieber gebraucht. *Rivinus, Monopet. t. 6. Miller, Ic. t. 122. f. 2.*

11. Junft. Gröps = Laubpflanzen — Poete.

Hydrophyllen, Hydroleen, Polemonien.

Blume regelmäßig, fünfzählig und ungefalted; Capsel meist dreysächerig, mit mehreren Samen an Rippscheidwänden, Keim grad im Eyweiß.

Ausgezeichnet durch manchfaltigen Bau des Gröpses.

Meist aufrechte Kräuter, selten Sträucher ohne Milchsaft, mit Gegen- und Wechselblättern, ganz und gefiedert, ohne Nebenblätter; Kelch fünftheilig und bleibend; Blumen abfällig, meist gestielt tellerförmig, fünfspaltig, aber nicht gefaltet, mit 5 Staubfäden und ausliegenden Beuteln; Capsel meist dreysächerig und dreyclappig, spaltet im Rücken und trägt daher die Scheidwände in der Mitte, mit mehreren aufrechten Samen; Keim grad, in der Mitte des Eyweißes; Samenlappen flach und lang, Griffel meistens gespalten.

A. Capsel zweybälzig, aber wie Hohlcapfel, einsächerig mit wenig Samen an Wandleisten; Narben kopfförmig; Keim grad, aber verkehrt im Eyweiß. Hydrophyllen.

1. G. Die Rinnenblumen (*Hydrophyllum*).

Kelch fünftheilig, Blume röhrlig, innwendig mit 3 Schuppen oder Honigrinnen, 5 lange Staubfäden, Griffel mit 2 ver-

dicken Narben, Capsel einfächerig, häutig, mit je 2 Samen an Wandleisten.

1) Die gemeine (*H. virginicum*).

Blätter fiederspaltig und gezähnt, Blütenstiele länger als die Blattstiele. Nordamerica, an schattigen, feinigten Orten; ein Kraut wie *Dentaria*, mit schön blauen Blumen wie *Echium*, in büschelförmigen Knäueln. *Sabbati*, Hort. rom. I. tab. 15. *Lamarck*, Illustr. tab. 97. fig. 1. Water-leaf.

2) Die canadische (*H. canadense*).

Blätter herzförmig, fünfklappig und gezähnt, Blütenstiele kürzer als Blattstiele. Nordamerica an nassen Stellen; ein schuhhohes Kraut mit Ahornblättern; Blumen weiß, in kurzen gehäuften Trauben; Wurzel dick, wagrecht und schuppig, wird im Absud gegen Schlangenbiß und den vom Giftsumach hervor-gebrachten Hautausschlag angewendet. *Lamarck* L. 97. F. 2.

B. Capsel zweyfächerig, rücken- oder nachtlaffend, viel-samig, der Keim grad und aufrecht im Eyweiß; Blume glocken-förmig. *Hydroleum*.

Aestige Kräuter mit einfachen Wechselblättern, bisweilen mit Dornen in den Achseln und meist einzelnen Blüten; in heißen Ländern.

2. G. Die Sumpflocke (*Hydrolea*).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig, mit 5 kurzen, unten breiteren Staubfäden und pfeilförmigen Deuteln; Griffel mit 2 abgestuhten Narben, Capsel zwey- bis dreyfächerig, klappt im Rücken und trägt die vielen Samen am freyen Mittelsäulchen.

1) Der dornige (*H. spinosa*).

Sträuchlein mit Achseldornen, Blätter lanzetförmig und rauch, Blüten am Ende gedrängt. Cayenne, auf Sumpfboden; ein Sträuchlein, 3' hoch mit einem Dorn in den Blattachseln und einem hübschen, blauen Blütenbüschel am Ende, wie bey der Rainweide; Capsel zweyfächerig mit feinen Samen an der Scheidwand; alle Theile sehr bitter; blüht fast das ganze Jahr. *Ublet* L. 110.

C. Capsel dreyfächerig, mit wenig Samen, Blumen meist gestielt tellerförmig, Narben speizig. *Polemonien*.

Kräuter, bisweilen Sträucher, meist mit Wechselblättern; Blüthen in Rispen, Capsel dreysächerig und dreyklappig, meistens mit wenig Samen an den Rippencheidwänden, Samen und der grade Keim aufrecht; 1 Griffel mit 3 Narben.

3. G. Die *Flammenblumen* (*Phlox*).

Kelch prismatisch, fünfspaltig, Blume gestielt tellerförmig, fünfklappig, mit 5 ungleichen kurzen Staubfäden; Capsel dreysächerig und dreyklappig, je ein- oder zweysamig.

Aufrechte Kräuter und Stauden aus America, sehr häufig als Zierpflanzen in unsern Gärten.

1) Die *violette* (*Ph. paniculata*).

Stengel glatt, Blätter lanzetförmig, mit borstigem Rand, Blüthen in Rispen, violett, mit runden Lappen. Nordamerica, bey uns häufig in Gärten, 2' hoch. Dillen., Hort. elth. t. 166. f. 203. Miller, Ic. t. 205. f. 2.

2) Die *gefleckte* (*Ph. maculata*).

Stengel rauh, Blätter länglich lanzetförmig und glatt, Blüthen in traubenartigen Sträußern. Virginien, bey uns in Gärten; Stengel 3' hoch, rothgesteckt, mit purpurrothen, schönen Blumen. Jacquin, Hort. t. 127. Schkuhr L. 38.

4. G. Die *Sperkräuter* (*Polemonium*).

Kelch krugförmig und fünfspaltig, Blume fast radförmig und fünftheilig; Staubfäden unten breiter; 3 Narben, Capsel dreysächerig und dreyklappig, vielsamig.

1) Das *gemeine* (*P. caeruleum*).

Blätter gefiedert, Blättchen länglich lanzetförmig, Blumen aufrecht und blau. Am Mittelmeer und im südlichen Rußland, bey uns als Zierpflanze in Gärten; Kraut über 2' hoch, mit artig gefiederten Blättern, fast wie bey dem Baldrian, mehr als 10 Paar Blättchen und einem ungeraden; viele schöne, blaue, oft weiße, fast radförmige Blumen am Ende, $\frac{1}{2}$ " breit. Das Kraut wird in Rußland gebraucht zur Erweichung von Geschwülsten, die durch Ansteckung entstanden sind. Fl. dan. tab. 255. Schkuhr L. 38. Valeriana graeca, Jacobsleiter.

5. G. Die *Seifenlocke* (*Cantua, Periphragmos*).

Kelch krugförmig, zwey- bis fünfspaltig, Blume gestielt

tellerförmig und fünfspaltig mit 5 vorragenden Staubfäden; Narbe dreispaltig, Capsel dreysächerig im Kelch, mit vielen geflügelten Samen.

Sträucher mit ganzen Wechselflättern und großen Blumen, in Südamerica.

1) Der gemeine (*C. pyrifolia*).

Blätter verkehrt oval, ganz, glatt und gestielt; Blumen aufrecht, weiß, in Endsträußern. Peru, ein Strauch, 3 Mann hoch, mit zerstreuten Blättern, welche säuerlich und bitterlich schmecken und den Speichel gelb färben; Blumenröhre über 1" lang, etwas krumm und bauchig, mit herzförmigen Lappen, 3" lang, in reichen Sträußern, wie Asterdolden; Staubfäden hervorstehend, wie aufgedrottete Strickfäden gewunden; Capsel 1" lang. Die Ingeborenen waschen mit den gequetschten, seifenartigen Blättern das Wäschezeug. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. t. 131. Lamarck, Illustr. t. 106. f. 1. Cantu.

2) Der sinkende (*C. foetida*, *ligustrifolia*).

Blätter länglich, glatt und gestielt; Stiele dreiblättrig, hängend, Blumen gelblichweiß, mit spitz-ovalen Lappen. Chilt, ein Strauch, kletterhoch mit aufrechten Nesten, Blätter 2" lang, 1/2" breit; Kelch violett, mit kurzen Zähnen, Blumen dreymal länger und alle gegen Mittag gerichtet. Die ganze Pflanze riecht unangenehm, die Blätter schmecken bitter und säuerlich, färben die Leinwand gelb, und der Absud wird gegen auszehrende Fieber und als Clystiere gebraucht. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. tab. 132.

3) Der buchsblättrige (*C. buxifolia*).

Blätter verkehrt oval und fast stiellos, Blumen in hängenden Sträußern, roth mit stumpfen Lappen. Peru, um die Dörfer, ein Strauch, 3 Mann hoch, mit schönen Sträußern, welche zum Ausschmücken der Kirchen gebraucht werden; Holz und Blätter sind bitter und färben gelb. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. t. 133. Lamarck, Illustr. t. 106. f. 2.

6. G. Die Kletterlocke (*Cobaea*).

Kelch groß, fünfspaltig, fünfseckig und geflügelt, Blume

spitzenförmig, weit und regelmäßig, mit 5 gebogenen Staubfäden und aufstieghenden Beuteln; Capsel dreysächerig mit geränderten Samen an Scheidwänden gegen die Näfte, Eyweiß, Griffel mit 3 Narben.

1) Der gemeine (C. scandens).

Stengel kletternd, Blätter gefiedert mit Ranken, Blättchen spießförmig, Blüten einzeln in Achseln, violett. Mexico, bey uns in Gewächshäusern, des Sommers im Freyen. Der krautartige, blattreiche Stengel läuft in einem Sommer 20—30' weit, von einem Baum oder Geländer zum andern, theilt sich in viele Zweige und bildet mit den über 1" großen Blumen und den großen Blättern schöne Guirlanden. Die Blätter abwechselnd, gestielt, mit 4 Paar großen Fiedern und einer gabeligen Ranke am Ende. Die Blumen hängend, schwach fünflappig und fast 1" weit; Capsel groß und dreysächerig im offenen Kelch; trägt bey uns selten Samen. Cavanilles, Ic. t. 16. 17. 500. Duhamel, Ed. nova IV. t. 50.

12. Kunst. Blumen-Laubpflanzen — Winden.

Convolvulaceen.

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere meistens gefaltet; 5 freie Staubfäden; Capsel zwey- bis dreysächerig, mit 1—2 aufrechten Samen auf dem Boden oder an Randscheidwänden; Keim krumm, mit gefalteten Lappen, und aufrecht im Eyweiß.

Ausgezeichnet durch schöne Blumen.

Weist windende oder liegende Kräuter mit scharfem Milchsaft und ganzen oder lappigen Wechselblättern, ohne Nebenblätter; Blumen groß und schön, kaum eingeschnitten, aber meist eckig gefaltet, mit gedrehten Lappen, 5 Staubbeutel aufrecht. Capsel rund und papierartig auf einer Scheibe, klappt meistens in 3, bisweilen in 2 oder 4 Näften, gegen welche die frey gewordenen Scheidwände stoßen; in jedem Fach 1—2 aufrechte Samen in Gestalt von Kugelausschnitten, meist runzelig oder haarig, mit Eyweiß, in oder an dem der krumme Keim meist mit gefalteten Lappen liegt. Ihr scharfer Milchsaft enthält ein purgierendes Salz.

Von den Raubblättern unterscheiden sie sich durch das Klaffen der Capsel, von den Polemonien durch die Scheidwände, welche bey diesen gegen die Mitte der Klappen stoßen.

A. Zwey Griffel.

a. Stengel blattlos, Keim schraubenförmig um das Eyweiß gewunden mit verkümmerten Lappen; Cuscuteen.

1. G. Die Kleben (*Cuscuta*).

Kelch fünfklappig, Blume kugelförmig, fünfspaltig, mit so viel Schuppen und Staubfäden darunter; 2 Griffel, Capsel zweyfächerig, je zweysamig, klappt büchsenartig.

Fadenförmige, fast blattlose Schmarozerkräuter, welche sich um andere Pflanzen winden und dieselben mit Würzchen ausaugen; Blumen weißlich oder röthlich, bleiben stehen und hüllen den Eröps ein.

1) Die gemeine (*C. europaea*).

Nestig, Blüten knäuelförmig und stiellos, mit einem Deckblatt, röhrig, glockenförmig, mit gespaltene Schuppen und 2 kurzen Griffeln. Bindet sich schmarozerartig um verschiedene Kräuter, besonders Lein und Lucerne, Brennessel, Hanf und Hopfen, von der Rechten zur Linken; nicht dicker als ein Faden, aber mannslang, röthlich, ohne alle Blätter, aber mit vielen Knäueln an Stengeln und Nesten, 2—3'' weit von einander, aus einem Duzend sehr kleinen Blüten, mit rothem Kelch und weißlicher oder rosenrother Blume; die Capsel oval, mit braunen, dreyeckigen Samen, welche im Boden keimen. Sobald aber der Stengel sich um die Pflanzen gewunden und mit den Saugwarzen befestigt hat, so stirbt er unten ab und lebt bloß als Schmarozer, wodurch die Pflanzen gewöhnlich etwas leiden. Das Kraut schmeckt etwas scharf, und wurde gegen Melancholie, Milz- und Leberkrankheiten gegeben. *Plenk L. 70. Schluhr L. 27. Sturm H. X. Reichenbach, Iconogr. t. 497. Range, Klebe.*

Man unterscheidet jetzt die eigentliche Flachsseide (*C. epilinum*), mit fast kugelförmigen Blumen und ein halbes Duzend in den Knäueln; verwüftet vorzüglich die Flachselder und heißt daher Flachsseide. *Reichenb., Iconogr. t. 500.*

2) Die kleine (*C. epithymum*).

Blumen trichterförmig, weiß, mit rundlichen, gewimperten Schuppen, Kelch roth. Windet sich mit einem haarförmigen, rothen Stengel vorzüglich um Thymian, Heide, Klee, und hat über ein Duzend Blüthen in den Knäueln. Wurde ebenfalls als ein gelindes Purgermittel gebraucht, und kam früher aus Creta, heißt daher *Herba Epithymi cretici*. Fl. dan. t. 427. Plenck T. 71. Reichenbach, Iconogr. t. 499.

b. Kräuter mit Blättern, Keim gebogen im Cyweiß, mit gefalteten Samen. Convolvulen.

2. G. Die Leinwinden (*Evolvulus*).

Kelch fünftheilig, Blume fast radförmig, fünfspaltig und gefaltet; die 2 Griffel gespalten, Capsel zweyfächerig, je zweyfamig. Liserolle.

Meist liegende, haarige Kräuter mit ganzen Blättern und kleinen einzelnen Blumen ohne Milchsaft.

1) Die gemeine (*E. linifolius*).

Stengel aufrecht und zottig, mit schmal lanzetförmigen Blättern, Stiele ein- bis dreyblüthig, länger als das Blatt. Jamaica, bey uns in Gärten, schuhhoch, mit kleinen, blauen Blumen, ziemlich wie bey den Winden. P. Browne, Jamaica t. 10. f. 2. Lamarck, Illustr. t. 216. f. 1.

2) Die kleine (*E. alsinoides*).

Stengel zerstreut und zottig, mit verkehrt eysförmigen Blättern, Stiele zweyblüthig in Achseln, so lang als das Blatt, Capsel umgebogen. Ostindien und Neuholland, bey uns in Gärten, über schuhlang und ästig, Blätter $\frac{3}{4}$ " lang, $\frac{1}{2}$ " breit und wollig; Blüthenstiele mit 2 kleinen Deckblättern in der Mitte; Blumen fünfsectig, 4" weit, blaßblau, mit einem rothen Stern, riechen angenehm und schließen sich des Abends. Wächst häufig zur Regenzeit und der Absud wird gegen Fieber und Unterleibskrankheiten gebraucht. Rheede XI. T. 64. Vistnu-Clandi. Lamarck, Illustr. t. 216. f. 2.

3. G. Die Salzwinden (*Cressa*).

Kelch fünftheilig, Blume trichterförmig und fünfspaltig,

Staubfäden vorragend; 2 Griffel mit kopfförmigen Narben, Capsel zweiflappig mit 4 Samen.

1) Die gemeine (*C. cretica*).

Stengel zerstreut mit spitz-ovalen, rauhen Blättern und gelblichen Blumen in Endköpfchen. Mittelmeer, an feuchten Orten; ein Kraut kaum spannehoch, grau und unten holzig; Blätter 4'' lang, Capsel oval und einsamig. Schmeckt salzig und herb und wurde als Wund- und Harnmittel gebraucht.

B. Nur ein Griffel. Convolvulen.

c. Kräuter.

4. G. Die Binden (*Convolvulus*).

Kelch fünftheilig, meist mit 2 Deckblättern, Blume weit trichterförmig, gefaltet und kaum eingeschnitten, Griffel mit 2 Narben, Capsel rundlich, papierartig, ursprünglich vierfächerig, reif zweifächerig und zweiflappig, mit 2 dreieckigen Samen unten an der Scheidwand. Meist windende Kräuter, in allen Welttheilen, mit Milchsaft und einfachen oder lappigen Wechselblättern; Blumen groß, schön, aber vergänglich, in Achseln, länger als die Staubfäden, meistens nur des Vormittags geöffnet und dann gedreht geschlossen. Die Wurzel oft dick, mehlig, nahrhaft, heilsam und auch schädlich. Es gibt an 400 Gattungen.

a) Stengel windend.

* Blätter ganz.

1) Die Ackerwinde (*C. arvensis*).

Stengel milchreich, mit pfeilsförmigen Blättern, Stiele viereckig, länger und einblüthig, Deckblätter vom Kelch entfernt, dessen Lappen stumpf. Häufig auf Aekern und in Weinbergen als Unkraut; mehrere laufende Stengel, 2' lang, aus einer tief in die Erde dringenden Wurzel, mit kriechenden Fasern, Blätter 2'' lang, fast 1'' breit, Blumen weiß mit rothen Streifen. Gutes Schaf- und Schweinfutter, schmeckt etwas bitter und wurde als Purgiermittel und auf Wunden gebraucht. Fl. dan. t. 459. Plenk L. 104.

2) Die Saun-W. (*C. sepium*).

Blätter pfeilsförmig, hinten abgestutzt, Stiele viereckig und einblüthig, kürzer als Blätter, Deckblätter herzförmig, dicht am

Kelch, dessen Lappen spitzig. Ueberall an Zäunen, an denen sie mannshoch hinauf kauft. Wurzel ziemlich dick und kriechend; Blätter 4" lang, 3 1/2" breit, mit röthlichem Rand. Blumen viel größer als bey der vorigen, fast 2" und mehr als 1" weit, und weiß; die großen Deckblätter roth gesäumt. Der eingedickte, bittere Milchsaft soll wie Scammonium laxieren und war daher officinell. Plenk L. 91. Schluhr L. 38. Sturm H. I.

3) Die Harz-W. (*C. scammonia*).

Blätter pfeilsförmig und zugespitzt, Stiele rund, dreiblättrig, länger als die Blätter; Deckblätter nahe an dem Kelch, dessen Lappen stumpf. Kleinastern, Wurzel möhrenartig, fleischig, ausdauernd, oft 3 — 4' lang, voll gelber Milch; daraus mehrere dünne, mannshohe Stengel mit 3" langen und zollbreiten Blättern ohne rothen Saum; Blumen zolllang, weiß oder röthlich, mit 5 Purpurstreifen. Der eingedickte Milchsaft aus der rübenförmigen Wurzel ist das Gummiharz, Scammonium s. Diacridium, schon seit Hippocrates als heftiges Purgiermittel bekannt. Man macht im Frühjahr Einschnitte oben in die Wurzel und sammelt die Tropfen in Muschelschalen. Dieses kommt aber selten zu uns, sondern nur der ausgepreßte Saft. Es gibt 2 Arten: das aleppische ist das beste, in leichten, zerbrechlichen Stücken, weißlichgrau, von starkem, unangenehmem Geruch und widerlich scharfem Geschmack, löst sich auf wie Milch und besteht aus 60 Procent Harz mit wenig Gummi. Das Smyrnische ist viel schlechter und wahrscheinlich nur der ausgepreßte Saft in schweren, breit gedrückten, schwer zerbrechlichen, fast schwarzen Stücken, die sich in heißem Wasser schwer auflösen und nur 30 Procent Harz enthalten. Außerdem gibt es noch schlechte Scammonien von Euphorbien, *Secamone alpini*, ferner das antiochische in lufchenförmigen, schweren Stücken, und das französische von *Cynanchum monspeliacum*, in schwarzen Lufchen. Man wendet es übrigens nicht mehr viel an, weil man dafür die Jalappe hat. Plenk L. 92. Sibthorp, Fl. graeca t. 192. Düffelb. IX. L. 3. Wagner L. 169.

4) Die eckige (*C. turpethum*).

Stengel vierflügelig, Blätter herzförmig, eckig und flaumig,

Stiele dreyblüthig, kürzer als das Blatt, 2 Kelchklappen, so lang als die Blume. Ostindien, Ceylon und Neuholland; die Wurzel über fingersdick und 5—6' lang, röthlich und milchreich. treibt mehrere 12' lange, fingersdicke, unten holzige Stengel, mit Blättern 1½" lang; Blumen weiß, so groß wie bey der Jaunwinde. Die Wurzel ist das Turpethum vegetabile, in fingerslangen Stücken, auswendig braun, innwendig weiß, schmeckt anfänglich süß, dann scharf und ekelhaft; enthält Harz, ätherisches Del und führt stark ab, wird aber nicht mehr gebraucht. Unter dem Namen Turpethwurzel kommt auch die von Thapsia und Athamanta vor. Blackwell T. 379. Plenck T. 111.

* Blätter lappig.

5) Die Purgierwinde (C. jalappa).

Blätter herzförmig, drey- und fünflappig, unten zottig, Stiele ein- bis dreyblüthig, kürzer als Blätter, Kelchklappen oval, Samen wollig. Mexico, besonders um die Stadt Jalappa. Aus einer fleischigen, spindelförmigen, sehr großen, weißlichen Wurzel, 12—20 Pfund schwer, kommen mehrere krautartige, federkieldicke und ästige Stengel, die sich 12—20' in die Höhe winden; Blätter 3" lang und breit, auf ebenso langen Stielen; Blumen 1—2 auf einem Stiel, in den Achseln, groß und lilafarben, innwendig violett, Saum 3" weit und weiß, auf langen Stielen; Capsel wie Haselnuß, vierfächerig, je 1—2 rothbraune Samen mit zolllangen Haaren. Liefert die Jalappen-Wurzel, welche in 2—3" breiten Scheiben zu uns kommt, widerlich riecht, scharf und ekelhaft schmeckt und als starkes Purgiermittel bekannt ist; Radix Jalapao. Plenck T. 94. Desfontaines, Ann. Mus. II. t. 40. 41. f. 1. Düsselb. VIII. T. 7. 8. Wagner II. T. 151. 152.

Man unterscheidet jetzt davon die floridanische (Convolvulus macrorhizus), in Florida und Georgien, deren Wurzel 50 Pfund schwer wird und ebenso, aber schwächer wirkt.

Ferner die Gebirgs-Jalappe (C. purga), deren Blätter mehr spitzig sind, Blumen granatroth mit bläffern Strahlen, 3" lang, Saum 2" breit. Mexico auf den Bergen, 6000' hoch, in Wäldern. Soll vorzüglich die seit Jahrhunderten nach

Europa kommende Jalappa liefern; enthält 10 Procent Harz und wird häufig gebraucht, besonders gegen Unterleibs-Beschwerden. Düsseld. Supplement III. T. 13.

b) Stengel kriechend.

* Blätter ganz.

6) Die dreifarbig (C. tricolor).

Blätter schmal lanzettförmig und glatt, Stiele einblüthig, länger als Blätter, Blumenrand ganz. Ums ganze Mittelmeer; die jährige Wurzel treibt mehrere schuhlange, runde Stengel mit ziemlich großen Blumen, himmelblau am Rand, gelb am Boden und weiß in der Mitte, welche nur einige Tage dauern; es kommen aber vom Juny bis zum October immer neue hervor, und sind daher eine Zierde der Gärten. Morison, II, Sect. 1. t. 4. f. 4. Bot. Mag. t. 27. Flos principis. Belle de jour.

* Blätter lappig.

7) Die Knollen-Binde (C. batatas).

Blätter fünfklappig und vielrippig, Lappen zugespitzt; Stiele vielblüthig und kürzer, Kelchklappen spitzig. Im ganzen wärmeren America, auch in Ostindien, Africa und Europa, bis gegen den 40.°, allgemein angepflanzt wegen der Wurzel, welche ein treffliches Nahrungsmittel ist, wie die Erdäpfel. Es gibt daher auch eine Menge Abarten, wovon man auch am Mittelmeer einige baut, besonders die weiße, gelbe und rothe, kommt aber daselbst selten zur Blüthe. Die Batate ist sehr nahrhaft, leicht verdaulich und gesund. In manchen Ländern von America essen die Sclaven fast das ganze Jahr nichts als Bataten und Mais. Man bereitet sie auf vielerley Art zu, wie die Erdäpfel, schmecken aber besser. Gewöhnlich werden sie in der Asche geröstet, geschält und in Scheiben geschnitten, mit etwas Wein und Zucker, wenn man es hat; jedoch auch roh gegessen und gekocht, auch als Salat und mit Zucker eingemacht. Es ist ein kriechendes Kraut, dessen Stengel 6—9' weit laufen, aber nicht klettern, mit Blättern fast wie Aron, 4' lang und breit, mit Milchsaft; sie schlagen an den Blattknoten Würzelchen, woran 1—3 Knollen entstehen, spanne- und schuhlang, 2" dick und krumm, wie eine Wurst, mit dünner Schale, wie Apfel, von

verschiedenen Farben, roth, weiß und geschäckt. Die erste Art ist die gemeinste.

Das Innwendige ist bey allen weiß, weich, mehlfartig und voll Milchsaft, doch trockener und vesler als unsere Rüben; die größten 1 Pfund schwer. Diese Wurzel fordert die geringste Arbeit unter allen esbaren Wurzeln, und gibt den meisten Ertrag; wächst auch in allem Boden, bringt aber nur Blumen und Früchte auf magerem. Man macht Lächer 3' weit von einander, und legt die Reiser von alten Pflanzen hinein, oder abgeschchnittene Schösse oder Scheiben von den Wurzeln. Die Ranken läßt man fortkriechen, drückt sie stellenweis auf die Erde und legt einen Stein darauf. So läßt man sie 3—4 Monate wachsen, bis die hintern Blätter gelb werden; dann gräbt man die eingedrückten Knie mit den Knollen aus und läßt die übrigen Ranken stehen. So kann man einige Jahre auf demselben Felde Bataten graben; nachher werden aber die Blätter kleiner und die Knollen bleiben aus. Aus dem Mehl wird auch Brod gebacken. Man brennt endlich Branntwein aus den Wurzeln, und füttert damit Schweine, Ziegen, Kühe und Pferde; die jungen Blätter braucht man als Gemüse. Die andern ähnlichen Wurzeln in America sind Inhame (*Dioscorea*) und Papas (Erdäpfel). F. Ovi ed. *Historia generalis* I. lib. VII. cap. 4. J. Scaliger, *Exercitat.* lib. 15. cap. 17. Clus., *Rar.* II. t. 28. Maregrave, *Bras.* tab. 16. Jeticu; Piso, *India* t. 254. Rheede VII. t. 50. Kappa-Kelengu; Rumph *V. T.* 130. Ubi Castella. Feuillée, *Pérou* III. t. 11. Apichu; Catesby *T.* 16. Plenk *T.* 106.

c) Stengel aufrecht, staudenartig.

s) Die Besenwinde (*C. scoparius*).

Stengel aufrecht und strauchartig, mit schmalen Blättern Stiele zwey- bis dreyblüthig, Kelch oval und spitzig, Blumen klein und weiß. Canarische Inseln; Strauch fast mannshoch, wie Girster, mit ruthenförmigen Zweigen, Blätter 2" lang, 1" breit. Die Wurzel liefert einen Theil des sogenannten Rosenholzes (*Lignum rhodium*), auch der Stamm, jedoch schlechteres; sind knetige Stücke mit grauer Rinde, innwendig gelblich oder

rbthlich, welche bitterlich schmecken und gerleben rosenartig riechen und ein ätherisches Del geben, das bisweilen in Salben kommt, auch zum Verfälschen des Rosenöls dient. Das cyprische Rosenholz stammt von Liquidambar, das americanische von Amyris, anderes von Aspalathus und Genista canariensis. Düsselb. XI. T. 22. Ventenat, Choix de Pl. t. 24.

5. G. Die Trichter- Binden (Ipomoea)

Ganz wie die Binden, aber die Narbe kopfförmig.

a) Blätter zerschliffen.

1) Die Feder- W. (I. quamoclit).

Blätter schmal und fiederspaltig, Blüthen einzeln, aufrecht und hochroth. Westindien, von da nach Ostindien, bey uns in Gärten und Zimmern als eine schöne Zierpflanze. Die dünnen und milchreichen Stengel klimmen 8' hoch, und nehmen sich durch die haarförmig zerschliffenen Blätter und die scharlachrothen, mitunter weißen, trichterförmigen, über 1" langen Achselblumen sehr hübsch aus. Clus., Curae posth. t. 5. Rheede XI. Taf. 60. Rumph V. T. 155. F. 2. Flos cardinalis. Miller, Ic. t. 214. Lamarek, Illustr. t. 104. f. 1.

b) Blätter lappig.

2) Die blaue (I. nil).

Blätter herzförmig, dreylappig und rauch; Stiele einblüthig, kürzer, Blumenrand fünfspaltig. Westindien, bey uns in Gärten; Stengel rauch und kletternd, Blumen groß, unten weiß, oben schön himmelblau. Dillen., Hort. elth. t. 80. f. 91. 92.

3) Die veränderliche (I. mutabilis).

Blätter herzförmig und dreylappig, unten filzig, Stiele vielblüthig und länger, Kelch zottig. Stamm aus Südamerica; treibt mehrere purpurrothe und walzige Stengel, die hoch laufen; Kelch zottlang, Blumen dreymal länger, Röhre weiß, Saum sehr weit, des Morgens himmelblau, des Abends rosenroth. Bot. Reg. t. 39.

c) Blätter herzförmig.

4) Die purpurrothe (I. purpurea).

Blätter oval herzförmig, Stiele kürzer, dreylüthig, Blumen purpurroth, Kelch rauch. Aus Südamerica, bey uns häufig in

Gärten zur Verzierung der Lauben; windet sich hoch an Stangen hinauf; Blumen groß, schön violettroth, unten weiß, bisweilen mit weißen Bändern. Dillen., Horth. elth. tab. 82. fig. 4. Ehret, Picta t. 7. f. 2.

5) Die hochrothe (*I. coccinea*).

Blätter spitz-herzförmig, Stiele vielblüthig, Blumen hochroth. Aus Ostindien als Zierpflanze auf unsern Gartenbeeten, Blumen zolllang, scharlachroth oder hochgelb, Capsel vierfächerig; pflanzt sich von selbst durch Samen fort, und windet sich 8' hoch hinauf. Plumier, Am. tab. 103. Schkuhr T. 37.

6) Die stachelige (*I. bona nox*).

Blätter herzförmig, oft dreylappig, Stiele dreiblüthig, Kelch glatt, Blumentöhre sehr lang. Aus Westindien in unsere Gärten; der stachelige Stengel klettert an Bäumen hinauf; Blumen ziemlich groß, weißlich oder lilacroth, mit grünen Kreisen. Sloane T. 96. F. 1. Jacquin, Hort. schoenbrunn. t. 36. 96.

6. G. Die Kullen-Binden (*Nolana*).

Kelch fünfklappig und bleibend, Blume trichterförmig, mit gefaltetem, fast ganzem Saum; Griffel mit kopfförmiger Narbe, auf dem Boden zwischen 5 pflaumenartigen, meist vierfächerigen, je einsamigen Gröpsen, Keim um das Eyweiß.

Liegende Kräuter wie Binden, mit abwechselnden Blättern und einer sehr abweichenden Frucht, die als eine fünffache Cerinthfrucht anzusehen ist.

1) Die gemeine (*N. prostrata*).

Ein liegendes Kraut, mit einzelnen blauen Blumen zwischen den paarigen Blättern. Peru, bey uns in Gärten, sieht fast aus wie die Erdäpfel, mit ovalen, fetten Blättern und einzelnen großen, blaßblauen und schwarz geaderten Blumen, in Gestalt und Vergänglichkeit wie bey den Binden, die 4 Rüsse aber sind von trockenem Fleisch umgeben. Ehret, Phil. Trans. 1764. t. 10. Schmiedel, Ic t. 18.

b. Stengel baumartig.

7. G. Die Holz-Binden (*Humbertia, Endrachium*).

Kelch lederig und fünfblätterig, Blume glockenförmig, ganz

und fünffaltig, 5 Staubfäden länger; Narbe ausgehöhlt, Capsel holzig, zweyfächerig, je zweysamig.

1) Die gemeine (*H. madagascariensis*).

Baum mit zerstreuten, breit lanzetförmigen und ausgerandeten Blättern, gedrängt am Ende, Blüthen einzeln in Achseln. Madagascar, ein großer Baum, mit sehr dickem Stamm und gelblichem, wohlriechendem, sehr hartem und schwerem Holz, welches sich selbst unter der Erde lang erhält; daher heißt er immerwährender Baum (*Arbre immortelle*). Blumen groß, mit 2 Deckblättern am Stiel; Capsel rundlich, in jedem Fach 2 dreyeckige, röthliche Samen auf dem Boden. Flaccourt, Madag. f. 100. Endrach; Lamarck, Illustr. t. 103.

Ordnung V. Frucht-Laubpflanzen.

Früchte, Nüsse, Pflaumen oder Beeren.

Hierher gehören die Asperifolien, Verbenaceen, Egustrinen und Myrsinen.

Kräuter, Sträucher und Bäume, meist mit einfachen Gegen- und Wechselblättern, mit regelmäßigen und Lippenblumen, Zahl der Staubfäden übereinstimmend mit den Lappen.

Theilen sich in 4 Gänste.

a. Die einen haben 4 getrennte Nüsse und eine regelmäßige Blume, wie die Raubblättrigen.

b. Andere haben eine zwey- oder vierfächerige Pflaume und eine Lippenblume, wie die Verbenaceen.

c. Andere meistens eine einsamige, zweyfächerige Beere, regelmäßige Blume und nur 2 Staubfäden, wie die Egustrinen.

d. Andere eine vielsamige Beere und regelmäßige Blume, mit 5 Staubfäden an den Lappen, wie die Myrsinen.

13. Junst. Nuß-Laubpflanzen — Nullen.

Asperifolien (Borragineen).

Vier einsamige Nüsse in regelmäßiger, fünfzähliger Blume.

Kräuter und Sträucher, bisweilen Bäume, meist mit eckigen Stengeln und rauhen Wechselblättern, ohne Nebenblätter; Blü-

Dens allg. Naturg. III. Botanik II. 69

then einzeln, meistens in einseitigen, gerollten Aehren oder Wickeln, bisweilen in Trauben und Rispen; Kelch und Blume fünfspaltig, mit 5 abwechselnden Staubfäden und manchmal mit Schuppen im Schlunde; ein Griffel, meistens zwischen den vier Rüssen, worinn zwey hängende Samen, reif nur einer, Keim grad und verkehrt, meist ohne Eyweiß; Wurzeln gegen den Nabel.

Bey den einen entspringt der Griffel auf dem Boden zwischen den 4 von einander getrennten Rüsschen; meist Kräuter. Bey den andern sind dagegen die Rüsse zu einer Art Pflaume verwachsen, und der Griffel steht mithin auf dem Gipfel; meist Sträucher oder Bäume.

A. Hier getrennte Rüsse.

a. Schlund der Blumen mit Schuppen.

1. G. Die Leuchten (*Myosotis*).

Blume tellerförmig, Saum regelmäßig fünfspaltig, mit Schuppen im Schlund; Rüsse meistens rauh, auswendig gekielt, stehen auf dem Boden.

1) Das Bergisgmeinnicht (*M. scorpioides, palustris*).

Stengel ziemlich einfach und eckig, Blätter lanzetförmig und stumpf, Samen glatt; Blumen fast doldenartig, himmelblau mit gelbem Schlund, Kelch fünfzählig und offen. Auf feuchten Wiesen und an Bächen, schuhhoch, glatt, sey den Schafen schädlich. Ist ein sehr beliebtes Blümchen, welches die Kinder sammeln, um es zu verkaufen. Es läßt sich im Wasser lang frisch erhalten, und wird verschenkt, um den Wunsch auszudrücken, daß man in freundlicher Erinnerung bleiben möge. Knorr, *Deliciae* I. tab. H. fig. 15. Schkuhr T. 29. Sturm S. 42. Gremillet.

2) Die Feldleuchte (*M. arvensis, intermedia*).

Ebenso, aber der Stengel ästig, die Blätter oval lanzetförmig und rauh; Kelch tief eingeschnitten und geschlossen. Auf Feldern, kleiner und rauh. Cavanilles, *Icones* t. 69. f. 1. Sturm S. 42.

3) Die Klettenleuchte (*M. lappula*).

Blätter lanzetförmig und behaart; die Rüsse haben Wider-

haken und hängen am Grunde des Griffels. Auf Schutt und an Mauern, spannehoch und rauch, Blumen blau und weiß, die Samen hängen sich an die Kleider. Sturm S. 43. Echinopspermum.

2. G. Die Ochsenzungen (*Anchusa*).

Kelch fünfteilig, Blume trichterförmig, durch die Schuppen geschlossen und darunter die Beutel; Narbe zweylappig, Rüsse auf dem Boden und unten ausgehöhlt.

1) Die gemeine (*A. officinalis*).

Blätter lanzetförmig und borstig, Aehren einseitig mit ovalen Deckblättern, Kelchlappen spitzig und geschlossen, Blumen roth, dann blau. An Wegen, an trockenen Plätzen, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, Wurzel möhrenartig, Blätter 8" lang, 1" breit, jung zu Salat. Die ganze Pflanze ist schleimig, und war in den Apotheken: Herba Buglossi. Plenf. T. 79. Schluhr. T. 29. Hayne I. T. 25. Reichenbach, Ic. III. t. 296. Sturm S. 18.

2) Die Färber-O. (*A. tinctoria*).

Filzig, Blätter lanzetförmig und stumpf, Blumen weißlich, Schlund röthlich und Saum dunkelblau, nicht länger als der Kelch, in gepaarten Aehren. Süd-Europa und Ungarn, spannehoch, Wurzel möhrenartig, Blätter 5" lang, $\frac{1}{2}$ " breit. Die Wurzel kommt in fingersdicken Stücken zu uns, mit blutrother Rinde und weißlichem Kern, färbt roth und wird zur Färbung von Salben, Oelen und geistigen Arzneyen gebraucht, früher gegen Ausschläge und Geschwäre: Radix Alcanthae spuria; Orcanette. Plenf. T. 80. Hayne X. T. 11. Düsseldorf. Supplement II. T. 7.

3. G. Die Ballwurzeln (*Symphytum*).

Kelch fünfteilig, Blume glockenförmig und bauchig, mit fünfzähniem Saum und 5 geschlossenen Schuppen; die Rüsse auf dem Boden und unten mit einer Grube.

1) Die gemeine (*S. officinale*).

Stengel ästig und rauch, mit herablaufenden, oval lanzetförmigen Blättern; Blumen in hängenden Trauben, bräunlich und weiß, mit umgeschlagenen Zähnen, Beutel viel länger als die Fäden. An Gräben, auf nassen Wiesen und in Gärten ge-

zogen; 2' hoch, Wurzel möhrenartig und ästig, auswendig schwarz, innwendig weiß; Wurzelblätter schuhlang, 4" breit, runzelig und rauch, Blumen $\frac{3}{4}$ " lang, mit verschiedenen Farben; blüht im Früh- und Spätjahr. Die sehr schleimige und etwas herbe Wurzel enthält Gerbestoff, und wird gegen Ruhr, Blutspen und früher als Dreyumschlag bey Knochenbrüchen gebraucht, daher Beinwell (Beinwohl); die Blumen als Thee gegen Husten, die Blätter auf Island als Gemüse. Plenk T. 76. Schkuhr T. 30. Sturm S. XVII. Hayne III. Taf. 37. Düsseld. III. T. 11. Wagner I. T. 4. Radix et Herba Consol. majoris. Schwarzwurzel.

4. G. Die Borretsche (Borrago).

Kelch fünftheilig und geschlossen, Blume radförmig und fünfklappig, mit ausgerandeten Schuppen geschlossen, Staubfäden, gespalten; die Nüsse auf dem Boden, unten mit einer Grube.

1) Der gemeine (B. officinalis).

Stengel ästig und borstig, untere Blätter elliptisch und gestielt, Blumen hellblau mit spitz-ovalen und flachen Lappen. Palästina, bey uns häufig in Gärten und fast verwildert, 1—2' hoch, Wurzel möhrenartig und weißlich, die untern Blätter spannelang, 3" breit, die Blüthen lang gestielt und überhängend. Das ganze Kraut ist saftig, riecht und schmeckt gurkenartig, enthält etwas Harz, Eyweiß und Salpeter, und wird jung hin und wieder als Salat gegessen; sonst als schleimiges und erweichendes Heilmittel: Herba et Flores borraginis. Plenk Taf. 77. Schkuhr T. 31. Sturm S. VIII. Hayne III. Taf. 38.

5. G. Die Hundszungen (Cynoglossum).

Kelch fünftheilig, Blume trichterförmig, mit Schuppen geschlossen, Saum fünfklappig; Narbe kopfförmig, Nüsse flachelig, niedergedrückt, hängen am Grunde des Griffels.

1) Die gemeine (C. officinale).

Stengel aufrecht, Blätter breit lanzetförmig, weiß filzig und stiellos; Blumen dunkelroth in Trauben ohne Deckblätter; Samen gerandet. Auf Schutt, an Wegen, 2' hoch, untere Blätter spannelang, 2" breit, Blumen klein, bisweilen weiß.

Wurzel spindelförmig und braun. Das Kraut riecht widerlich und etwas betäubend, und wird, so wie die Wurzel, gegen Durchfall und Blutfluß, äußerlich als Breiumschläge gegen Entzündung und Geschwüre gebraucht. Plenk L. 79. Schuhr L. 30. Sturm H. IX. Hayne I. L. 26. Düsselb. Suppl. II. L. 13. 14.

b) Die Nüsse von einer Haut umgeben. *Omphalodes*.

2) Die schöne Margarethe (*C. linifolium*).

Blätter schmal lanzettförmig, glatt und gezähnt, Kelch unten borstig, Blumen weiß in langen Trauben. Portugall, bey uns in Gärten als Zierpflanze. Morison, Sect. XI. t. 30. f. 11.

3) Das Garten-Bergisweinnicht (*C. omphalodes*).

Wurzelblätter oval und gestielt, die untern herzförmig, Blumen hellblau in paarigen Trauben. Süd-Europa und auch in Deutschland, in schattigen Bergwäldern, bey uns häufig in Gärten als Frühlingszierde, kaum spannelang in kriechenden, buschigen Rasen. Sturm H. XXI.

b. Keine Schuppen im Schlund.

* Blumen unregelmäßig.

6. G. Die Krummhälse (*Lycopsis*).

Unterscheiden sich von der Ochsenzunge bloß durch eine krumme Röhre und einen schiefen Saum der Blume.

1) Der gemeine (*L. arvensis*).

Stengel aufrecht und ästig, Blätter lanzettförmig und borstig, Blumen hellblau, dann roth und weiß geädert, in paarigen Aehren. Unkraut auf Aeckern, über Schuhhoch, ganz rauch. Fl. dan. t. 435. Schuhr L. 31.

7. G. Die Ratterköpfe (*Echium*).

Kelch fünfteilig, Blume glockenförmig, schiefe fünfspaltig, mit ungleich langen, aufsteigenden Staubfäden; Narbe gespalten, Nüsse auf dem Boden, kreiselförmig, unten flach und dreyeckig.

1) Der gemeine (*E. vulgare*).

Stengel borstig, Blätter lanzettförmig, Blumen blau, auch roth und weiß, in einfachen, aufrechten Aehren, Staubfäden ausgeperret. An Mauern und Wegen, 2' hoch, ganz steif und borstig, Blätter 3" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, Wurzel lang und walzig.

Das Bley frisst es nicht, ist aber ein gutes Bienensfutter. Die schleimige Wurzel, auch Kraut und Samen, früher als schleimiges und erweichendes Mittel in der Apotheke, unter dem Namen: Radix etc. Buglossi agrestis s. Viperini. Plenk T. 136. Schkuhr T. 32. Sturm H. XVIII. Hayne I. Taf. 27.

* Blumen regelmäßig.

8. G. Die Steinsamen (Lithospermum).

Kelch fünftheilig, Blume kurz und trichterförmig, mit gefaltetem Saum und kurzen Staubfäden; Nüsse auf dem Boden, steinhart, rundlich und glänzend glatt, unten flach.

1) Der gemeine (L. officinale).

Stengel aufrecht, sehr ästig und rauh, Blätter lanzetförmig, Blumen kaum länger als Kelch, gelblichweiß, Nüsschen glänzend weiß. Auf rauhen Bergen, in Gebüsch und auf Aeckern, 1—2' hoch, Blätter 2" lang, $\frac{1}{2}$ " breit und voll Borsten. Die steinharten Samen hat man ehemals gegen Steinbeschwerden gegeben; der Eröps enthält viel Kieselerde und kohlensauren Kalk; der Kern ist ölig: Semen Milii solis. Plenk T. 75. Schkuhr Taf. 29. Sturm H. VII. Hayne VI. Taf. 29. Düffelb. VI. T. 5. Perlkraut, Steinhirse.

9. G. Die Lungenkräuter (Pulmonaria).

Kelch fünfkantig und fünfzählig, Blume trichterförmig, mit 5 Pinfeln im Schlunde und kurzen Staubfäden; Narbe ausgerandet, Nüsse auf dem Boden, glatt und kreiselförmig, unten flach.

1) Das gemeine (P. officinalis).

Kraut borstig, Wurzelblätter oval herzförmig, rauh und gefleckt, Stengelblätter spatelförmig, Blumen oben fast doldig, roth, dann dunkelblau. In Wäldern, an feuchten Orten, spannenhoch, Wurzel dick, mit mehreren Köpfen und starken Fasern, Blätter 4" lang, 2" breit, oft gefleckt, die Blumen manchmal weiß. Wurzel und Blätter schleimig, ehemals gegen Halsentzündung und Blutspeyen: Radix et Herba Pulmonariae maculosa. Plenk T. 73. Schkuhr T. 30. Hayne II. T. 44. Sturm H. XVII. Reichenbach, lc. VI. t. 506.

10. G. Die Lotwurz (Onosma).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig, Beutel pfeilsförmig und unten verbunden; Rüsse auf dem Boden, steinhart, oval, unten flach.

1) Die gemeine (*O. echioides*).

Stengel sehr ästig und borstig, Blätter schmal lanzettförmig, Blumen walzig, stumpf und hängend, Staubfäden kürzer als Beutel, Früchte aufrecht. Südlich auf dürren Bergen, $1\frac{1}{2}$ ' hoch und purparroth, mit möhrenartiger Wurzel, innwendig weißlich, Rinde dunkelroth, auswendig schwarz, Blätter 4" lang, $\frac{1}{3}$ " breit, zur Zeit der Blüthe schon verdorrt; Blume fast zolllang, schneeweiß, dann gelblich. Die Wurzel wird zu Schminke gebraucht, im südlichen Frankreich auch zum Färben, wie die Alceanna. Jacquin, Flora Austriae t. 295. Plenk T. 81. Schkuhr T. 31. Düsseldorf. Suppl. II. T. 8.

11. G. Die Wachtblumen (*Cerithe*).

Kelch ungleich fünftheilig, Blume bauchig und fünfzählig, mit kurzen Staubfäden, Beutel pfeilsförmig und unten verbunden; die Rüsse paarig verwachsen, unten flach.

1) Die gemeine (*C. major*).

Blumen schwach gezähnt und die Zähne umgeschlagen, Staubfäden so lang als die Beutel; Blätter länglich oval, umfassend und glatt. Auf den Alpen, bey uns in Gärten als Bierpflanze, über Schuhhoch, Blätter bläulichgrün, oft weiß gefleckt; Blumen wachsartig gelb, auch roth und violett; gutes Bienennutter. Miller, Ic. tab. 91. Schkuhr Taf. 30. Sturm Hest XII.

2) Die kleine (*C. minor*).

Ebenso, aber die Blumen gespalten und die Zähne aufrecht; die Staubfäden viel kürzer als die Beutel. Im südlichen Deutschland an Wegen und Rainen, auch in Gärten als Bierpflanze mit gelben Blumen, bisweilen braun gefleckt. Jacquin, Austria tab. 124. Sturm S. 68. Reichenbach, Ic. IV. f. 482.

B. Die Rüsse in eine Pflaume verwachsen, und daher der Griffel oben. Chretien.

a. Die Pflaume trennbar in 4 oder 5 Rüsse.

12. G. Die Sonnenwenden (*Heliotropium*).

Kelch fünfspaltig, Blume tellerförmig und kurz gestielt, mit Zähnen in den gefalteten Lappenwinkeln und kurzen Staubfäden; Narbe rundlich, 4 Rüsse theilbar in 2 oder 4, Samen hängend, ohne Eyweiß. Scorpionkraut.

1) Die gemeine (*H. europaeum*).

Stengel krautartig und zerstreut, Blätter oval, filzig und runzelig, Blüthen weiß oder violett, in einfachen oder paarigen Büscheln am Ende, Kelch offen, Pflaume viertheilig, je einsamig. Südlich auf Hügelu und in Weinbergen, schuhhoch, Blätter gegen 2" lang, 1" breit, Wickel über 2" lang, ohne Deckblätter. Die Früchte körnig und runzelig. Das bitterliche Kraut wurde ehemals gegen krebsartige Geschwüre und den Scorpionstich angewendet, wahrscheinlich, weil der Strauß die Gestalt eines Scorpionschwanzes hat; kommt übrigens in die Nießpulver. Jacquin, Austria III. tab. 207. Plenk Taf. 74. Schkuhr T. 29. Herba Verrucariae, Cancri.

2) Die peruvianische (*H. peruvianum*).

Strauchartig und rauh, Blätter oval lanzetförmig, Blumen aufrecht, blaßblau und wohlriechend, in vielen einseitigen, traubenartig gehäuften Aehren. Peru, bey uns häufig in Zimmern, wegen des Wohlgeruchs, 2' hoch, ästig und rauh. Miller, Ic. t. 143.

13. G. Die Strauch-Sonnenwenden (*Tournefortia*).

Kelch fünftheilig, Blume gestielt tellerförmig, unten bauchig, mit kurzen Staubfäden; Pflaume beerenartig, zweytheilig, je zweyfächerig und einsamig, Samen verkehrt, Keim im Eyweiß.

Pflanzen wie die Sonnenwenden, aber meist Sträucher und Bäume in wärmern Ländern.

1) Die gemeine (*T. fruticosa*).

Stengel aufrecht, Blätter gestielt, lanzetförmig und rauh, Rispe gabelig, wie Aferbolden. Teneriffa, bey uns in Gärten, 3' hoch, Blätter 1½" lang, Blumen klein und trichterförmig.

b. Die Pflaumen nicht trennbar.

14. G. Die Kirsch-Kullen (*Ehretia*).

Kelch fünfspaltig, Blume trichterförmig mit fünftheiligem Saum, Staubfäden länger; Griffel gespalten, Pflaume aus vier paarig verwachsenen Nüssen, Samen mit Eyweiß.

1) Die gelbe (*E. tinifolia*).

Blätter länglich und glatt, Blumen weiß, in großer Rispe am Ende. Westindien, in den Wäldern der Niederungen; aus einer Menge auf der Erde zerstreuter Wurzeln kommt ein 30' hoher Baum, wie Birnbaum; Blätter $2\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, viele Blumen am Ende, wie die des Postuliers; Beeren wie Erbsen, gelb, mit süßem Mus und kleinem Stein, werden von Kindern gegessen. Sloane Taf. 103. Fig. 1. P. Browne T. 16. F. 1. Trew-Ehret T. 24. Bastard-Cherry-tree.

15. G. Die Holder-Kullen (*Beurreria*).

Kelch glockenförmig, fünfzählig, fast zweyslippig, Blume trichterförmig und fünfspaltig; Griffel mit zwey kopfförmigen Narben, Pflaume mit 2 oder 4 zweysächerigen Nüssen, Samen mit Eyweiß.

1) Die saftige (*B. succulenta*).

Blätter länglich oval und glatt, Blüthen in Rispen, mit saftigen Pflaumen. Westindien, in Felspalten; ein unansehnliches, wie von der Sonne gesengtes Bäumchen, 15' hoch, mit abwechselnden Blättern; unten wohlriechend und weiß; Beeren rothgelb, etwas viereckig und süß, werden von Kindern und Wilden gegessen. Sloane T. 204. F. 1. Patrick Browne Taf. 15. Fig. 2. Jacquin, Obs. II. tab. 26. Bois Crabil bätard.

C. Pflaumen verwachsen, Griffel gabelig, Samen verkehrt, ohne Eyweiß. Cordiaceen.

Sträucher und Bäume mit rauhen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, in heißen Ländern; Blüthen in Sträußern, mit kleinen Deckblättern, Pflaume meist vierfächerig, je mit einem verkehrten Samen, ohne Eyweiß, Würzelchen gegen den Nabel, die Lappen gefaltet.

16. G. Die Obst-Kullen (Cordia).

Kelch röhrig und fünfzählig, Blume trichterförmig und fünfspaltig, mit 5 kurzen Staubfäden; Griffel gabelig mit gespaltenen Narben, Eiereuchte vierfächerig, je einsamlig.

a) Blüthen rispenartig, Blätter glatt.

1) Die sinkende (*C. alliodora, cordana*).

Blätter länglich oval, Blüthen in Rispen. Peru in Wäldern, ein hoher Baum, dessen Rinde und Blätter wie Knoblauch sinken, die letztern werden aber dennoch zum Einmachen der Speisen gebraucht. Beym Durchsägen des Stammes greift der Dunst die Augen an. Die Ameisen fressen fast alle Blätter ab. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. t. 184. Arbol del Ajo.

2) Die weiße (*C. totrandra*).

Blätter spitz-oval und herzförmig, unten rauh, Blüthen vierspaltig, in Astersolden am Ende, mit 4 Staubfäden. Guyana, in Wäldern, ein Baum, 50' hoch und 2' dick; Blumen klein und grünlich in großen Astersolden; Pflaumen rundlich, wie Haselnuß; weiß und schleimig, mit 3—4 einsamigen Schläuchen. Aublet, Guiane t. 87. Bois marguerite l. Arbre à Parasol.

3) Die rothe (*C. callococca*).

Blätter länglich oval und ganz, Blumen in Sträußern, Kelch innwendig behaart. Jamaica, ein Baum, 50' hoch, mannsdick, mit zerstreuten Blättern, 6" lang, 2" breit, fallen im December ab. Im Hornung kommen viele Blumen am Ende der nackten Zweige, grünlichgelb, mit braunen Flecken; dann kommen die Blätter und nachher die Früchte in Trauben, als runde, scharlachrothe und behaarte Pflaumen, wie kleine Erbsen; enthalten einen weißen, runzeligen Stein, mit schleimigem Mus, welches die Perlhühner gern fressen und fett davon werden. Plukenet L. 158. F. 1. Sloane L. 203. F. 2. Clammi-Cherries.

4) Die westindische (*C. gerascanthus*).

Blätter oval lanzetförmig und glatt, Blumen weißlich in Endrispen, Kelch zehnstreifig. Westindien in Bergwäldern, ein ansehnlicher aufrechter Baum, Stamm 30' hoch, Blumen geruchlos und fünfzählig, bleiben lang stehen. Das Holz wird

sehr geschätzt und heißt Bois de Chypre. P. Browne t. 29. f. 3. Jacquin, Am. t. 175. f. 16.

b) Blumen in Rispen, Blätter rauh.

5) Die westindische (*C. sebostena*).

Blätter länglich oval, ausgeschweift und rauh, Blumen mennigroth in aufrechten Sträußern, Kelch und Blume sechs- zäh- nig. Westindien und Neu- Carthagena, im Gebüsch am Meer; ein ziemliches Bäumchen, 10' hoch, oft mit mehreren Stengeln, Blätter sehr groß, spannelang und 5" breit, Blumen mit schwachem Geruch; der Kelch verwandelt sich selbst in eine weiße und saftreiche Pflaume, welche wie ein Apfel riecht und gegessen wird; oben ragt aber die dicke Pflaume heraus. Jacquin, America p. 42. Dillen., Hort. elth. t. 255. f. 331. Ca- tesby T. 91. Plumier, Ic. 105. Sloane T. 164.

6) Die geschäkte (*C. rumphii*).

Blätter langgestelt, länglich oval, zugespitzt und ausge- schweift, Kelch dreyzählig, innwendig filzig. Ostindien, hat bald einen, bald mehrere krumme Stämme, mit Blättern 7" lang, 4" breit; Blumen wie die vom Stechapfel, aber viel kleiner, gelb und geruchlos; die Beere größer als eine Kirsche und schwärzlich enthält einen grubigen Stein, mit 4—5 Fächern und je einem Kern, der wie Canari-Kerne schmeckt. Das Holz gleicht dem vom Walnußbaum, ist schwärzlich und riecht wie Bisam, oft 2 Mann dick und grad, besonders auf Bergen. Obschon leicht und schwammig, so ist es doch sehr dauerhaft und wird zu Pfosten gebraucht, von denen die Einwohner sagen, daß viele seit der Erschaffung der Welt stehen; wenigstens steht man dergleichen in der Erde stecken, wo seit 100 Jahren kein Haus mehr steht. Die schwarzen und gestreiften Stücke werden zu Stühlen, Schemmeln und Kistchen sehr gesucht. Rumph II. T. 75. Novella nigra, schwarzer Neublattbaum.

7) Die schwarze (*C. myxa*).

Blätter rundlich oder verkehrt oval, etwas ausgeschweift und unten behaart, Blüthen in Rispen, Kelch glatt und fünf- zählig. Aegypten, Arabien und Ostindien, ein mäßiger Baum, 30' hoch, mit dickem Stamm; Rinde mit seifenartigem Geruch,

Blätter 5" lang, $3\frac{1}{2}$ " breit, die Blüthen an den Zweigen in langen Trauben, mit kleinen, weißen und wohlriechenden Blumen, meist sechszählig; Pflaume wie Sichel, grünlich, mit weißem, weißlichem, leimigem und süßem Fleisch; der Stein braun und vierckig, der Kern weißlich und bitterfüß. Wächst an sumpfigen Stellen, grünt immer, trägt im July und August 60 Jahre lang. Die Frucht wird als Obst gegessen, macht aber Verstopfung, wird auch mit Salz und Essig eingemacht; sie werden auch unter dem Namen der schwarzen Brustbeeren, wegen ihres Schleims gegen Husten und Halsentzündung gebraucht, aber nicht mehr in Europa, wo man die Feigen und rothen Brustbeeren vorzieht. Wurzel, Rinde und Blätter gegen Grimmen und Verstopfung, und zum Erweichen der Hühneraugen. Rheed IV. T. 37. Cleef-Pruymen (Kleef-Pflaumen). Commelyn, Hort. t. 72. Plenk T. 116. Lamarck, Illustr. t. 96. f. 3. Gärtner T. 76. Hayne IX. T. 33. Perlea bey den Alten. Schwarze Brustbeeren.

Bruce redet von einem ähnlichen Baum, der in Abyssinien Wanzey heißt und in allen Städten in solcher Menge steht, daß sie von einer Höhe herunter, wie ein Wald aussehen. Im September bekommen sie so viele weiße Blumen, daß die Stadt mit Schnee bedeckt zu seyn scheint. Der Baum ist 20' hoch, der Stamm nur $3\frac{1}{2}$ ', und theilt sich sodann in 4—5 dicke Aeste unter 60° geneigt, welche erst am Ende viele kleine und schmierige Zweige treiben; die Frucht ist grün, anfangs weich, wird dann hart wie eine Nuß. Der Baum wird heilig gehalten und der König wird darunter gewählt, hält auch daselbst seine erste Rathsverammlung. Der Scepter ist eine Keule von diesem Holz und heißt Bucu. Bruce, Reise V. T. 17.

14. Junst. Pflaumen-Laubpflanzen — Müllen.

Pyrenaceen.

Eine zwey- oder vierfächerige, je einsamige Pflaume mit Lippenblumen und einem oder zwey Paar Staubfäden.

Meist Sträucher und Bäume, selten Kräuter mit Gegenblättern ohne Nebenblätter; Blüthen in Aehren und Trauben,

selten einzeln, Gröps aus 2 oder 4 verwachsenen Pflaumen mit dem Griffel am Gipfel. Samen aufrecht und hängend, mit und ohne Eyweiß.

I. Frucht trocken oder schlauchartig.

A. Gröps zweyfächerig; Beutel einfächerig. Selagineen.

a. Meist Wechselblätter, Samen hängend, Keim aufrecht im Eyweiß.

Kräuter oder Sträuchlein am Vorgebirg der guten Hoffnung; die untern Blätter gegenüber, die obern abwechselnd, 2 trockene, verwachsene und einfächerige Pflaumen. Keim im Eyweiß, das Wurzelschen gegen den Nabel.

1. G. Die Faden-Müllen (Selago).

Kelch meist fünfspaltig, Blumenröhre dünn, Saum fünfspaltig und ungleich; Narbe einfach, 2 theilbare Schlauchfrüchte.

1) Die gemeine (S. corymbosa).

Blätter faden- und büschelförmig, Blüthen in ästigen Rispen. Ein Zierstrauch in unsern Gärten, vom Cap, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, mit ruthenförmigen Zweigen voll Blätter, fast quirlförmig; Blumen weiß und zahlreich, mit schwarzbraunen Beuteln in reichen Doldentrauben am Ende. Commelyn, Hortus II. t. 40.

2. G. Die Hyacinthen-Müllen (Hebenkreitia).

Kelch und Blume gespalten, mit vierlappiger Lippe, Griffel keulensförmig; 2 theilbare Schlauchfrüchte.

1) Die gemeine (H. dentata).

Stengel halb sträuchartig und oben flaumig, mit schmalen, glatten Blättern, Blüthen in schlaffen Endähren und ganzen Deckblättern. Eine zweyjährige Zierpflanze in unsern Gärten, mit aufwärts gebogenen Zweigen und abwechselnden schmalen Blättern; Blumen weiß, mit rothem Schlund, in langen Aehren am Ende, riechen des Morgens gar nicht, des Mittags angenehm, des Abends duftend wie Hyacinthen. Commelyn, Hort. t. 109.

B. Gröps fast vierfächerig; Staubbeutel zweyfächerig. Myoporinen.

Blatte Sträucher mit Gegen- und Wechselblättern und einzelnen Achselblüthen, in Australien; 2 verwachsene, nicht theil-

bare Pflaumen, jede bisweilen zweyfächerig, mit 1 — 2 hängenden Samen.

3. G. Die Busch-Mäulen (Bontia).

Kelch klein und fünfspaltig, Oberlippe der Blume ausgerandet, die untere behaart und dreyspaltig; Narbe zweyslappig, Pflaume länglich, zweyfächerig, jedes Fach mit einer halben Scheidwand und viersamig, reif einsamig.

1) Die gemeine (B. daphnoides).

Blätter abwechselnd, Stiele einblüthig. Antillen, baumartig, wie der Seidelbast, mit graubrauner Rinde und aufrechten Zweigen; die Blätter am Ende gedrängt und abwechselnd 3" lang, $\frac{3}{4}$ " breit und immer grün; Blumen $\frac{3}{4}$ " lang und gelb, mit purpurrother Unterlippe; Pflaumen wie Eichel, $\frac{3}{4}$ " lang, mit einem länglichen Stein und Kern. Der Strauch wird wegen seines schnellen und buschigen Wuchses zu Zäunen gebraucht; bey uns in Gärten. Dillon., Hort. elth. t. 49. f. 57. Plum. Nova Gen. t. 23. Gärtner L. 212. Lamarck L. 547.

b. Meist Gegenblätter, Samen aufrecht, Wurzelschen gegen den Nabel; Beutel zweyfächerig, Pflaume zwey- oder vierfächerig.

Meist Sträucher und Bäume, selten Kräuter in viereckigen mit Gegen- oder Wirtelblättern, größtentheils in wärmern Ländern; Blüthen in Aehren oder Sträußern, zweylippig, mit 2 Paar ungleichen Staubfäden, meist ohne eine Spur vom fünften. Pflaume fleischig, schlauch- und beerenartig, aus 2 verbundenen Bälgen, welche bisweilen zweyfächerig sind.

C. Gröps zweyfächerig; Samen mit Eyweiß. Stitblnen.

4. G. Die Heiden-Mäulen (Stilbe).

Kelch fünfspaltig, Blume unregelmäßig, fünfslappig, mit behaartem Schlund und einem fünften Staubfaden ohne Beutel; Narbe ausgerandet, Schlauch fünfrippig, zweyfächerig, je einsamig, reif einsächerig, Keim aufrecht in Eyweiß.

1) Die gemeine (St. pineltra).

Blätter schmal, steif und zu 6, Blumen wölfig, in aufrechten Aehren. Ein heidenartiger Strauch, am Vorgebirg der

guten Hoffnung, mit steifen, eckigen Zweigen und quirlförmigen Blättern, Blumen in dichten Endähren mit Deckblättern. Com-melyn, Hortus VI. t. 101. Bergius, Cap. t. 4. f. 6.

D. Gröps meist vierfächerig; Samen ohne Eyweiß. Verbenaceen.

5. G. Die Eisenkräuter (Verbena).

Kelch fünftheilig, der obere Zahn kürzer, Blume trichterförmig und ungleich fünfklappig, mit 4 ungleichen Staubfäden, wovon bisweilen die 2 obern beutellos; Narbe kopfförmig, Pflaume schlauchartig, theilbar, bisweilen vierfächerig, mit je einem Samen ohne Eyweiß.

Magere Kräuter, bisweilen holzig, meistens in America, mit ganzen und gespaltenen Gegenblättern; die Schlauchhaut zerreißt, und dann werden die 2 oder 4 Fächer frey.

1) Das gemeine (*V. officinalis*).

Aufrechtes sperriges Kraut mit vierspaltigen, ziemlich ovalen Blättern, Aehren dünn und etwas verzweigt, Blumen röthlich mit 4 Staubfäden. Ueberall an Wegen und Mauern, $1\frac{1}{2}$ ' hoch, schlank und ästig, die untern Blätter oval, eingeschnitten und gezähnt, 2" lang und 1" breit, die obern lanzetförmig und fiederspaltig; die Blüthen klein, weißlich ins Röthliche, etwas entfernt, die Früchte braun. Ist ausdauernd, etwas zusammenziehend und wurde ehemals häufig gegen allerley Krankheiten gebraucht, auch als Zaubermittel: *Herba Verbenae*. Plenk T. 17. Schluhr T. 3. Sturm H. III. Hayne V. T. 42.

2) Das dreyblättrige (*V. triphylla*).

Strauchartig, Blätter zu dreyen, lanzetförmig und rauch, Blume vierklappig, Schlauch zweyfächerig. Südamerica, bey uns in Töpfen, ein schlanker Strauch, 2—4' hoch mit Gegenästen, Blätter 3" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, voll Drüsen; Blüthen zu dreyen in rispenartigen Aehren, lilafarben. Der ganze Strauch riecht sehr angenehm, wie Citronenblüthen. Heritier, Stirpes I. t. 11. *Aloysia citriodora*.

b) Die 2 oberen Staubfäden beutellos, Schlauch zweyfächerig (*Stachytarpheta*).

3) Die jamaicanische (*V. jamaicensis*).

Blätter länglich oval und scharf gezähnt, Blumen blau, mit lanzetförmigen Deckblättern. Westindien und Südamerica, ein Halbstrauch, 2—3' hoch, mit Wechselästen, Blätter 2" lang, 1" breit. Der Aufguß oder der Saft wird häufig gebraucht als Schweißmittel, auch gegen Grimmen, Verstopfung und Wassersucht. Sloane I. T. 107. F. 1. Jacquin, Obf. IV. t. 85. Aug. St. Hilairo, Pl. ul. t. 39. Gervao.

II. Früchte fleischig.

a. Pflaumenartig und nicht theilbar.

6. G. Die Thee-Mäulen (*Ghinia*, *Tamonsa*).

Kelch fünfspaltig, Blume zweylippig, Oberlippe ausgerandet, untere dreyspaltig, mit 4 kurzen Staubfäden, wovon 2 oft beutellos; Narbe vierlappig, Pflaume beerenartig, vierfächerig, je einsamig, meist von dem vierdornigen Kelch umgeben.

1) Die gemeine (*G. curassavica*).

Kraut mit ovalen, eingeschnittenen und flaumigen Blättern, Blumen klein und blaßblau, Frucht vierdornig. Westindien und am nahen Vefland, an trockenen Orten, 2—3' hoch mit vier Eckigen Zweigen. Die gewürzhaften Blätter werden statt des chinesischen Thees getrunken. Plukenet T. 234. F. 4. Hermann, Paradisus t. 240. T. verbenacea.

7. G. Die Bergsalbeyen (*Lantana*).

Kelch kurz und vierzählig, Blume walzig, krumm, etwas aufgeblasen und ungleich vierlappig, mit 4 kurzen Staubfäden; Narbe hakenförmig, Pflaume beerenartig, zweyfächerig, je einsamig.

Meist Sträucher, selten Kräuter, mit und ohne Dornen; Blätter gegenüber, oft dreyzählig. Blüthen in Achselköpfchen, Pflaumen ründlich, kleiner als Erbsen; meist im heißen America.

1) Die gemeine (*L. camara*).

Stengel dornlos, Blätter oval, gezähnt, runzelig, unten weißfilzig, Blumen in doldenartigen Köpfchen mit schmalen Deckblättern. Südamerica, bey uns häufig in Gewächshäusern; ein manns hoher, immer grüner Strauch, mit viereckigen, umgebogenen Zweigen, Blätter 2" lang, 1" breit, Köpfchen kürzer, mit

gelben, dann rothen Blumen, welche sehr lang stehen bleiben; daher man zu gleicher Zeit gelbe und rothe Köpfschen an einem Stocke sehen kann. Die Blüthen sind gewürzhast und dienen zu Bädern, auch der Aufguß als Schweißmittel und gegen Gallenfieber. Dillen., Hort. eltham. t. 56. f. 65. Plumier, Ic. t. 71. f. 1. Lamarck, Illustr. t. 540. f. 2.

2) Die theeartige (*L. pseudothea*).

Ein fleberiger, behaarter Strauch mit länglich ovalen, unten keilförmigen, gekerbten Blättern, Blüthen in Köpfschen und herz-förmigen Deckblättern. Minas Geraes in Brasilien, sehr gemein; ein Strauch, 5' hoch, mit runden Zweigen, Blätter 2" lang, fast 1" breit, riechen sehr gewürzhast und werden statt des chinesischen Thees getrunken. A. St. Hilairo, Pl. ul. tab. 70.

S. G. Die Gewürz-Müllten (*Vitex*).

Kelch kurz und fünfzählig, Oberlippe der Blume gespalten, Mittellappen der untern größer, mit 4 aufsteigenden Staubfäden; Narbe gespalten, Pflaume vierfächerig, je einsamig. Gatillier.

Gewürzhafte und immer grüne Sträucher und Bäume in wärmern Ländern mit gefiederten Blättern und Blüthen in Trauben.

1) Die gemeine (*V. agnus castus*).

Blätter fingersförmig zu 5 oder 7, lanzettförmig und ganz, unten grau, Blumen weiß, in rispenförmigen Wirtelähren. Am Mittelmeer, an Bächen, bey uns häufig in Gärten und Gewächshäusern; ein zierlicher Strauch, 8—12' hoch, mit schlanken, aufrechten, grauen Zweigen und Gegenblättern, 3—4" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, Blumen $\frac{1}{2}$ " lang und wohlriechend im Herbst; Pflaume rund, schwärzlich, so groß als ein Pfefferkorn. Der ganze Strauch riecht gewürzhast und die Blätter werden daher als zertheilendes Mittel gebraucht, gewöhnlich aber die scharfen und erheizenden Früchte zur Beförderung der Verdauung, gegen Durchfall, als schweiß- und harntreibendes Mittel gegen Schlangenbiß und besonders zur Abstumpfung fleischlicher Begierden, daher Keusch-Lamm, Agno casto, Pepe de' Monaci. Duhamel,

Arbros t. 105. Lamarck, Illustr. t. 341. Plenk L. 510.
Schkuhr L. 177.

2) Die dreyblättrige (*V. trifoliata*).

Blätter drey- und fünffingerig, spitz-oval, unten grau, Blumen klein und blau in aufrechten Rispen, mit gabeligen Stielen. Ostindien, in allen Gärten, wie bey uns der Holder, ein manns- hoher Strauch in Sandboden und auf Schutt um die Häuser, mit mehrern Stengeln aus einer Wurzel, vielen biegsamen Zweigen und 2—3" langen Blättern, 1" breit; 5—9 Blüthen in Astersolden an einer Rispe, wie bey der Rainweide, wohlriechend wie Lavendel; die Pflaumen ebenso, aber kleiner und härter, scharf und erhitend, mit einigen Körnern. Der ganze Strauch riecht gewürzhast, wie die Salbe vom Steinklee und Salbey; die Blätter sind scharf und bitter und werden beym Trocknen oben schwarz; sie werden so wie die Früchte wenig innerlich gebraucht, weil sie zu brennend sind, aber äußerlich als Pflaster und Bähungen gegen alle Geschwülste und Krämpfe, auch in Bäder; der Absud innerlich genommen heilt langwierige Lähmungen. Man streut die Blätter wie die vom Keuschlamme auf die Betten der jungen Leute und verbrennt den Strauch vor den Häusern, worinn Kranke liegen, um die bösen Geister durch den Rauch zu vertreiben. Die Wurzel ist wurmtreibend und man gewinnt ein Del daraus gegen Podagra. Rumph IV. Taf. 18. *Lagondium vulgare*. Rheede II. Taf. 11. 12. Noli; Plukenet L. 206. F. 5.

9. G. Die Bocks-Müllen (*Premna*).

Kelch fünfzählig, Blume röhrig, Oberlippe zweylappig, untere dreylappig, Staubfäden vorragend; Narbe gespalten, Pflaume erbsenförmig, vierfächerig, je einsamig, die Nuß in der Mitte durchbohrt.

1) Die gemeine (*P. integrifolia*).

Blätter spitz-elliptisch und glatt, Blüthen schmutzig weiß, in doldenartigen Rispen, mit vierzähligem Kelch. Ostindien, um die Dörfer; ein Bäumchen wie der Holder, nicht größer als ein Limonienbaum, aber mannsdick, mit runden Zweigen, ohne Mark; Blätter gegenüber von verschiedener Größe und Gestalt,

die einen herzförmig, 7'' lang, 5'' breit, die andern rundlich und kleiner, meistens zerfressen, geben einen Bocksgeruch von sich, besonders wann sie von der Sonne beschienen werden. Die Blüthen wie bey dem Holder, aber kleiner; die Pflaumen größer, schwarz, saftreich, mit einem eckigen Stein. Das Holz ist gelb wie Wachs und meist hohl, wie Weiden. Aus der zähen Rinde macht man Bast, um den Reis in Garben zu binden. Ziegen und Schafe lieben die Blätter; auch werden sie häufig als Gemüse gekocht, besonders zu Fisch. Die Wurzel riecht und schmeckt gewürzhalt und wird als megenstärkendes Mittel gebraucht; sie liefert auch, so wie die Rinde, ein ätherisches Del; die Blätter gegen Kopfschmerz. Rumph III, T. 133. 134. Folium hircinum. Burmann, Ind. t. 41. f. 1.

10. G. Die Geigenhölzer (*Citharexylon*).

Kelch glockenförmig und fünfzählig, Blume fast radförmig und ungleich fünfspaltig, mit 4 oder 5 kurzen Staubfäden; Narbe kopfförmig, Pflaume mit 2 zweyfächerigen Kernen, je einsamig.

1) Das gemeine (*C. caudatum*).

Zweige rund, Blätter elliptisch und ausgerandet, Blüthen in aufrechten Trauben. Jamaica, häufig in den Wäldern der Niederungen, einer der größten Bäume, 60' hoch, mit graulicher Rinde, die in Fäden herunter hängt wie Hanf; Blätter am Ende der Zweige gedrängt, $3\frac{1}{2}$ '' lang, $1\frac{1}{2}$ '' breit und gestielt; Blüthen am Ende, auf 6'' langen Stielen, wie bey den Johannisbeeren, weiß und wohlriechend; die Beeren gelb, reif schwarz, mit wenig Fleisch und einem großen Stein. Das Holz wird häufig zum Hausbau gebraucht und zur Verfertigung der Geigen, daher Fiddle-Wood. P. Browne, Jamaica t. 28. f. 2. Sloane T. 206. F. 3. 4. Jacquin, Icon. t. 501.

2) Das graue (*C. cinereum, teres*).

Stamm rund, Blätter länglich und zugespitzt, Blumen weiß in hängenden Trauben. Westindien, ein zierlicher Baum, 25' hoch, mit grauer Rinde; Blätter fast spannelang, Blumen klein und wohlriechend in 10'' langen Trauben; Beeren fast wie Kirschen, saftig, roth, dann schwarz. Steht in Wäldern, wird aber häufig

in den Städten auf Spaziergängen angepflanzt. Plukenet E. 162. F. 1. Jacquin, Amor. t. 118. Bois cotelet.

11. G. Die Zier-Mäulen (Clerodendron, Volkameria).

Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume glockenförmig und fünfspaltig, Blume langröhrig mit 5 ziemlich gleichen Lappen und 4 langen Staubfäden; Narbe gespalten, Pflaume mit 4 einfächerigen und einsamigen Nüssen.

Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit ganzen Gegenblättern.

1) Die gemeine (C. fragrans).

Blätter oval herzförmig und flaumig, unten mit 2 Drüsen, Blumen in einzelnen Endsträußern. Japan, bey uns häufig in Zimmern, unter dem Namen Volkmannia japonica. Die gefüllten Blumen sind weiß, auswendig fleischroth, 1" lang, mit purpurroth geflecktem Kelch, riechen besonders des Nachts sehr angenehm. Kaempfer, Ic. t. 47. Jacquin, Hort. schoenbrunnensis t. 338.

12. G. Die Eheebäume (Tectona).

Kelch fünfspaltig, später aufgeblasen, Blume fast radförmig mit 5 gleichen Lappen und fünf langen Staubfäden; Narbe zweispaltig, Pflaume korkartig, mit vierfächeriger, je einsamiger Nuß, in der Mitte durchbohrt und vom Kelch umgeben.

1) Der gemeine (T. grandis).

Gegenblätter länglich oval und rauh, Blüthen gelblich weiß, in Rispen. Bildet in Ostindien ganze Wälder; einer der höchsten Bäume mit schlankem Stamm und Blättern 3' lang und 20" breit, Blumen klein und wohlriechend, in ungeheuern Endrispen, mehr sechs- als fünfspaltig, gelblich, mit roth gedüpfelten Lappen; die Frucht von der Größe einer Flintenkugel, graulichgrün, wollig, mit harter, holziger Nuß, viereckig und blasroth, in dem großen, blasenförmigen Kelch, wie bey der Judenkirsche. Das Holz ist sehr hart, gelblich gestreift, wie Eichenholz, riecht stark, spaltet nicht leicht und ist das gewöhnliche und beste Zimmerholz, welches zum Schiffbau weit verführt wird, in Balken, oft 3' dick; es erleidet keinen Wurmfraß, außer in süßem Wasser. Pegu liefert am meisten auf seinen Flüssen. Die

Heiden nehmen zu ihrem Tempelbau kein anderes Holz und ein Fürst soll einen ganzen Tempel aus einem einzigen Baum haben bauen lassen. Die gepulverte Wurzel löst gestocktes Blut auf; die zarten, säuerlich riechenden und bitterlich schmeckenden Blätter werden gegessen; man macht mit Zucker einen Syrup gegen die Schwämmchen; mit Limonien-saft gerieben werden sie roth und werden zu allen Farben gethan, mit denen man Garn und Leinwand färbt, weil die Farbe dadurch haltbarer wird. Die Blumen mit Honig gekocht gegen Wassersucht; die gestoßenen Früchte als Salbe gegen Flechten. Das Holz enthält viel Kiesel-erde, schmeckt bitter und soll schlechtes Wasser trinkbar machen, weshalb es von den chine-sischen und malayischen Schiffern in solchen Gefäßen gehalten wird. Bontius, Ind. t. 107. Rumph III. T. 18. Kiato-Boom. Rheede IV. T. 27. Theka; Roxburgh, Coromandel T. 6. Lamarck, Illustr. t. 136.

d. Früchte beerenartig.

13. G. Die Perl-Müllen (*Callicarpa*).

Kelch glockenförmig und vierzählig, Blume regelmäßig vier-spaltig, mit 4 langen Staubfäden; Narbe kopfförmig, Beere vierfächerig, je einsamig.

1) Die gemeine (*C. americana*).

Gegenblätter oval lanzetförmig und gezähnt, unten filzig, Blumen röthlich in kurz gestielten Astersolden. Virginien und Carolina; ein hübscher Strauch, fast manns-hoch, mit gelbwolligen Zweigen; Blätter 5" lang, 2½" breit; Beeren gehäuft, wie purpurrothe Perlen. Die Blätter gegen die Wassersucht. Kommt bey uns selten zur Blüthe. Catesby II. Taf. 47. Duhamel, Arbres I. t. 44. Lamarck T. 69. F. 1.

14. G. Die Taback-Müllen (*Aegiphila*).

Kelch glockenförmig und vierzählig, Blume trichterförmig, langröhrig und vierlappig, mit 4 langen Staubfäden; Narbe gespalten, Beere vierfächerig, je einsamig, durch Verkümmerung zweyfächerig.

1) Die zottige (*Aeg. villosa*).

Strauchartig, Blätter lanzetförmig, unten filzig, Blüthen grünlich in kopfförmigen Achseltrauben. Cayenne, auf trockenem

Feldern; Strauch 8' hoch, viereckig, behaart und mit Mark; Blätter gegenüber, 1' lang, 4 $\frac{1}{2}$ " breit; Blumen klein in großen Sträußern, Beeren gelb, größer als Erbse, zweyfächerig, je einsamig. Blüht und trägt zugleich, und heißt bey den Creolen Bois tabac, wegen der Aehnlichkeit der Blätter. Aublet T. 23. Manabea.

2) Die baumartige (*Aeg. arborescens*).

Zweige und Blätter grauflaumig, die letztern spitz-elliptisch, Blüthen weiß, in gabeligen Trauben, drey mal kürzer als Blätter. Guyana in Wäldern, Stamm 8—10' hoch, 8" dick, mit viereckigen und knotigen Gegenästen. Blätter 4" lang, 1 $\frac{1}{2}$ " breit, Frucht gelb, wie Erbse, und zweyfächerig, je einsamig. Das Holz spaltet sich leicht und dient zu Schindeln und Schleifen in das Fachwerk der Häuser, welches mit Lehm beworfen und mit Kalk geweiß wird. Aublet T. 24. Bois de Goletto.

15. Junst. Beeren-Laubpflanzen — Flieder.

Ligustrinen.

Blumen regelmäßig, vierpaltig, mit 2 Staubfäden und 2 verwachsenen, meist beerenartigen Gröpsen mit 1—2 Samen.

Bäume und Sträucher, meist in wärmern Ländern, mit wässrigem Saft, meist eckigen und knotigen Zweigen und gestielten Gegenblättern ohne Nebenblätter; Blüthen meist in dreygabeligen Rispen, Blume vierpaltig und vierblättrig, aber nur 2 Staubfäden mit aufliegenden Beuteln; Griffel oft gespalten, Gröps capsels-, pflaumen- und beerenartig, zweyfächerig, mit 1 oder 2 Samen und Eyweiß; das Wurzelschen gegen den Nabel.

A. Samen aufrecht auf dem Boden der Fächer. Jasmineen.

Meist windende Sträucher mit einfachen und fiederigen Gegenblättern und regelmäßigen Röhrenblumen, Gröps capsels- und beerenartig; anfangs viel Eyweiß, wird gänzlich verzehrt.

1. G. Die Jasmine (*Jasminum*).

Kelch fünf- bis achtpaltig, Blume gestielt tellerförmig,

mit Neben so viel Lappen und 2 kurzen Staubfäden; Griffel gespalten, Beere zweysächerig, je einsamig, ohne Eyweiß.

1) Der arabische (J. sambac).

Kletterstrauch, mit kurz gestielten, oval herzförmigen Blättern, die obern spitz-oval, Blumen weiß und wohlriechend in Asterdolden am Ende, Kelchklappen pfriemensförmig und gewimpert. Ostindien und Arabien, überall angebaut, bey uns in Gewächshäusern und Zimmern wegen des Wohlgeruchs der Blumen; ein Strauch, der an Gegenständen hinaufflettert wie Winden, unten fingersdick mit grauer Rinde, kurzen Zweigen und Gegenblättern, 3" lang und 2" breit; 3—5 Blüthen in Asterdolden, über 1" lang, schneeweiß, welf röthlich, mit einem Wohlgeruch wie Pomeranzenblüthen oder Mayblümchen; Beeren doppelt und glänzend schwarz. Wächst gern in schwarzem Thonboden, besonders um die Häuser, wo er sich an Bretterwänden weit ausdehnt. Läßt man den Platz verwildern, so trauert der Stock und geht aus. Schneidet man ihn zu einem Bäumchen, so werden die Blumen klein und unansehnlich. Er pflanzt sich gern durch die kriechenden Reiser fort, welche an den Blattstellen Wurzel schlagen. Blüht fast das ganze Jahr und bringt häufiger Blumen, je mehr man sie abschneidet, trägt aber selten Früchte. An heitern Tagen ist in der Blumenröhre ein süßer Saft, den man aussagen kann. Die Blumen sind oft gefüllt und werden so groß als mäßige Rosen. Will man Handel damit treiben, so müssen alle Halbjahre die alten Blätter und einige Reiser abgenommen werden. Die Weiber kaufen des Abends die Blumen, binden sie in Sträußer und Kränze und tragen sie in den Haaren und an den Kleidern. Man pflückt nach Sonnenuntergang die Knospen ab, welche sich nach einer Stunde von selbst öffnen; dann nimmt man sie aus dem Kelch und sädelt sie an, um sie als Kränze in die Haare zu schlagen. Die Heiden haben sie bey ihren Opfern; die Weiber bereiten auch ein Del daraus gegen allerley Uebel, besonders als Schmerz stillendes Mittel. Das daraus destillierte Wasser wird wie Rosenwasser gebraucht und mit dem Del eingerieben. Die Blätter gegen den tödten Hundsbiß, die Wurzel gegen

Schlangenbiß. Rumph V. T. 50. Flos Manorae. Rheede VI. T. 50. 51. Moggori-Rosen. Burmann, Zeylon t. 58 f. 2. Pr. Alpin., Aegypt. II. p. 39. F.

2) Der gemeine (*J. officinale*).

Strauch mit fiederig zerschnittenen Gegenblättern, Blättchen lanzetförmig, Blumen weiß, Kelchlappen pfriemenförmig, aufrecht und sehr kurz. Ostindien, im südlichen Europa, bis an die Alpen, verwildert, bey uns in Gärten; ein schwacher Strauch, mit vielen biegsamen Zweigen, über mannshoch; Gegenblätter 4" lang, mit 7 Fiederblättchen, gegen 1" lang; 5—9 gestielte Blüthen in Astersolden, 1" lang und sehr wohlriechend; daher früher als nervenstärkendes Mittel, jetzt zur Bereitung des Jasmin-Oels, welches aber nichts anderes ist, als Behen-Oel, dem die Blumen ihren Geruch mitgetheilt haben. Duhamel, Arbros t. 122. Plenk T. 9. Schkuhr T. 2. b.

3) Der spanische (*J. grandiflorum*).

Strauch wie der vorige, aber kleiner, die Fiederblättchen oval und stumpf, mit einem Stift, die drey am Ende verfloßen, Blumröhre röhlich, mit weißem Saum, Kelch sehr kurz. Ostindien, in Sandboden, in Wäldern und Gärten, und von da im südlichen Europa im Freyen, aufrecht, nicht kletternd, Blume 1½" lang, mit 7—8 Lappen und riecht viel angenehmer als die andern. Dieses Jasmin-Oel ist auch viel besser. Findet sich nun auch in Südamerica überall verwildert. Rheede VI. T. 52. Merian, Surinam t. 46.

2. G. Die Trauerbäume (*Nyctanthos*).

Kelch fünfzählig, Blume gestielt tellerförmig, fünf- bis achtpaltig mit 2 kurzen Staubfäden; Griffel kurz, mit kopfförmiger Narbe, Capsel herzförmig, papierartig, zweyfächerig, je einsamig, klast im Rücken.

1) Der gemeine (*N. arbor tristis*).

Zweige viereckig, Blätter spiz-oval, Blüthen weißlich in Achselolden mit Hüllblättern. Ostindien, in Sandboden, bey uns in Gewächshäusern, ein immer blühendes Bäumchen, 3—4 Mann hoch, mit großen Aesten und Nebestengeln; Stamm schuhdick, mit grauer Rinde und viereckigen Zweigen, die Blü-

then $\frac{1}{2}$ " lang, sehr wohlriechend, Röhre gelb, mit 6—8 weißen Lappen, in Afterdolden, mit 4 Hüllblättern an großen armsförmigen Rispen; Capsel $\frac{1}{2}$ " groß, verkehrt herzförmig und grün. Die Blütenstiele werden getrocknet und bekommen einen Saffran-geruch; die Junggeborenen mischen sie mit Sandelholz, stoßen es und reiben sich damit ein. Mit der gelben Blumenröhre färbt man die Speisen statt des Saffrans. Die honigartig riechenden und bitterlich schmeckenden Blumen werden so wie die Samen als ein herzstärkendes Mittel gebraucht, und das destillierte Wasser gegen Augenkrankheiten. Rheedee I. T. 21. Manja-Pumeram.

B. Samen hängend. Oleinen.

Bäume und Sträucher mit knotigen Aesten und Blättern gegenüber, Blüthen meist in drengabeligen Rispen; Gröps ursprünglich zweyfächerig, capsel-, pflaumen- und beerenartig, mit 1—2 Samen, Keim in Cyweiß, das Würzelchen gegen den Nabel.

b. Capsel; Fraxineen.

3. G. Die Aeschen (Fraxinus).

Zwitter und getrennt, Kelch vierspaltig, Blume vierblättrig oder fehlend, 2 Staubfäden unten, Narbe gespalten, Flügel-frucht zweyfächerig, reif einfächerig and einsamig. Frêne.

Schlank Bäume, meist mit ungrad gefiederten Blättern, kleinen büschelförmigen Rispen und kümmerlichen Blumen, Zwitter und getrennt, auf einem oder mehreren Bäumen (polygamisch). Diese Blüthe weicht sehr ab und mahnt an die der Röhchen-Bäume. Der Gröps ist eine zusammengedrückte Capsel mit einem langen Flügel, die sich nicht öffnet.

a) Blüthen ohne Kelch und Blume.

1) Die gemeine (Fr. excelsior).

Fünf bis sechs Paar Fiederblättchen, mit einem ungraden, lanzetförmig, gezähnt, hinten keilförmig. In Europa und Asien, vorzüglich längs der Bäche in Gebirgsthälern; einer der höchsten Bäume, aber schlank, fast wie Pappeln, über 100' hoch, mit steifen, knotigen Aesten, großen schwarzen Knospen und zierlichen, hellgrünen Fiederblättern, spannelang, die Blättchen zolllang. Blüht Ende Aprils in schlaffen, gelblichgrünen Seitenrispen,

2" lang, mit vielen überhängenden Blüthen; die Flügel Frucht sehr dünn, über zolllang und 3" breit. Same nur $\frac{1}{2}$ so lang und weckenförmig. Man findet oft bey uns spanische Fliegen darauf. Das Holz ist weiß, hart und zäh, und vorzüglich zu Wagner-, Küfer und Drechsler-Arbeiten, gibt gute, zähe Deichseln, Billardstöcke und Raife. Die Rinde schmeckt bitter, schleimig und zusammenziehend, und wird statt China und gegen die Wärmer empfohlen; die Samen gegen Nierenkrankheiten, die Blätter als Viehfutter, die Rinde auch zum Gerben, schwarz und blau Färben. Schluhr T. 357. Guimpels Abbildungen T. 214. Sturm H. 44. Düffelb. III. T. 3. Wagner T. 114. *Melia* der Alten.

Die Trauer-Aesche (*Fr. pendula*) hat steif herabsiehende Aeste und ist nur eine Abart.

Ebenso die krause Aesche (*Fr. crispa*) mit schwärzlich grünen, krausen Blättern.

Ebenso die mit einfachen Blättern (*Fr. simplicifolia*).

b) Ein viertheiliger Kelch ohne Blume.

2) Die weiße (*Fr. americana*).

Wie die unserige, aber nur etwa 3 Paar Fieder; die Blättchen zugespitzt und unten behaart, die Knospen goldgelb. Nord-america, bey uns in Lustwäldern, wird ebenfalls 40—80' hoch. Michaux, Arbres III. t. 8.

c) Kelch und Blume.

3) Die Manna-Aesche (*Fr. ornus*).

Blätter ebenso, aber nur etwa fünfsparig, die Blättchen gestielt, spitz-oval und unten flaumig. Am Mittelmeer, vorzüglich Griechenland und Italien, in Wäldern, auf der Ebene und niedern Hügeln, nur 25' hoch, mit schwärzlichen und gelb gedüpfelten Zweigen und grau gepuderten Knospen; bringt im April und May wohlriechende, grünlichgelbe Blumen; ist der gewöhnliche Aufenthalt der Sing-Cicaden. In der heißen Jahreszeit schwitz aus der Rinde die sogenannte Manna, häufiger aus Einschnitten, eine Art von süßem Gummi, welche aus dem sogenannten Manna-Zucker, $\frac{1}{2}$ ächtem Zucker und aus einer kelerregenden Substanz besteht. Sie wird allgemein als ein

gelind abführendes Mittel, vorzüglich für Kinder, gebraucht. Es gibt 4 Arten: Die Tropfen-Manna (*Manna in lacrymis*) ist die reinste und kommt als weiße Körner aus Sicilien und Galabrien. Die Röhren-Manna (*M. canellata*) kommt aus Ausschnitten und bildet rinnenförmige, mehrere Zoll lange, gelblich-weiße Stücke. Die gemeine (*M. vulgaris*) scheidet im Herbst aus und besteht aus gelblichen Körnern, durch eine bräunliche Masse zusammengelebt; sie wird gewöhnlich gebraucht. Die fette (*M. crassa s. pinguis*) fließt erst im November und bildet eine schmierige, unreine Masse und wird zu Clystieren verwendet. In Ober-Italien liefert diese Aesche keine Manna und dient bloß zum Unbinden der Reben. Duhamel, Arbres tab. 101. Plienck Taf. 753. Kerner Taf. 610. Düsseldorf. V. Taf. 15. Wagner I. T. 113. Orno, Frassano.

4. G. Die Flieder (*Syringa*).

Kelch vierzählig, Blume trichterförmig und vierspaltig, mit 2 kurzen Staubfäden; Narbe gespalten, Capsel zweifächerig, mit 1—2 hängenden Samen an den Rippenseidwänden.

1) Die gemeine (*S. vulgaris*).

Kraut mit spitz-herzförmigen, glatten Blättern, Blume röth-blau, in rispenförmigen Sträußern. Kam durch den kaiserlichen Gesandten Busbeck um 1560 aus Klein-Asien nach Deutschland, wo er jetzt einer der gemeinsten und schönsten Sträucher in allen Gärten, und ein 20' hohes Bäumchen in den Gärten ist. Die dunkelgrünen Blätter haben die Gestalt eines Kartensherzens, sind 3" lang und 2", breit; die Rippen spannelang, mit sehr wohlriechenden Blumen, 8" lang, blau, röthlich und weiß; Capsel $\frac{1}{4}$ " lang, etwas zusammengedrückt und braun. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts finden sich die spanischen Fliegen in großer Menge darauf ein. Die bitteren Capseln mit den Samen waren früher officinell, und gegenwärtig macht man ein bitteres Extract aus den unreifen Capseln gegen Fieber. Durch Destillation des Holzes erhält man ein butterartiges Del, welches wie Sandelholz riecht. Knorr, Deliciae S. 11. Duhamel, Arbres tab. 38. Schmidts Baumzucht Taf. 77.

Schkuhr T. 2. Sturm H. II. Düsseldorf. XIV. T. 16. Lilas; spanischer Holder.

2) Der persische (*S. persica*).

Strauch mit lanzettförmigen Blättern und blaßrothen, aufrechten Rispen. Aus Persien, bey uns in Gärten, mannhoch und schlank, mit kleinen Rispen, blaßblau und röthlich, fast ohne Geruch. Es gibt eine Abart mit zerschliffenen Blättern. Munting, Phytogr. t. 56. 57. Duhamel, Arbres t. 6. Miller, Ic. t. 164. f. 2. Schmidts Baumzucht II. T. 79.

c. Frucht pflaumenartig.

5. G. Die Oelbäume (*Olea*).

Kelch klein und vierzählig, Blume fast glockenförmig und vierspaltig, mit langen Staubfäden; Narbe gespalten, Pflaume zweysächerig, je zweysamig, reif einsächerig und einsamig, mit harter Nuß.

Zimmer grüne Bäume oder Sträucher, mit einfachen, ledrigen Blättern und kleinen Blüthen in traubenartigen Rispen; das Fleisch der Frucht enthält viel fettes Oel.

1) Der gemeine (*O. europaea*).

Blätter lanzettförmig, weißlichgrün, Trauben in Achseln, getrennt. Ursprünglich in Palästina, von da nach Griechenland und jezt in Italien und Nord-Africa in ganzen Wäldern angepflanzt, bey uns in Gewächshäusern. Wild als ein Strauch mit viereckigen, dornigen Zweigen auf Felsen, auch in Griechenland, Italien und Portugal verwildert (*O. oleaster*); angebaut ein Baum 20—40' hoch, der aussieht wie ein Weidenbaum, mit sehr rissiger, grauer Rinde und krummen Aesten; Blätter 2" lang, über $\frac{1}{2}$ " breit, mit umgerostem Rand, unten silberfarben, Blume 3'" lang und weißlich; Frucht länglich und zugespitzt, $\frac{1}{2}$ " lang und 4" dick, anfangs grün, dann schwarz, das Fleisch grünlichweiß und bitter, roh nicht essbar.

Dieser Baum ist eine Quelle des Reichthums des Orients und mancher Länder am Mittelmeer, namentlich Griechenlands, Italiens, der Provinz und Languedoc's. In Italien geht die eigentliche Anpflanzung nicht nördlicher als Toscana und Genua, obschon es Oelbäume bis an die Alpen gibt. Man unterscheidet

an 20 Arten, wovon die eine reichlichere Früchte liefert, die andere solche, welche besser zum Einmachen sind, andere endlich, welche ein feineres Del liefern. Die kleinen, runden Oliven sind die besten, und kommen daher auf die Tafeln; die größern werden als Salat gegessen. Die größten kommen aus Verona und aus Spanien, werden geschält und in saure Brühen gethan. In gutem Boden wird der Baum größer, in magerem aber werden die Früchte besser. Man vermehrt sie durch Ableger, welche im Sten oder 10ten Jahr Früchte tragen, nachdem sie gepropft worden sind. Man pflanzt sie in Reihen an Hügeln hinauf, etwa 10 Schritte von einander, und dazwischen Reben oder Getraide. Sie geben nur alle 2 Jahr eine reichliche Aernte. Um die Oliven einzumachen, sammelt man sie vor der Reife, und nimmt ihnen die Bitterkeit durch gebrannten Kalk und Lauge; bey einigen macht man den Stein heraus, thut dafür eine Capper hinein und bewahrt sie in Del auf. Im Winter sind die Oliven vollkommen reif, weich und schwarz, man ist sie dann ganz roh mit Pfeffer, Salz und Del.

Das Oliven- oder Baum-Del ist jedoch der Hauptertrag; dazu müssen aber die Oliven ganz reif seyn, weil das Del sonst bitter schmeckt. Man pflückt sie daher erst im November und December, und bringt sie sogleich auf die Kelter. Die der schlechtern, aber ergiebigeren Art, läßt man einige Zeit auf den Speichern aufgeschüttet liegen, wodurch man mehr Del bekommt für die Seifensieder und zum Brennen; dieses ist das gewöhnliche Baumöl. Aus den Tretern macht man Ballen zur Feuerung. Die Delhese heißt in Italien Amurca, ist brauchbar zur Schuhwiche und ein gutes Mittel gegen Gliederreißen. Das feine Oliven- oder Baum-Del ist hinlänglich bekannt unter dem Namen Provencer-Del; man braucht es vorzüglich zu Salat, und in südlichen Ländern statt der Butter an alle Speisen, auch etwa zu Nachtlampen. Es ist erweichend und schmerzstillend, besonders bey Grimmen und Vergiftungen; zur Malerey taugt es nicht, weil es nicht trocknet. Das zuerst ausgepreßte Del ist weiß, schmeckt angenehm süßlich und heißt Jungfern-Del; das stärker gepreßte gibt das weiße Baum-Del und das geblichweiße

Provencer-Del; das Del, welches aus den aufgeschütteten und etwas verrotteten Früchten gewonnen wird, ist schlechter, aber reichlicher. Das gemeine Baum-Del wird aus erwärmten Früchten gepreßt, ist grünlichgelb, hat einen schwachen Geruch, aber milden Geschmack. Das überriechende, grünliche und dickere kommt vom Auspressen des Rückstands oder von faulenden Früchten.

Die Delbäume werden Jahrhunderte alt, und im Delberge bey Jerusalem stehen so ungeheure Bäume, daß man glaubt, sie rühreten von Christi Zeiten her. Das Holz ist gut zum Brennen und zu Schreiner-Arbeiten, weil es geädert ist, sich gut polieren läßt und angenehm riecht. Die älteren Stämme geben ein wohlriechendes Harz von sich, wie Storax, das man zum Räuchern benützt. Die bittere und herbe Rinde, so wie die Blätter, sollen ein Fiebermittel seyn. Der Baum war bey den Griechen der Pallas geweiht, und dessen Beschädigung bey großer Strafe verboten. Ein Kranz von Delzweigen war der Preis des Siegers bey den olympischen Spielen und eine Auszeichnung des um den Staat verdienten Bürgers. Noch jezt ist der Delzweig das Sinnbild der Freundschaft und des Friedens. Matthioli S. 200. Fig. Gärtner T. 93. Plenk T. 11. Lamarck, Illustr. t. 8. f. 1. Hayne X. T. 10. Düsseldorf. III. T. 17. Wagner I. T. 54. Hoffmannsögg et Link, Flor. portug. I. p. 337. Sibthorp, Fl. graeca t. 3.

b. PhiKyroa. Ebenso, aber der Griffel einfach und die Nußschale papierartig.

2) Der breitblättrige (*O. latifolia*).

Blätter oval herzförmig, gezähnt und aderig. Am Mittelmeer auf Bergen, bey uns in Gewächshäusern; ein mannshoher Strauch mit immer grünen Blättern, gegenüber und zu drey; $1\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, mit umgeschlagenem Rand. Blüten klein, weiß und büschelförmig in Achseln, Frucht wie Erbse und schwarzblau. Die bittern und etwas herben Blätter werden gegen Ausschläge und Geschwüre im Munde gebraucht. Clus., Hist. I. p. 52. no. 3. Fig. Plukenet T. 310. F. 2. Sibthorp, Flora graeca t. 2. Steinlinde.

6. G. Die Schneebäume (*Chionanthus*).

Wie der Delbaum, aber die Blumenlappen schmal, die Staubfäden kurz; die Pflaume zweyfächerig, je zweysamig, reif einfächerig und einsamig, mit gefurchter und harter Ruß, kein Eyweiß.

1) Der gemeine (*Ch. virginica*).

Blätter lanzetförmig, Blumen schneeweiß in Rispen auf dreytheiligen Stielen, Früchte roth. Nord-America, bey uns im Freyen; ein zierlicher Strauch, 8—10' hoch, mit einer Menge Zweige und gestielten Blättern, 7" lang; trägt gegen den Sommer eine Menge Blüthen in hängenden Trauben, daß der Strauch wie mit Schnee bedeckt aussieht; die Rinde der Wurzel ein gutes Wundmittel. *Gatesby T. 68. Lamarck, Illustr. tab. 9. fig. 1.*

d. Beeren.

7. G. Die Rainweiden (*Ligustrum*).

Kelch kurz und vierzählig, Blume trichterförmig und vierlappig; Narbe gespalten, Beere rund, zweyfächerig, je einsamig. Hartriegel, Beinholz.

Sträucher mit ganzen und abfälligen Gegenblättern und weißen Blüthen in Endsträußern; in gemäßigten Ländern.

1) Die gemeine (*L. vulgare*).

Blätter schmal lanzetförmig, Blüthen weiß in Rispen am Ende, Beeren schwarz. Ueberall in Zäunen, über mannshoch, mit biegsamen Zweigen; Blätter 2" lang, 7/8" breit, entfärben sich im Herbst. Strauß 3—4" lang mit schwachem Geruch; Blumen 3" lang, Beeren wie Erbsen, schwarz mit dunkelrothem Saft, womit die Kinder zu schreiben pflegen, daher Dintenbeeren. Das Geschriebene wird blau. Sie sollen purgieren, werden aber dennoch von den Vögeln gefressen. Blätter und Blüthen sind etwas herb, und wurden zu Gurgelwasser gebraucht. *Menl Taf. 10. Schkuhr Taf. 2. Schmidts Baumzucht T. 147. Sturm S. XII. Hayne V. T. 25.*

16. Junft. Apfel-Laubpflanzen — Gumpeln.
Arabien oder Myrsinen.

Blumen unten regelmäßig, fünfzählig, mit eben so viel Staubfäden an den Lappen selbst; Pflaume oder Beere.

Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit einfachen Wechsel- und Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen klein und weiß in Achselkräuslern, bisweilen getrennt, meist fünftheilig, mit so viel Staubfäden an den Lappen, wie bey den Primulen, bisweilen mit abwechselnden beutellosen. Die Beere oder Pflaume einfächerig, mit kurzem, einfachem Griffel, und einem rundlichen Kuchen auf dem Boden, woran meist wenige Samen in Gruben; Samen schildförmig, am Nabel vertieft, mit Eyweiß, der Keim quer.

A. Die reife Frucht einsamig.

a. Frucht balgartig, Samen ohne Eyweiß.

1. G. Die Horngumpeln (*Aegiceras*).

Kelch fünftheilig und gedreht, Blume gefielt tellerförmig und fünfspaltig, 5 lange Staubfäden unten verwachsen, mit pfeilförmigen Beuteln; Balg vielsamig, reif einsamig.

Bäumchen am Strande, zwischen den Rhizophoren und Avicennien, mit zerstreuten, drüsigten Blättern und weißen Blumen in Dölden. Der Samen aufrecht, keimt schon im Gröps.

1) Die große (*Aeg. corniculatum, majus, fragrans*).

Blätter ektiptisch und glatt. Molucken und Neuhollland, ein Strauch 2 Mann hoch, mit schenkelsdickem Stengel, und Blättern, auf deren Oberfläche Salz ausschwitzt, 4" lang, 2" breit, werden als Gemüse gegessen; die wohlriechenden Blumen behalten ihren Geruch Wochen lang, kommen daher auf den Markt, und werden in den Haaren getragen oder als Amulette, wie die vom Tanjong (*Mimusops Elengi*); die Frucht 2" lang, federfielldick, gebogen, braun und klastend; liegt in Menge am Strand herum und dient den Fischen zur Nahrung. Auf dem Strauch sitzt eine Menge Schnepfen und andere Strandläufer, welche daselbst während der Nacht mit Wurfnetzen

gefangen werden. Das Holz brennt schlecht, und wird daher nur von den Bäckern gebraucht. Rumph III. T. 77. *Mangium fruticans, corniculatum.*

2) Die harte (*Aeg. ferreum*).

Blätter spatelförmig, glatt, mit umgeschlagenem Rand. Ostindien, ein Bäumchen mit schenkelsdickem, krummem Stamm, und getrennten Blättern, wie die von Portulak; Blüthen wie Nägelein, Frucht wie eine Myrtenbeere, mit vielen dreyeckigen Samen. Das Holz ist sehr hart und schwer, grau, braun und voll Adern; sehr gut zu Handhaben, Schrauben und schönen Leisten; Kistchen davon sind sehr schön geadert. Mit dem am Feuer ausgetriebenen Saft färben die Malayen ihre Zähne schwarz. Rumph III. T. 79. *Mangium ferreum.*

b. Fleischfrucht, Samen mit Eyrweiß.

2. G. Die Drehgumpeln (*Salvadora*).

Kelch klein und vierzählig, Blumen viertheilig und umgeschlagen, mit 4 Staubfäden an den Lappen; Beere einsamig mit einfacher Narbe, Keim verkehrt.

1) Die gemeine (*S. persica*).

Baumartig, Gegenblätter spitz-elliptisch, Blüthen klein, gelblichgrün, in Endtrauben. Arabien, Persien und Indien, ein Bäumchen mit einem gedrehten, 10' hohen und schuhdicken Stamm und runden, umgebogenen Zweigen; Beeren wie Erbsen, gelb oder schwarz, unten von dem Kelch und der welken Blume umgeben, riechen gewürzhast, schmecken fast wie Gartenkresse und werden häufig gegessen. Wurzel und Rinde sind blasenziehend, die Blätter erweichend und zertheilend, werden als Gegengift sehr geschätzt. Vahl, *Symb. I. t. 4.* Roxburgh, *Coromandel I. T. 26.* Redif, Rak.

3. G. Die Lorbeergumpeln (*Myrsine*).

Zweyhäusig, Zwitter und getrennt, Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere fast radförmig, mit kurzen Staubfäden und aufrechten Beuteln; Narbe lappig, Pflaume wie Erbse, mit rindenartiger Ruß und 4—5 Samen auf einem Mittelfuchen, reif nur einer.

Sträucher und Bäumchen mit abwechselnden, harschen Blättern und gehäuften Blumen in Achseln.

1) Die gemeine (*M. africana*).

Blätter spitz-elliptisch, am Ende gezähnt, Blüthen doldenartig, mit längern Staubfäden und Griffeln. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Gärten; ein hübscher, immer grüner Strauch, 2' hoch, fast wie die Preuselbeeren, mit bittern Blättern; Blumen sehr klein, zu dreyen in Achseln, blaß und roth gedüpfelt; die Früchte wie die der Bärentraube, aber blau. Commelyn, Hort. amst. tab. 64. Gärtner F. 59. Lamarck T. 121.

2) Die cochinchinische (*M. athruphyllum*).

Blätter schmal und gedrängt am Ende, Blumen klein, blaßroth, in Dolden zwischen Blättern, mit kurzen Staubfäden. Cochinchina, in Bergwäldern; ein großer Baum, der gutes Bauholz liefert. Loureiro S. 148.

3) Die schwarze (*M. melanophleos*).

Blätter länglich lanzetförmig und harsch, Blüthen in Achseln gehäuft. Vorgebirg der guten Hoffnung, ein Bäumchen am Strande, mit röthlicher Wurzel und gradem Stamm, 6' hoch; Holz hart, Rinde schwarz, Blätter abwechselnd, 4" lang, 1 1/2" breit, wie bey dem Lorbeer; dreyblüthige Stiele an den Zweigen gehäuft, Blumen grünlichweiß, mit vorragenden Staubfäden; Pflaume wie Schlehe, blau, innwendig weiß, mit einem eckigen Stein. Die Blätter sind etwas zusammenziehend, und werden daher gebraucht. Commelyn, Hort. tab. 100. Burmann, Africa t. 84. f. 2. Jacquin, Hort. vindob. t. 71.

4) Die ceylonische (*M. badula, barthesia*).

Blätter länglich lanzetförmig, glatt und ganz, Rispen verlängert in Achseln.

Auf Ceylon und Bourbon, ein zerstreuter Strauch, mit Wechselblättern am Ende, 6" lang; viele weiße Blumen in Achselrispen; Pflaume trocken, wie Pfefferkorn, mit dem Griffel und einsamig; soll gern von den Vögeln gefressen werden. Das Holz sey schwarz geädert, und sehe aus wie das Gefieder der Perlhühner, daher Bois de Pintade. Anguillaria.

4. G. Die Wirtelgumpeln (*Ardisia*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig, mit 5 kurzen Staubfäden und zusammengeneigten Beuteln; Narbe einfach, Beere vielsamig, reif einsamig.

Sträucher und Bäume, meist mit abwechselnden ganzen Blättern und weißen Blumen in Rispen.

a) Blätter gegenüber. *Bladhia*.1) Die japanische (*A. japonica*).

Blätter zu dreien, spitz-oval, glatt und gezähnt, Stengel unten liegend. Japan, auf Bergen in Hecken, ein schuhhohes Sträuchlein ohne Aeste, mit Blättern wie Kirschblätter, aber in Wirteln; Blüthen wie Mayblümchen, in hängenden Trauben, sehr wohlriechend, und deshalb in Gärten. Die rothen Früchte sind größer als Erbsen, mit dem Griffel, haben ein weißes, saftiges, etwas zusammenziehendes Fleisch, werden aber dennoch gegessen; der weiße Samen ist durchsichtig, ganz wie die Linse des Fischauges. Kämpfer S. 775. Thunberg, Diss. I. t. 1. Fl. jap. t. 18.

b) Blätter abwechselnd.

2) Die niedere (*A. humilis*).

Blätter elliptisch, harsch und geadert, Endrispen doldenartig. Ceylon, Malacca, Siam, auf Sumpfboden; ein mannhohes Bäumchen, mit immer grünen Blättern und vielen blaßrothen Blüthen; die Beeren wie Erbsen, gelbroth, essbar und kühlend. Es wird ein Koob daraus gemacht gegen hitzige Fieber. Burmann, Zeyl. t. 103. Lamarck, Illustr. t. 136. f. 2. *Badula*, *leacorea*, *Pyrgus*.

5. G. Die Klettergumpeln (*Embelia*).

Kelch und Blume fünfteilig, die letztere radförmig, mit 5 kurzen Staubfäden und ovalen Beuteln; Pflaume mehrsamig, reif einsamig.

1) Die gemeine (*E. ribes*).

Wechselblätter gestielt und länglich, Blumen in behaarten Trauben. Ostindien, ein Kletterstrauch, mit kleinen Blumen und Früchten, welche häufig gesammelt und unter den schwarzen

Pfeffer gemengt werden, um die Masse zu vermehren. Burmann, Ind. t. 23. Roxburgh, Fl. ind. II. t. 284.

B. Beere vielksamig.

c. Keine beutellofen Staubfäden.

6. G. Die Streifengumpeln (Maesa).

Kelch fünfspaltig in 2 Deckblättern, Blume röhrig und fünfspaltig, mit 5 kurzen Staubfäden; Narbe lappig, Beere im Kelch, einfächerig, mit vielen eckigen Samen auf einem runden Kuchen.

1) Die gemeine (*M. lanceolata*).

Blätter abwechselnd, lanzetförmig und gezähnt, Blume weiß, in zusammengesetzten Achseltrauben. Arabien, auf Bergen, ein mäßiger Baum, mit runden, gestreiften Ästen und 4" langen Blättern, ohne Nebenblätter. Man mischt sie unter die des Baumes Kath (*Celastrus edulis*), bloß um die Masse beym Verkauf zu vergrößern. Forskal, Flor. aeg. p. 66. Vahl, Symb. I. t. 6.

d. Fünf Staubfäden mit Beuteln, und so viel beutellofe.

7. G. Die Wandgumpeln (*Jacquinia*).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig und fünfspaltig, mit 5 Staubfäden und so viel Schuppen; Narbe stumpf, Beere rund und vielksamig, reif ein- bis sechsamig. Sträucher und Bäumchen in America, meist mit Wirtelblättern und weißen oder gelben Blumen am Ende.

1) Die gemeine (*J. armillaris*).

Blätter keilsförmig und wirtelartig um die knotigen Zweige, Achselblüthen in Trauben und weiß, Beeren vierksamig. Westindien und America; ein zierliches Bäumchen, 2 Mann hoch und schenkelsdick, theilt sich oben in Wirteläste, wodurch eine schöne Krone entsteht; um jeden Knoten steht ein Wirtel von Blättern, 2" lang, 1" breit; am Ende 2" lange Trauben, mit etwa 7 kleinen und weißen Blüthen, welche wie Jasmin riechen. Die Beeren sind gelbroth, so groß wie Erbsen, und sehen auffallend aus wie Johannisbeeren, werden gern von den Vögeln gefressen, obschon sie giftig seyn sollen. Von 3—4 Samen reist